BIBLIOTHECAE
ELECTORALIS
MONACENSIS.
Ch. Wink. del.
Söcklen sc. 1779.

<3670013157001 9

<3670013157001 9

Bayer. Staatsbibliothek

O,F

A. gr. b. 2109-2 Leo

a. 9.

~~1528 a.~~

Kaisers Leo
des
Philosophen
Strategie
und
Taktik.

Zweyter Theil.

WIEN,
gedruckt bey Joh. Thomas Edlen v. Trattnern,
k. k. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.
1777.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorläufige Betrachtungen
des Uebersetzers
zur
Einleitung.

Jedes der Jahrhunderte, welche von dem Geburtstage der griechischen Phalanx an, bis auf das Gegenwärtige sich herabzählen lassen, sah seine Taktiker bey dem Bau ihrer Systeme den Vorwurf verdienen, den der Herr von Fontenelle den Philosophen bey dem Bau der ihrigen machet. „Es war nicht möglich, "saget „ dieser gelehrte Franzos von ihnen, „daß ihre „ Systeme geriethen; denn sie wußten nicht, sich „ selbst auf den wahren Standpunkt zu stellen, von „ welchem die Welten anzusehen waren. Der Mond „ ist so fern von uns weg, daß es uns däucht, er „ sey ein lichter Körper — und in dieser Einbil„ dung fahren wir noch immerdar fort nicht zu „ wissen, daß er ein der Erde ähnlicher Klumpen

„ sey. Hingegen die Erde, da sie das Unglück
„ hat, von uns auf einem zu nahen Standpunkte
„ beschauet zu werden, scheint uns was mehr nicht
„ zu seyn, als eine grobe Masse, die höchstens nur
„ fähig ist, etliche Thiere zu nähren. Ihre Ei-
„ genschaft, ein lichter Körper zu seyn, bleibt uns
„ unbemerkt, weil wir uns nicht auf eine gewisse
„ Ferne von ihr hinstellen können. Wo ist ein Ge-
„ genstand, bey dem wir, die wir von allen ur-
„ theilen wollen, uns nicht in dem unrichtigsten
„ Gesichtspunkte befänden? Sollen wir uns selbst
„ beurtheilen, so sind wir zu nahe dabey. Wollen
„ wir von andern urtheilen, so stehen wir zu weit
„ davon weg. Wer zwischen uns und ihnen
„ stünde, könnte sie und uns richtig beurtheilen:
„ und wer sich zwischen Erde und Mond hinstellen
„ könnte, würde den rechten Platz erlanget haben,
„ beyde anzuschauen, und zu erkennen.“

Hat es nicht die nämliche Bewandniß mit den Taktikern aller Jahrhunderte? Sie erschufen ihre Systeme in dem Gesichtspunkte der Waffen, die sie in ihrem Jahrhunderte fanden, und wurden dadurch Sklaven der Vorurtheile und des Irrthums. Hätten sie ihrem Geiste den Schwung bis zu einer gewissen Höhe erlaubt, von der er auf die Zeiten hätte herabsehen können: so würden sie erkannt haben, daß unter allen möglichen Systemen der Taktik die Logistik desjenigen Systems die beste seyn müsse, welches für alle Aenderungen der Waffen sich am gleichgültigsten verhält, und wovon sich zeiget, daß es bey Nationen, denen die Erfahrung noch keine Kenntniß der Metalle entdeckt hat, eben

so

so gut angewendet werden könne, als bey denjenigen, welchen die Kunst bekannt ist, Waffen von Eisen zu schmieden.

Vor der Zeit des Tubalkain, welcher auf seinem Feuerheerde die Geburt des Eisens wahrnahm, hatten die Waffen der Menschen die nämlichen Untertheilungen, welche die unsrigen haben: — in Waffen, womit man den Gegner von fern beschädiget; und in solche, womit man ihn in der Nähe bekämpfet. So lange man die Metalle noch nicht kannte, bestanden die erstern aus den von der Natur *selbst* auf den Boden herumgestreuten Kieselsteinen: — die letztern aber waren abgedörrte Aeste von Bäumen, wie Keulen gestaltet; — oder Hiebwaffen, von dem compaktesten Holze, dem sie mit Hilfe der schneidenden Feuersteine die Gestalt eines Handsäbels, eines Spießes, oder einer Streitaxt gaben.

Man findet noch jetzt auf den Küsten von Afrika und Amerika, so wie auf den Inseln des Archipels von Kamschatka zahlreiche Nationen, die, weil sie noch gar keine Kenntniß der Metalle haben, so armselige Waffen führen, wie der ersten Menschen ihre waren. Geben wir einem modernen Taktiker, dem Witzigsten von den Proselyten Guiberts, den Auftrag, für diese Nationen ein System der Taktik zu entwerfen, welches sie in den Stand setze, gegen alle erdenkliche Waffen, von der Pike der Griechen an, bis zu unserer durch den Aufsatz des Bajonets ihr verähnlichten Flinte — und von dem Katapelt derselben, bis hin zu unserer viel mörderischern Falkaune,

nicht ohne Muth und Vertrauen in Schlachtordnung aufzutreten. In welcher Verlegenheit wird er sich befinden; er, der gelernet hat, dem Kleide den Körper anzupassen, nicht das Kleid nach dem Körper zuzuschneiden? Er prüfet, ob das moderne System der Taktik für sie brauchbar sey. Welches ist die Antwort, die er sich selbst geben kann? Das glätteste Nein. Warum? weil das Moderne den Heerkörper breit ausdehnende System auf die Vervielfältigung des Feuers, das heißt — auf den Gebrauch der Wurfwaffen — berechnet ist, von welcher es seine ganze Stärke erhält. Es ist schwer, den Gelehrten das Vorurtheil zu benehmen, daß eine Schlachtordnung ihre Stärke den Waffen zu verdanken hat. Mit mehrerer Zuversicht möchte unser Taktiker den so arm bewaffneten Nationen das System des vorigen Jahrhunderts anrathen, in welchem die Wurfwaffen den Piken zur Deckung der beyden Seiten, sogar in den kleinsten Untertheilungen zugegeben waren: jedoch bekennet er, daß von allen bekannten Systemen das von der alten griechischen Phalanx für sie das beste seyn würde; weil es den Wurfwaffen eine besondere Dienstleistung bestimmet, und das Kernvolk für entscheidende Thaten des Handgefechtes vorbehält. Nur würde er noch zweifeln, ob sie auch Gründe darinn fänden, dem Donner unseres Kanonen- und Musketenfeuers zu trotzen.

Ich kann mir einen Begriff von dem Erstaunen machen, in welches dergleichen arm bewaffnete Nationen gerathen, wenn auf ihrem niemals befahrnen Meere, von dem sie glauben, daß es mit dem

Him-

Himmel zusammenhange, eine europäische Flotte das erstemal ihren Küsten zusegelt. Achtzig ungeheure Gebäude, welche von fern ihnen scheinen, weiße Flügel zu haben, und von allen Seiten Feuer sprühen, nahen sich, einer schwimmenden Stadt ähnlich, dem Ufer. Aus dieser schwimmenden Stadt steigt ein Volk aus, 12000 Mann stark. Was für ein Gedanke kann bey diesem Anblicke sie anwandeln? Dieses aussteigende Volk ist zwar gestaltet wie Menschen: — aber in ihren Händen tragen sie den Donner, der alles umstürzet, was ihnen widersteht! Etliche derselben sitzen auf vierfüßigen Thieren, die ihnen gehorsamen, und unter ihrem Leibe kämpfen! Wer sind sie? Wo sind sie hergekommen? Wer setzte sie aufs Meer? Wer führte sie gerade auf uns zu? Wer vertrauete ihren Händen den Donner? Vielleicht sind sie Götter, die von dem Himmel herabgestiegen sind: oder sind sie Söhne der Sonne, welche den Auftrag haben, die Bewohner der Erde zu züchtigen, da Tod und Zernichtung der Sterblichen vor ihnen herschreiten?

In dieser schreckhaften Betrachtung schildert ein spanischer Befehlshaber in Chili, Don Alonzo d'Ercilla die Amerikaner, als sie die erste Flotte der Spanier ankommen sahen. Sie waren so betroffen, sagt er, durch das Unbegreifliche des ersten Anblickes, daß sie dem vermeynten Volke der Sonne sich unterwarfen, mit ihren Zähnen knirschend, und Unwillen schnaubend, wie der Löw, der an einem Seidenfaden mit drohenden, funkelnden Augen seinem Führer, dem Mohren folget. Hätten diese

Menschen sich einzubilden vermocht, daß es jenseits des Meeres bewohnte Länder gäbe: so würde der Schein des Wunderbaren, des Uebernatürlichen auf sie, sogar bey der Unfähigkeit, in der sie sich befanden, die Herkunft eines nie gehörten Kanonenfeuers zu beurtheilen, dennoch nicht einen so außerordentlichen Schrecken gewirket haben, als derjenige war, welcher ihren Muth niederschlug.

Panischer Schrecken kann bey einer unerfahrnen Nation nur just so lang dauern, als ihr Gegner Zeit bedarf, sie zu unterjochen. Aber dieser Schrecken vergeht, sobald der durch ihre Unterwürfigkeit erkaufte Genuß des Friedens den unterjochten Seelen Ruhe, uud mit ihr Muße gönnet, das Vergangene zu überdenken. In diesem Nachdenken müssen wir die Amerikaner anschauen, und die Schritte ihres rohen Witzes betrachten. Kaum hatte, spricht ebenderselbe Schriftsteller, ihre Unterwürfigkeit ihnen einen vertraulichen Umgang mit ihren Ueberwindern verschaffet; so bemerkten sie an denselben Leidenschaften und Fehler. Nun urtheilten sie, daß es Menschen wären. Nagende Reue durchwühlte ihre Herzen mit dem bittern Vorwurfe, daß sie sich Sterblichen, daß sie sich Menschen, die ihnen ähnlich waren, unterworfen hatten. Dieser Vorwurf war ihnen unverschmerzlich; und wirkte, daß sie sich mit einander unter dem Schwure verbanden, ihren begangenen Fehler in dem Blute ihrer Verfolger zu verbessern, und an ihnen eine unerhörte schreckbare Rache zu nehmen. Sie empörten sich wider ihre neuen Herren. In den Provinzen von Peru und Chili brach der Aufruhr in

lich-

lichte Flammen aus: und die Araukanier, welche südwärts von Chili ein bergiges Land bewohnen, waren vor allen die störrigsten; gleichwie sie nach ihrem Körperbau vor allen andern die stärksten, von Gemüthsart zugleich die wildesten waren. Don Alonzo d'Ercilla wurde an der Spitze eines Kriegsheeres hingesandt, sie zu bekriegen. (*) Sie

(*) Don Alonzo d'Ercilla y Cuniga, ein Kammerjunker Kaisers Maximilians II. war an dem Hofe Philipps des II. Königs in Spanien erzogen — und hatte unter den Augen dieses Königs in der Feldschlacht bey Saint-Quentin sich rühmlich hervorgethan. Nach dieser den Franzosen günstigen Schlacht, war in Europa Ruhe und Friede. Alonzo d'Ercilla benutzte die Friedenszeit, als ein Philosoph Reisen zu machen. Er durchwanderte Italien, und Deutschland, und kam nach London, als eben da die Nachricht kund wurde, daß die Amerikaner sich wider ihre Oberherren empöret hätten. Er eilte nach Spanien zurück; — bat, sich seiner Dienste zu gebrauchen; und erhielt die Befehlshaberswürde über die nach Araukana beorderten Truppen. Er liebte die schönen Künste. Während des mühsamen Krieges, den er wider die Araukanier führte, wandelte ihn die edle Lust an, ein episches Gedicht zu verfassen, worinn er diesen Krieg besung. Er ward also der Ueberwinder und der Lobsänger seiner Feinde. Das Gedicht nennet sich Araukana. Sieh *Essai sur la Poësie épique de toutes les Nations.*

fochten für ihre Freyheit mit mehr Tapferkeit, als alle übrigen Amerikaner.

Stellen wir uns die Gründe vor, welche bey dem erkannten großen Unterschiede der amerikanischen Waffen in Vergleichung mit der Europäer ihren, den Muth dieses Volkes auf den Grad erhoben, gegen die Spanier in Schlachtordnung aufzutreten: so werden wir die Möglichkeit erkennen, daß die unerfahrenste Nation, wie man ein Blat umwendet, von dem äußersten größten Schrecken zu dem feurigsten Grade des Muthes übergehen, das Kanonen- und Musketenfeuer verachten, und bey der betrübtesten Armuth an Waffen, in seiner Taktik eine natürliche Stärke finden könne, welche von der Vortrefflichkeit der Waffen unabhängig ist. Wir wissen, (sagten die Araukanier) daß die Spanier auf einem Bodenraume, den wir durchzulaufen 500 Schritte brauchen, aus einem Stücke 15 Schüsse thun können. Je geschwinder wir hinanlaufen: desto weniger Schüsse können sie anbringen. Sogar die Schädlichkeit ihrer Schüsse, welche auf unserm bergigen Boden nicht alle Vertiefungen bestreichen können, muß geringer werden, da ihr Feuerwerker nicht genug Zeit hat, sein Stück nach jedem Schusse anderst zu richten. Wir können also höchstens vor der ganzen Breite ihrer Schlachtordnung 3000 Mann verlieren. Bleiben wir nun immerdar die Angreifenden, und bewegen unsere eigene Schlachtordnung nur gegen einen Flügel der ihrigen, in dem Vorsatze, mit unseren Keulen, in beugsamen hintereinander geordneten

Hau-

Haufen, den Feinden auf den Leib zu laufen: so giebt das Talent der Geschwindigkeit und der Beugsamkeit uns den gerechtesten Anspruch auf den Sieg, troß der Vortrefflichkeit ihrer Waffen. Der Erfolg bewies, daß sie so dachten. Obschon sie weder Kanonen noch Musketen hatten; gaben sie doch ihrem Vertheidigungsplane, und dem Systeme ihrer Schlachtordnung so viel Wiß, daß der Krieg gegen sie langwierig, und gewiß der mühseligste wurde, welchen die Spanier in dem dortigen Welttheile auszuführen hatten. Don Alonzo d'Ercilla fand in unbeschreiblich großen Gefahren die Gelegenheit, glänzende Thaten zu verrichten. Die Araukanier unterwarfen sich nicht eher dem Zepter Spaniens, als bis sie sahen, daß alle Bewohner von Peru und Chili sich unter denselben geschmieget hatten.

Solcherley Beweise, daß die Taktik in ihrem Systeme eine Stärke der Schlachtordnung voraussetze, welche von der mehrern oder mindern Vortrefflichkeit der Waffen ganz unabhängig ist, kann unser Europa nicht liefern: denn wir sind allzu nahe beym Reichthume der Waffen; wir befinden uns von der Armuth derselben zu fern weg.

Nicht gar so trostlos, wie sich die Armuth der Waffen dem Volke von Araukana fühlen ließ, war diejenige, worin die brittischen Kolonien in Amerika sich befanden, als sie vor zwey Jahren den Entschluß faßten, sich von ihrem Mutterlande loszureißen, und ein eigener unabhängiger Staat zu werden. Sie hatten zwar Degen und Flinten; aber weder Kanonen noch Pulvermühlen im Lande; — weder Handelsschiffe, noch Kriegsschiffe auf dem

Mee-

Meere. (*) Ihr Kriegsheer war eine Sammlung von Bürgern, welche niemals unter Waffen gestan-

den

(*) Die berühmte Schiffahrtsakte der Engländer, welche vom Kromwell entworfen und im Anfange der Regierung Karls des II. zu Stande gebracht war, zielte zwar bey ihrer Erschaffung nur allein dahin, das Kommerz der Holländer zu schlagen; denn sie erlaubet fremden Schiffen keine andere Einfuhre als derjenigen Waaren, die in dem Lande wachsen, woher das Schiff kömmt. Sie war also ein Kind der Eifersucht; und traf mit empfindlichen Streichen die Holländer, die, weil in ihrem Lande nichts wächst, die Fuhrleute aller Nationen von Europa geworden waren. Aber man sah nicht voraus, daß sie einst ein Gegenstand der Unzufriedenheit für die Kolonien werden würde, welche damals noch kleine Geschöpfe waren. Der erste Nutzen, den diese Akte dem brittischen Staate brachte, bestand darin, daß die englischen Handelsleute sich zum Schiffbau bequemten, und ihre eigenen Fuhrleute wurden. Die Ausfuhre der inländischen Produkte, und die Einfuhre der fremden Waaren geschah von dort her auf englischen Schiffen. Inzwischen war die Bevölkerung der Kolonien gestiegen. Mit der Industrie vermehrte sich der Reichthum der Kolonisten: doch durften sie ihre Produkte dem Mutterlande auf keinen andern als auf englischen Schiffen zusenden. So sehr als dieser Umstand das Steigen ihres Reichthumes hinderte, und — das Mutterland wider ihr Uebergewicht zu sichern schien:

so

den hatten. Doch wagten sie es, mit dem wenigen Pulver und Kanonen, die ihnen heimlich von den Buhlern ihres Kommerzes beygebracht wurden, vor dem fürchterlichen Kriegsheere der Engländer in Schlachtordnung zu stehen, als diese aus ihrer prächtigen Flotte auf Langeyland ausstiegen. Kenner haben die Bescheidenheit bewundert, mit welcher sie sich starkmüthig in den Gränzen eines klugen Entwurfes der Vertheidigung hielten. Ihre Thaten zielten auf Zeitgewinn ab. Putnams lehrreicher Rückzug von Langeyland auf Neu-York bewies, wie stark ihr Feldherr Washington in der Taktik und Logistik sey. Er lieh den Engländern in einem ganzen Feldzuge nur 30 Meilen Bodens, — und erwartete den Winter, sie anzugreifen, da sie in Quartieren vertheilt lagen; — überfiel ihre Winterkette; zernichtete ein Drittel ihres Heeres. Dieser Streich setzte den Entwurf der brittischen Operation für das gegenwärtige Jahr um 3 Monate zurück, und die Kolonien gewannen so viel Zeit, als sie bedurften, eine Flotte von Kapers auf das Meer zu setzen. Jetzo schon sehen wir ihre Kapers bey dem Vorgebirge der guten Hoffnung, und (welche

---

so schmerzlich war er ihnen, die sich rühmen ein Land zu bewohnen, welches 1 Million 122 tausend 800 Quadratmeilen hat, folglich im Stande ist, 143 Millionen 718 tausend 400 Menschen zu nähren, 640 Acker Landes auf eine Quadratmeile, und 5 Acker auf 1 Kopf gerechnet.

che Ferne von dort!) an der Küsten von Norwegen auf brittische Schiffe Jagd machen. (*) Von Tag zu Tag erhebt sich der Heldenmuth ihrer gemeinen Bürger. Man hat sie im vorigen Feldzuge gesehen, mit kaltblütiger Gelassenheit eine Stunde Weges durch die Schüsse der engländischen Flotte am Ufer ihren Marsch fortsetzen, ohne sich in der Ordnung desselben irre machen zu lassen: und im vorigen Winter zeigten sie sich so vernünftige Verächter des feindlichen Flintenfeuers zu seyn, daß sie, wo man sie zum Angriffe führte, mit dem Degen in der Faust anliefen. Sogar ihre Hilfsvölker, die wilden Amerikaner, schätzen den Schaden, den es wirken kann, so geringe, daß Duran Hatham, ein Führer derselben, seine nur mit Streitäxten bewaffneten Leute auf ein Bataillon Hessen anlaufen ließ, dasselbe durchbrach, und 90 Gefangene machte (**).

Ich

(*) Die schweizerischen Kantons haben 300 Jahre gebraucht, unabhängig zu werden; — die Holländer 100 Jahre. Wie viel werden die Kolonien brauchen?

(**) Ein Brief aus **Philadelphia** vom 24. Junius dieses Jahres drücket sich also aus. „Vor vier Tagen gieng **Duran Hatham**, ein Bruder des im letzten Kriege berühmt gewordenen **Karpenters**, mit seinen Leuten auf ein Bataillon Hessen los. Die Indianer mit der Streitaxt in der Hand, stürmeten auf die Deutschen, brachten sie in Unordnung, erschlugen ihrer

300,

Ich wünsche, daß das Gemählde dieser, in dem gegenwärtigen Jahrhunderte mit Streitäxten gegen Bajonette anlaufenden Antipoden die Panegyristen des Musketenfeuers bewege, sich der 2000 Bergschotten zu erinnern, welche im Jahre 1745. in der Feldschlacht des Prinzen Eduard bey Preston, mit dem Degen in der Faust eine Linie von 6000 Engländern in einer Zeit von 6 Minuten zernichteten; (*) und jener tapfern 4000 Kroaten, wel-

---

300, und machten 90 Gefangene. Nach erlangtem Siege, waren sie, ihrer Gewohnheit gemäß, im Begriffe, denen Gefangenen die Hirnschale auszuschneiden, als ihr Führer Hatham ihnen Einhalt gebot, und sagte: „Bis hieher haben die Europäer euch Menschenfeinde genannt, die nicht fähig sind, Ueberwundenen Großmuth zu zeigen. Jetzt ist die Zeit, sie zu überweisen, daß Amerikaner eben so viel Menschenliebe fühlen als sie, die dieses Gefühl nur sich zueignen."

(*) Die Bergschotten sind noch heut zu Tage gekleidet, wie alten Römer, ihre Vorfahren. Ein kurzes Wammes. — Um den Unterleib einen Schurz bis etwas über die Knie, in doppelter Lage, deren Hälfte mittels eines sie aufziehenden Riemens wie ein Mantel den Oberleib decken kann. — Im Lendengurte eine Pistole und ein Dolch. An einem Schultergehänge ein guter Degen mit einem Handgedecke. Eine übergeschwenkte Flinte. — Am linken Arme ein hölzerner, mit Eisenbleche belegter Schild, womit

der

welche im Jahr 1757. bey Landshut in Schlesien, auch mit dem Säbel in der Hand, 8000 Preußen zurückschlugen. (*) Wenn jene Lobredner des

der Mann sich wider die Stöße des Bajonets decket. Bey Preston thaten sie nur einen Schuß auf die Engländer; — überschwenkten die Flinte; — zogen den Degen; — liefen auf die feindlichen Bataillons an; durchbohrten sie trotz den vorgehaltenen Bajonets, und siegten.

(*) Der Freyherr von Jahnus war im Jahre 1757, als das große österreichische Kriegsheer in der Lausitz operirte, in die Gegenden von Landshut gesandt worden, festen Fuß auf schlesischem Boden zu halten. Er hatte unter seinem Befehle 2 Bataillons von Peterwardein, 1 von Sankt-Görgen, 1 von Kreuz, 1 von Brod, 1 von Gradiska, 1 Regiment kroatische, und 1 Regiment ungrische Husaren. Die preußischen Generale Kreyzen und Mitschepfal zogen mit 8000 Mann Fußvolk, 4 Schwadronen Husaren, und 16 Kanonen gegen ihn an. Baron Jahnus, der nur 4 Kanonen hatte, nahm seine Stellung auf der Anhöhe bey der Stadt. An seinem rechten Flügel ließ er einen Verhack machen, den er mit 2 Feldstücken und 2 Grenadiercenturien besetzte. Den linken lehnte er an einen Wald an; in welchen er den Hauptmann Lakupich mit dem Bataillon Sankt-Görger stellte. Der Feind machte eine Bewegung gegen den rechten Flügel. Sie verführte den Baron Jahnus nicht, seinen linken von

der

des kleinen Gewehrfeuers erwägen, mit welcher Wunderkraft der geschwinde Anlauf in diesen drey Thaten die Kräfte der besten feindlichen Waffen vereitelte: so werden sie vielleicht in dem Unterschiede der Geschwindigkeit, den die taktischen Bewegungen erfodern, ein System entdecken, welches zum Anlaufe eine eigene, zur Unterstützung desselben eine andere, zur Vertheidigung wieder eine besondere Art der Waffen erheischet.

Das Recht, welches wir haben, auf die Vortrefflichkeit unserer Muskete stolz zu seyn. gab uns, von unserer Jugend her, eine so große Zuversicht auf die Nutzbarkeit dieser Waffe, daß wir glaubten, allein durch ihren ächten Gebrauch, die größten Wunderwerke verrichten zu können; da schon unsere Ahnen, von ähnlicher Zuversicht beseelet, lange vor uns dem Fußvolke den Degen weggenommen,

und

---

der Stelle zu ziehen. Nun wandten die Preußen sich gegen den linken, drängten den Hauptmann Lakupich aus dem Walde, und unternahmen den ernsthaften Angriff auf die Linie des Baron Jahnus, der, als man auf einen Flintenschuß nahe war, seinen Leuten befohl, das Gewehr überzuschwenken, und mit drm Säbel in der Faust anzulaufen. Die Reservebataillons unterstützeten den Anlauf, mit gefällten Bajoneten in raschen Schritten folgend. Die Preußen wurden durchbrochen. Sie nahmen die Flucht. Baron Jahnus machte 1400 Gefangene, und eroberte 8 Kanonen.

und die Muskete zur einzigen ausschließenden Bewaffnung desselben geadelt hatten. Konnten wir also weniger thun, als uns dem Gedanken überlassen, daß wir uns bey dem mindesten Mangel ihres Gebrauches für verlohren schätzen müßten? Diese Meynung war das Irrlicht, welches in unserm Jahrhunderte große Heertheile von 14000 Mann bey Hochstädt und bey Maxen bewog, sich gefangen zu geben, als sie ihr Kraut und Loth verschossen, und keine Hoffnung mehr hatten, frisches zu bekommen. Sie dachten in dem Augenblicke, daß das moderne System der Taktik, sobald ihm die Hilfe des Musketenfeuers benommen sey, gar keine Stärke habe, einen feuersprühenden Feind von einem Boden zu verdrängen, — sich zu retten. Diese Meynung wuchs auch mit uns auf. Sie verhinderte uns, der wahren Bestimmung der Muskete nachzuforschen, — die rechte Bestimmung ihres Feuers kennen zu lernen. Sie brachte uns auf den Folgeschluß, daß der, welcher den wenigsten Musketen Gelegenheit giebt, loszubrennen, der ungelehrteste aller Taktiker seyn müsse. Die Vervielfältigung des Musketenfeuers wurde der Gegenstand unseres Studiums; — die Richtschnur unserer Aufstellung: — und wegen ihrer dehnen wir uns bis zur letzten Feinheit aus. Hätten wir an dieser Ausdehnung einen Schein der Unrichtigkeit argwöhnen sollen; da wir uns einer Kunstregel bewußt waren, welche vorsichtig warnet, man solle sich von seinem Feinde nicht überflügeln lassen? So aus einem Folgeschlusse in den andern verleitet, entsageten wir der Kenntniß einer Stärke der Schlachtordnungen,

gen, welche den Foderungen der Waffenanwendung nie aufgeopfert werden muß.

Sie entspringt aus dem wahren Verhältnisse der Tiefe der Ordnung zu ihrer Breite. Dieses Verhältniß ist das erste Augenmerk der Taktik; so wie es das erste Augenmerk ist, worauf die Natur selbst in dem Bau ihrer Geschöpfe sieht. Sie giebt es dem Stamme der stolzen Eiche, welche hochstürmenden Winden widerstehen muß, wie dem schlanken Halme der demüthigen Kornähre, die sich von Knoten zu Knoten vor einem die Erde bestreichenden Winde verbeugt. Kein Mechaniker darf an seinen Kunstgeschöpfen es verfehlen.

Hier wollen meine Leser von mir nicht erwarten, daß ich ihren Blick auf die Tiefe und Breite herableite, durch welche sich das Syntagma der Griechen von der Division eines modernen Bataillons unterscheidet. Nein: denn ich rede hier von der Breite und Tiefe einer Schlachtordnung; — von dem schicklichen Buge nicht zu seichter Falten, aus welchen sich ein auf die Geschwindigkeit des Bodengewinnes geübtes Kriegsheer, wohin man will, verbreitet, und mit eben so vieler Beugsamkeit sich in sie wieder zusammenleget. Sehen meine Leser die auf der fünften Platte gezeichnete Schlachtordnung des Priscus an. Fig. 1. Die Regel, daß man sich von dem Gegner nicht solle überflügeln lassen, verführet ihn nicht, von dem Verhältnisse der Tiefe gegen seine Breite im mindesten abzuweichen, und fadendünn sich auszubreiten. Auf die ersten Bewegungen seiner Feinde treten etliche Haufen der Psiliten, welche in Paremsbole

Bole eingeschoben waren, hinvor; — andere seitwärts, προσαξις. — die übrigen zum Schutze des Rückens hinterwärts, Επιταξις. Seine Reuterey eilet auf die beyden Flügel. Die Opliten bleiben noch in dem Verhältnisse der Tiefe zur gewählten Breite. In seinem Busen saget ihm die Kunst, daß diese Tiefe eine Mutter des Sieges sey. Aus ihr deployret er nicht eher, als in dem Augenblicke, der ihm die Gelegenheit vorbereitet, seinen Feind zu überflügeln, und in einer Flanke desselben zu siegen.

Man halte gegen dieses System des Priscus die Verhältniß der Tiefe zur Breite, welche die Römer ihren Legionen dnrch die Aufstellung in 3 Linien gaben, deren erste 5 — die zweyte 3 — die dritte 2 Kohorten hatte: (*) oder die Aufstellung der Phalanx mit eingebogenen Winkeln, welche Kaiser Leo so sehr lirbte. (**) Der Unterschied fällt gleich ins Auge. Beyde Systeme setzten den Feldherrn in den Zwang, seine Operationen durch das zögernde Gepräng einer Parallelstellung anzufangen, und seine Waare vor den aufmerksamen Augen des Feindes auszukramen. In dem Systeme des Priscus hingegen spieleten sich Marsch, Blendungsanstalt, Wahl des Entschlusses, Deployren, und Angriff, dem Feinde unbemerkt, aus-

einan-

(*) Ich habe sie im 1ten Theile S. 327. und 328. ausführlich beschrieben.

(**) Sieh des gegenwärtigen Theiles 6te Pl. Fig. 1.

einander. In seinen Fingern war das Kriegsheer wie ein Fächer, der sich öffnet, und zusammenleget, nach welcher Seite man will. Ich mag hier weder erinnern, daß die durch gleiche Zahlen steigende geometrische Progression 2, 4, 8, 16, 32, 64, der Schlüssel seiner Bewegungskräfte war; — noch untersuchen, um wie viel und warum derselbe bequemer für einen Feldherrn sey, als die, welche durch die ungleichen Zahlen 1, 3, 9, steigt. Nur will ich andeuten, daß dieses System des Priscus sich allen Arten der Waffen günstig zeigen, und in ihnen allein gleiche Stärke beweisen werde: da der Endzweck seiner Erschaffung Zeitgewinn und Gewinn des Bodens ist; — sowohl in Umständen der Vertheidigung, als in Umständen des Angriffes.

Gewinn des Bodens und der Zeit erheischen an dem Körper eines Kriegsheeres die größte Beugsamkeit, und die größte Geschwindigkeit. — Was der größten Beugsamkeit, was der größten Geschwindigkeit widrig ist, kann die Taktik nicht gutheißen, nicht annehmen. — Sie kann also nicht billigen, daß zwo so schätzbare Tugenden eines Heerkörpers Opfer der Beschaffenheit und der Foderung der Waffen werden.

Von dem wesentlichen Unterschiede der Bestandtheile eines Kriegsheeres in leichtes Volk, — in Volk, welches der Unterstützung gewidmet ist, — und in Kernvolk, leitet sie den dreyfachen Unterschied der Waffen her: nämlich in jene, womit man den Feind von fern beschädiget; — in lange Handwaffen, womit man unterstützet; —

und in kurze Handwaffen, womit man den Feind in der Nähe bekämpfet. Jene nennet sie Wurfwaffen, bestimmet sie dem Dienste des leichten Volkes, und eignet sie besonders der Vertheidigung zu: nämlich, der Vertheidigung der Anhöhen, der Schlüchte, der Thäler, der Gräben, und der Verschanzungen. — Die anderen heißt sie Stichwaffen, und eignet sie der Unterstützung sowohl des leichten Volkes als des Kernvolkes zu. — Die letzten betitelt sie Angriffswaffen, und widmet sie dem Anlaufe, dem entscheidenden Stoße, den Thaten des Kernvolkes.

Aus dieser unterscheidenden Bestimmung der Waffen für den Dienst der leichten Schaaren, für den Dienst der Unterstützenden, und für den Dienst des Kernvolkes entspringt ihee unterschiedene Anwendung.

Geben wir der Phalanx der Griechen, als der besten bekannten Eintheilungsart eines Kriegsheeres, durchaus einförmig, den Psiliten, wie den Peltasten und Opliten, nur Bogen und Pfeile; — und führen wir sie so vor den Thron der Taktik, anzuhören, was sie von dieser Bewaffnung sagen wird. „Zwar sehe ich (spricht die Kunst) euer „ Kriegsheer mit dem Talente der besten Beugsam„ keit begabt. Auch ist die Art der Waffen, wo„ mit ihr es bewehret, meinen großen, dem Bo„ dengewinne gewidmeten Bewegungen durch ihre „ Beschaffenheit nicht hinderlich. Aber für die „ Unterstützung und für den Anlauf mangeln „ zweyerley Waffen, deren eine Art die Wirkun„ gen und den Endzweck der geschwinden Manöu-

„ vres,

„ vres, die andere den Endzweck und die Wirkungen des entscheidenden Stoßes in Feldschlachten bestätigen muß. Bey der Kenntniß des Metalles, womit ihr eure Pfeile beschlagen habet, könnte euer Witz für die Peltasten, ich meyne für das Kernvolk, eine schickliche Gattung von Handwaffen erschaffen; — und sogar würde ich meinen Beyfall dem Gedanken nicht versagen, der euch bey dem Mangel des Eisens bewegen würde, sie nur mit Keulen zu bewaffnen, wie „die auf ihre Leibeskraft stolzen Arkadier und Thebaner thaten.“ (*) Die besten Waffen für das unterstützende Volk, sind die langen Stichwaffen; — und die besten für das Kernvolk, der Schild und Degen der tapfern Römer.“

Gesetzt, wir gäben der mit dem Talente der Beugsamkeit begabten Phalanx, einförmig, den Pfliten, Peltasten und Opliten, unsere Flinte, welche durch den Auffatz des Bajonets zu einer Art von Waffen veredelt worden, die zugleich Wurf- und Handwaffe ist. Kann die Taktik hierwider einen Tadel aufwerfen? „Ich bin fern davon (saget sie) daß ich die einförmige Bewaffnung der „ Pfliten, Peltasten, und Opliten, mit einem „ so vortrefflichen Gewehre misbilligen sollte, so „ lang ihr euch durch keine Betrachtungen ablenken „ lasset, dasselbe seiner natürlichen Bestimmung gemäß zu gebrauchen. Wie Feuergewehr ist die „ Flinte nichts anders, als eine Wurfwaffe, die

(*) Xenophon in der Cyropädie.

„ der Vertheidigung allein gewidmet seyn muß;
„ und in hundert Gelegenheit den Opliten
„ unentbehrlich ist. Aber in Feldschlachten, die
„ ihr dem Feinde liefert, erinnert euch, daß ihre
„ Anwendung als Wurfwaffe niemals die großen
„ Manöuvres verzögern solle, die ich dem Boden-
„ gewinne gewidmet habe. Wenn ihr euch in
„ Feldschlachten als Angegriffene befinden werdet;
„ so denket, daß die beste Vertheidigung diejeni-
„ ge sey, welche euch aus dem leidenden Stan-
„ de durch schickliche Manöuvres in den angrei-
„ fenden versetzet; folglich, daß nicht die Menge
„ der todtgeschossenen Feinde, sondern diese ohne
„ Schießen bewerkstelligten Manöuvres, und die
„ Geschwindigkeit des Anlaufes den Sieg entschei-
„ den. Verlieret ihr jemals den Eindruck dieser we-
„ sentlichen Warnung aus eurem Gedächtnisse: so
„ wird die Welt euch Stellungen wählen sehen, die
„ dem Flintenfeuer günstig sind; von denen ihr
„ euch aber, weil sie nicht mit euch marschiren
„ können, kaum getrauet, euch wegzubegeben. Ihr
„ scheinet an sie geheftet zu seyn, da ein in der
„ Bewegungskunst und Logistik geübter Feind
„ euch auf denselben in der Flanke, sogar von
„ hinten, mit dem Degen in der Faust, auf den
„ Leib kömmt. Dann wird euch die Erfahrung be-
„ weisen, daß die mit dem Bajonete dargebotene
„ Flinte einem mit dem Säbel in der Faust anlau-
„ fenden Feinde, wenn er sich gehörig unterstützt
„ weiß, nicht widerstehe. (*) In der Geschwin-
„ dig-

(*) Beweise. Die Bergschotten mit ihren Schilden bey

„ digkeit des Anlaufes, und raschen Unterstü-
„ tzung desselben besteht die Stärke des Angrei-
„ fenden. Der Geschwindigkeit des Anlaufes
„ ist von allen Waffen keine so günstig, als der
„ Säbel in einer tapfern Faust. Für die Unter-
„ stützung desselben kann ich die Flinte, mit dem
„ Aufsatze des Bajonets, als eine sehr gute Art
„ von Stichwaffen billigen, welche den Vorschritt
„ in geschlossener Ordnung fodert. Für die Ver-
„ theidigung endlich, und ganz eigen nur für sie,
„ gehöret die Flinte als Feuergewehr, mit ihrem
„ vollen Donner. Dieser Unterschied der Hand-
„ waffen, der Stichwaffen, und der Wurfwaf-
„ fen, — angepaßt dem Anlaufe, — der Un-
„ terstützung desselben, — und der Vertheidi-
„ gung, — ist in meinem Systeme das, was in
„ der Tonkunst der Dreyklang ist, der vollkom-
„ menste Mitlauter. Passet die Waffen dem Sy-
„ steme an: nicht das System den Waffen. Eu-
„ ren Psiliten gebühret die Flinte als Feuerge-
„ wehr; — euren Opliten die Flinte mit ih-
„ rem Aufsatze als Stichwaffen; — euer Kern-
„ volk führe die Flinte übergeschwenkt, und seine
„ vornehmste Waffe sey der Säbel. Die überge-
„ schwenkte Flinte giebt ihm zu verstehen, daß es

bey Preston; — unsere Kroaeen ohne Schilde bey Landshut; — unsere ungarischen Regimenter in mehrern andern Gelegenheiten, wovon ich in der Folge Meldung machen werde.

„ für Thaten entscheidender Geschwindigkeit, und
„ des Heldenmuthes vorbehalten sey, — und daß
„ es sich des auf dem Rücken tragenden Feuers nicht
„ eher bedienen müsse, als bis der überwundene
„ Feind ihm den Rücken wendet. So decket und
„ beschützet der Psilit hinter den Wolken seines
„ Musketenfeuers die großen schnellen Manöuvres
„ der Opliten, wodurch ihr den entscheidenden An-
„ lauf der Peltasten vorbereitet, den die kalte
„ Flinte der Opliten dann unterstützet."

Die ächte Zusammenwirkung der Psiliten, der Opliten, und des Kernvolkes, in allen der Strategie aufstoßenden Fällen, zu ordnen wissen, ist eigentlich das, wos man das System der Taktik nennet. Sie ordnet die Zusammenwirkung derselben nach den Absichten des Angriffes oder der Vertheidigung, in Betrachtung der eigenen, gegen des Feindes seine berechneten Schwäche oder Stärke. Hier stellet sie die Psiliten vorne; — da findet sie schicklich, dieselben auf beyden Flanken zu brauchen; — dort unterschiebt sie ihre Haufen den Opliten und dem Kernvolke; — und in einer andern Gelegenheit giebt sie ihnen ihren Stand hinter jenen.

Im ersten Falle wird der geheimnißliebende Künstler bey der Ansicht des Plans einer Schlachtordnung durch eine Blumenrede sich so ausdrücken: „ Hier stehen die Wurfwaffen vor den Stich- und Handwaffen." Im zweyten Falle: „ hier befinden sich die Stich- und Handwaffen in der Mitte, — die Wurfwaffen auf beyden Seiten." Im dritten Falle: „ hier werden die Wurfwaffen hinter die

Hand-

Hand- und Stichwaffen gestellet. " Der kurzsichtige Lehrling fasset nur das Bild, welches die Oberfläche dieser Ausdrücke darstellet: er sieht nur ein Gemisch der Waffen. Darf er nun gleich den Schluß ziehen, daß der geheimste Vortheil der Taktik in dem ächten Gemische der Waffen bestehe: Genug, daß dieser Schluß, in einem blinden Jahrhunderte, einen beschränkten Geist, der zur Feldherrnwürde erhoben war, würdig geschienen hat, für richtig angenommen zu werden. Wie alle kleine Geister thun, so fieng er, von seinem Trugschlusse verleitet, im Kleinen an, die langen Stichwaffen mit den Hand- und Wurfwaffen zu untermischen. So ein erbärmliches Gemisch war die Kohorte der Römer zu den Zeiten des Vegez. Sie war auf eine Tiefe von 6 Mann geordnet. Die 3 vorderen hatten Piken; — die hinteren 3 führeten Wurfwaffen. Man meynte allen Witz in dem erschöpft zu haben, daß man den 3 hintern Reihen die fähigen Einschnitte gab, sich rechts und links hervorzuschwenken, und an beyden Seiten der 3 vorderen, oder, wenn man wollte, vor ihnen ihre Waffen zu brauchen. Aus ebendemselben Trugschlusse kam das Gemisch der Pikenirer und Musketirer zu den Zeiten des Feldmarschalls Montecuculi. S. 1. Platte Fig. 1.

Das Große hat Gränzen seiner Bedürfnisse. Sie sind, von der Natur selbst, da ausgezeichnet, wo die Größe des Kleinen ihren Anfang nimmt. Die Anwendung der Psiliten, der Opliten, und des Kernvolkes muß über die Gränzen der Idee von

einem

einem ganzen Kriegsheere keinmal herabgezogen werden.

Die Phalanx war bey den Griechen ein Kriegsheer. Sie hatte ein Drittheil Pfiliten zu zwey Drittheilen Peltasten und Opliten. Auch der Legion der Römer war der Begriff eines vollständigen Kriegsheeres vollkommen eigen: denn sie brauchten oft nur eine Legion, durch einen Präfekt mit Konsulargewalt, einen Krieg auszuführen. Darum hatte die Legion für sich (ohne Rücksicht auf ausländische Hilfsvölker) ein Drittheil Veliten zu zwey Drittheilen der Hastarien und Principen.

Da es die Pflicht der Strategie ist, die Bewegungen ihres Kriegsheeres gegen Vorwitz und Anschläge des Feindes zu sichern: so läßt sich die Anwendung der Pfiliten bey den Griechen, und der Veliten ihre bey den Römern ganz natürlich aus der Nothwendigkeit herleiten, den Feind so lang in der Ferne zu halten, bis die Bewegung ihren Endzweck erreichet hat; und hierzu waren das schicklichste Mittel die Wurfwaffen, die man deßwegen den Pfiliten und den Peliten zueignete. Deckete der Strateg durch sie das Kriegsheer von vornen, — in einer andern Gelegenheit auf einer, oder auf den beyden Flanken, — in einer dritten von hinten; und unterspickete er auf Märschen sie in kleinen Haufen zwischen die Kohorten: so verdiente diese Verschiedenheit der Anwendung derselben doch niemalen als ein Gemisch betrachtet, oder durch die Idee eines Gemisches ausgedrückt zu werden.

Die mehresten Vorurtheile in Wissenschaften entspringen aus der Oberfläche der Ausdrücke, deren

man

man sich bedienet, die Gegenstände vorzubilden. Man präget jedes Wort, wie es von den Lefzen eines Gelehrten herwallet, dem Gedächtnisse ein, bevor man den ganzen Umriß seines Bildes erkannt hat. Ist dieses Wort eine Blumenrede: so ist es einem gefärbten Glase ähnlich, welches dem Auge nicht gönnet, die natürliche Farbe des Bildes zu empfangen. Menschen, die von Jugend auf an solche Ausdrücke gewöhnet sind, kleben an ihrer zuerst gefaßten Meynung so fest, daß nichts fähig ist, sie davon loszureißen. (*)

Lasset *uns* die Wirkungen des Vorurtheiles ansehen, welches aus der einzigen Blumenrede, Gemisch der Waffen, am Ende des vorigen Jahrhundertes hervorstieg, als die Flinte schon erfunden war, das unterstützende Volk noch seine Piken, und das Kernvolk seinen Schild und Degen hatte. Denken wir uns, daß ein Mann, welcher von Jugend auf gewöhnet war, die Idee der ächten Gemisches der Waffen für die Meisterkenntniß der Taktik zu halten, in ein mit Wäldern, Hügeln,

und

(*) *Cicero in Lucullum* c. 3. Ante tenentur astricti, quam quid esset optimum, judicare potuerunt. Deinde infirmissimo tempore ætatis, aut obsecuti *amico* cuidam, aut una *alicujus*, *quem primum audierunt*, oratione capti, de rebus incognitis judicant; *ad quamcunque sunt disciplinam quasi tempestate delati, ad eam tanquam ad saxum adhærent.*

und Kanälen durchschnittenes Land gesandt wurde, Krieg wider einen Feind zu führen, der den Anlauf mit dem Säbel liebete, aber den Donner der Flinten scheuete. Sein erster Vernunftschluß war: „hier sind mir die Piken weniger nützlich, als die Flinten; — ich kann hinter diesen Kanälen und von diesen Hügeln ihr Feuer mit Vortheil brauchen; — ich schaffe die Piken ab, und mache die Flinte, mit dem Aufsatze eines einpassenden Dolches zur allgemeinen Waffe des Fußvolkes.“ Die Idee von Psiliten, Opliten, und Kernvolke, welche durch die unterschiedene Benennung der Waffen bedeutet wurde, war hierdurch zernichtet; und das Verhältniß eines Dritttheiles leichter Schaaren gegen zwey Drittheile des unterstützenden und des Kernvolkes gestöret. Sogar das, was er für die Meisterkenntniß der Taktik hielt, das ächte Gemisch dtr Waffen, verschwand bey der einförmigen Bewaffnung seines Kriegsheeres unter seinen ändernden Fingern. Doch dasselbe will er noch retten. „Mir bleibt, (saget er) bey dieser einförmigen Bewaffnung, jetzt kein anderer Unterschied der Waffen, als der, welcher zwischen Fußvolk und Reuterey ist. Diese will ich nach der verschiedentlichen Beschaffenheit des Bodens mischen.“ Dem Fußvolke sind Berge, Hügel, Tiefen, Gebüsche, Hohlwege, Dörfer, Mauern, und Hecken günstig. — Die Ebenen der Reuterey. Die Verschiedenheit des Bodens wird die Gebieterin seines Gemisches — und die Urheberin seiner Verlegenheit bey jedem Vorschritte.

Wollen wir aber eben diesen Auftrag einem Manne geben, welcher weiß, daß die Blumenrede, Gemisch der Waffen, nichs anderes, als die richtige Anwendung des leichten, des unterstützenden, und des Kernvolkes bedeute? Bey dem Anblicke des durchschnittenen Landes wandelt ihn die Lust nicht an, daß er die langen Stichwaffen abschaffe, und die Flinte, als Feuergewehr allgemein mache. Sein leichtes Volk bekömmt auf so durchschnittenem Boden mehr Geschäfft für den Donner seiner Flinten, als die Ebenen demselben veranlassen: — aber er entsaget darum weder dem Anlaufe des Kernvolkes mit blankem Säbel, noch den geschwinden Manöuvren des unterstützinden Volkes mir den Stichwaffen. Seine auf Anhöhen, wie auf Ebenen, brauchbare Reuterey widmet ee den Thaten, welche die allergrößte Geschwindigkeit erfodern: denn allein deßwegen sind dem Reuter vier Füße zugegeben.

Man hat, in manchen Ländern von Europa, heut zu Tage, von der Reuterey den Begriff nicht, welchen man haben sollte. Man muß die Ursache ihrer Erschaffung einsehen.

Die Menschen haben Krieg geführet, bevor sie auf die Gedankeu gekommen sind, Pferde zu ihrem Dienste abzurichten: sie wußten aber schon damals schwere Lasten auf Rädern zu ziehen. Hierzu bedieneten sie sich des Hornviehes, weil es gespaltene Klauen hat, die sich in die nasse Erde eindrückend eine genug weite Deffnung machen, den wieder aufgehobenen Fuß bequem herauszubringen. Lange hat man das Pferd, weil sein Fuß diese Eigenschaft

nicht

nicht hat, zum Zuge nicht gebraucht. Die Kriegsheere bestanden nur aus Fußvolk. Ihre Sicherheit erfoderte, daß sie sich zuverläßige Berichte von der Ankunft ihres Gegners verschaffeten. Zu diesem Dienste brauchte man solche Männer, welche im Laufe die hurtigsten waren. Ihre Pflicht bestand darinn, daß sie bis nahe zu der Stelle des Feindes hinliefen, seine Thaten zu beobachten, und sobald er heranzog, schneller zurückkamen, den Heerführer zu warnen. Jedoch fand man, daß diese Läufer zu wenig Dauer hatten, dem im Anmarsche schnellen Feinde soviel vorzukommen, als man Zeit bedurfte, sich in Verfassung zu stellen. Da entstand die Bedürfniß, Pferde zum Zuge leicht daherrollender Karren abzurichten, auf die man solche Beobachter setzte. (*) In bergigen Ländern waren diese Wägen un-

(*) Es ist leicht zu schließen, daß der Gegner, den Vorwitz dieser Beobachter zu strafen, sich der Wurfwaffen bedienre. Traf ein Pfeil den Fuhrmann oder ein Pferd: so war der Endzweck vereitelt, wegen welches man das Fuhrwerk abgesandt hatte. Wider dieses Uebel sich zu sichern, verfiel man auf den Gedanken, den Fuhrmann sowohl als die Pferde anfangs mit ledernen, endlich mit eisernen Brust- und Kopfgedecken zu versehen, denen man den Namen Panzerkleidung zueignete.

Oft geschah es, daß in Hinterhalt gelegte Bogenschützen aus ihren Hohlwegen herausprungen, den Karren des Beobachters in einen Kreis einzuschlie-

unbequem. Dort seßte man die Beobachter auf den Rücken der Pferde. Dieses war die Erschaffungs-

stun-

schließen. Solche erwiesene Möglichkeit bewog die Menschen, schneidende Sensen an das Gestell des Karrens fest zu machen, und mit diesen scharfen Waffen auf die entgegenstehenden Haufen der Schützen vorzufahren, in der Absicht, eine Oeffnung zur Durchfuhre sich zu verschaffen. Dieß ist die Erschaffungsursache der bewaffneten Wägen, denen man den Ehrentitel **Streitwägen** beylegte. Man findet sie in der Geschichte der Aegyptier lange vor der Auswanderung der Israeliten.

Die **Israeliten** hatten während ihres Aufenthaltes in Aegypten gar keine Pferdezucht. Die Hornviehzucht im ärmsten Verstande war ihr Gewerb. Nach ihrem Auszuge aus Aegypten bestand ihr Kriegsheer, welches bey dem Uebergange des Jordans die Bewohner von Palästina überwand, nur aus Fußvolke. In dem Anfange der Regierung **Sauls**, ihres ersten Königes, war ihre Armuth an Waffen so klemm, daß, als sie sich gegen die heranziehenden Philister lagerten, bey dem ganzen Volke nicht mehr Schwerter und Spieße waren, als diejenigen, welche Saul der König, und sein Sohn Jonathan für ihre Personen hatten. **S. 1 B. der Könige Kap. 14. v. 22.** Die **Philister**, ihre Oberherren, hatten in das vorige Friedensbündniß, welches die überwundenen Israeliten eingehen mußten, die harte Bedingung eingeflochten, daß in ganz Israel kein Eisenschmied wohnen sollte,

stunde der Reuterey. Die Ursache ihrer Erschaffung war also der Endzweck einer geschwindern Dienstleistung.

Die

---

damit sie sich weder Schwerter noch Spieße machen könnten. Sogar, wer sein beschädigtes Pflugeisen, seine Karsten, sein Beil zurichten lassen wollte, mußte in das Land der Philister hinreisen. S. ebendas. v. 20. David, der Thronfolger Sauls, fand Mittel, sie zu bewaffnen, und im Bogenschießen zu üben: — aber er hatte weder Wagen, noch Pferde. Sein Kriegsheer war ganz Fußvolk. Er wußte es in seinem mit scharfen Felsen durchsäeten Lande mit meisterlichem Witze zu brauchen, und schlug seine Feinde in etlichen Feldschlachten. Sein Sohn Absalon, der sich wider ihn empörte, war der erste von Israeliten, der sich Wagen und Reuter anschaffte: ihre Zahl aber stieg nicht über 50 Mann. Sie waren der Vortrab seines Volkes. S. 2. B. der Könige Kap. 15. v. 1. Salomon, Davids Thronfolger, gab dem Kriegsheere seine wahre Stärke, durch eine ziemlich gute Reuterey. Sie bestand in 1400 Streitwägen und 12000 Reutern. Diese verlegte er in die festen Städte des Landes. Die Pferde wurden ihm aus Aegypten und Coa, aus Syrien, und aus dem Lande der Hethiter zugeführet. In allen diesen Ländern hielt er Kommissionärs, die sie für ihn aufkauften. Er zahlte ihnen ein Pferd um 150, und einen mit vier Pferden bespannten Wagen um 600 Sekel Silber. S. 3. B. der Könige 10. Kap. v. 26. bis 29.

Der

Die Geschwindigkeit ihrer Dienstleistung war das Talent, welches die Reuterey einem Heerführer schätzbar machte; und der Heerführer beschränkte ihre Dienstleistung nicht bloß an das Amt der Spekulatorn und der hurtigen Warner. — Er brauchte sie, einen schnell fliehenden Feind zu verfolgen, — und in Feldschlachten den Gegner in der Seite und im Rücken zu fassen. Diesen Seitengriff, weil er einen beträchtlichen Halbzirkel des Bodens umzulaufen erfodert, konnte das Fußvolk nicht mit solcher Geschwindigkeit bewerkstelligen, daß der Gegner nicht noch Zeit gefunden hätte, seine Macht dorthin zu schieben, und den Widerstand zu vermehren. Der Reuterey war es möglich, diese Zeit ihm abzugewinnen.

Der hebräische Sekel, gegen den attischen um die Hälfte schwerer, wog 4 attische oder 2 hebräische Drachmen. Das hebräische Drachma Silber ist einem jetzigen französischen Livre an Werthe gleich. Der Sekel galt also so viel als 50 kr. Wienergeld: folglich kostete dem Salomon damals ein Pferd 125 fl. und ein Wagen mit 4 Pferden 500 fl. Zu seiner Zeit war noch keine Münze. Das Silber wurde im Kaufe gewogen. Der gemünzte **Sekel** der Hebräer kam erst unter den **Machabäern** vor. Er zeigte auf der Averseite ein **Getreidmaaß**: mit **Manna** und der Ueberschrift: **Sekel Israel**; — auf der Reversseite die grünende Ruthe Aarons mit der Inschrift: **Jerusalem Kedesea**; die heilige Stadt.

Hannibal verdankte seine mehresten Siege dem Talente der Geschwindigkeit seiner numidischen Reuterey. Es verlohnet die Mühe, sie zu betrachten, wie sie bestellt war. Man kann sich nichts unansehnlichers vorstellen, als Titus Livius sie schildert. „ Sie saß nicht auf Sätteln, (sagt er,) — und sie war nicht mit Schutzkleidern von Eisen bedeckt. Ihre Waffen waren leichte Säbel und die schlechtesten Wurfspieße. " Sähe Titus Livius unsere Dragoner, würde er nicht eben so ausschreyen: ich sehe keine Harnische auf ihnen, — an einem Schultergehänge führen sie eine Wurfwaffe; — und in ihrer Hand ist ein Säbel? „ Aber die Numidier „ waren zerlumpt — halb nackend; sogar führten sie „ ihre Pferde nicht an Zügeln; sondern lenkten sie „ rechts oder links durch das Vorhalten einer Wei„ dengerte. " Hingegen zog Hannibal sie der zierlich bepanzerten griechischen Reuterey vor, die er im Sold hatte; und der tapfern spanischen Reuterey, die sein Oheim und er zu unterrichten sich so viel Mühe gegeben hatten. Wir finden die Ursache des Vorzuges, den er der halbnackenden und unansehnlichen vor beyden gab, in den Schriften des Plutarch, der dem Hannibal das Lob zinset, daß ihm eine besondere Gabe der Logistik, die Geschwindigkeit der numidischen Pferde zu benutzen, eigen war, und daß er die numidischen Offiziers mit einem entschiedenen Vertrauen beehrte, weil er an ihnen die richtigste Kenntniß der Zeit- und Fernerechnung, mit der pünktlichsten Beurtheilung der empfangenen Befehle in meisterlichem Grade wahrnahm. Wie oft haben diese unansehnlichen Reuter die edele Reuterey

der

der Römer in die Flucht getrieben! wie oft in den Flanken, und im Rücken der römischen Kriegsheere gesiegt!

Die Gründe, wodurch man sich bewegen ließ, die Reuterey zu bepanzern, waren eben diejenigen, derentwegen man die Fuhrleute und die Pferde der auf Karren ausgesandten Beobachter ehedessen beharnischt hatte; nämlich man wollte die durch sie erlangten Berichte nicht verlieren. Der Verlust dieser Berichte hieng von dem Verluste des Mannes oder des Pferdes ab; — ihr Empfang von der Erhaltung derselben.

Je schwerer die Schußkleider waren, die man erfand, Menschen und Pferde unverletzlich zu machen: desto stärkere Pferde mußte man wählen, so viel Bürde zu tragen. Die Tugend der Geschwindigkeit war also nicht mehr das, was in der Wahl der Pferde in Betracht kam; sondern Vermögen und Stärke. Nun wurden die Pferde der Reuter kräftige Lastthiere: und sie konnten nicht seyn, was die Strategie wollte, daß sie seyn sollten, — geschwindere Dienstleister. So geschah es, daß die Erhaltung des Beobachters und seines ihn tragenden Pferdes aus einer Kunstmaxime in eine Maxime des Partikularnutzens ausartete, da es nicht der Staat war, der dem Reuter das Pferd gab, sondern der Reuter selbst es sich anschaffen mußte. Nichts ist, was so sehr eilet, ein Gegenstand der allgemeinen Nachahmung zu werden, als was dem Partikularnutzen durch die persönliche Selbsterhaltung schmeichelt. Der Fußgänger, als er sah, daß der Reuter nebst dem runden Schilde,

der seinen linken Arm und die Brust bedeckte, noch ein Panzerkleid für alle übrige Glieder des Körpers bekam, wollte sich nicht mehr damit begnügen, daß ihn sein großer Schild decken konnte. Das eiserne Panzerkleid von dem Kopfe bis auf die Füße wurde auch das einförmige Kleid des Fußvolkes. Die Taktiker lärmten vergebens, daß die Geschwindigkeit der Evolutionen und der Märsche dadurch gemindert wäre. Vorurtheile, wenn sie bey dem Pöbel sich eingeschlichen haben, weichen keinem Vernunftschlusse mehr. Der in der Vertheidigung des Vaterlandes doch nur sich selbst liebende Bürger dünkte sich, um so viel dem Feinde überlegen zu seyn, als die Schutzkleider, die er anhatte, besser waren. Sogar die von der Nothwendigkeit des Geschwindseyns in den taktischen Evolutionen mehr als alle Nationen überzeugten Griechen täuschten sich selbst. Sie wollten im Panzerkleide nicht scheinen, weniger gelenk zu seyn; — ersannen Tänze, die sie im Harnische verrichteten; — und unterschieden sich durch schweres Aufhüpfen von kriechenden Schildkröten. Die Heerführer empfanden mit Bedauren, bey jeder logistischen Ausarbeitung einer Operation, daß ihnen zu den wichtigsten Geschäfften der Strategie ein Volk mangelte, welches mit minder schweren Schutzkleidern angethan, in den Thaten, die Geschwindigkeit erfodern, durch nichts gehindert würde, die von ihm erwarteten Dienste zu leisten. Sie dungen bey fremden oder bey bundsverwandten Nationen leichter beschaffene Reuterey, als die ihrige war; — und machten es bey dem National-Fußvolke zum Ehrenpunkte, daß junge Leute sich ohne

Pan-

Panzerkleid dem Dienste des kleinen Krieges widmeten. Man eignete ihnen den unterscheidenden Titel Kursorn zu, um an ihnen die Gabe der Geschwindigkeit rühmlich auszuzeichnen. (*) Aus den Ruinen eines schädlichen Vorurtheiles, welchem die Schußkleider ihr Daseyn verdankten, entstand also ein besser geartetes, das nun einen Unterschied zwischen leicht- und schwerbewaffneten sowohl bey den Reutern als Fußvölkern einführte. Ich habe oben gesagt, daß die Kunst keinen andern Ausdruck eines Unterschiedes berechtige, als den zwischen Jungen, Veteranen, und Kernvolke — und eben dort gezeigt, welcherley Waffen sie jenen und diesen nach dem Verhältnisse ihrer Bestimmung zueigne. Da diese Bestimmung die minder hurtigen zur Unterstützung der geschwindern berufet; so erwies Vernunft und Erfahrung, daß die Benennung und Hal-

(*) Die Römer empfanden im zweyten punischen Kriege, wie wenig ihre schwere Reuterey gegen die leichtere des Hannibal bestehen konnte. Darum sieht man in der Geschichte die Scipionen und alle nach ihnen erschienene Feldherren der Römer, in den Kriegen, die sie zu führen hatten, afrikanische, und aus Griechenland die ätolische Reuterey entweder für Sold, oder als Hülfsvölker dingen. Die ätolische hatte den Ruhm, daß sie in bergigen Ländern mit ungemeiner Geschicklichkeit zu manövriren wußte. Wie den Gemsen, so waren auch ihr, die steilesten Höhen nicht unersteiglich.

tung der schwerbewaffneten dem Geiste der Strategie und der Taktik widernatürlich war, und der Schild dem Füßer ein hinlänglicher Schuß für den ganzen Körper seyn konnte, seyn sollte. Vernunft und Erfahrung bewiesen, daß ein großes bepanzertes Lastthier, auf dessen Rücken ein geharnischter Reuter sißt, auf das Talent der geschwindern Dienstleistung, wegen welcher die Reuterey erschaffen war, gar keinen Anspruch hatte. Wer hätte glauben sollen, daß dennoch die Liebe für eiserne Schußkleider so viel tausend Jahre bestehen würde, als sie bestand.

Weniger nicht, als ein Phänomen mußte aus dem Schooße der Natur entstehen, sie zu zernichten. Ein Mönch, der die Scheidekunst zum Gegenstande seiner Studien gewählt hatte, hörte im 14ten Jahrhunderte, daß in dem vorhergegangenen ein Griech mit Namen **Markus** in einer geschriebenen Abhandlung von dem Feuer ein Gemisch von 1 Pfund Schwefel, 2 Pfund Kohlengestübe, und 6 Pfund Salpeter angegeben hatte, eine sogenannte zerspringende Rakete, die derselbe ignem volatilem nannte, darzustellen. (*) Er machte einen Versuch, der viel wichtiger war: that so viel Schwefel, Kohlengestübe, und Salpeter in einen Mörsel; legte einen schweren Stein hinauf; und zündete das Gemisch mit einem glü-

(*) Siehe Doktor **Friends** (eines Engländers) Werke welche im Jahr 1733. in **London** aufgelegt sind. Vorrede zu Roger Bacons Opus majus.

glühenden Eisen an. Der Stein wurde mit Gewalt an das Gewölb emporgetrieben, und verletzte dasselbe. Hier fand er die Möglichkeit wahr, daß man aus dichten eisernen oder ärztenen Röhren die Mauern der Städte viel bequemer als mit den Sturmböcken zertrümmern, die feindlichen Truppen von einer größeren Ferne mit Steinen oder Eisenklumpen bedonnern könnte: und nun wandte er allen Fleiß an, diesen Fund zu vervollkommnen. (*) Er brachte es zuwege, daß er das Gemisch körnen konnte; — führte es seinem Vaterlande Germanien, als das natürlichste Bild des ätherischen Donners auf; und zeigte der Welt, daß die besten Panzer einem aus kleinen Handröhren durch die Entzündung des Salpeterpulvers auf sie getragenen Stücke Bley oder Eisen, nicht undurchdringlich waren. Auf diesen Beweis legte das Fußvolk seine schweren Harnische weg. Strategie und Taktik wünschten einander wechselsweis Glück, dasselbe nun wieder fähig zu Thaten der Geschwindigkeit zu sehen.

(*) Die stärkste Wurfmaschine, welche man in der Geschichte der Alten findet, war des Agesistrates seine, nach dem Berichte des Athenäus. Sie warf und schoß auf eine Ferne von 5 Stadien. Das Stadium hatte 125 geometrische Schritte. Unsere 12 pfündigen Kanonen machen Kernschüsse auf eine Ferne von 400 Ruthen.

Waren beynahe 6000 Jahre nöthig, den menschlichen Witz durch unzählbare Kreisläufe zur Kenntniß der Magnetnadel hinzuführen; so muß es uns nicht wundern, daß tausend Jahre weniger erfodert wurden, ein Salpeterpulver in Röhren, an die Stelle der vorigen Wurfmaschinen zu erschaffen. Schon etliche Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung kannte man in China ein Gemisch, welches durch seinen Urstoff dem Schießpulver viel ähnlich war, und in die Erde verstopft, nach seiner Entzündung sie spaltete, und mit einem Knalle emporwarf: — ein anderes, welches durch den Zusatz eines concentrirten Oehles ein vom Wasser unlöschbares Feuer darstellte. (*) Die Kenntniß dieses leßtern mußte durch

(*) Ars Typographiæ, sed a nostra diversæ, & ars nitrati pulveris tormentorumque prima ac informis confectio *Chinensibus* tribuitur. Habent quidem singularem modum & speciem pulveris nitrati, sed a nostro nonnihil diversam; — interim sic satis insignem, quamvis nos ab illis hanc artem accepisse nemo asserere valet. Annales hujus Imperii referunt, aliquot ante æram nostram sæculis belliducem Chinensem nitro, carbonibus, calce & sulphure destruxisse integrum inimicorum exercitum. Clauserat eos in valle montibus circumsepta; & cum illis nullibi pateret exitus, subterraneas minas hac nitrata mixtura repletas accendit, eruptis terræ visceribus eos ob-

durch Partikuliers, welche Liebhaber der Pirotechnie waren, aus China nach Aegypten wandern; von dort durch einen großmüthigen Philosophen einem Kaiser des Orients zugebracht werden, der es sehr geheim hielt. (*) Zweyhundert Jahre blieb es ein Geheimniß in den Händen der Thronfolger desselben. Als Kaiser Leo der Philosoph regierte, erfand man ein Mittel, es aus blechernen Röhren auf die Feinde zu donnern. Sie waren klein, wie unsere Pistolen. Man nannte sie χειροσίφωνα, Handsiphons, und man trug sie hinter dem Schilde versteckt. War man in der Nähe des Feindes: so zündete man sie mit Lunten, σπαν, an und schoß dem Feinde das flüssige Feuer gerade ins Gesicht. Dieses unlöschbare Feuer brannte bis auf die Gebeine durch; und, traf es auf Reuterey, so war es nicht möglich, sie mehr in Ordnung zu behalten.

---

obruens. Die Zeitbücher dieses Reiches beschreiben, daß etliche Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung ein chinesischer Feldherr durch Salpeter, Kohlengestübe, Kalk und Schwefel ein Kriegsheer der Feinde zernichtet habe. Er hatte ihnen den Ausgang aus einem Thale verrennet. Sie konnten nirgendswo aus. Er legte unterirdische Minen an, die er mit einmal anzündete, und die Feinde unter den Brüchen der Erde erschlug. S. *Rel. P. Schal.*

(*) Dieser Philosoph war **Kallinik**, aus der **Sonnenstadt** (**Heliopolis**) an den Gränzen von Syrien gebürtig. Der griechische Kaiser **Konstantin Pogona-**

ten. (*) Von dort an mußten noch vier hundert Jahre verfliegen, bis unser Berthold Schwarz auf den Gedanken kam, von dem Urstoffe dieses Salpetergemisches

gonates bekam von ihm dieses Geheimniß im Jahre 670 nach Christi Geburt.

(*) Kaiser **Leo**, dieses Namens der **Sechste**, mit dem Zunamen der **Philosoph**, succedirte seinem Vater Kaiser **Basilius** dem Macedonier im J. 886, und regierte bis 911. Sein Sohn **Konstantin Porphyrogonet** warnet seinen Sohn **Romanus** in einem Buche, welches er für ihn **von der Verwaltung des Reichs** geschrieben hat, daß er die Grundbeschaffenheit und Verfertigung des griechischen Feuers ja nicht den Sarazenen offenbaren, sondern, wofern sie es von ihm begehreten, ihnen antworten sollte, es sey den Kaisern für die Römer durch Engel vom Himmel herabgebracht worden, mit dem Verbote, es keinem Menschen mitzutheilen. Meine Leser werden in dem 19ten Institut die Worte des Kaisers Leo lesen: „An dem Schnabel des Schiffes werdet „ ihr die Röhren anbringen, durch welche wir das „ unlöschbare Feuer auf die feindlichen Schiffe schießen, „ sie in Brand zu bringen. Auch bedienet euch der „ **Handsiphons**, welche der Soldat hinter dem „ Schilde trägt; **wir selbst werden sie machen** „ **lassen, und mit dem Feuerwerke anfüllen,** „ welches mit donnerähnlichem Knalle und Dampfe „ nach seiner Entzündung den Feinden gerade ins „ Gesicht geschossen wird."

misches das concentrirte Oehl, wodurch es flüssig und unlöschbar wurde, wegzulassen. Zwar benahm er ihm hiedurch das Vermögen, seinen Gegenstand zu verbrennen: — aber da er seine Ingredienzen körnete, so machte er sie fähig, jede aufgelegte Massa auf den Gegenstand zu schnellen und denselben in Trümmer zu zerschmettern. Nun hatte die Pyrotechnie ein neues Studium bekommen. Die ersten Röhre, woraus sie schoß, waren schwere unbequeme Kunstgeschöpfe. Die Länge und die Dicke des Rohres, das Gewicht und die Glätte der Kugel, — die Quantität und die Güte des Pulvers, die Beschaffenheit der Kammer, *in welcher* die Entzündung geschieht, — die Würkung der in ihr versperrten Luft, gleich nach der Entzündung, auf die vor der Mündung des Rohres bis zu dem erzielten Gegenstande in Parallele befindliche Luft, welche in trichterförmigem Wirbel die Kugeln trägt, waren Gegenstände einer weitläufigen Theorie. Sie brauchte vierhundert Jahre, um durch den Fortgang und das Steigen von einer Beobachtung zur andern, bis an den Grad zu kommen, auf dem sie dermalen ist.

Diesen Raum der Geschichte muß ich an dem Standpunkte, worauf ich meine Leser geführt habe, vor ihren Augen ausbreiten, damit sie die Reihe der Vorurtheile anschauen, die in ihrer Folge nach einander, durch die Aenderungen der Waffen das ächte System der Strategie und der Taktik verdunkelt, zerstöret, und schier zernichtet haben.

Zeiget dieser Standpunkt ihnen, daß die Geschwindigkeit der Operation, — welche von der Beugsamkeit des Heerkörpers und von der Bestim-

mung

mung seiner Theile entspringt, — die Seele der taktischen Bewegungskräfte sey: so werden sie von ihm herab, bey allen geschehenen Aenderungen der Waffen richtig urtheilen können, um wie viel solche Aenderungen die Geschwindigkeit, die Beugsamkeit, und die Zusammenwürkung der Bestandtheile des Kriegsheeres verminderten; — in wie fern die unächte Anwendung der Waffen denselben schädlich wurde; — und wie viel Zeit die Taktik bedurfte, die eingeschlichenen Vorurtheile zu überwinden.

Die Waffen, welche Kaiser Leo seinem Kriegsheere giebt, werden der erste Stoff ihrer Beurtheilung werden. Von ihnen wenden wir uns zu denen, die im 14ten Jahrhunderte, als das Pulver erfunden ward, durch ihre Neuigkeit die Welt erstaunten, und zu glänzen anfiengen. Die letzten Jahre des 17ten Jahrhunderts machen durch die Abschaffung der Piken die dritte unseres Anblickes würdige Epoche, aus welcher sich alle in dem gegenwärtigen Sekulum geschehene Verbesserungen herleiten.

Nach dem Begriffe, den man sich von Pfeilen, von Piken, von Wurfspießen, heut zu Tage machet, werden vielleicht etliche meiner Leser sich einbilden, daß es Männern, die mit dem Donner der Flinten bereichert sind, nicht die Mühe lohne, die Beschreibung so veralteter Waffen zu lesen. Solche auf diesen Musketendonner billig stolze Leser will ich nur bitten, in Betracht zu nehmen, daß die Flinte etwas weiter schieße, als der Bogen der alten Völker oder der jetzigen Kalmucken; — daß unsere Kanone mehr in die Ferne treffe, als das Katapelt

tapelt der Griechen. — Also erste Folge, — daß nur die Logistik, die Ferneberechnung, — die Zeitrechnung des Anmarsches, — und die Gefahrenrechnung des Anlaufes sich einen größern Maaßstab schnitzen mußten, die Operationen genau zu entwerfen: — Zweyte Folge, — daß die Grundsätze der Anwendung der alten Waffen die nämlichen seyen, welche unsere Flinte als Feuergewehr, — und unsere Flinte als Stichwaffe für sich hat. Der Degen (soll ich es sagen?) der von uns geringe geschätzte Degen, verdienet alle Aufmerksamkeit ihres Anblickes bey den Alten; und ich wünsche, daß meine Leser ihn würdig finden, wie in jenen, also auch in den modernen Fäusten, der Entscheider des Glückes in Feldschlachten zu werden. — Dritte Folge, — daß die Erfindung des Pulvers von allen Systemen der subalternen Kriegskünste keinem, als nur dem System der Poliorcetik eine Aenderung, einen Umguß anbringen durfte.

Kai=

Kaisers Leo fünftes Institut.

Von dem Vorrathe der Waffen.

Wir gebieten euch, darauf zu sehen, daß der Waffenvorrath, sowohl für das Fußvolk als für die Reuter in dem allerbesten Stande sey, der für alle Ereignisse erfodert werden kan. In dieser Anstalt werdet ihr wissen, euch durch eure untergeordnete Beamte helfen zu lassen.

Einen Vorrath von Bögen mit ihren Ueberzügen; — von Pfeilen, und Pfeilköchern; — von gestählten schneidenden Degen; — von großen Schilden, die man **Targen** nennet; — (*) von kleinern, welche **Pelten** heißen, eigens aber für das

(*) τυρεὸν. Sie gehörten für das unterstützende Volk — die Opliten.

das angreifende Fußvolk bestimmt sind; (*) — auch von runden abgeschliffenen Schilden; (**) — und von acht Ellenbogen langen Piken müsset ihr vor allen Dingen veranstalten. (***)

Die Picken der Macedonier waren 16 Schuhe lang. Diese Länge passet aber heut zu Tage nimmer an, denn die Pike muß den Kräften des Menschenwuchses gemäß, und leicht zu behandeln seyn.

Ihr müsset dafür sorgen, eine hinlängliche Menge von Wurf- und Schußwaffen zu haben: — als Wurfspieße, — Wurfstäbe, (****) — gemeine Aexte, Streit-

(*) Von diesen Pelten hieße das Kernvolk die Peltasten.

(**) σκυτα σεσαμοιμενα. Runde Schilde, in deren Mitte ein eiserner Stachel vier Finger lang hervorstach.

(***) Der Ellenbogen hielt 1½ Schuhe. Die Pike war also 12 Schuhe lang.

(****) Sie waren dem Pilum der Römer ähnlich. Etliche hießen Μαζύκια Mazukia; andere τζικυρια Tzikuria; wieder andere ρικταρια Riktaria.

Streitärte, welche eine eiserne keilförmige Spitze auf einer Seite, und einen schneidenden halben Mond auf der andern haben, nebst ihren Ueberzügen und Haftschnüren; — auch breite zweyschneidige Säbel, welche an der Hüfte getragen werden.

Schutzkleider müsset ihr im Vorrath haben, welche von dem Kopfe bis auf die Kniescheibe decken, und wovon die verschiedenen Theile durch Riemen und Ringe befestigt sind. Auch diese müssen ihre ledernen Ueberzüge zur Bedeckung wider die Feuchtigkeit der Luft haben. Gut wäre es, wenn sie von Eisenschienen gemacht würden. Ist aber das Eisen zu selten, so lasset sie von Viehhorn oder von Büffelleder machen. Wenigstens wollen wir, daß die Brustgedecke von Eisen, oder von den jetztbenannten Materien seyen. Auf Unterkleider zu diesen Kürassen müsset ihr nicht vergessen.

Die Helme sollen ganz über den Kopf herabgehen; und der Mann mit Eisenbleche vornen an dem Schienbeine belegte Stiefel

fel haben. — Eben so Handschuhe und Halskragen, welche auswendig mit Eisenbleche belegt, und mit Leinen überzogen, inwendig mit Filze gefüttert sind.

Dergleichen Panzerkleider muß man im Vorrath haben für die, welche nicht im Stande seyn möchten, sich selbst solche anzuschaffen.

Kan man wegen Mangel des Eisens keine Eisenküraſſe bekommen, so lasset sie von Thiernerven machen, und mit doppeltem Filze unterfüttern.

Aus einem Gewebe solcher Thiernerven kan man auch vortreffliche Helme machen, durch die kein Säbelhieb dringt.

Von Ueberröcken, die der Soldat über seine Waffen anlegen kan, müsset ihr einen guten Vorrath haben: — auch von einer Menge eiserner Haken für die kleinern Pfeilköcher; — von kleinen Felleisen; großeReittaschen; — und Schleudern; — imgleichen von Lunten, das in den Hand-

siphons, die wir selbst verfertigen lassen, befindliche griechische Feuer anzuzünden; (*) — von ledernen Wurfriemen; — von Hufeisen mit ihrer gehörigen Zahl von Nägeln; — von Pfriemen; Feilen; — Stirn- und Hals- auch Brustblätter für die Pferde, entweder von starkem Leder, oder von Eisenblech.

Große und kleine Fahnen (φλαμολα) von verschiedenen Farben.

Große und kleine Posaunen.

Sensen; — Sicheln; — Schüppen; Beile, Hobel, und eiserne Dreyfüße (τριβολες).

Handmühlen; Sägen, Spitzhauen; Riegel, Hämmer; Erdkörbe; — härene Tücher oder andere zudecken, oder zu schirmen dienliche Gewebe.

Kurz gesagt; alles zur Arbeit und zur Verschanzung eines Lagers nöthige Zeug, mit den leichten Karren, die es nachzuführen bestimmt sind.

Schwe-

(*) πυδεκβολα.

Schwerere Wägen sind nöthig, die Torobalisten, Mangonen und Alakatien, das Schmiedegeräth und die Schmiedebälge zu tragen. (*)

(*) Torobalisten, von dem Worte τοξος, welches ein Bogen heißt, hatten auf ihrem Gerüste einen Bogen mit starken Armen, der sehr lange Pfeile schoß, von 3 bis 7 Ellen in der Länge. Von der Länge des Pfeiles bekamen sie ihren Zunamen: διπηχυς, τριπηχυς u. s. w. Diese Torobalisten konnten auch Steine und Kugeln schießen, wenn man ihnen anstatt der runden Spannschnur eine platte gab. Mangonen μυαγχονες von dem Worte μονος ein, und αγχου Arm, erhielten diesen Namen, weil sie nur einen Arm mit einem Löffel hatten, der Steine warf. Die Römer hießen diese Maschine Onager, von dem griechischen Worte ὄνος, Esel weil sie, wie der Esel im Laufe mit seinem Hinterfuße die Steine auf seine Verfolger schnellet, ihre Gegner mit Steinen begrüßet. Alakatien schossen nicht nur Steine und Kugeln, sondern auch Pfeile, spitzige große Balken, Feuertöpfe und Spieße. Diese Alakatien bekamen verschiedene Zunamen. Diejenigen, womit man Pilen schoß, hießen αλαχατιων ἡ τρετραρεων. Eigentlich aber empfingen sie den Namen Alakatia von dem Feuerpfeile, welcher die Gestalt eines Spinrockens hatte. Als

Andere, die Nahrung für Mann und Pferd aufzuladen. —

Wieder andere, die Wechselwaffen, die zu ihrer Verfertigung nöthigen Instrumente, Eisen, Nägel und Klammern, mitzubringen. Ihr werdet nicht weniger darauf bedacht seyn, euch einer hinlänglichen Zahl der Zugpferde zur Bespannung dieses verschiedentlichen Fuhrwerkes und eben so einer genugsamen Anzahl von Lastthieren bey Zeiten zu versichern.

Für Belagerungen der Städte müsset ihr den Vorrath der Stein- und Pfeilmaschinen nach allen ihren Klassen und Kaliber

---

Steinwurfmaschine gab man ihr die Zunamen nach dem Gewichte des Steins oder der Kugel, die sie warf: δίμναιος von 10 Minen. ταλεντιαος von einem Talente. Das Talent hatte 60 Minen; die Minen 100 Drachmen. 8 Drachmen machten 1 Unze; 12 Unzen 1 Pfund. Bey den Römern betitelte man sie nach den Centnern. Balistas centenarias, — ducentenarias, — tricentenarias, — quatuorcentenarias. Die mindesten warfen einen Centner.

liber mit besondern Fleiße veranstalten (*).

Vor allem wird erfordert, daß ihr zu Sturmleitern einen starken Vorrath von Schaftholze in Bereitschaft haltet, welches sich gleich einpassen läßt, damit man die Sprossen einzapfe. Das Verzeichniß des übrigen zu einer Belagerung gehörigen Geräthes ist in euren Händen.

Zum Uebersetzen über Flüsse und Seen habet einen Vorrath von Schiffen in Bereitschaft, um Brücken zu schlagen. Man machet sie von Ochsenhäuten, oder von gemeinen Holze (**).

(*) Die Alten hatten dreyerley Wurfmaschinen: maximæ formæ; — majoris formæ; — minoris formæ. So waren sie in Klassen eingetheilt. Die Kunst, diese Maschinen zu machen, hieß bey den Römern ars tormentaria; — bey den Griechen το καταπελτικον.

(**) Die Brücken von Ochsenhäuten zum Uebersetzen über die Flüsse waren im vierten Säkulum gemein. Sie bestanden aus Bälgen, die man mit Luft aufblies. Die Bälge hatten schmale

Sei-

Die Soldaten wider die Sonnenhitze und wider den Regen in seinem Lager zu schir=

Seitenwände, und waren von der Breite eines gemeinen Nachens. Aufgeblasen lagen sie platt auf dem Wasser, und boten die andere platte Seite zum Uebergange dar. Die halbe Zahl der Bälge hatten Ringe, die andere halbe Zahl Haken, welche hineinpaßten. So hieng man sie aneinander. Jeder Balg hatte an seinen beyden Flanken größere Ringe, durch die man ein Tau zog, welches an die zwey Ufer befestigt wurde. Ueber die Bälge legte man Breter, oder härene Decken, den Schritt der Truppen zu sichern.

Ochsenhäute auf dem Wasser zur Schiffahrt zu brauchen, kam ursprünglich von denjenigen Nationen her, welche auf den Inseln des Oceans wohneten. Ihre Schiffe waren von Weyden geflochten, auswendig mit Ochsenhäuten überzogen, inwendig mit Holz getäfelt. Sogar ihre Segel waren von Häuten. So schreibt Cäsar von den Bewohnern Britanniens: „Pelles pro velis, alutæque tenuiter confectæ seu propter inopiam lini, atque ejus usus inscitiam — seu, quod magis est verisimile, quia tantas tempestates oceani, tantos ventorum impetus, ac tanta onera navium, linteis velis regi minus commode arbitrabantur.

schirmen, muß ein zweyfacher Vorrath von leinenen Gezelten, mit ihren Zugstricken, in euren Magazinen bereit liegen (*).

Der Befehlshaber über das Seewesen muß den Bau der Kriegsschiffe so, wie den Bau der Lastschiffe, klug und ämsig veranstalten; — die zur Zufuhre seiner Bedürfnisse nöthige Zahl Pferde in dem Land beschreiben — und alle zu Bemannung

Durch Schiffe von gemeinem Holze, wovon Kaiser Leo hier schreibt, scheinen solche gemeint zu seyn, die man von einander legen, und auf Lastthieren mitführen konnte. Die Tartarn haben den Gebrauch, dergleichen Schiffe auf Pferden mitzuführen. Sie setzen damit über einen Fluß, ehe man sich es versieht. Das Schiff zerleget sich in 3 Theile. Der mittlere ist eine dem Wasser undurchdringliche Kiste. Die 2 anderen sind die beyden Schnäbel desselben. S. Oldenburger *Thesaurus Rerumpublicarum totius Orbis; art. de Regno Tartarico.*

(*) Das lateinische Wort Tentoria kömmt von dem Griechischen τενδας her: ohne Ueberdach nannte man sie ασκλεπεις; mit dem Dache τενδας και ατεγειας. Die ältere Nationen hatten sie von Fellen; — die Griechen und Aegyptier von Leinen.

der Flotte sowohl, als zu ihrer Ausrüstung erforderliche Anstalten bey Zeiten vorkehren.

Traget also Sorge, diese Vorbereitung so einzutheilen, daß ihr selbst das Große, eure Präfekten das Kleine zu veranstalten bekommet. Lasset weder an Schutz- und Trutzwaffen, noch sonst an etwas Unentbehrlichem einen Mangel seyn. Sehet darauf, daß die Waffen glänzen, und wohl gestählt seyen. Der Glanz der Waffen hilft nicht wenig, die Feinde zu schrecken (*).

Al-

(*) Einen Feind schrecken durch große unvermuthete Manoeuvers, — durch schnelle Märsche, durch Rücken- und Seitengriffe, — oder auch durch ausgestreuete Berichte von unvermeidlichen Gefahren, die ihn bedrohen, ist ein Hülfsmittel, welches Kunst und Politik billigen. Aber ihn durch ein wildes Ansehen der Kriegsleute, durch Bärte, durch rauhe Mützen, oder durch den Glanz der Waffen schrecken wollen, stimmet nicht mit der Vernunft überein. Sind es Kinder, wider die man vorschreitet: so kan man

sie

Alles das muß zu rechter Zeit, in dem vollkommensten Stande, in der fertigsten Be-

sie durch den Anblick wilder Physionomien, durch schwarze Bärte, zu Bette jagen. Sind es Männer; — und das waren sie zu allen Zeiten: — so werden sie den Glanz der Waffen nicht scheuen. Der Glanz der Waffen ist in vielen Gelegenheiten, wo man dem Feinde ungesehen bleiben will, schädlich. Ich würde vielmehr anrathen, daß man den äußern Lauf der Muskete blau anlaufen ließe. Auf den inwendigen Glanz des Rohres, auf die inwendige Politur, auf die Reinigkeit des Hahnes und der Pfanne muß man scharf halten. Im vorigen Kriege ward es Mode, den Soldaten die Cultur des Bartes zu lehren. Man muß, hieß es, dem Mann ein kriegrisches Ansehen geben; — von dem alten Sprichworte her: Barba facit virum — der Bart machet den Mann. — Dieses Sprichwort war in Jahrhunderten gebohren, wo in allen Staaten kein einziger Barbierer war, und der Mangel des Bartes ein Zeichen des Jünglingsalters hieß. Wer hätte es vermuthen sollen, daß in einem Jahrhunderte, wo sich alle civilisirte Völker barbieren lassen, in den Kriegsheeren der Europäer lederne Bartüberzüge erschaffen würden, durch welche der Mann, wann er nicht auf Wachen oder sonst im Dienste war, seinen Bart zwin-

gen

Bereitschaft da seyn; — und nicht der Augenblick erwartet werden, wo man es zu bedürfen anfängt. Dann ist nicht mehr die Zeit daran zu denken, wann man den Feind vor Augen sieht, und schon der Tag des Krieges vor der Thüre steht.

Ihr werdet von eurer Seite dasjenige hinzuthun, was ich hier vergessen haben könnte; und wo ihr eine nutzbare Neuigkeit selbst erfändet, sey euer erstes Geschäfft, Gott, dem Urheber eures Lichtes, dafür zu danken. Seine Furcht sey allezeit vor euren Augen. Durch seine Gna-

---

gen mußte, empor gegen das Aug zu stehen; — daß man allen Bärten durch schwarzes Fett und Wachs eine einförmige Farbe geben, — sogar Strafen auf die Vernachläßigung der Bärte setzen würde. Ich habe von der Tapferkeit der europäischen Nationen viel zu billige Begriffe, als daß ich jemals gedacht hätte, daß der deutsche Schnurbart einem Franzosen, oder der lange türkische Bart einen Deutschen zu schrecken die Kraft habe. Man kan ohne Bart ein ernsthaftes, unerschrockenes, gebieterisches Ansehen haben. Das Aug überwindet. Dasselbe ist der Spiegel der Seele.

Gnade werde euer Geist munter und schnell, in allen Zeitumständen thätig, in allen Begebenheiten stark, damit ihr nicht überrascht werdet.

Sehet! dieß ist es, was das Gedächtniß mir von der Vorbereitung eines Krieges, von dem Vorrathe der Waffen und des Geräthes hat darreichen können. In der Folge werden wir von der Stellung und den Bewegungen des Fußvolkes und der Reuterey, hernach von den Bewegungen eines ganzen Kriegsheeres reden. Zuvor aber müssen wir die Bewaffnung des einen und der andern etwas umständlicher behandeln.

Anzeige des Uebersetzers an seine Leser.

Die wichtige Vorbereitung eines Krieges; — der Vorrath von Waffen aller Art, — vom Geschütze, — von der Munition; — das Verpflegsystem; — die Bäckeranstalten; — das Fuhrwerk; — Vorrath des Geldes; — die Rekrutirung und Kleidung des Kriegsheeres; — die Remontirung der Reuter; — das Gepäck; — und die Spitäler der Kranken, sind so weitläufige Gegenstände, daß, wenn ich sie hier in einer Anmerkung abhandeln wollte, ihre Betrachtung uns von dem Gleise der Taktik, worinn wir dermalen sind, in das Feld der ökonomischen Logistik hinziehen würde. Ich behalte mir von der Güte meiner Leser die Erlaubniß vor, ihnen von allen diesen Gegenständen gründlich, so viel es mein Vermögen zuläßt, nach dem Artikel der Kriegsexercitien und der Kriegspolizey, wovon das 7te und 8te Institut handeln, meine Gedanken vorzutragen, gleich vor dem Artikel der Märsche. — Hier fahren wir fort, die Bewaffnung der Leonschen Kriegsheere zu beurtheilen.

Sech-

Sechstes Institut.

Von der Bewaffnung der Reuterey und des Fußvolkes.

Gleichwie es eine Pflicht des Feldherrn ist, den hinlänglichen Waffenvorrath für die berechnete Dauer eines Krieges zu veranstalten, und in Richtigkeit zu bringen: also liegt den Unterbeamten desselben, welche den größern Theilen des Kriegsheeres vorgesetzet sind, von dem **Turmarch** bis zu dem **Centurion** ob, insbesondere dafür zu sorgen, daß die ihnen untergebenen Soldaten zu jeder Zeit, sowohl während des Feldzuges, als in den Winterquartieren, mit den ihnen gebührenden Waffen, und Geräthe, eurem Befehle gemäß versehen seyen.

Jeder **Bogenschütz** zu Pferde soll ein Panzerkleid (ξαβας) anhaben, welches ihm bis an das Knie herabgeht, mit den gehö-

rigen

rigen Schnallen und Riemen, dasselbe anzuschnüren; — und mit den ledernen Ueberzügen, es wider die Näſſe zu bewahren. Er soll einen Helm von glattgeschliffenem Eisen haben, der oben einen nicht zu sehr hohen Federkamm hat: auch einen Bogen, dessen Stärke gegen die Kräfte seines Armes in gutem Verhältnisse steht. Diesen in einer breiten bequemen Ledertasche wohlverwahrten Bogen, nebst einem Vorrathe guter Spannsaiten führet er an einem Schulterriemen, an welchem ein Pfriem und eine Ahle befestiget sind. (*) Den Köcher mit 30 oder 40 Pfeilen, auch in einem Ueberzuge verdeckt, trägt er an einem Riemen, der über die andere Schulter geht. Nebst dem soll er eine Lanze von mittelmäßiger Länge haben, wie sie für Reuter gehöret. Sie wird in einen Haltriemen gelegt, der an den Sattelknopf befestiget ist. Oben an der Lanze, wo der

Spieß

(*) Τοξο ζωννιον.

Spieß anfängt, muß eine Schnalle seyn, einen gefärbten Wimpel anzuheften. Sein Degen, nach römischer Art, lang und breit, hängt an einem Schulterriemen. Ein Dolch ist um den Leib gegürtet.

Junge, und im Bogenschießen noch unerfahrne Reuter müssen Wurfspieße und große Schilde führen. Man wird nicht Unrecht thun, wenn man ihnen Handschuhe giebt, die mit Eisenbleche bedeckt sind. Ihre Reutdecken verzieret man mit Quasten, und auf den Schultern unterscheidet man sie durch eine von gefärbter Wolle oder Seidenschnüren geflochtene Masche.

Je mehr Zierde man dem Kleide und den Waffen eines Soldaten giebt: desto mehr belebet man seinen Muth; und desto mehr schlägt man des Feindes seinen nieder. Sorget also, so viel es möglich ist, daß die Küraße glänzend und verzieret seyen.

Unser Wille ist, daß die Reuter Stiefel haben, die man bey den ältern Römern

Ocrea, und bey uns ποδόψελλας, και χαλκοτυβα nennet. Diese Podopsellen sollen sowohl vornen längs der Schienbeinröhre, als auf der äußern Wadenlänge mit Eisenbleche belegt seyn.

Man gebe dem Manne auch ein gestickes Wammes, das er anlegen könne, wann es seyn muß.

Alle unsere jungen Römer von dem 20sten bis zu dem 40sten Jahre ihres Alters sollen sich, wenn sie im Pfeilschießen unerfahren sind, in demselben fleißig üben, und sich deßwegen einen Bogen und Pfeilköcher anschaffen. Bedenket, wie sehr der Mangel dieser Uebung uns geschadet habe.

Jeder Reuter muß zwey Wurfspieße führen, damit er, wenn einer fehl fliegt, den andern gleich hernach auf den Gegner werfen könne.

Die Pferde, besonders der Beamten ihre, sollen Stirn- und Brustgedecke von Eisenbleche, oder von dickem Filze, — oder von einem Geflechte von Thiernerven,

auch

auch solche Halsgedecke, sogar, wenn es seyn kann, dergleichen Bauchgedecke anhaben. Man kann sie dem Sattel anschnallen. Da sie das Pferd retten, so sind sie Erretter des Reuters, und deßwegen für die Männer der ersten Reihen nöthig.

Das Gebiß des Pferdes muß von starkem, doch gelindem Metalle, der Sattel von dichtem Holze, — und mit härichten Häuten überzogen seyn. Er soll einen bequemen weiten Sitz haben (επισελλιον) An die Seitenbögen des Sattels werden Steigketten angehängt. An dem Afterbogen desselben sind besondere Schnallen, einen Ledersack anzuschnüren, worinn man für vier Täge Lebensvorrath führet.

Die Satteldecke soll vier Quasten an ihren Ecken, — das Hauptgestell einen Zitterpüschel von Federn, — der Halsriem ein spielendes Quästchen haben.

Gebet dem Reuter ein zweyschneidiges Beil, dessen Stiel oben ein langes spitziges

Eisen vorhält. Er führe es in einem ledernen Ueberzuge vornen am Sattelknopfe.

Kleiden wir den Reuter. Sein Gewand sey von Leinen, von Wolle, oder von Leder: — aber genug weit, und so lang, daß es die Knie bedecke, und doch gefällig aussehe.

Die Ueberröcke χενδυτα müssen so weit, und ihre Aermel so geräumig seyn, daß der von dem Ueberrocke bedeckte Pfeilbogen und Köcher, weder den Reuter in seinen Bewegungen hindern, noch das Pferd drücken, noch auch selbst leiden: denn die Ueberröcke sind nur eine Decke für sie im Regenwetter; und müssen keine Hinderniß werden, die Waffen hervorzunehmen, wenn der Umstand es fodert. Auf Spekulationsritten und auf Vorwachen leisten sie den guten Dienst, daß man den Glanz der Küraſſe nicht sehe: — und da sie von vielen auf Filz oder Leder aufgenäheten Leinenstücken gesteppt werden, so

sind sie sogar undurchdringlich für Pfeilschüsse.

Sensen und Hacken für den Dienst der Oekonomie werden kameradschaftsweis ausgetheilet.

Die Oberbeamten der Reuterturmen, und eben so die vermögendesten Reuter mögen zum Dienste ihrer Pferde und ihres Gepäckes eigene Knechte haben; entweder gedungene freye Leute, — oder Leibeigene. Doch müssen diese ihre Knechte, so wie ihre Karren, in die Rollen des Wagenmeisters eingeschrieben seyn. Die Zahl der Reuter, die im Stande sind, sich Knechte zu halten, ist viel geringer, als die Zahl derer, welche unvermögend sind eigene Diener zu nähren. Man muß diesen also vergönnen, daß ihrer drey oder vier sich zusammenthun, einen Knecht zu dingen. Hierdurch erlanget man den Vortheil, daß man am Tage einer Feldschlacht nicht nöthig hat, Männer aus dem Kreise der Reuter zur Bewachung des Gepäckes auszuhe-

ben; — welche Auswahl, obschon sie die Schwächsten betrifft, dennoch allezeit die Zahl der Streitenden vermindert.

Die Fahnen der Tagmen sollen jedwede ihre eigene Farbe, durch welche sich eine von der andern unterscheidet, als ein Kennzeichen führen. — Damit sie aber noch mehr kenntlich werden, und ein Tagma die Fahne eines andern nicht für die seinige ansehe, eignet man ihnen, und eben so den Turmen und Drongen, noch besondere Zeichen zu, wodurch sie sogar von fernem genau erkannt werden können.

Nebst dem ledernen Ueberzuge, der den Küraß decket, muß jeder Reuter an dem Afterbogen des Sattels ein leichtes Thierfell haben, den Kuraß darunter zu legen, wenn man lange, gedoppelte Märsche, — oder, welches Gott verhüten wolle, Rückzüge machen müßte, auf denen der Mann durch immerwährendes Anhaben des Kurasses zu sehr geschwächet würde.

Wie ein Reuter gekleidet und bewaffnet seyn müsse, habet ihr hieraus zur Gnüge eingesehen. Doch muß ich hier nicht vorbeygehen, ohne euch noch erinnert zu haben, daß die Oberbeamten der Banden in den Winterquartieren, und zu anderen Zeiten einer langen Ruhe, genau angeben müssen, wie viel Pferde mangeln. Den Aufkauf derselben ordnet so an, daß die Kosten keine zu schwere Bürde für die Bewohner eurer Provinz werden, und der Mann zu rechter Zeit sein Pferd bekomme.

Vom Verzeichnisse der Bedürfnisse eines Reuters wenden wir uns jetzt zu der Bewaffnung der Leute, welche zu Fuße fechten müssen.

Bey den alten Griechen finden wir die Lehre, daß dreyerley Fußvolk seyn solle: nämlich die Opliten (sie sind die Art von Leuten, die man dermalen Skutarier, Schildträger nennet) sodann die Psiliten (die diesen Namen noch heut zu Tage haben) und die Peltasten (wo-

von bey uns keine Spur mehr da ist. Uns däucht, daß ein sehr geringer Unterschied zwischen ihnen und den Psiliten war, weil sie nicht selten für den Psilitendienst gebraucht wurden. Es wird also genug seyn, hier anzumerken, daß das Fußvolk in Opliten und Psiliten getheilet werden müsse (*).

Da

(*) Mir ist leid, an dieser Stelle zu sehen, daß Kaiser Leo, der doch bey seiner Reuterey die wichtige Untertheilung in Kursorn, Defensorn und Tergistiten (das ist in leichtes, in unterstützendes, und in Kernvolk) als einen wesentlichen Grundsatz der Taktik empfohl, sie hier beym Anblicke der alten Verfassung des Fußvolkes verkennet. Psiliten waren das leichte, — Peltasten das Kernvolk, — Opliten das der Unterstützung gewidmete Volk. So täuschend ist der Gesichtspunkt der Waffen. Aus demselben schauet er die Untertheilung des Fußvolkes an; und die von dem macedonischen kleinen Schilde (welcher Pelt hieß) herkommende Benennung, Peltasten, verleitet ihn zu denken, daß die Peltasten von den Psiliten wenig oder gar nicht unterschieden gewesen seyen; weil die Geschichte ihm verschiedene Gelegenheiten zeigte, in welchen man die Peltasten zum kleinen Kriege, vielleicht wegen Mangel

der

Da unser Entschluß ist, daß unser Fußvolk, nach diesem Modell, nur in Psiliten und Opliten getheilt werde; so ver-

ord=

---

der Psiliten, oder aus andern Ursachen, gebraucht hatte. Man lese die Feldzüge Alexanders des Großen. In denselben findet man, daß die Opliten mit schweren Schilden bedeckt, die Unterstüßer der Psiliten in dem Dienste derselben, und die Unterstüßer der Peltasten in entscheidenden Feldschlachten waren. Diese Untertheilung war bey ihm das, was bey den Römern die Untertheilung in Veliten, Hastarien, und Principen, nach den Regeln der Taktik seyn sollte, nämlich in scharmuzirende Junge; — in unterstüßende Veteranen, — und in Kernvolk. Schade, daß man bey ihm, wie bey den Römern, ihre unterscheidende Benennung von den Waffen, die sie führeten, hernahm. Daher mußten Vorurtheile entstehen. Die vom Kaiser Leo für die Reuterey gewählte Benennung der Kursorn und Defensorn wäre die anpassendeste gewesen, wenn man an die Stelle des Wortes Tergistiten das Wort Kernvolk vorzüglich gewählet hätte, welches die Römer durch ihr Wort Principes so gut ausdrückten. Gründet sich doch auf diesen Unterschied des Volkes, welcher der Reuterey sowohl gebühret als dem Fußvolke, das ächte System der Taktik.

ordnen wir, daß ihr den Skutariern, die man vormals Opliten nannte, große eyförmige Schilde ὁ καλειτοι θυρεος gebet. Alle Schilde von einer Bande sollen eine gleiche Farbe, auch ihre Helme gleichförmige Federbüsche aufhaben. Der Degen des Skutariers soll lang und breit und zweyschneidig seyn. Nebst dem Degen gebet ihm noch eine Streitart, welche entweder auf beyden Seiten Beile, — oder nur auf der einen Seite ein Beil, — auf der andern aber einen spitzigen Stachel oder eckigen Hammer hat. Diese trägt er an einem Schulterriemen herabhangend, in ledernem Ueberzuge. Wir wollen, daß alle Skutarier, wenn es sich thun läßt, Küraſſe anlegen; — wenigstens die zwo vorderen Reihen. Verzieret den Küraß auf dem Schulterbleche mit einer Quaste; und der ersten, wie der letzten Reihe gebet Handschuhe mit Eisenbleche oder mit aufgenähten Nerven belegt. Auch ihre Stiefel sollen vornen, wo sie das Schienbein bedecken,

Ei-

Eisenblech haben. So wollen wir unsere **Opliten** bewehret sehen.

Die **Psiliten** sollen einen Köcher mit 30 oder 40 Pfeilen führen. (*) Den Bogen von dem fernsten Ertrage; — die Pfeile mit biegsamen Zungen. Diejenigen **Psiliten**, welche im Bogenschießen unerfahren, oder nicht genug geübt sind, sollen mit

(*) Nach dem Berichte des **Polybius** waren die Pfeile der römischen **Veliten** folgendermaßen beschaffen. Die Zunge von Eisen, biegsam und spitzig, war 6 Zoll lang. Die Länge des Holzes 3 Schuh. Seine Dicke 1 Zoll. Traf der Pfeil auf einen Schild, auf einem Küraß, oder auf den Helm: so bog sich die Zunge um; und der Pfeil war dem Feinde unbrauchbar. Der Feind konnte ihn nicht zurückschießen. Flogen die Pfeile fehl, und drungen in die Erde: so gab die Schwere des Holzes der schräg steckenden Zunge einen Bug, der den Pfeil unnütz machte.

Die Pfeile mit unbeugsamen dreyeckigen Spitzen waren gefährlicher, als jene: aber schwerer zu führen. So waren der Hunnen und Avarn ihre. Kaum giengen 12 in einen zu tragen bequemen Köcher.

mit kleinen Wurfspießen bewaffnet werden. (*) Nebst dem Bogen und dem Wurfspieße, gebet jedem **Psiliten** eine Schleuder und eine Streitart, wie wir sie gleich zuvor beschrieben haben. Der Schild der **Psiliten** muß klein und rund seyn.

Die Kleidung des Fußgängers sey ein kurzer Unterrock, der nur bis über die Knie raget. Der Ueberrock aber muß weit seyn, damit er den Küraß decke. (**) Die Sanda-

(*) Πυκταξια.

(**) Der dem glänzenden Kürasse allein zu Liebe erschaffene Ueberrock der Griechen kann vor dem Mantel der Römer, welchen ich im 1ten Theile S. 222. beschrieben habe, mit keinem Rechte den Vorzug fordern. Mich hat gewundert, warum dieser Mantel, der sich, wie unser Lauferschurz, um den Unterleib des Römers in zierliche Falten legte, dermalen in Europa, wo das Soldatenkleid den Unterkörper des Mannes gar nicht decket, bey keiner Nation Mode werden wollte. Seit dem die Franzosen Korsika besitzen, geben alle Nationen ihren kleinen Kindern das Kleid der herzhaften Korsen. Keine will dem Kriegsmanne den Mantel der vormaligen Ueberwinder aller Nationen geben.

Man

dalien sollen vornen rund, und die Sohlen mit Nägeln beschlagen seyn. Dieser Beschlag ist für seine Märsche sehr vortheilhaft (*).

Man

Man kann ihn von kreuzweis gewebtem Zeuge verfertigen, welches leicht ist, und dennoch wider Wind und Regen schirmet.

(*) Hatte der französische Marschall von Sachsen recht, als er sagte, daß das Geheimniß der Taktik in den Füßen bestehe: so verdienen die zween Füße des Mannes, der nicht zu Pferde dienet, und die vier Füße des Reuterpferdes die erste Sorge guter Verpflegung.

Die französische, jetzt in ganz Europa angenommene Kleidung ist dem Fuße des Infanteristen sowohl in Ansehung der Gesundheit, als in Betracht seiner Dienstleistung widrig. Niemand so viel, als er, bedarf einen freyen Umlauf des Blutes in den Adern, von den Hüften, bis zum Fuße hinab. Bey der modernen französischen Kleidung ist er von den Hüften bis zu dem Fuße hinab viermal angeschnürt. Doch fodert man von einem so beklemmten Fuße Geschwindigkeit und Dauer. Die modernen Schuhe sind der Dienstleistung eines viel und weit gehenden Mannes, im Sande, oder auf nassem Boden weniger bequem, als der Griechen und Römer ihre Sandalien gewesen sind. Sie schnüreten die-

se

Man muß den Soldaten nicht gestatten, lange Haare zu tragen, sondern sie ihnen rund und kurz abscheeren. (*)

Zum

se Sandalien über den Stiefel. Man muß sich von ihrem Stiefel einen ganz andern Begriff als von dem unsrigen machen, an den die Vorschuhe angenähet sind. Er war einem Strumpfe ähnlich, von weichem, doch dem Wasser undurchdringlichem Leder: bey den Römern hieß er ocrea: bey den Griechen ποδοψελλας; die mit Nägeln beschlagene Sandalie καρφια. Unter dem Schuhe hat unser Infanterist wollene Strümpfe.

Dem Fuße des Menschen ist, nach dem Geständnisse der gelehrtesten Medicíner in feuchtem und kaltem Wetter nichts so schädlich, als Strümpfe von Baum- oder Schafwolle. Sie ziehen Flüsse, und verderben die Säfte des Fußes. Das gesündeste für ihn sind Strümpfe oder Umschläge von Flachs oder Hanfe: dreyfacher Umschlag von Leinen bewahret mehr wider die Kälte, als der wollenreichste Strumpf, und gewiß mit größern Vortheile der Gesundheit.

(*) So sehr ich auch die Gedanken des französischen Marschalls Grafen von Sachsen bewundere: so kann ich doch dem Vorschlag desselben, daß man den Kopf des Soldaten glatt bescheeren, und ihm von der krausen spanischen Wolle runde Perüken geben solle, wegen eben derjenigen Ursache nicht gutheißen, derentwegen ich

in

Zum Behuf einer jeden Dekurie oder Kameradschaft wird ein leichter Karren bespan-

in der vorigen Note die wollenen Strümpfe abrieth. Für den Kopf des Menschen ist nichts schädlicher, als Pelz und Wolle. Wer es in dem schärfsten Winter versuchet, leinene Kappen, anstatt Pelz- oder wollener Mützen umzuhaben, wird alle in Pelz oder Wolle verhüllete Köpfe über Schnupfen und Flüsse klagen hören, da er davon frey bleibt. Indessen hat der große Mann, der Marschall Graf von Sachsen, nie eine edlere und richtigere Absicht hegen können, als diejenige war, welche ihn bewog, solche runde Perücken anzurathen. Er wollte allen den Geistern, welche durch Kleinigkeiten groß zu werden suchen, die Gelegenheit entziehen, den Mann durch unterschiedene Moden des Kopfputzes zu martern, und durch das Uebertriebene dieses Kopfputzes das Lob der pünktlichsten Ordnungsliebe sich von dem Publikum zu erwerben; da doch derselbe dem Soldaten Kosten verursachet, und zu viel Zeit benimmt. Kurz und rund geschnittene Haare, wie sie Kaiser Leo seinen Griechen anbefahl, geben einem Manne, der einen Helm mit Federbüschen aufhat, und über dem Rücken breite Kreuzriemen trägt, besonders einem Reuter ein besseres Ansehen, als ein aufhüpfender Zopf der mit Bande umwunden ist, und ihm niemals einen Dienst leistet.

Wer-

spannet, auf welchem man einen Schlägel, ein Schnitzbret, eine Axt, eine Säge, zwo Grabschüppen, einen Korb, die Bocks-häute, eine Sense, eine Hippe, und die Hämmer, mit andern den Kriegsleuten unentbehrlichem Geräthe ladet. Auf diesen Karren gehöret auch ein Quantum eiserner Fußangeln τριβολες, an eine Stange gereiht.

Die Torobalisten mit ihren Pfeilen, und die Alakatien, welche unter das Fußvolk eingetheilet sind, werden auf besonderen Karren geführet.

An-

Werden die kurzen runden Haare in einer Woche zweymal durchgepudert; so bleibt der Kopf des Soldaten rein, luftig und gesund. Der Kriegsmann muß den Haarpuder als ein Mittel der Reinigkeit, nicht als eine eitle Zierde brauchen. Der Einwurf, daß ein haarreicher Zopf, wenn ein Eisendrat hineingezogen ist, den Hals von hinten wider einen Säbelhieb bewahre, verdienet nicht in Betracht genommen zu werden. Der Mann soll dem Feinde nie den Rücken darbieten; so ist der Hals von hinten geschützt.

Andere Karren, auf welchen man die Lebenswaaren, das Mehl und den Zwieback führet, müsset ihr nach dem Verhältnisse der Zahl eurer Kriegsleute, den Banden dergestalt zutheilen, daß sie keine Noth leiden. Auf diese Karren kann man auch den Vorrath an Bögen und Pfeilen nachführen (*).

Sehr

(*) Die Russen haben diese Anstalt, als ein Erbtheil von den Griechen bekommen, da sie sich zu ihrer Kirche bekannten. „ Jedes Zelt, " (saget der sächsische Artilleriehauptmann Tielke, welcher bey ihrem Kriegsheere als Volontär gedient hat, in seinen Beyträgen zur Geschichte des lezten Krieges,) „ hat zur Fortschaffung sei„ nes Proviantes und Gepäckes einen Wagen, „ welchen ein Mann von der Kameradschaft füh„ ret. Die Russischen Soldaten bekommen kein „ Brod, sondern Getraid, welches sie sich auf „ Handmühlen, deren jedes Zelt eine hat, mah„ len, oder vielmehr schroten. Dieses Mehl „ schütten sie in ein Faß, oder auch, im Fall „ der Noth, in ein in den festen Boden gegra„ benes Loch, in welches sie erst ein Tuch brei„ ten; gießen Waßer dazu; verfertigen einen „ Teig, und aus demselben flache Kuchen. Als„ dann machen sie an dem Abhange einer An„ hö-

Sehr wohl werdet ihr thun, wenn ihr für jede, oder wenigstens für zwo Kame-

„ höhe, oder am Rainen, ein halb kugelförmiges
„ Loch in die Erde, welches oben heraus ein Zugloch
„ hat, — brennen selbiges aus, — nehmen, wann
„ es recht durchheizet ist, Kohlen und Asche her-
„ aus, — schieben ihre Brodkuchen hinein, —
„ und backen sie halb ab, so daß sie inwendig
„ noch kloßigt und naß sind. Nunmehr zerschnei-
„ den oder zerreißen sie diese Brode in kleine
„ Stückchen, und dörren sie vollends an der Son-
„ ne, oder, welches bey ihnen gewöhnlicher ist,
„ backen sie noch einmal. Dieser Zwieback sieht
„ aus, wie ausgebrannter Leim von einem Back-
„ ofen. Es gehören, ihn zu kauen, gute Zähne,
„ und noch besser Zahnfleisch, welches gemeinig-
„ lich davon blutet. Sie essen ihn auch nicht
„ leicht anderst, als daß sie ihn erst zerklopfen,
„ und dann in siedend Wasser mit etwas Salz,
„ und einem Löffel Mehl thun, und als Suppe
„ oder Mus essen. Geht ihnen der Zwieback
„ aus, und sie können nicht backen: so kochen
„ sie in Wasser von ihrem Mehle und etwas Salz
„ einen Brey. Diese Gerichte würden unseren
„ verzärtelten Soldaten nicht sonderlich schmecken.
„ Allein der russische ist nicht nur damit zufrie-
„ den, sondern er leidet sogar Hunger, und das
„ größte Elend, ohne zu murren, wenn man

„ ihn

meradschaften ein Lastthier anschaffet, damit ihr in Zeiten, wo man geschwind vormarschiret, und das Fuhrwerk nicht nachkommen kann, den Nahrungsvorrath für 8 oder 10 Tage auf dem Rücken dieser Thiere mitführen möget. So langet man

„ ihm saget, daß es seine Kaiserin befohlen, oder „ es gern sähe. Man weiß auch bey ihnen fast „ nichts von Desertion. Was ist nicht mit sol„ chen Leuten auszurichten! “

So bewundernswürdig als immer die Mäßigkeit, und noch mehr die Geduld der Russen ist: so kann ich es doch mir nicht abgewinnen, ihre Verpflegungsanstalt, wie sie hier beschrieben ist, zu loben. Ein Soldat, dem man gesundes, gut gebackenes Brod und Fleisch giebt, hat nicht solche Krankheiten zu fürchten, die einen Menschen bedrohen, welcher mit Salz gesäuerte Wassersuppen ißt. Ich wäre sehr dafür, daß man den Leuten Reiß und im Verhältnisse weniger Brod gäbe. Die in Frankreich für die Spitäler erfundenen Tablettes de jus (Sulztafeln) sind auf geschwinden Märschen, wo der Mann kaum zwo Stunden rasten kann, und kein Fleisch bekömmt, vortrefflich, mit Mehl für ihn ein Mittagmahl zu bereiten.

mit Lebensmitteln aus, bis das Fuhrwerk wieder herbeykommen kann (*).

Wir

(*) Diese Anstalt des Kaisers Leo verdienet die größte Aufmerksamkeit. Aller Orten, wo auch nur eine Ziege durchkommen kann, kömmt das Maulthier durch. Für 10 Tage Lebensmittel auf Maulthieren getragen, — und dreymal so viel auf den Proviantkarren der Bataillons, machet einen Vorrath für einen ganzen Monat aus; wenn man ihn von Mehl und Reiß verfasset, und leichte Backöfen mitführet. Mit solcher winkfertigen Bereitschaft kann ein Feldherr niemals in die verdrießlichen Umstände verfallen, in welchen sich Karl XII. bey Pultawa befand. Bietet sich eine Gelegenheit dar, einen geheimen geschwinden Marsch in die Flanke der feindlichen Stellung zu machen; so hat er nicht nöthig, zu warten, bis das Verpflegungsamt die neue Anlage von Magazinen und Fuhrkolonnen dorthin veranstaltet hat; eine Anstalt, welche zwey bis drey Wochen Arbeit erfodern würde: — sondern er marschiret in dem Augenblicke des gefaßten Entschlusses. Hinter seinem Rücken dehnen sich dann die Aeste der Hauptmagazine mit Sicherheit aus. Das Kriegsheer hat keinen Mangel zu befürchten. Nimmt man das hinzu, was man in dem Lande, worin man vorschreitet, finden kann; (ich meyne hier nicht Länder, welche das Gepräg der wüsten Ukraine auszeichnet;) so ist

es

Wir erachten an dieser Stelle dienlich, eine kurze Schilderung der Methode vor-

zu-

es einem Feldherrn möglich, Wunder der Geschwindigkeit zu thun, wenn er das Talent hat, uneigennützige Offiziers zu wählen, die seinen Befehl, ohne Bedrückung der Landeseinwohner bewerkstelligen. Als der Friedensschluß zu Aachen nahe an dem Punkte war, geschlossen zu werden, bat der französische Marschall von Sachsen seinen König, den Friedensschluß nur noch auf ein Jahr zu verschieben; — und erbot sich, das große in Flandern operirende Kriegsheer auf Kosten des feindlichen Landes nicht allein zu nähren, sondern auch sogar zu besolden. Er wollte weniger nicht als ganz Holland in einem Feldzuge erobern, und die Republik zwingen, sich auf ihren Schiffen nach Batavia zu flüchten. Die Möglichkeit, ein Kriegsheer von den Produkten des feindlichen Bodens zu nähren, jedoch nicht mit gänzlichem Ausschlusse der inländischen Proviantpächter, beweist er in seinen Denkschriften. Sein Vorschlag, von dem ich in dem 3ten Theile dieses Werkes umständlich reden werde, ist unvergleichlich.

Unser Feldmarschall Graf von Daun hat diese Möglichkeit in eben so schönen Anstalten in Sachsen bewiesen.

Der lehrreiche, geschwinde, glückliche Marsch, welchen der Feldmarschall Graf von Lascy, als

zutragen, welche die alten Griechen hatten, ihre Reuterey, und ihr Fußvolk zu bewaffnen.

Feldzeugmeister, nach Berlin machte, war ein Meisterstück in dem Fache der Subsistenzanstalten, wie er es auch in dem Fache der Taktik war.

Eben so war der weite, und von zwey feindlichen Kriegsheeren beunruhigte Marsch des Feldzeugmeisters Freyherrn von Laudon, als er auf der Heimreise der Russen, nach ihrem Siege bey Frankfurt an der Oder, seinen Heertheil von Raxitz durch Siradien und Krakau nach Mähren führte: — in den kurzen und nassen Tagen des Novembers. — Ein Ebenbild des Rückzuges der 10000 Griechen des Xenophon. Dergleichen Märsche zeichnen sich durch die Kunst der Verpflegsanstalt, je mehr Hindernisse sich derselben entgegenthürmen, mit so großem Glanze aus, als derjenige ist, welchen sie durch die Anstalten der Taktik erwerben.

Der Artikel der Subsistenz wirbelt sich, saget man, auf dem Drehpunkte der Kommerzien. — Er erfodert also besondere Spekulationen, — und Bilanzen des Gewinnes und des Verlustes. Wie wollte man fodern, daß Befehlshaber der Kriegsleute, um zur Feldherrnwürde emporzusteigen, alle Kleinigkeiten dieses Handlungszweiges durchstudirten? Ist es nicht genug, daß man ihnen dieses Handels verständige Pächter zugiebt, welche

nen. Wir wollen sie darbieten, wie Aelian und andere Taktiker sie uns dargestellt haben.

Ihre Reuterey war zweyerley. Die eine beharnischt, die andere unbeharnischt.

---

che verpflichtet sind, ihnen den Vorrath in pünktlichster Bereitschaft zu liefern? Nein! — Dieses ist nicht genug. Es giebt, wie ich oben gesagt habe, geheime schleunige Operationen, die niemals ein Schlachtopfer der Spekulationen eines Pächters werden dürfen. Ein General muß das System der Verpflegkunst aus dem Grunde kennen. Bey den Römern, wo die Hauptstadt zur Zeit des Kaisers Auguste, sieben Millionen Einwohner zählte, konnte Niemand Bürgermeister werden, der nicht das Quästoramt in Rom, bey dem Kriegsheere, oder in einer Provinz verwaltet hatte. Imperator, Feldherr, wurde Niemand, der nicht Bürgermeister war. Lukullus, bevor er Bürgermeister und Feldherr wurde, war Quästor in dem Kriegsheere des Sylla: das ist, Verpflegsdirektor, Zahlmeister, und Quartiermeister. Man findet in der Geschichte kein Beyspiel, daß römische Kriegsheere, wegen Mangels des Nahrungsvorrathes, den Erfolg ihrer Kriege verfehlt hätten. Jeder Feldherr kannte die Manipulation dieses Zweiges der Kommerzien und seiner Verwaltung aus dem Grunde.

nischt. Bey jener waren des Reuters Kopf, Leib, Arme, Hände und Füße mit Eisen oder Hornschienen bedeckt. Er war vom Kopfe bis auf die Füße unverletzlich. Eben so sein Pferd. Der Kopf, der Hals, die Brust, die Bauchseiten waren von Eisenblech, oder von andern undurchdringlichem Zeuge beschirmt. Die **geharnischten Reuter** führten eine lange Lanze κοντάρια welche von den Alten λόγχος genannt wurde, und heut zu Tage μεναυλα heißt. Mit derselben rannten sie in Schlußordnung auf den Feind. Etliche dieser **Lanzner** hatten länglichte große Schilde (θυρια;) andere waren gar ohne Schild. Daher kam es, daß man jene **Thirophoren** (Schildner) diese **Doriphoren** (Lanzner) hieß.

Akroboliſten nannte man die Reuter, **welche auf hurtigen Pferden** mit Wurfspießen oder Pfeilen kämpften. Man verstund unter diesem Namen alle die, welche von fernem den Gegner beschädigen mußten: entweder in dichten Haufen hinan-

prel=

prellend; oder vor und um ihn schwärmend. Die in dichten Haufen anprellenden hießen Jakulatorn (Spießer;) die schwärmenden nannte man Schützen. Jene, nachdem sie zwey Spieße geworfen hatten, zogen den Degen, und drungen in den Feind; — den dritten Spieß behielten sie in Vorrath, bis der Feind wich. Es gab auch Nationen, welche anstatt des Degens sich leichter und mit spitzigen Eisen beschlagener Streitkeulen bedienten, Pferd und Mann zu schlagen. (*).

Das

(*) Wollen meine Leser die Güte haben, sich der Ursachen zu erinnern, die ich S. 32 bis 36. angezeigt habe, als Beweggründe der ersten Erschaffung der Reuterey: — als Gründe, welche bewogen, den Fußgänger erstlich auf Wägen, hernach auf hurtige Pferde zu setzen, — endlich ihn auf seinen Spekulationsritten durch ein Panzerkleid wider Pfeilschüsse zu sichern: — folglich die größeren Pferde für ihn zu wählen: — so beweist ihnen die vom Kaiser Leo hier dargebotene Beschreibung der alten Reuterey, daß man sich, weil diese Reuterey wegen ihrer eignen Last nicht hurtig genug war, in der Noth befand, neben ihr

Das Fußvolk der Alten war, bey seiner Eintheilung in Opliten, Peltasten,

eine neue Reuterey zu errichten, die keine Panzer trug. Frage: warum nahm man nicht aller Reuterey die schweren Harnische ab? Warum brachte man sie nicht alle auf den Fuß geschwinderer Dienstleistung? Antwort: Die Liebe für die Schußkleider war allzugemein, als daß sie sich mit einem Griffe solchen Menschen hatte entreißen laßen, welche durch die Klassirung (Eintheilung der Bürgerklassen) und durch den Stand ihres Vermögens verpflichtet waren, auf eigene Kösten zu Pferde im Felde zu erscheinen. Sie wollten nicht, daß ihre Pferde verletzt würden. — Sie selbst wollten unverwundlich seyn. So war die Reuterey der Römer. So war des Alexander seine, welche er das geheiligte Vlamon seiner Freunde nannte. Man ehrete sie: — aber man konnte sie zu Thaten der Geschwindigkeit nicht brauchen. Man mußte für Thaten der Geschwindigkeit eine Reuterey dingen, welche ohne Küraſſe den Gefahren troßte, und die beste Dienerin der Strategie wurde: — Lanzner, Spießer, und Schützen. Alle große Thaten wurden durch sie vorbereitet, durch sie bewerkstelliget. Die beharnischten Reuter (die geheiligte Fahne der Freunde) bekamen nun die Ehre, Unterstüßer der Unbeharnischten zu werden.

sten, und Psiliten, auch nach einem dreyfachem Unterschiede bewaffnet. — Die **Opliten** vom Kopfe bis auf die Füße **beharnischt**; — wie **Alexander** seine **Macedonier** haben wollte. Sie trugen einen großen länglichen Schild; — einen Degen an der Lende; — einen Küraß von Horn oder Eisenblech am Leibe, einen stählernen Helm, Eisenhandschuhe, Stiefel mit Eisenschienen; und eine lange Pike.

Die **Peltasten** hatten einen kleinern, runden, nicht viel gewölbten Schild, den man den **macedonischen** hieß. Drey Spannen Länge war sein Diameter. Ihre Pike war nur halb so lang, wie der Opli=

Den Dienst der Unterstützung hätten auch sie **unbeharnischt** leisten können: denn wenn sie gleich einen dichten Schluß erfodert; so verlanget sie doch Gelenke und Geschwindigkeit darbey. Man sitzt auf Pferden wegen keiner andern Ursache, als wegen der Anwendung der vier Füße des Thieres.

Opliten ihre. Sie hatte nur 8 Schuh Länge; und ein Mann konnte sie leicht behandeln.

Die Psiliten waren noch leichter bewaffnet. Sie trugen weder Helm, noch Küraß; weder mit Eisenschienen belegte Stiefel, noch Schilde. Ein gesticktes dichtes Wammes leistete ihnen den Dienst eines Harnisches. Ihr Gefecht war Bogenschießen, Spießwerfen, und Steinschleudern. Der Steinwurf geschah aus freyer Hand, oder aus einer Schleuder.

Die neuesten Taktiker melden nichts von Peltasten; es scheint, daß sie dieselben unter der Benennung der Psiliten mit begreifen. Man muß aber bedenken, daß Peltasten für ein leichtes Volk, wie die Psiliten waren, nicht genommen werden können; weil sie schwerbeharnischt, wie die Opliten waren, und nur durch den kleinern Schild, welcher den Namen Pelt hatte, und durch kürzere Piken sich von den Opliten unterschieden. Die Pike

der

der **Opliten** war entweder 16, oder wenigstens 14 Schuhe lang. So war das Waffensystem der macedonischen Phalanx beschaffen. Die **Peltasten** waren ein Mittelvolk zwischen **Opliten** und **Psiliten**: schwerer bewaffnet, als diese; leichter, als jene. (*)

Stand

(*) Mich freuet es, daß unser Schriftsteller von der Meynung, die er uns oben erkläret hatte, hier wie ein Mann, den ein Zweifel wieder zurücklenket, abweiche, und die Peltasten von den Psiliten unterscheide. Doch er weiß noch nicht, was er aus ihnen eigentlich machen solle. Er nennet sie ein Mittelvolk. Ihm ist der Gesichtspunkt der Waffen, in welchen er sich gestellt hat, das, was die Atmosphäre der Erde für uns ist, wenn wir das Firmament anschauen; Blau scheint es uns zu seyn; weil unser Dunstkreis blau getüncht ist. Der Gesichtspunkt der Waffen zeiget ihm schwere Schutzkleider und lange Piken; — minderschwere Schutzkleider, und kürzere Piken; — noch leichtere Kriegskleidung mit Wurfwaffen. Hat jeder Unterschied seine gegründete Ursachen; was hielt ihn ab, in sie zu dringen? Nur noch einen Schritt hinvor, so hätte er die Wahrheit erblickt. Er stand nahe

bey

Stand die Phalanx mit ihren Psiliten und Opliten in Schlachtordnung: so

bey ihr. Ein Schleyer verdeckte ihre Stirne. Er hätte sich selbst fragen sollen; Warum war die Pike der Peltasten kürzer, als die Pike der Opliten? — Warum war ihr Pelt leichter, als Ελεγον Ἀσπις, der länglichte Schild der Opliten. Da sie doch gleich geharnischt waren? Es würde sich ihm die natürliche Antwort dargeboten haben: die Opliten sind nur zu Thaten der Unterstützung, — hingegen die Peltasten für Thaten des Anlaufes bestimmt. Es ist billig, daß diese hurtiger seyen, als jene: die Psiliten noch hurtiger, als diese; weil sie für die Operationen des kleinen Krieges berufen sind.

Was die mehresten Taktiker, (ich darf sogar sagen, alle) die vor ihm gelebt haben, abhielt, den dreyfachen Unterschied des Fußvolkes in dieser Bestimmung der Dienste zu suchen, war der Mangel des Vorwißes, die Ursachen zu ergründen, wegen welcher das schwere Panzerkleid erschaffen war, und zum Gebrauche berechtigt wurde. Man glaubte sie in einer Pflicht zu finden, welche der Mensch hat, sich vor Wunden zu hüten; so gar in der Pflicht, welche einem Feldherrn obliegt, seine Kriegsleute zu erhalten, damit er am Ende des Feldzuges ihrer

mehr

so hatte sie das Ansehen des wahrhaft Unüberwindlichen. Dichter Anschluß gab ihr dasselbe. Er war so dicht, daß der Abstand des Vordermannes zu dem Hintermanne ein Raum von 2 Schuhen war, wenn er mit vorstehender Pike sich zum Stoße anschickte. Diese Pike, vierzehn Schuhe lang, ragete in solcher Stellung zehn Schuhe fern vor seinem Leibe her; weil die den Stoß bewirkende Hand, von dem Orte des Griffes, hinter sich einen Stiel von der Länge von vier Schuhen frey ließ. (*)

Hier=

---

mehr aufstellen könne, als seine Gegner; wie in dem Schachspiele, saget Montecuculi, wo der überwindet, welcher am Ende des Spieles die mehresten Steine hat.

(*) Hier weicht Kaiser Leo von der Anwendung der Peltasten wieder ab. Sein Auge scheint nur den zweyfachen Unterschied zwischen Opliten und Psiliten leiden zu können.

Ich werde bey der Beurtheilung seines Systems, und aller nach ihm erschienenen, den dreyfachen Unterschied zwischen Hurtigen, zwi=

schen

Hiermit habt ihr die Art und Weise der Bewaffnung eines Kriegsmannes empfangen. Wir haben ihr ächtes Kenntniß aus den Schriften der alten und heutigen **Taktiker** geschöpft; — mit dem Wunsche, daß ihr sie aufmerksam erwägen, und mit Nutzen brauchen möget.

Er-

---

schen Unterstützenden, und Kernvolke, sowohl bey den Füßern als Reutern, zur Grundlage meiner Anmerkungen behalten. Vielleicht würdiget der Genius der Taktik ein helleres Licht durch ihn auf meine Vorträge herabstralen zu lassen, wenn ich aus ihm den Unterschied der mehrern und mindern Geschwindigkeit der Manöuvren herleiten und beweisen muß.

Erste Anmerkung des Uebersetzers.

Von dem Gesichtspunkte des Waffenunterschiedes, und dem daher geleiteten Satze der Unterstützung derselben.

Es kömmt uns, die wir gewohnt sind zu sehen, daß die heutigen Kriegsleute ohne Schußkleider die gedehntesten Märsche thun, Feldschlachten liefern, und Städte bestürmen, unbegreiflich vor, wie Alexander der Große, der niemals auf morgen verschob, was er heute thun konnte, und einen kurzen Zeitraum brauchte, ganz Persien, Assyrien, und Aegypten zu erobern, — mit den schwerbewaffneten Menschen, wie Kaiser Leo die Opliten und Peltasten zeichnet, in so warmen Ländern große, gedoppelte, entscheidende Märsche machen konnte.

Wie viel Gewicht mochte wohl das Schußkleid des Opliten mit seinem langen Schilde haben? — Nicht viel mehr, als die Bürde hatte, womit unsere Väter vor 40 Jahren den Deutschen ohne Schutzkleid gehenden Füßer beluden. Rechnen wir: das Gewicht einer Flinte mit dem aufsitzenden Bajonette; — das Gewicht einer mit 60 Patronen gefüllten Ladungstasche; — das Gewicht seines Knappsackes; — Zeltgeräthes; — seines

Kessels; — der Wasserflasche; — des Beiles; — und des Nahrungsvorrathes für 4 Täge. Gewiß wird die Wagschale das Ebenmaaß beweisen. Der Macedonier trug weder Knappsack, noch Nahrungsvorrath; weder Zelt noch Küchengeräth. Alles dieses wurde auf Packpferden oder Maulthieren mitgeführet. (*) Unser Mann war also nicht leichter

für

(*) Guischard saget: „ das Gepäck der Grie„ chen war kurz gefaßt. Seitdem sie gesehen hat„ ten, daß der persische Landvogt **Pharnabazes** „ alles Fuhrwerk verbot, gestatteten sie ihren eignen „ Kriegsheeren nicht, **das Gepäck anderst als auf** „ **dem Rücken der Lastthiere zu führen.** Sie „ gewonnen dadurch den zweyfachen Vortheil, daß „ sie auf allen Bodensarten durchkamen, und sowohl „ für Offiziere, als für Soldaten, **nur das Noth„ wendigste** aufluden, “ Le Bagage des Grecs étoit peu considérable, depuis qu'ils avoient vû le Satrape *Pharnabaze* interdire les chariots, ils ne souffroient gueres dans leurs Armées, *que de bêtes de somme* — & ils y trouvoient deux avantages; — le premier, de pouvoir aller par tous les chemins, — le second, de n'avoir, que le pur nécessaire tant pour l'Officier, que pour le Soldat. Meine Leser wollen aber hier in Betracht ziehen, daß Guischard die Anstalt der Griechen in jenen Feldzügen schildert, die sie **auf eigenem Boden** führen mußten. Alexander, welcher die Kriegsschau-

für Märsche als der geharnischte Griech; — und es wird jeder unpartheyische Richter bey der Beurtheilung der Oekonomie unserer Feldzüge, uns vor den Griechen keinen höhern Ruhm als den anerkennen, daß wir in einem Feldzuge vielleicht weniger rauhes Thierfutter verbrauchten, als sie.

Je mehr man ein Fußvolk für seine Märsche erleichtert, desto mehr gewinnt die Strategie und die Taktik für ihre Operationen: — und es ist unwidersprechlich, daß der Nutzen, den man durch große gedehnte Märsche verdienet, die Kosten der Maulthiere, auf welchen man die Knappsäcke, und das Küchengeräth des Fußvolkes mitführen würde, doppelt vergelte. (*)

Die-

---

schaubühne auf fremden Boden versetzte, mußte nebst den Lastthieren, die das Zelt und Küchengeräth, die Kleiderpäcke, und die Nahrung für 10 Tage führten, noch Fuhrwerk veranstalten, die Wurfmaschinen, ihr Geschoß, die Wechselwaffen, das Schanz- und Belagerungsgeräth, und den größern Nahrungsvorrath nachzuschleppen.

(*) Unser Fußvolk hat in dem letzten Kriege Märsche von acht und mehr Meilen in einem Tage gemacht; weil es Maulthiere hatte, die seine Gezelte, und Kessel führten. Diese Anstalt wird dem schöpferischen Geiste des Feldmarschalls Grafen von Lacy, der als General-Quartiermeister ihr Urheber war, den Zins dankbarer Bewunderung von unsern Enkeln nachziehen, und sein Andenken ihnen

Dieser klugen Anstalt, das Fuhrwerk für die größern, und fernern, — die Lastthiere für die nähern und täglichen Bedürfnisse zu brauchen, verdankte Alexander der Große den schleunigen, glücklichen Erfolg seiner kühnen, und den kleinen Geistern verwägen scheinenden Heerzüge. Marschirte er fern von dem Feinde, so trug das Lastthier die Schutzwaffen des Mannes, und der Mann das Küchengeräth und die Nahrung.

Alle seine Märsche waren durch die **Psiliten**, — durch die reitenden Bogenschützen, — und durch die leichten Truppen, die er von **Thessaliern** und anderen Griechen in Sold genommen hatte, **vornen, seitwärts, und im Rücken** gedeckt. Seine **Opliten** und **Peltasten** waren also der Kern seiner Kräfte.

Aber, warum waren sie unterschieden? Jene von diesen durch längere Piken, durch schwerere Schilde? Die Ursache des Unterschiedes leuchtet bey dem ersten Anblicke hervor. Opliten waren die standhaftesten, treuesten, ältesten Leute, **eigens der Unterstützung gewidmet**; Peltasten jüngere, feurige, tapfere Männer, dem entscheidenden Handgefechte in Feldschlachten, der Bestürmung fester Plätze, dem durch geschwinde Stärke erwerblichen Siege **gewidmet.**

Man

---

lehrreich machen, wenn sie die Märsche, die im letzten preußischen Kriege von unseren Kriegsheeren abgemacht worden sind, gegen diejenigen halten, welche vor dem Aachner Friedensschlusse gemacht wurden.

Man sehe die Feldschlacht bey Arbela (1. Th. Pl. 3. Fig. 2.) an. Alexanders Reuterey drang in die feindliche Lücke i hinein. Geschwind schob er ihr die in n gestandenen Peltasten nach. Diese mußten das feindliche Fußvolk in seiner Flanke anfallen. Zur Unterstützung der Peltasten schritten die Opliten in schräger Linie vor.

Die gesunde Vernunft saget, daß ein Volk, welches glückliche Thaten der Reuterey zu benützen, und in die von ihnen gemachten Oeffnungen nachzudringen bestimmt ist, das Talent der Geschwindigkeit haben müsse: — zwar in minderer Maaße, als das dem Scharmutzieren gewidmete Volk; — doch in größerer Maaße, als jenes, von welchem es selbst in seinem Anlaufe sowohl als in seinem Rückzuge unterstützet wird.

Alexander deckte sie, wie jene, durch Harnische wider den Schaden der Pfeilschüsse; weil ihm an ihrer Erhaltung so viel, als an der Erhaltung der Opliten gelegen war. Je ferner ihn seine Eroberungen führten, desto beschwerlicher ward es ihm, ein Kernvolk aus Macedonien zu bekommen. (*)

(*) Alexander war mehr als einmal in Gefahr, nicht zu wissen, wodurch er ihren Verlust ersetzen würde. Wie oft begehrten seine Phalangiten ihre Entlassung nach Hause. Er mußte alle Stärke der Beredsamkeit anwenden, sie dahin zu bringen, daß sie bis zum Ende seiner Eroberungen blieben. Er kannte den ganzen Werth tapferer Veteranen.

Er gab ihnen kleinere Schilde, kürzere Piken; weil sie für Thaten des geschwinden Anlaufes in Feldschlachten sowohl als in Bestürmung fester Plätze ausersehen waren. Nicht selten, wenn sie dem Feinde nahe kamen, und mehr Widerstand antrafen, als sie vermuthet hatten, warfen sie ihre Piken auf ihn, zogen den Degen, fiengen seine Stöße mit ihren runden Schilden auf, und drangen in ihn. Für Umstände standhafter Vertheidigung waren die Opliten mit längeren Piken, mit größeren Schilden bewehrt. Ordnung, dichter Anschluß, gedehnter Schritt, und scharfer Halt der Pike mußten ihren Haufen undurchdringlich, unwiderstehlich machen.

Die Psiliten, welche bestimmt waren, den Feind mit Wurfwaffen zu beschädigen, bedurften weder Harnische, noch Sturmhauben. Ihr Geschäft war, Gefecht im Laufe, oder Vertheidigung von fern. Sie bedurften Unterstützung von allen übrigen Theilen des Heerkörpers: und waren selbst Unterstützer derjenigen, welche noch geschwinder waren, als sie; nämlich der Reuterey. So unterstützte Alexander die leidende Reuterey f, in obenbemeldeter Feldschlacht, nur durch Psiliten I, welche, wenn sie zurückgedrückt worden wären, ihre Unterstützung von dem Fußvolke δ bekommen hätten.

Hieraus erscheint der Satz der Taktik, daß man die Thaten der Truppen durch mehr oder minder geschwindes Volk, nicht die Waffen durch leichtere oder schwerere unterstützen müsse.

Was für einen Endzweck können Thaten der Truppen haben? Entweder Boden zu gewinnen, oder Boden zu vertheidigen. Sowohl des Bodens Gewinn als die Vertheidigung des Bodens gründen sich auf wohlberechnete Bewegung der Truppen. Die Berechnung der Bewegungskräfte für jede That ist also die Meisterkenntniß der Taktik.

Bewegungskräfte, welche auf den Gewinn des Bodens abzielen, erfodern Geschwindigkeit: Bewegungskräfte aber, die auf Vertheidigung desselben zielen, Stärke.

Der stärkste Widerstand kan durch eine geringere Macht überwältiget werden, wenn man ihre Geschwindigkeit in Verhältniß gegen die Kräfte desselben vermehret.

Geschwinde Manöuvres, — schneller Anlauf, — starke Unterstützung desselben, waren die Hauptsätze der Taktik des großen Alexanders für den Gewinn des Bodens.

Standhafter Widerstand, und geschwinde Unterstützung desselben — die Hauptstütze seiner Taktik für die Vertheidigung des Bodens.

Aus diesen zween Hauptsätzen leitete er die Anwendung der Reuterey für Thaten des geschwindesten Anlaufes, und des geschwindesten Nachdruckes, — die Anwendung der Pfiliten für die Vertheidigung in größerer Ferne; — die Anwendung der Peltasten für das entscheidende Handgefecht, und für den Sturm; — die Anwendung der Opliten für die Unterstützung dieser beyden, und für die Vertheidigung in der Nähe. Hierin bestand das System seiner Taktik, und Logistik.

Läßt sich in diesem Systeme aus dem Verhältnisse der mehrern oder mindern Geschwindigkeit, welche jedes einzelne Gesch äfft der Strategie für sich im Besondern erfodert, die Anwendung der durch die Fähigkeit des Geschwind seyns unterschiedenen Truppen, gleich beym ersten Anblicke bestimmen: so darf ich mit einer Art von Zuversicht die Taktiker unseres Jahrhundertes auffodern, in diesem Systeme den Ton einer Symmetrie zu finden, welche den Theilen unserer Kriegesheere zu mangeln scheint, ihnen aber sehr leicht gegeben werden könnte.

Wir bedürfen keine andere Symmetrie, antwortet man mir, für unser Fußvolk, als die ist, welche es dermalen hat; denn wir haben es durchaus einförmig bewaffnet. „Sogar könnte man desjenigen Theiles, „ den wir leichte Truppen nennen, entbehren, und „ das Linienvolk brauchen, alle die Dienste zu „ verrichten, welche man dermalen jenen auf„ trägt. (*) Gustav Adolf, König in Schwe„ den, und Wilhelm, Prinz von Nassau-Ora„ nien, welche die Kriegskunst in Europa aus „ ihrem Staube wiedererschufen, ließen sich den „ Gedan-

(*) *Guibert* Essai general sur la Tactique, Tome 2. page 224. S' il est possible de créer un systeme de guerre, qui rende le grand nombre de *Troupes légeres* beaucoup moins nécessaire, il l'est encore plus, de remplir *par des Troupes de Ligne* les objets, aujourd'hui particulierement confiés à ces premieres.

„ Gedanken nicht anwandeln, eine besondere Gat-
„ tung von Kriegsleuten aufzustellen, in der Ab-
„ sicht, den Krieg vor ihnen her führen zu lassen,
„ und sie als Schutzengel für die Sicherheit des
„ Kriegsheeres zu brauchen. Ihr Betragen war
„ der Alten ihrem ähnlich. — Ihre Kriegsheere
„ waren nicht zahlreich. — Sie schleppten wenig
„ Kriegsgeräth, wenig Gepäck nach: — folglich
„ waren auch ihre Magazine weniger geschwülstig —
„ das Geleit der Zufuhr weniger groß — die Ab-
„ stände weniger lang — der Zusammenhang der-
„ selben weniger unbequem. — Die Dauer dieser
„ Grundsätze dehnte sich, schier ungeändert, bis zu
„ den Zeiten des Marschalls Türenne hin. Dieser
„ große Mann liebte die vortreffliche Maxime, sich

(*) *Guibert* ibid. pag. 217. Quand *Gustave* et *Nassau* rétablirent l'art militaire en Europe, il ne leur vint pas dans l'idée de créer une espece de Trouppes particulieres, pour faire la guerre en avant d'eux, et pour veiller à la sûreté de leurs armées. Ils se conduisirent comme les Anciens ; ils n'eurent point d'Armées nombreuses, ils eurent peu d'attirails de guerre et d'équipages; par conséquent moins de magazins, moins de convois, des communications moins longues et moins difficiles. Ces principes subsistoient à beaucoup d'égards encore du tems de *Turenne*. Ce grand homme préféroit de commander de petites

„ immerdar in der Nähe seines Gegners aufzustel-
„ len. Abgesonderte Haufen im Felde halten, war
„ nicht sein Spiel. Nie zerbröckelte er sein Kriegs-
„ heer. Er bewegte es in ganzer Massa, — und
„ man findet nicht in seiner Geschichte, daß er je-
„ mals Lust gezeigt hätte, leichte Truppen zu er-
„ schaffen. "

Diese durch das Beyspiel der größten europäischen Feldherren bestärkte Antwort entkräftet meinen Vortrag nicht im mindesten. Die Symmetrie, wovon ich rede; der Ton dieser Symmetrie, besteht in dem Unterschiede des Talentes der Geschwindigkeit. Thaten der größten Geschwindigkeit eignet die Natur glühenden Jünglingen zu; — Thaten der Stärke Männern, die in den Jahren der vollkommnen Reife sind; — Thaten der Unterstützung unerschütterlichen bedachtsamen Veteranen.

Ich bewundere die Römer, da ich sehe, wie sie diesen philosophischen Unterschied als eine Richtschnur ihrer Heeresverfassung, und als den sichersten Maßstab ihrer Taktik wählen, — den Unterschied zwischen **Veliten**, **Hastarien**, und **Principen**. Aus ihm

---

tites armées; il avoit l'excellente maxime de se tenir le plus, qu'il pouvoit, à portée et à la vuë de l'ennemi; il faisoit peu de détachemens; il ne morceloit point son Armée; il la faisoit remuer en entier. Aussi ne voit-on pas, qu'il ait imaginé de créer des

Troupes légeres.

ihm, wie bey den Griechen aus dem Unterschiede zwischen Opliten, Peltasten, und Psiliten, floß, ohne Aufbrausen unterlaufender Vorurtheile, die leichte Berechnung des Grades der Geschwindigkeit, welche diese dreyerley Truppen in der Zusammenwürkung anzuwenden hatten, ein Geschäfft der Strategie auszuführen. Meine Leser werden sich von dieser Zusammenwürkung den richtigsten Begriff machen können, wenn sie die fünfte Platte des gegenwärtigen Toms, auf welcher die Feldschlacht des Priscus gezeichnet ist, mit Aufmerksamkeit anschauen.

Bey dem Kriegsheere der Franzosen, und schon auch bey den Truppen etlicher deutscher Fürsten sieht man in den Regimentern des Fußvolkes, nebst den zwey Grenadier-Centurien, eine so genannte Jäger- oder Schützen-Centurie errichtet. Hiedurch nahet man sich allgemach dem Systeme der Römer und der Griechen wieder. Jedoch, wie viel mangelt noch dieser Errichtung, um in dem Wesentlichen das Vortreffliche der Aehnlichkeit zu erreichen!

Wenn man ein Regiment von 24 Centurien verfassete, und sechs derselben Jäger wären, wozu man von allen die hurtigste nimmt; — sechs andere den Thaten des Heldenmuthes, dem Angriffe in Feldschlachten, dem Sturme fester Stellen widmete, — hiezu also die tapfersten Männer wählete; und den übrigen zwölf den achtungswürdigen Dienst der unerschütterlichen standhaften Veteranen, das Amt der unentbehrlichen Unterstützung zueignete; — diese drey Klassen durch einen Unterschied

der

der Besoldung auszeichnete, — die erste zur Stufe der zweyten, die zweyte zur Stufe der dritten machte: denn würde man den Ton der Symmetrie treffen, den die Politik und Moral der Römer ihrer Heersverfassung zum Behuf der Strategie und der Taktik verschaffte; den Ton der mindern, der mehrern, der größten Geschwindigkeit, — den Ton der mindern, der mehrern, der größten Stärke; — den Ton der mindern, der mehrern, der größten Erfahrung.

Zielte die Erschaffung der Reuterey dahin, durch sie geschwinder diejenigen Thaten auszuführen, welche man durch Fußvolk zu verrichten einen längern Zeitraum bedürfte: so ist es leicht, an der Stelle hier einzusehen, daß auch für sie dieser Dreyklang der Symmetrie gehöre; der Ton der mehrern, der mindern, der größten Geschwindigkeit, der Stärke und der Erfahrung; — folglich der wesentliche Unterschied von Jungen, Veteranen und Kernvolke.

Der Dreyklang der Geschwindigkeit, als des vornehmsten Charakters einer vortrefflichen Reuterey würde aber bey ihr unvollkommen seyn, wenn man nicht aus dem Unterschiede der Dienste, welche den Spekulatoren, den Veteranen, und dem Kernvolke gebühren, die Richtschnur für die Wahl der Pferde herleitete. Für die Spekulation, und für flatternde Gefechte gehören die geschwindesten, flüchtigsten Pferde; — für das Ueberflügeln, und für die Anfälle auf feindliche Reuterschaaren, oder auf feindliches Fußvolk, hochgewachsene, feurige, hurtige

Pferde

Pferde; für die Unterstützung, für die Vertheidigung, die stärksten, die dauerfähigsten.

Im letzten Kriege waren die preußischen Husarenregimenter so, wie das kaiserliche Löwensteinische Regiment auf das Gedoppelte der gewöhnlichen Zahl gesetzt, und mit zweyerley Pferden beritten. Die Hälfte der Zahl von Pferden, bestand in hochgewachsenen, feuerreichen Ukränern; die andere Hälfte von mindern Wuchse, doch die flüchtigsten, die hurtigsten, die man finden konnte. Würde man die Reuterregimenter auf 2000 Pferde bringen, — sie in zwölf Fahnen eintheilen, — den jüngsten drey Fahnen kleinere, leichtere, hurtige, — den drey folgenden höhere und tapfere, — den sechs übrigen stärkere, und dennoch geschwinde Pferde geben: so wäre jede Schaar für jeden Umstand brauchbar; und so wäre jedes Regiment eine Schule aller Dienste, welche die Strategie fodert.

Zweyte

Zweyte Anmerkung des Uebersetzers.

Von der Aenderung der Waffen bey den Deutschen bis zur Erfindung des Pulvers.

Wie die tapfern Deutschen bewaffnet waren; die Catten, welche zum erstenmal die Ehre hatten die Römer zurückzutreiben, als Julius Cäsar bey Andernach dem Rhein eine künstliche Brücke auflegte; (*) — die starken Sicambrer, Usipeten, und Tenktrer, welche hernach selbst über den Rhein setzten, in Gallien einfielen, den M. Lollius in seiner Station überraschten; etliche tausend Römer erschlugen, und den Adler der 5ten Legion eroberten; (**) — jene berühmten Cherischen oder Cherusker, die in dem Teutenburger Wald den Quintilius Varus und seine drey Legionen zernichteten, (***) sechs Jahre darnach aber von dem Drusus Germanikus aus dem Felde geschlagen wurden: (****) das zeiget uns die Rede,

---

(*) Vor Christi Geburt 56 Jahre.

(**) Vor Christi Geburt 10 Jahre.

(***) Nach Christi Geburt 10 Jahre.

(****) Nach Christi Geburt 16 Jahre.

Rede, welche Drusus Germanikus vor der letzten Schlacht, die er ihnen lieferte, an seine Soldaten hielt. „Ihr irret sehr, sagte er ihnen, wenn „ ihr denket, daß die sumpfigen Wälder Deutsch„ landes euren kurzen Waffen ungünstig seyen. „ Kein Boden ist ihnen widerwärtig. Vielmehr „ sind diese Wälder den Deutschen im Gefechte hin„ derlich, da das dichte Gehölz denselben nicht ge„ stattet, ihre langen Spieße zu brauchen, und „ da ihre großen Schilde die Geschwindigkeit ih„ rer Wendungen vermindern. Wo ist ein Gehölz „ so kraus, daß es euch ein Hinderniß würde, „ eure Pilen auf die Feinde zu werfen, und nach „ dem Wurfe sie mit dem Degen zu überwinden; „ sie, die keine Panzer, keine eiserne Helme ha„ ben, sondern nur mit Thierhäuten ihre Köpfe „ und Schultern wider die Hiebe sichern. (*) Ihre „ Schilde sind weder mit Eisenbleche beschlagen, „ noch mit Leder überzogen; sondern nur von Wei„ den geflochten, oder von Tafelholze gemacht.

„ Eure

(*) Die alten Deutschen trugen nur Thierhäute, mit deren Kopfe sie ihren Kopf bedeckten, und das Maul des Thieres hinauf schoben, im Treffen aber über das Gesicht herabzogen. Diese empfiengen ihre Namen von dem Thiere γαλέαι, κυρέαι, λυκεαι. Sonderlich war man besorgt, das Gesicht wohl zu bedecken, und doch die Augen recht gebrauchen zu können, auch das Kinn besser zu bewahren. Die untere Bedeckung des Kinnes hießen sie Helmin; die Gothen Helmete. Siehe Leonard Frisch Wörterbuch. Lit. H. in Helm.

„ Eure Pilen dringen hindurch bis in die Brust
„ des Mannes. Ihr wisset, daß nur ihre ersten
„ 3 Reihen Spieße, die sieben hinteren aber,
„ nur gebrannte Stangen oder Keulen von dornich-
„ tem Holze führen. Alle diese Waffen machet
„ ihr ihnen unnütz, sobald euer Anlauf euch ihnen
„ an den Leib bringt. Die Erfahrung hat euch
„ in vielen Gelegenheiten bewiesen, daß er ihnen
„ unwiderstehlich war.“

Wir dürfen auf nichts mehreres, als auf die Anordnung ihrer langen Spieße in die ersten, und der Keulen in die hinteren Reihen unsern Blick heften, um uns zu überzeugen, daß die Meisterkenntniß der mehrern, der mindern, und der größten Geschwindigkeit; die wahre Anwendung der Wurfwaffen, der Handwaffen, der langen Waffen; die Zusammenwürkung der Veliten, der Hastarier, der Principen; oder der Psiliten, Opliten, und Peltasten, ihnen unbekannt waren: kurz gesagt, daß das Schicksal ihnen noch nicht gegönnet hatte, das Licht der Taktik zu sehen.

Hätte die Taktik ihr Licht über diese volkreiche streitbare Nation verbreitet, als die Römer anfiengen auf die Eroberung von Gallien, von Armenien, und des Pontus zu denken: so würden sie der Stein gewesen seyn, der von Bergen sich auf Italien wälzend, den Koloß der römischen Größe umgestürzt hätte. Aber ihre Staats- und Kriegsverfassung war in dem elendesten Stande. (*)

Vor

(*) Damals wagten die Helvetier mit etlichen Dieten der Switen und Cimbrer einen Einfall in Italien, erfoch-

Vor Zeiten, von den Ufern des Donflußes in Familien oder Horden hergewandert, die sie Diete nannten, lebten sie auf dem großen Raume Bodens, dessen Gränze der Don, das schwarze Meer, die Donau, der Rhein, und der Ocean waren, nicht im Verbundenen, um ein großes Ganzes auszumachen, sondern in Völkerschaften eingetheilt, die sehr oft wider einander eiferten, manchmal einander verdrängten, und auf den Wuchs größerer Nachbarn nicht alle die Aufmerksamkeit hatten, die sie haben sollten. (*)

Je-

erfochten etliche Siege über die Römer, wurden aber endlich von dem Marius geschlagen. — Ihr Unternehmen mußte mislingen: weil sie von den übrigen Dieten der Deutschen keine Unterstützung hatten. Um von den Ueberwindern nicht unterdrückt zu werden, die sich in der Folge durch Cäsarn zweymal sie demüthigten, wichen die mehresten von ihnen, als Kaiser August am Rhein starke Stationen anlegte, mit den Markmännern, Sedusiern und Harudern, aus dem Schwarzwalde, Breisgau und der Gegend, welche das jetzige Würtemberg ist, nach Böhmen, wo sie hinter dem Gebirge, wovon es umgeben ist, neue Kräfte zu sammeln dachten.

(*) Diejenigen Gelehrten, welche eine Aehnlichkeit zwischen der alten Sprache der Perser und der Deutschen beobachtet haben, irren nicht, da sie sagen, daß beyde Nationen von den Ufern des Tanais zu einer Zeit in beyde Länder, in Persien und Deutschland gewandert

dert

Jedes Geschlecht hatte bey der ersten Besitznahme des Landes, wo es sich niederließ, demselben

dert seyen. Ihre Wanderung geschah in Horden. Daher kam es eben, daß die alten Deutschen, wovon hier die Rede ist, nicht in Provinzen, sondern in Völkerschaften eingetheilt waren: als die Friesen, welche von dem mittlern Arme des Rheins in Nordholland und Westfriesland bis an die Ens ihren Sitz hatten; — die Kauzen, welche von der Ens über die Weser bis an die Elbe das Land innen hatten, wo jetzt Ostfriesland, das Stift Bremen, das Herzogthum Oldenburg und Delmenhorst, die Grafschaften Diepholt und Hoya, und der nordliche Theil des Stiftes Minden liegen. Diese nennet Tacitus das edelste, rechtschaffenste Volk von allen Deutschen. — Neben ihnen saßen die Cherischen oder Cheruscker in dem Lande, welches jetzt das Stift Verden, die beyden Herzogthümer Braunschweig und Lüneburg, die Stifter Hildesheim und Halberstadt, die Grafschaft Schaumburg, die alte Mark, die Grafschaft Danneberg, ein Theil des Erzstiftes Magdeburg diesseits der Elbe, der Harzwald, und der Blocksberg sich befinden. Ihre Nachbarn die Catten bewohnten von dem Harzwalde bis an dem Mayn den Strich, wo jetzt Thüringen, Hessen, das Herzogthum Grubenhagen, die Hälfte des Stiftes Paderborn an der Weser, das Stift Fulda, ein Theil des Frankenlandes, und ein Stück des Fürstenthumes Coburg sind. Die Hauptstadt der Catten hieß Mattium,

jetzt

ben eine Eintheilung nach den Thälern gegeben, die darinnen waren. Diese Thäler nannte es Gai: entweder von den Flüssen, wovon sie be-

 wässert

jetzt Marpurg. Zu ihnen gehöreten die **Mattiaker**, die in der Wetterau, und in der Gegend, wo Gießen ist, bis an die Gränzen des Herzogthums Bergen wohneten. Das Herzogthum Bergen und den Westerwald bewohneten die **Juhonen**. Nachbarn derselben waren die **Usipeten und Tenktrer**: — sie saßen in dem größten Theile des jetzigen Westphalens zwischen der Lippe bis an die Gränzen von Hessen; in der ganzen Grafschaft Mark, und dem Theile des Herzogthumes Cleve, welcher bis ans Ufer des Rheins raget: Die **Marsen** bewohneten den Theil von Westphalen, welcher das Stift Paderborn ist. An die **Marsen** stieß das Land der **Bruckterer**, welches die jetzige Grafschaft Zütphen, Bentheim, und die ganze Provinz Overyssel ausmachet. Die **Angrivarier** hatten ihren Sitz in der jetzigen Grafschaft Teklenburg, Ravensperg und Osnabrück; von ihnen hat die Stadt **Engern** ihren Namen. Die **Chamauer** wohneten zwischen der **Ems** nnd **Leda**, wo Overalnen, Saderland. land, die Grafschaft Lingen, Hemmerlingerland, und der nördliche Theil von Osnabrück. Die **Bataver** bewohneten die Betau, Tielerwerth, ein Stück des Stiftes Utrecht, und den südlichen Theil von Hol- Die **Langbärter** das Land der mittlern Mark und des Erzstiftes Magdeburg jenseits der Elbe. Die **Gotho-**

nen

wässert wurden, als Rhingai, Kochergai, Argai, Algai; — oder von Städten, Zürchgai, Brisgai, Speyrgai; — oder von Bergen und Wäldern, als Harzgai, und Hartingai vom Harzwalde, Wasgai von dem Wasberge; — oder von den Himmelsstrichen, Ostergai, — Westergai in Friesland — Sündgai im

---

nen an der Ostsee. Die Hermundurer hatten einen Theil von Meißen, Vogtland, Coburg, Bamberg, der Oberpfalz, und Schwaben. Die Vindeliker, den Strich von dem Bodensee zwischen dem Inn und der Donau bis an die Alpen. Die Nordgauer den untern Theil bis ans Ostergau. Diese Völkerschaften lebten jede für sich. Völkerschaften hieß in ihrer Sprache Diet, oder Theod. S. Krischens Wörterbuch im Worte Diet: daher heißt Deutsch, Dietisch, d. i. von dem Volke. Jedes Volk hatte seinen Regenten. Daher kam der Name Dietrich, Regent des Diets; Theodrich, Regent des Theods; — und eben daher das Wort Richter. Ihr Regent hatte keine monarchische Gewalt, sondern mußte, wann der Umstand es foderte, das Volk zusammenkommen lassen. Die Zusammenkunft hieß Landtag. Das Volk erschien in Waffen. Ein Priester gebot das Stillschweigen. Der Regent that seinen Vortrag, und sagte seine Meynung. Gefiel sie dem Volke, so stieß es die Waffen zusammen. Dieses war das ehrerbietigste Merkmal seines Beyfalles. Misfiel sie, so erhob es ein lautes Geschrey. In diesem Stande blieb Deutschland bis zu den Zeiten der fränkischen Könige.

im Elsaß, — Nordgai in Franken; — auch von den Völkerschaften selbst, als Almangai von den Allemanen, Sachsengai von den Sachsen. Jedes Gai hatte seinen eigenen Volksregenten, und war in so viel Hunderte von Familien getheilet, als es Hunderte von Ehen zählen konnte. Ueber jedes Hundert waren besondere Befehlshaber gesetzt, welchen die Familien Gehorsam leisteten. (*) So zogen sie, wenn sie wider unruhige Nachbarn sich wehren mußten, in Krieg. (**)

(*) Diese Befehlshaber nannte man **Centener**: die über zehn, **Zehner**. Siehe deutsches, historisches Lexikon, Th. IV.

(**) Bey den **Kauzen**, von welchen **Tacitus** saget, daß sie ihre Größe nicht durch Gewalt, sondern durch Gerechtigkeit handhabten, und die Herrschaft über andere niemals durch Unbilligkeit erwürben, doch stets zum Kriege gerüstet wären, hieß der Krieg **Werre**, von **Wehren**, vertheidigen. Etliche Gelehrte sind der Meynung, daß das Wort **Werre**, in so fern es einen Krieg bedeutete, von **Wirren** oder **Verwirren** hergekommen sey: weil man in der altsächsischen Sprache **Gewirre** für **Zwietracht** findet; als Tom. II. Script. Saxon. **Es erhub sich noch mer Gewirres unde Unfredis yn Doringen.** Sicher ist es, daß von **Werra** das französische Wort, Guerre, und das italiänische, Guerra, herkommen. Mathæus Paris. **Werra**, quæ **XVIII** annis duravit.

Kam eine Wehre, ein Feldzug aus: so blieb die Hälfte im Gai für den Ackerbau: — die andere Hälfte bewaffnete sich; und diese hießen, so lang sie im Kriege waren, Armin, das ist, Kriegsmänner, und Auszüger. (*) Sie wurden, wie sie von den Familien im Gai gestellet waren, in Haufen von hundert Männern, und jedes Hundert in Glefen von 5 getheilet. (**) Zwey Glefen mach-

(*) Der Kriegsgott Mars hieß bey dtn Deutschen Armadur, von dem Griechischen Αρις. — Ariman, Erman und Harman, Herman, und Arimen hießen diejenigen, welche ernannt wurden ins Feld zu ziehen. Ein Heerszug hieß Harireita, Herireita. Da diese Leute, nur einen Feldzug zu machen, von dem ganzen Volke ausgehoben, oder herausgezogen wurden, so nannte man sie besonders Auszüger. Dieses Wort ist in der Schweiz noch üblich. Man nennet daselbst Auszüger das junge Volk, welches in Kriegsdienste anderer Mächte geht. Hier sieht man also den Ursprung des italiän. W. Armada, und des deutschen Wortes Heer.

(**) Glef hieß bey den alten Deutschen eine Lanze. Siehe in J. P. v. Ludewig Reliq. MSCtor. Tom. VII. pag. 53, Im Jahre 1338 diese Worte: Und sy scholen ouch tyn met ons vur ein Hous, da scholen wi tu senden ten Mann mit Helmen und vertig mit Glefen; das heißt: und sie sollen auch mit uns vor eine Festung ziehen; wir verpflichten uns dazu zehn Mann mit Helmen, und 40

Lan-

machten einen Centen, weil die Tiefe desselben 10 ware — Vier Glefen einen Haufen von 200 — Zehn solcher Haufen eine Schaar, oder Heerybe.

Alle römische Geschichtschreiber rühmen die Tapferkeit dieser Völker. (*) Sie bekennen, daß

Lanzen zu senden. Eine Lanze war 10 Schuh lang. Sie rechneten auf 1 Mann 2 Schuh Breite. — Fünf neben einander stehende Mann, hatten also eine Breite, die der Länge einer Glefe oder Lanze gleich war. Ein Gebünde von fünf Mann wurde deßwegen auch eine Glefe genannt. Goldast. ab Haiminsfeld lib. II. cap. 17 de Regn. Boh. Sunt Glefen, quos latine Lanceas vocant, in ordine militaris exercitus singula membra ex quatuor aut quinque hastariis constantia, & sic 500 Lanceæ videntur facere 2000 Hastarios. Jarosch MSct. Dat sie bey Vuenfen, Vieren, Drien — mit Spiesen und Glavien — zumal uf einen Haften.

(*) *Tacitus de moribus Germanorum.* — DCLX annum urbs nostra agebat, cum primum Cimbrorum audita sunt arma, Cæcilio Metello ac Papirio Carbone Consulibus. Ex quo si ad alterum Imperatoris Trajani Consulatum computemus, CCX ferme anni colliguntur. *Tamdiu germania vincitur.* Medio tam longi ævi spatio multa invicem damna. Non Samnis, non Pœni, non Hispaniæ, Galliæve, ne Parthi quidem sæpius admonuere. Quippe re-

die fähigsten Feldherren der Römer kein anderes Kunstmittel hatten, in Feldschlachten ihnen den Sieg abzugewinnen, als daß sie ihren Gegner durch künstliche Manoeuvres auf enge Plätze brachten, wo die langen Spieße unbrauchbar wurden, und er gezwungen war, stillstehend sich zu wehren; da sie ihn dann umrannten, und in der Seite oder im Rücken faßten. (*)

Der

---

regno Arsacis acrior est Germanorum libertas. Quid enim aliud nobis, quam cædem Crassi, amisso & ipso Pacoro, infra Ventidium dejectus Oriens objecerit. At Germani, *Carbone*, & *Cassio*, & *Scauro Aurelio* & *Servilio Cæpione*, *M.* quoque *Manlio* fusis vel captis, *quinque simul consulares Exercitus* populo Romano, *tresque cum Varo Legiones* etiam Augusto abstulerunt. Nec impune *Cn. Marius* in Italia, — D. *Julius Cæsar* in Gallia, — *Drusus* ac *Nero* & *Germanicus* in suis eos sedibus perculerunt. Mox ingentes Cæsarum minæ in ludibrium versæ. Inde otium, donec discordiæ nostræ, & civilium armorum occasione *expugnatis Legionum hybernis etiam Gallias affectavere*, ac rursus inde pulsi, proximis temporibus *triumphati* magis, quam *victi* sunt.

(*) Wenn man die Pike betrachtet, als eine Waffe, welche gesenkt ihren Dienst leisten muß, so scheint es, daß Heer Guibert und alle die Schriftsteller, welche

Nicht ohne Verwunderung sehe ich, daß der moderne französische Taktiker, Herr Guibert, der sich die Mühe nicht nahm, in dem Systeme der römischen Taktik und Heeresverfassung den Dreyklang der Veliten, Hastarier und Principen für den wahren Schlüssel ihrer Logistik anzusehen, den alten Römern die Kenntniß der Vortheile abspricht, welche die Wahl des Bodens den taktischen Manoeuvren einer Feldschlacht verschaffet. (*) Ich mache es mir zur Pflicht, hier, wo ich beweisen muß, daß ebenbemeldeter Dreyklang den Deutschen in ihrer Heeresverfassung und Taktik mangelte, die Römer von seiner Nachrede zu recht-

che einen griechischen Opliten anschauen, nicht unrichtig denken, da sie sagen, daß sie offene Flächen erfodere, mit Vortheil gebraucht zu werden. Jedoch haben jene, und dieser gelehrte Franzose sehr Unrecht, wenn sie daher den Folgeschluß ziehen, daß die Phalanx der Griechen ebene Flächen erfodert habe. La phalange (saget er Tom. II. pag. 166.) n'avoit de force, que dans les Plaines. Man singe ihm diesen Text nicht nach! Denn nebst den Opliten mit ihren langen Sarissen, hatte die Phalanx Peltasten und Psiliten, wodurch sie fähig wurde, auf jedem Boden zu fechten. Die Deutschen waren alle einförmig mit Spießen bewaffnet.

(*) *Guibert* Tom. II. *Essai general de Tactique*, page. 167. Rarement voit-on dans l'histoire, qu'il soit question d'une aile, qui ait cherché protection dans la nature du terrein. —

Pres-

fertigen, und durch das Gemählde der zwo Feldschlachten, welche Drusus Germanikus ihnen lieferte, zu beweisen, wie das Spiel der mehrern, der mindern, der grösten Geschwindigkeit ohne Benuzung der Vortheile des Bodens, nie ausgeführet werden könne.

An der Weser, wo jezt die Grafschaft Schauenburg ist, zwischen dem Schlosse Eisdorf und dem Dorfe Stemme, war ein Feld, das die damaligen Bewohner Idistawiß (ohne Zweifel die Stadtwiese) nannten. Auf demselben ordneten Arminius und Inguiomer ihre Deutschen zur Feldschlacht. Die eine Seite des Feldes umfloß die Weser; — die andere war von dem Gebirge gedeckt: — zwischen der Weser und dem Gebirge war eine Fläche ohne Gesträuch und Hecken, welche rücklings ein dichter Wald mit hohen Bäumen

---

Presqu'indifférens sur les ressources, que les pays coupés pouvoient offrir à leurs ordres de bataille, les Anciens paroissoient encore bien moins occupés des connaissances topographiques dans la conduite journaliere de leurs opérations. Le peu de détails topographiques, dans lesquels Césat entre lui même dans ses mémoires, semble prouver, que ces détails n'étoient pas regardés, comme bien importans alors. *pag. 168.* Les Romains étoient accoutumés à combattre plûtôt qu'à manoeuvrer. *ibid.*

men ansah. Diesen Wald besetzte Arminius mit seinen Cheruskern in der Absicht, die Römer, wenn sie gegen die auf dem Felde geordneten Deutschen vorrücken würden, in der Seite zu fassen. Germanikus errieth die Absicht seines Gegners — befahl dem römischen Heere, welches er in Schlachtordnung hinführete, und auf dessen linke Flanke er den größten Theil der Veliten gestellet hatte, einen Seitenmarsch links, just in dem Augenblicke, in welchem er vermöge richtiger Zeitberechnung glaubte, daß Stertinius, den er mit der Reuterey, um den Wald hin, gesandt hatte, in dem Rücken der Deutschen eingetroffen seyn könnte. Diese Manoeuvre hatte den gewünschten Erfolg. Die Deutschen wurden von hinten aus dem Walde verdrängt; — und die in der Flanke von den Veliten Angegriffenen zu dem Walde hingejagt. Unordnung verwirrte die beyden flüchtigen Haufen so sehr, daß Arminius mit seinen auf die Anhöhe gestellten Cheruskern dem heranwallenden Strome der Fliehenden weichen, und herabsteigen mußte. Sogar seine Cherusker fiengen schon an, um ihre Fahnen zu wirbeln: — aber er brachte sie wieder in die Ordnung, — rückte stolz mit ihnen vor; und beynahe wäre es ihm gelungen, in dichter Massa durch die römischen Veliten zu dringen, wenn nicht Germanikus die in Sold genommenen Rhätier und Vindeliker ihm vorgeschoben hätte. (*)

Der

(*) Graubünder und Lechfelder; — auch deutsche Völker, die den Römern zinsbar waren.

Der Boden war für der Cherusker lange Piken zu enge. Man drang ihnen auf den Leib. Sie wichen bis zur Weser, stürzten sich in den Fluß; — was nicht ersoff, rettete sich schwimmend. Die römische Reuterey durchwadete die Weser, und verfolgte die Deutschen dritthalb Meilen weit.

Diese Niederlage war ihnen so empfindlich, daß sie an dem Punkte waren, das Land ganz und gar zu verlassen, und über der Elbe sich einen neuen Sitz zu suchen. Von solchem Verzweiflungsschritte hielt sie Arminius noch ab, weil er ihnen vorstellete, daß die Römer, wegen Mangel des Proviants nächster Tagen wieder nach dem Rheine rückgängig werden müßten. Der Rückzug geschah, wie er gesagt hatte. Die Deutschen faßten neuen Muth, — eilten den Römern nach, erreichten sie bey Minden, nicht fern von der langen Brücke, welche der römische Feldherr L. Domitius in vorigen Kriegszeiten über den großen Marast, der da war, hatte machen lassen. Diese Brücke war eigentlich nur ein schmaler Damm mit Reisern, Weiden, und trockner Erde durchwürket. An dem jenseitigen Raume des Morastes befand sich ein ziemlich breiter Damm, welchen einst die Angrivarier, als sie dort wohneten, aufgeworfen hatten, die Gränze ihres Landes von dem Sitze der benachbarten Cherusker zu unterscheiden. Denselben besetzte Arminius mit dem tapfersten Fußvolke. Von dem Damme dehnte sich eine schöne Fläche bis an einen Wald, und von dort in einem Halbkreise bis an den Fluß. Auf diese Fläche ordnete er den Rest des Fußvolkes in zwo Linien. Die Reuterey ver-

barg

barg er hinter den Wald, in der Absicht, die Römer, sobald sie hindurchzögen, in der Flanke anzufallen. Germanikus, dem die Gegend nicht unbekannt war, marschirte in drey Kolonnen. Die Kolonne rechter Hand bestand aus Veliten, — die mittlere aus Hastariern und Principen; — die Kolonne linker Hand aus Bundesgenossen, und aus Reuterey. Bey dem Anblicke der Stellung der Deutschen, befahl er der äußersten Kolonne der Veliten, langsamer zu gehen; — der mittlern, zu eilen; — der dritten, im Mittelpunkte zu halten, und auf die Geschichte zu warten. Die Reuterey derselben ließ er unter dem Befehlstabe des Tubero um den Wald rennen, die deutschen Reuter wegzuschlagen. Die Hälfte der Veliten drang in den Wald; — die andere Hälfte blieb, die Kolonne der Hastarier und Principen zu unterstützen, die er selbst in gedoppelten Schritten zum Sturme auf den Damm führte. Hier war die Vertheidigung hartnäckig, so, daß es ihm nicht gelung, ihn zu ersteigen, bis er die Wurfmaschinen hinbrachte, die Deutschen mit schwerern Pfeilen und Steinen zu beschießen. Unter dem Schutze dieser Wurfmaschinen war er der erste, der den Damm erstieg, den römischen Adler aufpflanzte, und von dort seine Hastarier und Principen schräg hin, auf den Wald führte. Wie nun die von dem Damme vorrückenden Römer ihre linke Seite durch den Fluß, die rechte durch das Gebirg gedeckt sahen: so verschmälerte sich für die weichenden Deutschen der Boden bis zu dem Moraste hin, der hinter ihrem Rücken sich krümmete. Hier fanden die Römer den Vortheil,

theil, auf die Deutschen, ob sie gleich mauerfest da standen, im schnellesten Anlaufe zu dringen, und sie, bevor die Sonne untergieng, zum Weichen zu bringen. Der Sieg der Römer würde wohlfeiler gewesen seyn, wenn Tuberons Reuterey günstigeres Glück gefunden hätte. Die deutsche machte ihr warm, — sehr warm — und würde gesiegt haben, wenn nicht die Veliten, die hurtigsten des römischen Fußvolkes, ihr immerdar die Flanken unsicher gemacht hätten.

Die Kenntniß der Vortheile des Bodens mangelte weder den Römern, noch den Deutschen: — aber den Deutschen mangelte in der Grundverfassung des Militärs jene Symmetrie, aus welcher bey den Römern Taktik und Logistik ihren herrschenden Ton empfiengen; den Ton der mindern, mehrern, größten Geschwindigkeit, die der Unterschied des Bodens von der bewegenden Macht erfodern konnte.

Die Möglichkeit, diese Symmetrie einem Kriegsheere zu geben, ist jenen kleinen Staaten, welche höchstens nur einen Klumpen von zwey Bataillons aufstellen können, versagt. — Und wir wollen den Fall annehmen, daß viel solche kleine Staaten sich verbinden, ein Kriegsheer zusammenzuschieben, wie die brittischen Kolonien in Amerika thaten, da eine Provinz vier Bataillons — eine andere nur ein Bataillon — die dritte ein und ein halbes — die vierte etwas mehr auf die Füße brachte: so sehen wir doch, daß die Grundverfassung dieser einzelnen Klumpen dem Feldherrn eine

Hinder-

Hinderniß sey, von ihnen ein Geschöpf zu bilden, welches den Dreyklang der römischen oder der griechischen Kriegsheere hätte, und ihm die der mindern, mehrern, und größten Geschwindigkeit anpassendesten Waffen zu geben. Eben so verhielt es sich mit den damaligen Deutschen. Jedes Gay stellte sein Quantum Armänner: — dieses Quantum wollte von eigenen Befehlshabern geführt werden; und jeder Arman schaffete sich die Waffen aus eigenem Vermögen, folglich nach seinem Sinne an. Die mindeste Eifersucht, welche sich zwischen den Führern der Völkerschaften erregete, ward eine Quelle tausendfacher Unordnung, und gab sie den Ränken der Politik ihrer Feinde Preis. Die Römer, denen die Zahl und Tapferkeit der Deutschen Besorgniß machte, wähleten, als sie in zwey Jahrhunderten durch Gewalt des Krieges wenig ausgerichtet hatten, das Mittel, sie widereinander zu verhetzen. (*) Dieser Kunstgriff würde auch

den

(*) Julius Cäsar hatte nach der Eroberung von Gallien, und dem Siege, den er daselbst über die **Markmänner** erfochten, einen Zug über den Rhein gethan, die **Catten**, welche sich zu einem Einfalle in **Gallien** rüsteten, in ihrem Lande anzugreifen. Er war der größte Politiker seines Jahrhundertes; und gewann durch Geschenke die vornehmsten Führer derselben. Die **Catten** zogen sich hinter ihre Wälder zurück; und **Cäsar**, der wichtigere Geschäffte wider den Pompejus auszuführen hatte, gieng wieder über den

Rhein;

den Römern die Oberherrschaft über sie stufenweis erwürket haben, wenn nicht innerliche Zerrüttung den römischen Staat Nachbarn und Fremden wenniger

---

Rhein; brach die Brücke hinter sich ab; ließ den Entwurf, sie zu bekriegen, bis auf künftige Zeiten schlafen. Indessen lieferten die deutschen Fürsten, die er gewonnen hatte, ihm Hilfsvölker, wovon er guten Gebrauch machte, besonders in der pharsalischen Schlacht, als er den **Pompejus** überwand. Nach der Schlacht bey **Munda** in Spanien, wo er die Söhne des Pompejus, wo er die Ueberbleibsel der pompejanischen Parthey besiegte, und in **Rom** das Consularamt auf 10 Jahre, die Diktatorwürde aber auf Lebensdauer erhielt, entwarf er einen Krieg wider die **Parther** und die **Deutschen**, dessen Ausführung sein gewaltsamer Tod vereitelte, hernach aber Kaiser Augustus unternahm. Wider die Deutschen war sie unglücklich: denn **Varus** verlohr, was **Drusus**, des **Germanikus** Vater erobert hatte. Kaiser **Tiberius**, der nach den zween Siegen des **Germanikus** einsah, wie wenig Schrecken verlohrne Feldschlachten über die Deutschen würkten, so lang **Arminius** ihr Heerführer war, übergab sie dem Entgegengesetzten des Krieges, — den Würkungen einer unerträglichen Ruhe. **Arminius** wandte seine Waffen wider die deutschen Bundesgenossen der Römer: wider den König **Marobod**, den die **Römer** nicht unterstützten; sondern zu Grunde gehen ließen. Nach des Kaisers **Tibers** Tode versuchten **Caligula** und **Domitianus** ihr

Glück

niger fürchterlich gemacht hätte. Die Deutschen sahen mit Freuden, daß derselbe sich in zwey Zepter zertheilte, wovon der eine den Orient, der andere den Occident beherrschen sollte. Schon im dritten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung machten etliche deutsche Völker, welche den Römern nicht zinsbar waren, und sich deswegen Franken, das ist, Freye, nannten, einen Bund wider sie, der 200 Jahre bestand. Im fünften Jahrhunderte fielen ihre Auszüger in Gallien ein, eroberten es, und nannten es Frankryk (*) wandten sich hernach wider die Ale-

---

Glücke wider sie; doch vergebens. Die Kaiser Antonin der gütige — Marc Aurel — Commodus — Caracalla — Alexander Severus, Maximin der Thracier, und Claudius erhielten etliche Siege und eroberten Länder. Doch gelung es ihnen niemals, die Völker an der Weser, Elbe, und über der Donau zu bezwingen.

(*) Goldast ad Constitut. C. M. Reichs-Satz. fol. 304. saget, daß die alten Deutschen ihre Fürsten Reggen, von dem gothischen Worte Reicks nannten, welches von dem lateinischen Rex abzustammen scheint. Hieraus wurde Rick. Kaiser Maximilian im J. 1493. in Huber. Austria pag. 154. nennet sich römischer König, Erzherzog von Oesterreich, zu Burgundi, zu Loterikh, das ist: Reich des Lotharius, jetzt Lothringen.

Otfrid an den Bischof Salomon saget: Suabo-rich, für Schwabenland, Von dem Worte Reggen,

Alemannier; (*) schlugen sie im Jahre 496. bey Zulpich; — überwanden die Völker des Thüringer-

kam Reygiren, Reichseen, richseen; also von dem Worte, Ryk, Rych und Reich.

(*) Als die Markmänner das Land zwischen dem Rhein, Mayn, und der Donau verlassen hatten, giengen verschiedene Auszüger theils von den aus Böhmen vertriebenen Bojen, theils aus den Gauen von Helvetien hin, dasselbe zu bebauen. Ihr erster Bau geschah an den Gränzen von Rhätien: und sie zahleten den Römern den zehnten Theil von den Einkünften ihrer Grundstücke, die sie Allmente nannten; das ist, gemeine, oder allgemeine, oder der Gemeinde eignen Gründe. Das Uebrige des Landes wurde von andern aus allen Ecken Deutschlandes herwandernden Ausschüssern in Besitz genommen. Alle diese Ankömmlinge formeten ein gemeines Wesen, theileten sich in Gauen, und nannten sich ein Theil Allmenter, die anderen Schwaben, weil die mehresten von dieser Nation waren. Jedes Gau hatte seinen König oder Heerführer. Marcellin nennet alle Gäue; Pagum Lentiensen — um den Bodensee wo jetzt Lindau ist. Pagum Regis Vadomarii gegen Augst über. Pagum Regis Hortarii — Pagum Regis Gundomani, Pagum Regis Suomarii — Pagum Buccinobantum — Wißbaden. Pagum Regis Macriani. Sie wurden unter dem Namen Allemanen zuerst in den Zeiten der Antonine bekannt. Kaiser Caracalla kam zu ih-

ger-Bundes; uud brachten durch die Siege Karls des Großen ganz Deutschland unter sich. (*) Wahr-

ihnen über die Donau, ließ ihnen seine Freundschaft anbieten, und sagen, daß er sie in Sold nehmen wollte. Sie trauten ihm; gaben ihm die besten Männer in Sold. Diese ließ er umzingeln, und wie Schlachtvieh niederhauen; die Flüchtigen durch Reuterey verfolgen. Hierüber kam es zum öffentlichen Kriege. In demselben erfocht er einen Vortheil über die Reuterey der Allemanen an den Ufern des Rheins; — ließ aber endlich sich in Frieden ein, weil von allen übrigen deutschen Nationen Gesandte ankamen, ihm den Krieg zu drohen, wofern er die Allemanen nicht in Ruhe lassen würde. Er kaufte ihnen den Frieden mit unermeßlichen Summen ab; und wußte sie so zu gewinnen, daß sie ihm erlaubten, eine deutsche Leibwache zu errichten, die er seine Löwen nannte. Unterm Kaiser Gordian máchten die Allemanen ein Bündniß mit den Franken, wider die Römer; und nahmen im J. 356. Obergermanien, die Franken Niedergermanien ein. Am Ende des 5ten Jahrshundertes verbanden sie sich mit den Thüringern wider die Franken; und wurden von Chlodová, bey Zulpich geschlagen. Clodová machte sie zu Leibeigenen; dieser theilete ihr Land in Grafschaften, und ließ sie durch seine Beamten regieren.

(*) Tempore Caroli M. universa Gallia & Germania usque ad Illyricum Francia vocata.

scheinlich ist es, daß diese Eroberer jedesmal nach geendigtem Kriege dem eroberten Lande jene kriegerische Eintheilung gaben, welche damals in den Provinzen des römischen und griechischen Reiches üblich war; ich will sagen, daß sie dasselbe in große Bezirke theileten, denen sie Strategen, das ist Heerführer vorsetzten, diese Heerführer aber in ihrer Sprache Hertogen, oder Heerzogen nannten; — daß sie das Innere dieser großen Bezirke in kleinere, wie bey den Griechen die Banden waren, untertheilten, denen sie den Namen Gereffa, Gerefschaft, und dem Aufseher oder Befehlshaber derselben den Titel Gerhav beylegten, eine Würde, welche der griechischen Würde Κομές, der römischen Comes, ganz ähnlich war: (*) — und

(*) Spelman in seinem Archäologo beweist dieses. „Saxonibus nostris, saget er, *Gerefa* & per „contractionem *Grefa* dicebatur *Comes*.“

Das Wort Gerefa kömmt von dem Worte Ger her, welches einen Wurfspieß, Pilum, bedeutete. So sieht man in dem Fragmente de bello Saracen.

Vers 4062. Er forte an sinerer Hant
Ainen Spannebreiten Ger.

Und Vers 1676. Viertien Tusend an siner Scare
Thie forten Horn und Gare.

das ist, Harnische und Spieße. Die mehresten Harnische waren von Horn, wie sie Kaiser Leo in dem 5ten Institute empfiehlt, wenn man keine von Eisen haben konnte. Von Horn stammete das Wort

Har-

und daß sie den bestverdienten Männern ihres Kriegsheeres, Grundstücke in dem eroberten Lande ertheilten, mit der Bedingung, auf das Betragen der neuen Unterthanen mit Falkenblicken zu schauen, und, so bald das Kriegsgeschrey erschallte, auf guten Pferden mit Lanzen als Ritter zu dienen. Diese

---

Harnisch eigentlich her; — das Wort Gar von Ger. German hieß ein mit solchem Spieße bewaffneter Mann, und Ger-Scar eine Schaar mit Spießen bewaffneter Leute — Gerefschaft war also eine, der griechischen Chiliarchie ähnliche Zahl von Einwohnern, welche, nach den Dörfern in Centurien unterschieden, die Pflicht auf sich hatten, bey entstehendem Kriege, mit Geren bewaffnet, aufzustehen, und unter ihrem Geref im Felde zu dienen. Wie sich das Wort Geref in Greve, hernach in Grave, und jetzt in Graf verwandelt habe, beweisen Tom III. Script. Brunsuic. im Chronico Bothonis die Worte „ Bruno was Herthoghen Henrikes Sone to Bayeren, Kaiser Otten Broder des Groten. — So was do dyt eyn Wise. — De öldeste Broder dat bleif ein Herthoghe, de jöngste ein Greve. — Und Tom. II. Script. Saxon. Menkenii col. 2075. Van de Wilkör, wy de öldeste Furste solt regieren, unde de andere Broeder nicht Wayder nemen. Mocht er aber des nicht gethu, so scholt ime der öldeste helfen dazu, das er ein Grave wurde.

Lanzen der Ritter hießen damals Glene, (*) und ohne Zweifel solche Grundstücke Glengüter, woraus das Wort Lehngüter entstanden ist.

Deutschland wurde von Karl dem Großen in vier Bezirke getheilt. Ueber jeden derselben bestellete er einen Heerzog, mit einer der Größe des Bezirks angemessenen Zahl subalternen Grafen. Die Heerzoge sowohl als die subalternen Grafen konnten ihrer Aemter entsetzet werden: und geschah es, daß der Kaiser den Erben derselben die Nachfolge zu den

(*) Anstatt Glefen (wovon oben pag. 118.) sprachen etliche mit härterm Dialekte, Glaffen: Carpzow. Zittau. Chron. A. 1368. Sie zogen aus mit 40 Glaffen — andere mit weicherm Dialekte Gläven. Urstis. Chron. Lib. 3. C. 7. Herzog Fridrich zu Oesterreich sammelte aus seinen Erblanden eine große Anzahl Fußvolk und 2220 Glaven. Andere setzten ein i hinzu und veränderten das ä in e. Goldast in Onomast. col. 179. Zum Heergewedde (Ausrüstung) gehörete Sadel, Sporn, Swert, Glevien und anders mehr. Andere ließen das v an dem Worte Gleven aus, und nannten es Geläne. Tom. II. Script. Saxon. col. 1219 und legten die Gelänen widereinander ein. Hieraus wurde Glen. Stumpf Fol. 650. A. 1499. Er schickte ihm 500 Glen zu Hülfe — und Tschudi Tom I. Chron. Helvet. pag. 465 bey 500 Glefen oder Glen.

Hort-

den Würden der Väter nicht versagte; so hatten doch diese es nur ihren persönlichen Fähigkeiten und eignen Verdiensten zu verdanken.

Dieser Militärstaat währete fort, bis Ludwig der Fromme seinem Sohne Ludwig Deutschland als ein besonderes Reich zueignete; getrennt von dem Theile, welcher jetzt Frankreich heißt. Unter seinem Zepter fiengen die deutschen Herzoge, Bischöfe, und Grafen an, sich sehr viel Freyheiten anzumaßen; und da sie nach der Entthronung Karls des Feisten, den Arnulf, seinen unächten Sohn auf den Thron erhoben, verschaffeten sie sich das Wahlrecht und verschiedene andere Gerechtigkeiten, wodurch sie sich die Oberherrschaft in ihren Bezirken vorbereiteten. Sie erlangten dieselbe, als sie nach dem Absterben des karolingischen Stammes einen Kaiser aus dem Schooße Deutschlandes erwählten; Kunrad I. den Herzog von Franken. Demselben weigerten die Herzoge Arnulf von Bayern, Burchard von Schwaben, und Heinrich von Sachsen

---

Hortleder in der Beschreibung des deutschen Krieges nennet diese Lanze einen Schweinenspieß. „ Es „ mußte, saget er, in Böhmen der, so 2000 Schock „ Groschen vermochte, einen geharnischten Lanzen oder „ Spiesreuter schicken; Item ein Schützenpferd nebst „ 4 Fußknechten — die hatten auch Hinter- und „ Vorderstück, Pickelhauben, einen Sebel oder guten „ zweyschneidigen Scharschaun, eine lange Büchse, „ einen Schweinenspies oder Glen. “

sich zu untergeben; es wäre denn, daß er ihre Aemter erblich machte. Konrad, zu schwach, ihrer verbundenen Macht zu widerstehen, willigte in ihre Foderung; jedoch mit dem Gesetze, daß sie sich für Vasallen der deutschen Könige bekennen, und ihnen im Falle der Bedürfniß mit einer bestimmten Zahl Volkes beyspringen sollten. Andere Herzoge folgeten diesem Exempel. Hierdurch empfieng die Disciplin des Deutschen Kriegsheeres den empfindlichsten Stoß. So viel Herzogthümer man zählete, die ihr besonderes Interesse hatten: so viel waren Kriegsheere, deren jedes sich rühmete, ein selbstständiger Körper zu seyn.

Als gleich vor Erlöschung des Geschlechtes der **Ottonen** die Bischöfe in Deutschland sehr mächtig geworden waren, und die Erschaffung freyer Reichsstädte denselben ein Gegengewicht wurde, vermehrte sich die Zahl der Stände; und das Recht Truppen zu halten, Krieg zu führen, Frieden zu schließen, dehnete sich auf mehr Glieder aus. (*)

Wer sich eine Vorstellung von der Militärstärke Deutschlandes machen will, wie sie damals gewesen seyn würde, wenn sie unzertheilt von einem Herrn abgehangen hätte, darf nur auf die Zeit Konrads des III. zurücksehen, welcher mit 200,000 Fü-

(*) Reichsstände haben das Recht Krieg zu führen: jedoch nicht unter sich oder gegeneinander; sondern gegen Auswärtige; und zwar so, daß das Reich nicht mit eingeflochten werde.

Füßern und 70,000 Lehnrittern den ersten Kreuzzug nach Palästina unternahm.

Jeder Stand bewaffnete seine Kriegsleute nach eigenem Gutdünken. Die lange Pike für das Fußvolk, und die Lanze für den Reuter, waren allgemein gebilligte Waffen. Sie waren Mode. Zum Unglück war diese Mode eine Schwester des damals herrschenden Vorurtheiles, daß man ohne Menschen, die vom Kopfe bis auf die Füße beharnischt wären, keinen Sieg erfechten könnte. Von diesem Vorurtheil eingenommen beharnischte man sogar die Füßer mit so erstaunlich schweren Eisenkleidern, daß es ihnen unmöglich war, einen Zug zu Fuße mit solcher Geschwindigkeit, als man wünschte, wohin zu machen. Man setzte sie auf Wagen, die man Ritterwagen hieß. Die darauf reitenden Kriegsleute hießen Wagenreuter. (*) Man kann hieraus

(*) Königshoven Elsaßer Chronick. Die Strasburger schickten 100 Glefen und 300 Gewapente; der rytent je sechs op aynen Wagen. Script. Brunsuic. pag. 379. De Bischop toch ut met de Borgern ut Meydeborch, 80 Wagen vull Wepenermanne. Uebersetzung des ersten: die Straßburger schickten 100 Spießreuter und 300 Geharnischte, deren sechs auf einem Wagen ritten; — des andern: der Bischof zog mit den Bürgern von Magdeburg aus, 80 Wagen voll geharnischter Männer. Currus Cataphractorum in eo equitantium. Diese Wagen hießen

in

schließen, daß die Meisterkenntniß der mehrern, der mindern, der größten Geschwindigkeit im Manoeuvriren allen Deutschen verborgen war.

Einen Beweis hiervon liefert uns die Feldschlacht, welche Leopold der Fromme, Herzog von Oesterreich, im Jahre 1386. den Eidgenossen in der Schweiz lieferte. Fugger in seinem Ehrenspiegel sagete: „Am 9ten Julius kam es bey Sempach zu einer Feldschlacht. Die Herzoglichen begiengen den Fehler, daß sie von den Pferden „ stiegen, und mit ihren Lanzen das Gefecht zu „ Fuß unternahmen. Sie hatten zwar, weil die „ Eidgenossen nur Schwerter, und kürzere Spieße „ führten, über sie einige Vortheile. Jedoch „ waren die Eidgenossen ohne Küriſſe, folglich leichter; — und als einer derselben, mit Namen

---

in den jüngern Zeiten **Worstwagen**, weil der Sitz, worauf die geharnischten saßen, rund ausgefüllt war, wie eine **Wurst**. Deswegen nannte man sie auch **Wurstreuter**; wenigstens war dieß der Ursprung des Fuhrwerkes, welches man noch heut zu Tage **Wurst** nennet, und auf **Jagden** brauchet. Der Namen **Wurstreuter** entartete mit der Zeit in ein Schimpfwort, das man ausgelassenen Jünglingen zulegte, welche **auf solchen Wagen**, in Gesellschaft, zu Verlöbnissen, Hochzeiten, Kindstaufen ritten, den verwegensten Uebermuth ausübten, und allerley Thaten begiengen, die dem adelichen Stande zur Verkleinerung gereichten.

„ men Winkelried eine Zahl feindlicher Lanzen,
„ so viel er mit zwey Armen fassen konnte,
„ zusammendrückte, eine That, die ihm sehr
„ viele Wunden zum Lohn brachte, drangen
„ doch die folgenden in diese Lücke ein, und
„ benahmen den Herzoglichen den Gebrauch
„ ihrer langen Lanzen. Da nun die Ritter
„ unter dem Harnische von großer Sonnenhitze
„ matt waren, und ihre Knechte, welche die Pfer-
„ de verwahren sollten, die Flucht genommen hat-
„ ten, wurde eine große Zahl derselben, und selbst
„ der Herzog erschlagen. “ (*).

Man

(*) Stettler annal. Helvet. pag. 74. und 94. Man zählete in der Schlacht bey **Sempach** viel adeliche Personen, und darunter 350 **gekrönte Helme.** Gekrönte Helmen trugen die vornehmsten der Kriegsbeamten der Lehnritter. Diese Lehnritter nannte man auch blos **Helme**, wenn man von einer Zahl derselben sprach; als Tom. II. Script. Brunswic. pag. 176. „ Hertog Otto schickte tegen die Bürger „ zu Lübeck 600 **Helme**, “ das ist Ritter und Knechte. Feudum galeatum war ein Lehn, welches den Reuter verpflichtete, einen ganzen Panzer zu führen. Eigentlich heist das Wort, **Helmlin**, nur die Kinndecke der Pickelhaube. Das Gewehr, womit man diesen Helmen, sie mochten ausgenommene oder gereifte seyn, den größten Schaden thun konnte, war die **Helmparte**, die man hernach **Hellparte** hieß. Mit ihrer Spitze stach man ins Visier. Mit dem Ha-

ken

Man hat Ursache, sich zu verwundern, wie es Kaiser Heinrich dem IV. möglich gewesen sey, mit so steifbepanzertem Volke, in einem Zeitraume von 30 Jahren, seinen Feinden 62 Feldschlachten zu liefern. So viel hat nicht Julius Cäsar, nicht Alexander geliefert. Es scheint, daß damals das ganze Geschäfft der Strategie darinn bestand, einem Feinde entgegen zu kriechen und in der ersten Gelegenheit, die man erlangte, dem Schicksale der Feldschlachten die Entscheidung zwischen dem tiefsten Untergange oder einem unverdienten Siege abzutrotzen. Doch blickte zuweilen ein Stral der Taktik, wie der Mond durch schwarze Wolken schielet, auf einen ihres Scheines würdigen Mann herab, und gab ihm den Muth, mit so schweren Körpern doch ein Manoeuvre zu wagen, das den Sieg einigermaßen verdienete. Von dieser Art war das Manoeuvre, welches ein General Kaisers Ludwig aus Bayern in der Feldschlacht bey Mühldorf am Inn machte. „ Friedrich der Schöne, ein Herzog von „ Oesterreich, führte wegen der Kaiserkrone Krieg „ wider seinen Mitbuhler Ludwig aus Bayern. „ Er hatte die Kriegsschaubühne, welche in seinem „ Gebiete, Elsaß und Schwaben, aufgeschlagen „ war, in das Land seines Gegners geschoben;

„ doch

---

ken auf der einen Seite konnte man ins Gegitter kommen, und den Mann vom Pferde reißen, mit der Barte aber den Helm von oben aufschlagen,

„ doch bey dieser künstlichen That den Fehler be-
„ gangen, seine eigne Macht zu theilen; und sei-
„ nen Bruder Herzog Leopold den glorwürdigen,
„ mit einigen Truppen an den Bodensee zu senden,
„ daß er dort die Güter des Grafen von Montfort,
„ der es mit dem Kaiser Ludwig hielt, verheeren
„ sollte. Kaiser Ludwig benutzte diesen Umstand,
„ und gieng mit 32000 Mann dem österreichischen
„ Kriegsheere Fridrichs entgegen, in der Absicht
„ ihm eine Feldschlacht zu geben, bevor Herzog
„ Leopold von dem Bodensee herbeykommen könn-
„ te. Sobald Herzog Friedrich des Gegners Absicht
„ erkannte, ließ er Boten nach Boten eilen, seinen
„ Bruder zurückzurufen; — doch bevor es demselben
„ möglich war einzutreffen, entschloß er sich die
„ Feldschlacht anzunehmen. Sie geschah im Jahre
„ 1323. bey Mühldorf nicht weit von Oettingen,
„ und währete 10 Stunden. Der Sieg war an
„ dem Punkte, sich für Herzog Fridrich zu erklären.
„ Er hatte die in Sold genommenen hungarischen
„ Bogenschützen auf eine Flanke des Gegners hin-
„ geschwenkt; und durch sie die Böhmen, welche
„ Bundesverwandten desselben waren, in die Flucht
„ getrieben. In diesem trostlosen Zustande befiehlt
„ Schwepperman, ein Unterfeldherr des Kaisers
„ Ludwig, dem gepanzerten Fußvolke einen Sei-
„ tenmarsch, drücket die Ungarn zurück, gewinnt
„ ihre Flanke. Der Wind blies nun allen Staub
„ auf Friedrichs Truppen. Hinter den Wirbeln
„ dieses undurchsichtigen Staubes ließ Ludwig den
„ Burggrafen Friedrich von Nürnberg ersuchen,
„ mit etlichen Ritterschaaren, denen derselbe Fahnen-

„ schwen-

„ schwenkel von österreichischer Farbe gab, durch
„ einen Umweg dem Feinde in den Rücken zu drin-
„ gen, welcher dachte, daß es die Truppen des
„ Herzogs Leopold wären. Die im Rücken an-
„ gegriffenen, und in eine Flanke genommenen
„ Oesterreicher wichen. Albrecht von Rindsmaul,
„ der eine der anprellenden Schaaren führte, dringt
„ durch die österreichischen Haufen; und es gelingt
„ ihm, den Herzog Friedrich selbst mit seinem
„ Bruder zu Kriegsgefangenen zu machen. "

König Heinrich der Vogelsteller fand nöthig, dem Militärstaate Deutschlandes, welcher durch viele neubebauete Grundstücke eine andere Gestalt erlanget hatte, eine förmliche Einrichtung zu geben. (*)

Die

(*) Die Deutschen hatten in den Provinzen, welche ihre Väter von den Römern erobert hatten, sonderlich gegen die Gränzen hin, viel unbebautes waldiges Land. Dasselbe ließen sie durch Leute, welche gern wollten, ausreuten, und gaben es ihnen eigen. Man nannte sie **Freylingen**, weil das Grundstück **frey** war, das ist, niemand fruchtete; — und solche ausgereutete, aufgeritzte, neubebaute Oerter bekamen die Namen **Reut** von **ausreuten**, — **Rod** von **utroden**, — **Rit** oder **Rid** von **aufritzen**. In lateinischer Sprache hießen sie Novalia, **Neuling**. Meibom T. I. *Roda* idem est ac Novale. Die Zahl dieser Besitzer ausgereuteter Wildnisse wurde in Sachsen so stark, daß ihre Klasse den mehresten Theil gegen 2

an-

Die größeren Dörfer ließ er mit Mauern und Gräben umgeben, wo sie zur Beschützung des Landes gegen Feinde nützlich waren; und er theilete die Bewohner des ganzen Reiches in drey Klassen ein, in Ritter oder Edele — in Bürger — und in Bauern. (*) Den Bauern wurde auferleget, bey entstehendem Kriege den 9ten Mann von ihrer Zahl zu stellen und zu verpflegen; fünf Bürgern aber den sechsten. Die Ritter und Edeln wurden von allen Steuern freygesprochen; weil ihr Lehenseid sie verpflichtete, bey jedem ausbrechenden Kriege persönlich zu dienen, und sich selbst zu verpflegen. Diese persönliche Dienstpflicht wurde aber in den folgenden Zeiten vielen von den Rittern gemildert; — ihre

---

andere machte, die aus Edeln, und Unterthanen, oder gemeinen Leuten bestanden. S. Nithard: Saxonum gens tribus est ordinibus distincta. Sunt Ehdelingi (d. i. Ritter,) Ruoda) d.) solche Riedbesitzer,) und Liti, (gemeine Leute.) Das Wort Leute kömmt von κοινολαῖται.

(*) Henricus I. Auceps instituit militiam Germanicam. Nam ex pagis fecit oppida munita, ac Germaniam in tres status, Nobiles, Cives ac Rusticos, divisit. Nobiles sunt exempti ab omnibus oneribus, quippe *suo sumptu* militare tenebantur. Quinque Cives tenebantur alere sextum, & octo rustici nonum in Militia. S. Oldenburger Stat. Rerumpublic.

ihre Lehngüter erblich, — und sogar in Kunkellehne verwandelt, deren manches nur anstatt des persönlichen Reuters und Pferdes gewisse Steuern geben durfte. (*)

Die Rechte der Lehenshoheit waren, als Kaiser Friedrich der Rothbart den Thron bestieg, in einer so großen Verwirrung, daß er nicht Umgang nehmen konnte, ein öffentliches Lehensgesetz zu verkündigen. (**)

Je-

(*) Sachsensp. Lehnrecht Art. 34. Belehnt Wif dient nicht des Rykes Hervart, mer si gievt Herstüre. D. i. ein Weib, die ein Lehen besitzt, liefert dem Heerzuge keinen Reuter, sondern giebt Heersteuer. Diese Heersteuer ertrug so viel, als das Gut, welches wer zu Lehen hat, in einem Jahre einbrachte, wann der Lehensmann die Heerfahrt nicht mitfährt. Ludewig Tom. IV. Reliq. Msc.

(**) Die nämliche Absicht, aus welcher die fränkischen Kaiser gewisse Grundstücke den bestverdienten Veteranen ihres Kriegsheeres unter der Pflicht verliehen, bey jedem Kriege ihnen als Reuter auf eigenen Pferden zu dienen, bewog auch die Türken, in den Provinzen, die sie eroberten, solche Grundstücke dem Unterhalte einer beständigen Reuterey zu widmen; und sie in zwo Klassen zu theilen, deren eine Timar, die andere Zaim heißt. Das Wort Timar ist von dem griechischen δεμα, wovon ich die Erklärung im I. Tom. pag. 244. gegeben habe, hergeleitet. Soll solches Grundstück ein Timar werden, so darf es

auf

Jedes Herzogthum und jede Grafschaft hatte sein Panier — ein Panier von der ersten Klasse. (*) Die Reuterey des Herzogthumes war in Schaa-

auf 6000 — 9000 — 12000 — 15000 — 18000 — sogar auf 19999 Aspern jährlicher Einkünfte steigen, nur nicht den zwanzigtausendsten Asper berühren, weil die Einkunft von 20000 Aspern ein **Zaim** bestimmet. Für jede 3000 Aspern, die ein **Timar** einbringt, muß der Timariot einen Reuter stellen. Ist seine Einkunft 15000 Aspern, so stellet er 3 Reuter; aber im Kriege darf er sie nicht verpflegen, weil der Großherr ihnen Sold nnd Nahrung giebt. Der **Zaim** hingegen stellet für jede 5000 Aspern, welche das Gruudstück einbringt, einen Reuter, den er im ganzen Feldzuge besolden und verpflegen muß. Dergleichen Einkünfte bestimmet der Großherr nach Belieben, durch ein Lehnspatent. In demselben ist klar ausgedrückt, ob der Genuß dem Reuter auf 1 oder 2 Generationen, oder nur auf Lebensdauer verliehen sey. Erblich dürfen sie nicht werden. Diese Reuter sind in Bezirke eingetheilt, welche ihren Obersten, ihre Fahne (Roßschweif) und ihre Heerpauken haben. Im Kriege lassen sie ihre Kinder in Körben nachtragen.

(*) Das Wort **Panner, Panier, Banier, Wannyr, Bahn**, kömmt von dem griechischen Βανδον her, wovon im 1ten Theile im 4ten Institut, Kaisers Leo eigne Worte nachgelesen werden können. Man machte einen Unterschied zwischen den Fahnen des Feldherrn,—

Schaaren eingetheilt, deren jede zwey und drey-ßig geharnischte Spießreuter stark war, und ihren eige-

---

Heerfahn, — zwischen den Fahnen größerer Haufen, und zwischen jenen, welche mindern Abtheilungen gegeben wurden. Chron. Hagen. Mſc. **Uiber Chunigs Ottaker Here schwebte ein grün Wannyr.** Eben so sieht man im Speyerischen Reichsabschiede vom J. 1542. das Gebot. „ In der kaiserl. Maj. Abwesen soll das Reiches Fahn nicht fliegen — sondern an seine statt ein anderer Fahn durch den obersten Feldhauptman aufgerichtet, und gebraucht werden. “ In einer Urkunde Kaisers Friedrichs des III. vom Jahre 1470. wird es **das kaiserliche Panier** genannt. Pannertrager war also in Deutschland, was in Polen Kronfähnrich ist. So hatte jeder große Landkreis ein eignes **Panier.** **Stettler in der Nüchtländ. Chronik.** „ Er war **Fenner** im Gerwern Viertheil, und wurde zum **Pannertrager** in Feldzug erwählt.“ Item **Wurstis. Basel. Chron.** „ Graf Rudolf als Landgraf in Elsas und der Stadt Strasburg **Venner,** “ Die Paniere, oder Hauptfahnen machte man nach dem Model der Griechen viereckig, und in der Folge der Zeit, wenn man Unterthanen wegen ihrer Treue, oder guten Dienste unterscheiden wollte, erlaubte man ihnen, ihre zugespitzten Fahnen in Paniere zu verwandeln. **Siehe Stettler.** „ Die **Venner,** saget er, änderten denen von Unterseven wegen ihrer Treu die **Panier** also, daß sie den rothen schmalen Zipfel darabschneiden, und die **Panner** vier-

eigenen kleinern Fahn hatte. Fünf solcher Schaaren machten eine Kumpaney. (*) Sie hatte ihren

vierschrōt machten.“ Die Hoffart der Gemeinden gefiel sich damals in dem Rechte Paniere zu führen. „Der Pabst, saget eben dieser Stettler, verehrte jedem Orte der Eidgenossenen ein Damastin Panier, aber den Eidgenossen überhaupt 2 Hauptpanier, daran die Schlüssel, der Pabsthut, und andere Wapen waren: — den zugewandten Orten aber, und deren unterworfenen Städten verehrte er gemahlte zierliche Fahnen.“ Heut zu Tage haben die Zünfte der Handwerker ihre Paniere, und lassen sich kein Geld reuen, sie sehr kostbar zu machen.

(*) Nicht wir haben von den Franzosen, sondern die Franzosen von den ältesten Deutschen das Wort Kumpaney oder Kompaney. Kum hieß vor Alters eine Hilfe, Kompan und Kumpan ein Gehilf. — Bey den Handwerkern war ein Sprichwort: nicht jedweder Meister ist ein Kompe, da doch jeder Kompe Meister ist; das war: nicht jeder Meister ist in die Gilde aufgenommen, doch hat er einen Rang unter andern Meistern, welche Gildekompanen sind. Rathskumpane nannte man die Beysitzer des Rathes. Sieh Staphorst Hamburgische Chron. Tom. I. pag. 54. Spießkumpan hieß ein Spießgesell; wie die Bergleute auf dem Harze ihre Gesellen Kumpen nennen. Spießkumpane nannten sich alle die, welche unter einem Fahn dienten: und daher kam der Namen Kumpaney, welches man heut zu Tage Compagnie schreibt.

Rittmeister, dieser seinen Unterrittmeister, seinen Fähnerich, seinen Wachmeister, seine Marschälle, und seinen Schreiber. Vier solcher Kumpaneyen hießen eine Schaar oder Schwader, (*) der Befehlhaber derselben uverster Gebietiger. (**) Jeder

(*) Das Wort Schwader, von Geschwader, scheint von dem Worte Schwadern, Getös, herzukommen. Dasypod. Lex. v. Turma. „Ein Schaar Reisigen von zween und dreißig, ein Geschwader.“ In der Chronik des Hagen beym Petz Script. Austr. „Es zugen aus vil Swäbischer Schwür von Reutern und Rittern.“

(**) Wie die unter einem Fahne dienenden Ritter, Kumpanen, das ist Gesellen hießen: so nannte man ihren Befehlhaber einen Meister; folglich Rittmeister. Tom. III. Script. Brunsuic. pag. 408. „Anno 1454. was Herthoge Friedrich von Braunschweig der von Münster Retmeister.“ — Marschälle, vordem Marschälke, waren über 12 Pferde Aufseher: Leg. Sal. & Alemann. so viel als bey uns Corporale — daher ist im Französischen das Wort Maréchal de Logis, das Amt eines Unteroffiziers bey der Reuterey gekommen.

Das Wort **Gebietiger**, oder **Uverster Gebietiger**, war das Stammwort des jetzigen Obersten-charakters. In dem hohen Deutschen Orden ist noch dermalen der Charakter, **Oberster Gebietiger**, der Titel eines Befehlhabers über ein **Thema**, oder Landesbezirk. Die Benennung **Compturep**, welche

der Ritter stellte sich mit einem Reitpferde und mit einem reitenden Knechte, der ein Handpferd führete. Seine Waffen waren eine Lanze und ein Degen: — ihr Kriegskleid ein schwarzer voller Plattenharnisch. (*)

---

che heut zu Tage auch eine **Commende** heißt, scheint von dem Worte **Companey** hergeleitet zu seyn; so daß der Titel **Compter** (Commandeur) einen Hauptmann bedeutete. In Sachsen änderte sich das Wort **Compter** in **Cumelthure.** Sieh Diplomatar, des Klosters Himmelpforte Nro. 83. „ Wir Bruder „ Reymer von Gunterberg geheime **Biedeger** in „ Sassen, in der Mark, in Wentland und Pomern, „ da wir Capitel hielden, in unsern Hofe to der „ Liezen, da onser leve in Gode geistliche Bruder „ Eggerde Briberge **Cumelthure** thu **Mirow** und „ Bruder Degenhard Parsow **Cumelthure** thu **Nemerau** ꝛc. ꝛc.

(*) Faust in seiner **Limpurger Chronik.** col. 8. Ein jeglich gut Man, Fürst, Grave, Herr, Ritter, Knecht waren bewaffnet mit **Platten**, mit Schossen (Schürze) Blechhosen, und Lippeisen (was das Kinn bedeckte) und allem was zu der Platten gehörte. Es durften solche Platten die fremden Schmiede nicht schmieden: Tom. III. Script. Brunsu. pag. 533. und darum hießen die Schmiede, welche sie machten, **Plattner.** „ Im Jahr 1352. vergiengen (saget „ Faust ibid.) in diesem Lande die Plattenharnische, „ und die reisigen Leute, (Kriegsleute zu Pferde)

„ Her-

Das Fußvolk war in Hunderte getheilt, welche man anfangs Hunschaften, hernach, weil jede ih-

„ Herren und Ritter führten alle **Schuppenpanzer**
„ und Hauben. Alle **Unterwammes** unter den Schau-
„ ben hatten enge Arme, und im Gewerbe waren
„ sie benehet und geheftet mit Stücken von Panzer,
„ das nannten sie Mußeisen, weil es Maschen waren.“

Die Pferde, worauf ein Ritter zum Dienste erscheinen mußte, waren durch das Gesetz bestimmt, daß es wenigstens **Meiden**, das ist, von mittlerer Höhe seyn mußten. Siehe **Hund** Bayerisches Stammbuch Fol. 406. daß man sich in der Leistung mit einem **Meiden** und einem **Knecht** gestellt. Script. Brunsuic. Tom. III. pag. 434. steht: „Tho
„ dem Herwedde hort dat beste **Ors** — is dat dar
„ nicht, so schal me gevent dat beste **Perd**.“ Diese Ritterpferde nannte man **Heerperde**. Brower. l. 8. annal. Trevir. Parafredum, quem vulgo vocant *heriperedum*, addito mancipio quod equum curaret. pag. 473. Den damaligen Unterschied zwischen den Pferden zu wissen, wird meinen Lesern nicht unangenehm seyn. **Veltperd** war ein Pferd für den Pflug. **Ridepert** ein Dienstpferd für den Ritter, — welches an der Hand geführet wurde. **Maidimes** oder **Meide**, ein Mittelpferd, worauf der Ritter den Marsch machte. — **Ors** ein leichtes Pferd. **Klepper** und **Klöper**, ein Laufer, oder Pferd zu geschwinden Reisen: von **Klopen** ist **clopen** oder **clopen**, geschwind reiten, gekommen. Endlich ein **Zelter** oder **Telder**, ein Paßgänger.

ihren unterscheidenden zugespitzten Fahn hatte, Fahnen, und endlich auch Kumpaneyen nannte. Ihre Befehlshaber hießen zuerst Höfvetmenne, hernach Hauptleute. (*) Ein Hofvetman oder Hauptmann hatte seinen Unterhauptmann, seinen Fähnrich, seinen Feldwaibel, seine Glefenmeister, seine Gefreyten, und einen Schreiber. Acht solcher Kumpaneyen machten einen Haufen, der einen Panner von der zweyten Klasse führte, welcher von dem Van eines Hundertes unterschieden war. (**) Die Waffen des Fußvolkes waren Spieße, die man Glefen, hernach aber Piken nannte; (***) und dieses Fußvolk war wenigstens mit halben Panzern oder Küriſſen bewaffnet. (****)

(*) Hofvetmen von Hofd, — Haupt. Monach. Pirnenſ. in Menken. Script. Saxon. ſchreibt immer Capitaneer.

(**) Stettler 352. Die von Lucern zugeſchickte Leute hatten zu einer Fahnen, die einen Panier gleich geſtellt wäre, 800 Mann.

(***) Das Wort Pike, kömmt von Stechen, welches im Franzöſiſchen Piquer heißt. Pikenier kam alſo vom Franzöſiſchen Piquier her. Die alten Deutſchen ſagten Glefner von Glefe, oder Spießknechte, oder Spießer.

(****) Küriß oder Kuraß kömmt von dem Griechiſchen jüngerer Zeiten, κυράτζα. War er von Thiernerven gemacht und mit Blech überzogen, ſo nannten ihn die Lateiner Lorica von Lorum. Halb-

Kü-

Diese Fahnen des Fußvolkes, diese Schaaren der Reuterey, krochen ziemlich langsam, auf den Schall Krieg, (*) aus ihren Bezirken zu einem bestimmten Sammelplaße, wie man im ersten Theile dieses Werkes die Tagmen und Banden der griechischen Themen des Kaisers Leo zusammen kriechen sah, ein vollständiges Heer zu werden (**) Jedoch die Deutschen wurden bey ihrer Zusammenkunft

Küriß oder Halbpanzer war mit halben Armschienen, und ohne Schenkel und Beinschienen. Der ganze Küriß, ganze Panzer, wenn der Mann von oben bis unten mit Blech bedeckt war.

(*) Das Wort Krieg kömmt von Krick, welches Feldgeschrey hieß. Chron. Rhytm. Tom. III. script. Brunsuic. pag. 51.

Gewapent he wolde schowen
Wat der Groten Krick were:
Die Luft erschall von Krike grot.
Hurta Haya Beigerland:
Halverstad viel dicke wart genannt.

Das ist: Gewaffnet wollte er schauen, was für ein Feldgeschrey wäre. Die Luft erschallete davon ungemein. Auf, auf wider Bayerland und Halberstadt. Sie wurden oft mitsammen genannt. Zu den Worten, Hurta Heya, setzte man allzeit den Namen der Nationen, wider welche man ausziehen sollte.

(**) Siehe viertes Institut Tom. I. pag. 254 und pag. 271 — 272.

menkunft nicht, wie die Griechen, in Psiliten, Opliten, und Kernvolk abgetheilt. Diese Untertheilung, dieser Schlüssel der Logistik und Taktik war ihnen unbewußt. Die Leute einer Fahne, gleich schwer bepanzert, blieben immerdar dem einförmigsten Dienste gewidmet, schier bis zu dem Ende des vierzehnten Jahrhundertes; obschon in dem ersten Drittheile desselben die Kunst erfunden war, von Kohlen, Salpeter und Schwefel ein Schießpulver zu körnen. (*)

(*) Man könnte mir hier einwenden, daß die alten Deutschen schon zu den Zeiten Karls des Großen eine Gattung von Kernvolke hatten, dem sie die Ehre des ersten Angriffes mit gewissem Vorzuge vergönneten. Ich will den Hergang erzählen: so werden meine Leser urtheilen können, ob dieses ein Kernvolk in dem ächten Verstande der Taktik genannt werden könne, und eben da den Ursprung des schädlichen Ranges finden, den man einem Truppe vor dem andern, besonders bey dem französischen Kriegsheere, zu geben noch gewöhnt ist; und dort poste d'honneur nennet. Gerolit, Graf von Augia, ein Sohn des Herzogs Hildebrand, dessen Tochter Hildegard, Kaisers Karls des Großen Gemahlin war, hielt sich im Kriege wider den Thassilo von Zollern so tapfer, daß Karl der Große den Schwaben die Ehre des ersten Angriffes in Schlachten als ein Privilegium einräumte. Im Jahre 1354 foderte der Bischof von Konstanz, als damaliger Ober-

Wer sich einbildet, daß gleich nach der Erfindung des Pulvers, Flinten und Musketen gemacht wor-

---

Oberster des schwäbischen Adels, vermöge dieses Privilegiums, die Ehre des ersten Angriffes vor dem Kaiser Karl IV. zu haben, der den Angriff thun wollte. Eben wegen dieses Privilegiums, that den Angriff Rudolf Herzog in Schwaben in der Feldschlacht wider die Sachsen. In Frankreich fodern ihn gewisse Regimenter: und waren sie nicht gleich bey der Hand, so sah man oft den Angriff verschieben, bis sie ankamen. Jedermann sieht die schädlichen Folgen eines solchen Vorzuges ein. Kann man denn darum diejenigen ein Kernvolk nennen, deren Urahnen an einem Tage tapfer gefochten, ich will sagen, gewiß nicht mehr gethan haben, als was sie zu thun schuldig waren? denn die Pflicht eines tapfern Betragens findet ihre Gränzen nirgendswo anders, als an dem äußersten Grade des Möglichen. Kernvolk, in dem ächten Verstande der Taktik, ist eine Auswahl der tapfersten, der kühnsten, der glühendesten, der würdigsten. Die Römer nannten sie **Principen**, die Griechen **Peltasten**. Sie waren, was heut zu Tage unsere Grenadirer sind, die den Namen Grenadierer noch behalten, obschon man sie zu viel wichtigern Thaten brauchet, als zum sehr seltenen Grenaden werfen. Ich will hier einen frommen Wunsch wagen: — daß man die Zahl unserer Grenadirer durch einen Zusatz von Volke vermehre, welches man mit allem Rechte den Kern des Kriegsheeres, den Kern der Nation, nennen dürfe.

worden seyen, Vögel, vierfüßige Thiere, und Menschen zu tödten, der kennet den Abstand der Sprossen nicht, welche der unbeflügelte Witz der Menschen mit Mühe erklettern muß, aus einer Kenntniß zur andern, endlich zur Vollkommenheit einer Kunst zu gelangen. Dreyßig Jahre verflossen, bis man es nur dahin brachte, eine von Eisen gegossene Kanone in den Stand zu setzen, daß man eines guten Erfolges einigermaßen sicher, solche vor einer Festung brauchen konnte. (*)

Die

(*) Ich will hier den Streit nicht ausmachen, wann die ersten Kanonen in Europa gebraucht worden seyen. Die Franzosen scheinen den Deutschen sogar die Erfindung des Pulvers zu misgönnen. Denn da sie wissen, daß **Berthold Schwarz**, von Freyburg gebürtig, ein Barfüßermönch, der Erfinder des Pulvers in Deutschland, unter der Regierung Kaisers Karl IV. und seines Sohnes, Kaisers Wenceslas lebte: so führen sie frühere Zeiten auf, in welchen man Kanonen hatte. Kaiser Karl IV. trat seine Regierung im Jahre 1346 — Kaiser Wenzeslas 1376 an. Schon im Jahre 1332 findet man, sagen sie, in den Kronrechnungsregistern von Frankreich eine Zahlung für Schießpulver; — in der Belagerung bey Algezir, im Jahre 1342 donnerten die Mohren aus Kanonen auf die Belagerer, die Kastilianer. — Schon zu Eduards IV. Zeit, in der Feldschlacht bey **Crecy** spielten etliche Kanonen. — — Gesetzt aber, man wollte das, was sie sagen, allenfalls annehmen: so

ist

Die erste Probe des Mönches, als er das Körnen des irdischen Donnerstoffes erfunden hatte, bestand darinnen, daß er das Pulver in einen auf ein Bett von Holz festgehefteten gemeinen Stampfmörser von gegossenem Eisen that, einen Stein auflegte,

---

ist doch noch nicht bewiesen, daß das Pulver, wovon in ihren **Finanztabellen** Meldung geschieht, oder dasjenige, welches die **Mohren** bey Algezir brauchten, oder jenes, dessen **Eduard** bey **Crecy** sich bediente, **gekörnet** war. Man konnte damals mit einem ungekörnten Gemische von Salpeter, Schwefel und Kohlengestübe, schwache Schüsse gethan haben, die durch den Knall mehr Schrecken, als durch den Wurf Schaden wirkten. Dergleichen Schüsse, dergleichen Würfe von Stein und Kugeln hätten auch die Syphons der Schifschnäbel und die Handsyphons, aus welchen die Kriegsleute des Kaisers Leo das griechische Feuer schossen, verrichten können, wenn man von den Ingredienzen desselben das concentrirte Oel mit allen Sorten von Harz weggelassen, und an ihre Stelle Kugeln von Bley oder Eisen aufgeleget hätte. Wenigstens verdienten sie den Namen **Kanon** mit allem Rechte. Ungekörntes Pulver brauchte man zu **Fronspergers** Zeiten, die Kartaunen zu laden. S. seine Schriften von Kriegsrüstung. Fol. 14. **Werkpulver**, sageter, oder **gemeines Kartaunenpulver** ist nicht gekörnt — und ist 3 Theil Salpeter, 1 Theil Schwefel, und ein halb Theil Kohlen.

legte, denselben lutirte, und durch ein Loch, welches er an dem Boden des Mörsers eingeätzet hatte, die Entzündung versuchte. Die Wirkung zeigte einen gewaltigen zerschmetternden Wurf, der in der Richtung einer Parabel den Stein durch eine Decke von Leimen, und in der zweyten Probe eine Eisenkugel durch ein Gewölb schlug. Der Folgeschluß, den er daher leitete, war also natürlich der, daß ein Mörser, wenn er mit diesem Pulver geladen würde, ein besserer Mauerbrecher wäre, als die bis dorthin bekannten Instrumente und Maschinen der Mechanik. Nur kam es darauf an, die Büchse auf Kernschüsse zu aptiren. (*)

Die

(*) Nach Zeisinks Berichte im Theatr. Machinarum p. 1 nannte man die großen Stücke **Mauerbrecherinnen.** Die ersten Stücke, welche die Kunst erschuf, waren groß; wie die ersten, welche die rohe Erfahrung erschaffen hatte, kurz, und wie ein Mörser gestaltet waren, in welchem der Chymist die Materien zermalmet. Da diese Mörser nach der Ladung verstopft werden mußten, nannte man sie Donnerbüchsen; weil sie den neuerfundenen Donner, wie eine Büchse, in sich schlossen. Die damaligen Deutschen sagten **Bussen,** S. Tom. III. Script. Brunsv. pag. 258. **Bussen, Schlangen, und Cardauen de kemen mit den grimigen Lawen.** Von diesem Worte, Büchsen, stammeten die verschiedenen Unterschiedsnamen her. — **Tarrasbüchsen.** S. Tschudi Tom. II. **Sie hatten in der Nacht ein Tarris** (ein Bollwerk)

vor

Die Möglichkeit, Kernschüsse zu thun, zeigte sich durch ein unrichtiges Chaos von Ideen, welche sich auf die Stärke und Länge der Büchsen, auf die Beschaffenheit ihres Zündtrichters, auf das Gewicht der Kugel, auf die Zündfähigkeit des Pulvers bezogen. Der Witz der Menschen mußte Proportionen suchen, und nach unbeschreiblicher Mühe, nach unzähligen Proben, brachte er längere Büchsen oder Mörser in Stand, gebraucht zu werden. Sie waren alle von gegossenem Eisen. (*)

Im Jahre 1366 gab Berthold Schwarz den Venetianern sein Kunstgeheimniß. Etliche Schriftsteller sagen, daß Kaiser Wenzeslas ihn deswegen zum Tode verurtheilet hätte. (**) Sie bedienten sich in dem Kriege, den sie wider die Genueser hatten, einer ungeheuer großen Büchse, die Mauer von Chiozza zu brechen. (***) Erst im Jahre 1408 fieng man an, in Deutschland sich dieses Donners wider Städte zu bedienen. Das erste Stück bekam

den

---

vor die Stadt gemacht, und eine große Büchse dahin gelegt, hatten auch noch zwo Büchsen, in demselden Tarris. — Nothbüchsen, welche nach den Mauerbrechern die vornehmsten waren; — Karrenbüchsen, die man zuerst auf Räder brachte; — Hackenbüchsen, Pfundbüchsen, Lothbüchsen, ꝛc. —

(*) Nicht eher als zur Zeit Kaisers Karls V. kam man zur Erfindung der Kanonen von Messing.

(**) Sieh deutsches historisches Lexicon W. Schwarz.

(***) Ibid.

den Namen, die groſse Metze, ſchoß 100 Pfund, und weil es wegen ſeiner Schwere nur ſehr langſam reiſen konnte, hieß man es die faule Metze. (*)

Der Menſchenwitz mußte beſſeren Proportionen nachforſchen, dem Geſchütze mehr Leichtigkeit zu geben. Man ſtieg ſtufenweis von dem Groſsen zu dem Niedrigen herab; man verdünnete, ſchmälerte, verkürzte die Büchſen. Die erſte Verminderung ſtieg von 100 herunter auf 75, — die zweyte bis zur Hälfte, näm-

(*) Script. Brunſu. Tom. II. pag. 203. Anno 1408 recuperatum eſt caſtrum Wedegonis ab Epiſcopo Mindenſi. Habuerunt ibi die grote Mette, & cum ea uno ictu *intra muros jactaverunt unum magnum foramen.* — Der Schriftſteller war kein Cicero, kein Cornelius Nepos. — Und pag. 207. Anno 1412 obſeſſum eſt caſtrum Rimeberch per Epiſcopum Mindenſem: Reineke Tribbe percuſſus eſt cum parva una bombarda &c. — & ſic obſeſſum fuit, & cum bombarda de grote Mete multoties jactati lapides. Rhetmayer Braunſchweig. Chronik. P. IV. pag. 604. „Man hat alle Stücke auf den Wall geführt, auch die ſogenannte faule Metze abgeſchoſſen.“ Metze ſollte Amazonin heißen. S. Gobler Rechtsſpiegel. Fol. 237.

Einem ähnlichen Stücke gab man den Namen des groſsen Löwen. S. Script Brunſu. Tom. III. „ vor dem Lawen giengen 18 Perde, darto wel hundert Wagen, mußten Pulver und Lode teagen.

nämlich bis auf 50 Pfund; — die dritte auf ein viertelhundert, nämlich auf 25. Daher kam der Unterschied in ganzes, halbes, und Viertelsgeschoß, oder, wie man damals sprach, in ganze, halbe und Viertelbüchsen. Von dem Viertelmaße, welches Quart hieß, bekamen die Viertelsbüchsen die Benennung, Quartanen, Cardauen, oder Kartaunen. Nun gieng man weiter hinab. Man erschuf Büchsen von 12 Pfund, — von 8 Pfund, von 4 Pfund, von 2 Pfund, von 1 Pfund, von 8 Loth, von 4 Loth; und diese hießen Lothbüchsen.

Die Lothbüchsen, so geringes Gewicht sie schossen, waren dennoch an sich selbst so schwer, daß der stärkste Mann von freyer Hand, keinen richtigen Schuß daraus machen konnte. Man war gezwungen, ihnen eine Stütze zu geben, worauf man sie legte. Die Stütze bekam den Namen Bock, weil sie zwey Hörner hatte, zwischen welche das Geschütz gelegt, und mit einem Haken, der aus dem Schafte hervorgieng, befestigt wurde. Darum wurden sie Hakenbüchsen, (Hakebussen) betitelt. (*) Wie sie auf zweyerley Geschöß gebracht waren, so fand man billig ihnen einen unterscheidenden Zunamen zu geben,

und

(*) Aus dem altdeutschen Hackebüsse, machten die Franzosen Acquebute — hernach Acquebuse — endlich Arquebuse — daher Arquebusier. — So nannte man zu Karls V. Zeit die Reuter, welche mit zweylöthigen Hakenbüchsen von ihren Pferden auf ferne Feinde schossen.

und hieß die vom achtlöthigen Geschosse Doppelhaken, die vom vierlöthigen glattweg Haken. Dem Geiste der Verfeinerung gelung es, noch eine Sorte zu verfertigen, welche 2 Loth schoß: diese nannte man halbe Haken. Sie wurde das Urbild der spät nach ihnen erfundenen Muskete.

Sehen wir an, wie die Europäer sich anließen, als sie nun im Stande waren, ihre Leute mit dem neuerfundenen Handgeschütze zu bewaffnen?

Hätten sie eine Idee von den Gründen gehabt, durch welche die Logistik der Griechen zum Behufe der Taktik bewogen wurde, ihr Kriegsheer in Psiliten, Peltasten und Opliten, die Logistik der Römer aber, das ihrige in Veliten, Hastarier, und Principen mit einer mathematischen Proportion zu untertheilen: so würden sie sich selbst gewiß nichts anders haben sagen können, als dieses: „das neue „ Handgeschütz ist nur eine Wurfwaffe. — Sie „ ist viel fürchterlicher, vielleicht auch mehr schäd„ lich als der Pfeilbogen. — Sie gehöret also „ nur für die Psiliten, und Veliten. — Diese „ muß man also damit bewaffnen, um den Feind von „ Ferne zu beschädigen, in allen jenen Fällen, wo „ die Veliten und Psiliten bis dorthin mit ihren „ Wurfwaffen gebraucht wurden.“

Aber die Logistik der Deutschen erhob ihren Flug nicht bis an die Höhe, von welcher sie die Dienstleistung der Waffen in ihrem Verhältnisse zu den Bewegungskräften der Taktik berechnen konnte. Sie meynten ein Wunderwerk gethan zu haben, daß sie zu einer jeden Kompanie von 100 Maun des Fußvolkes 10 Hakenschützen gaben, und eine Art

von Schilden erfanden, hinter welchen dieselben gedeckt, auf den Gegner donnern konnten. Die damalige sehr langsame Ladung erforderte einen festen, nicht leicht zerstörlichen Schirm.

Die kläreste Nachricht von dieser Anstalt findet man in einem handschriftlichen Aufsatze vom Bayerischen Kriege des Jahres 1504. Da heißt es: „Es wurden die Nürnberger durch 200 zu „ Fuß aus dem Lande Böheim verstärket; dar„ unter waren 20 guter Paffesner und 20 Liecht„ Schützen. Fol. 245. Die Böhmen thetten sich „ in eine Ordnung, uf aynen hohen Berg. Da „ schlossen sie ihre Ordnung dergestallt; daß sie mit „ den Paffesunen (hohen Setztartschen) die un„ ten mit einem langen spitzigen Eisen versehen, „ in die Erde gesteckt wurden, den halben Hau„ fen umringten. Dieselben Tartschen beschlussen „ sie mit Heckhlern dazu gehörig. Hinter den Paf„ fesunern standen die Liecht-Schützen im gan„ zen Harnisch, und hinter ihnen die mit dem lan„ gen Ahlspieß." (*)

Hier-

(*) Das Wort Paffesun kam von dem böhmischen Paweza, welches ein Schild heißt, her. Paffesuner und endlich Pafeßner wurde also der Schildträger genannt. Auf Deutsch hieß' ein Schild damals Tartsche, von dem griechischen länglichen Schilde, Θυρέοι: S. Kronsperg von Feuerwerk. Fol. 38. b. Solche Tartschen mag ein Mann vor sich nehmen, und zum Feuer anlaufen;

denn

Hieraus erhellet, daß ein Trupp von 80 Piken 10 Mann Breite und 8 Mann Tiefe hatte, — vor 10 Pikenirern in einer Reihe 10 Hakenschützen, und vor denselben 10 Schildträger standen: — der ganze gemischte Haufen also ein vollständiges Viereck von 10 Mann Breite und 10 Mann Tiefe war.

Hinter solchen mit ihren Stacheln in die Erde gepflanzten, und mit Haken aneinander gehefteten Schilden, schienen sie sich, ein bewegliches Festungswerk zu seyn, welches allen Anfällen der Reuterey trotzen dürfte. (*) Alle Anstalten zeigeten, daß man ein steifes unbeugsames Fußvolk haben wollte.

Die

---

denn sie sind geädert, gebückt, und dermaßen verwahrt, daß nicht bald ein Schuß durchgeht. Im Jahr 1546. im sächsischen Kriege unter Karl V. hatten die Hussiten alle Tartschen, die unten breit, und oben schmal waren, daß die Spitze über den Kopf gieng, gegen den Leib nach der Länge etwas gebogen, außen alle gemahlt, eines jeglichen nach seiner Farbe. Hortleder vom deutschen Kriege pag. 627. Ein Tartschner zu Fuß bekam doppelten Sold. ibid. pag. 279. Die runden Tartschen wurden hernach **Rundel** oder **Rundtartschen** genannt: daraus machten die Franzosen *Rondaches*.

(*) Man hat in der vorigen Note demerket, daß die Tártschner auf dem Marsche den in die Erde gehörigen Stachel des Schildes aufwärts trugen, — und sobald eine Reuterey heranritt, den Schild umdreheten, und in die Erde pflanzten. Wenigstens verdienet diese von dem berühmten Ziska erfundene Methode

Die Reuterey, welche aus Edelleuten bestand, war das Kernvolk der damaligen Kriegsheere.

Eine Menge der Rittergüter, welche wegen persönlicher Militärdienste des Besitzers ihre Bestimmung und gewisse Freyheiten bekommen hatten, lieferten schon zu den Zeiten Kaisers Sigismunds Miethlinge anstatt der Edelleute: — eben so auch der Stand der Bürger und der Bauern. Kaiser Maximilian I. ward hierdurch bewogen, dem deutschen Reiche und dem Kriegsstaate desselben eine neue Eintheilung zu geben. Das Reich theilte er in 10 Kreise ein. Jeder Kreis bekam einen Obersten. Was vordem eine Schaar, oder Panner, von Panier, genannt wurde, bekam den Namen Regiment; (ein Wort, welches damals sehr Mode war.) Jedes Regiment wurde in 8 Kompanien getheilt; — die Zahl einer Kompanie auf 100 Pikenirer, 20 Rundtärtschner, und 20 Hakenschützen gesetzt.

Auf

---

mehr Achtung, als die Stricke, welche Herr Guibert um ein Bataillon zu ziehen empfiehlt.

Die Römer hatten Schilde ohne dergleichen Erdstachel. Doch, wann sie ihre Schildkröte machten, das ist, wann sie sich eng zusammen schlossen, die erste Reihe knieend ihre Schilde vor sich, die zweyte die ihrigen schräg über sie und sich hielt, die dritte ihre Pile warf: so war ihr Fußvolk für jede Reuterey undurchdringlich, ohne daß es von seiner Beugsamkeit, von seiner Geschwindigkeit das mindeste verlohr.

Auf diesem Fuße der Bewaffnnng blieb der Kriegsstaat bis zu Ende des sechzehnten Jahrhundertes.

Gleich vor dem Ende des sechzehnten bis in die Mitte des siebenzehnten sah man auf der Kriegsschaubühne drey Talente aufstehen, welche von dem Geiste der Geschwindigkeit, von dem Geiste der Logistik, von dem Geiste der Taktik, der dem Julius Cäsar besonders eigen war, angehaucht zu seyn schienen: — Gustav Adolf König in Schweden; — Prinz Wilhelm Ludwig von Nassau; — und Graf Wallenstein, Herzog von Friedland.

Prinz Wilhelm Ludwig von Nassau war ein Herr, der die Kriegskunst in den Schriften der alten Römer, und der ältern Griechen suchte. Kaisers Leo des Philosophen Werk von der Strategie war sein Lieblingsbuch. Durch Hülfe des holländischen Geschichtschreibers Meursius hatte er eine von dem Engländer Johann Chekus verfertigte lateinische Uebersetzung bekommen; und nach den Grundsätzen dieses Kaisers führte er die von demselben so sehr empfohlene Geschwindigkeit der Evolutionen ein. Diese Geschwindigkeit verlangte, daß man die damals üblichen Schutzkleider von Eisen um ein merkliches leichter machete, und die Zahl der Hakenschützen vermehrete, welche den Dienst der Leonschen Psiliten leisten sollten. Er that jenem und diesem genug; und formte die vollen Vierecke von 10 Mann Tiefe und 10 Mann Breite, auf welche die Kompanien gestellet waren, in längliche, denen er nur eine Tiefe von 8 Mann gab. Die Ha-

kenschützen aber sonderte er für besondere Pflichten, bald vorne, bald in den Flanken, bald in dem Rücken der Schlachtordnung bedächtlich ab. (*) Alle Evolutionen, die er machen ließ, mußten mit Geschwindigkeit geschehen.

Gustav Adolf König von Schweden war sein Nachahmer in allen diesen Stücken. Er brauchte die Hakenschützen zu Fuß, wie die Griechen ihre Psiliten, alle Manöuvren des großen Kriegsheeres zu decken. Den Pikenirern gab er halbe Küraſſe, und ihren Haufen die schicklichsten Sektionen, wodurch

(*) *Reidan. Annal.* Lìb. 8. Guilielmus Ludovicus Naſſovius, videns utilia antiquiorum præcepta militaria de inſtruenda acie — *celeritate in vertendo, reſtituendo, ſtipando, laxando,* ſine ullâ ordinum turbatìone, *quæ ſcientia Græcis & Romanis celebres adeo Victorias dederat,* vetuſtate ſui penitus ex hominum memoria abiiſſe, neque inter præfectos militares quemquam talium gnarum inveniri, — ob hæc *Naſſovius* nulli ſtudio, nullis laboribus pepercit, in inquirendis, quæcunque veteres tradidiſſent. Ante alios *Leonis Cæſaris* doctrinam ſecutus, *pro quadratis oblonga eaque exigua formans agmina,* Legionem ſuam exercebat. *Omnes evolutiones, non in anguſtis minus, quam in ſpatioſis campis ſumma fiebant celeritate, etiam quando hoſtis tertio jam ictu abeſſet.*

durch dieselben ungemein beugsam wurden. Die Schwadronen seiner, auch nur mit halben Kürassen bekleideten Reuterey stellete er auf eine Breite von 40, und auf eine Tiefe von 3 Pferden. Hierdurch gab er ihr den Vortheil, die minderhurtige, und auf eine größere Breite und Tiefe gestellte Reuterey des kaiserlichen Feldmarschalls **Wallenstein** durch schnellere Bewegungen zu überwinden.

Wallenstein, der in der Bewerkstelligung der größern Thaten der Strategie jene Geschwindigkeit anzuwenden wußte, wodurch es Cäsarn gelungen war, alle Entwürfe seiner Gegner zu vereiteln; ein Mann, der in der kürzesten Zeit Kräfte erschuf, wo man die Erschaffung derselben für unmöglich hielt, (*) schien nicht zu wissen, daß die Taktik für

(*) Nach dem Siege, welchen der König **Gustav Adolf** von Schweden bey Leipzig über den General **Tilly** erfocht, wußte man am Hofe Kaisers Ferdinands II. keinen Rath, ein Kriegsheer so geschwind aufzubringen, daß man den reißenden Thaten dieses Königes hätte Einhalt thun können. **Wallenstein**, der damals auf seinen Gütern lebte, aber in Ungnade war, ließ sich gegen Freunde verlauten, daß er in Zeit von 2 Monaten durch Werbung 20,000 Mann auf die Beine zu bringen sich getrauete. Man schrieb es nach Wien; und jedermann hielt diese Rede für eine Pralerey. Doch nahm der Kaiser ihn wieder zu Gnaden auf, machte ihn zum Heerführer; und **Wallenstein** erfüllete sein Wort. In einer Zeit von

für ihre Bewegungen eine Geschwindigkeit verlange, durch die man an Tagen der Feldschlachten siegen muß. Man hefte einen aufmerksamen Blick auf die Figuren, die er seinem Fußvolke in der Feldschlacht bey **Lützen** gab: (*) so überzeuget man sich, daß er sie nicht in dem Systeme des Bodengewinnes, sondern in dem Systeme der Vertheidigung des Bodens, in den Regeln der Kriegsbaukunst, zu schöpfen pflegte; folglich die ächten Bewegungskräfte, wodurch die Taktik Boden gewinnt, und ihre Logistik nicht kannte. Alle seine Feldschlachten beweisen, daß er von der Taktik jene vortreffliche Tinktur nicht hatte, welche sich die beyden jetzt gerühmten Helden aus dem Studium der alten Griechen und Römer erworben hatten. Er ließ dem Fußvolke und der Reuterey ihre schweren Schutzkleider. — Er ließ ihrer Aufstellung die vorige Breite und Tiefe. — Der einzige Vortheil, welchen er der Taktik verschaffete, bestand darinnen, daß er nach der verlohrnen Feldschlacht von **Lützen** die Hakenschützen zu Pferde abdankte.

Sie

---

2 Monaten stand ein geworbenes Kriegsheer auf den Beinen. Mit demselben drung er in Böhmen ein, eroberte Prag mit dem Degen in der Faust, und jagte die Feinde aus dem ganzen Königreiche, kehrte gerades Weges um, gieng nach Bayern, und vertrieb die Schweden aus diesem Churfürstenthume.

(*) Siehe in des Ritters **Folard** Anmerkungen über die Geschichte des Polybius, den Plan der Feldschlacht bey Lützen.

Sie waren eine Art von leichter Reuterey, die man nach dem Muster der Bogenschützen der Griechen des mittlern Zeitalters erschaffen hatte. Sie sollten auf den Gegner schwärmen — ihre Haken losschießen — schnell umkehren — und zurückeilen. Solcher in dem Schooße der Unordnung gebrütete Entwurf ihres Dienstes konnte wohl keine andere Tochter als die Verwirrung erzeugen. Ihr schneller Zurücklauf nach dem Schusse hatte das Ansehen einer Flucht. Drang der Feind, ohne lang zu märkeln, geschlossen ihnen nach, dann ward ihre Flucht ein voller Ernst; und oft stürzten sie sich selbst auf die Haufen der Linie. Der geschickte Gegner benutzte mit großem Vortheile die allgemein werdende Zerrüttung. (*)

Wer-

(*) Les Arquebusiers ou Carabiniers ne peuvent faire un Corps solide, ni attendre de pié ferme le choc de l'ennemi, parce qu'ils n'ont point d'armes défensives. *C'est pourquoi il ne seroit pas à propos d'en avoir un grand nombre dans une Bataille*, parce qu'on ne sçauroit les placer, *qu'ils ne causassent de la confusion en tournant le dos.* Comme leur emploi est de tourner en caracolant, & de faire leur décharge — puis de se retirer; si l'ennemi les presse par derriere, & qu'ils se retirent si vite, que cela ait l'air de fuite, ils font perdre courage aux autres, ou bien ils les heurtent & se renversent sur eux.

Die nach Gustav Adolf und Wallenstein erschienenen Helden Gallas, Hatzfeld, Piccolomini, Türenne und Montecuculi gaben sich alle Mühe, dem Fußvolke und der Reuterey die nöthige Leichtigkeit zu geben, und den Wuchs der durch Wilhelm Ludwig von Nassau wiedergebohrnen Taktik der Griechen zu befördern.

Montecuculi schuf sich nach ihrem Vorbilde ein eigenes System. Dasselbe verdienet in einer besondern Abhandlung gründlich untersucht zu werden; weil gleich nach dem Tode dieses großen Mannes eine neue Aenderung der Waffen sich wegen der Erschaffung des Bajonets ereignete, und Anlaß zur Abschaffung der Pike gab, die er die Königin der Waffen nannte.

Drit-

C'est ce qui détermina *Wallenstein*, Général des Troupes de l'Empereur, de les proscrire de l'Armée après la funeste expérience, qu'il en fit à la Bataille de Lützen, l'An. 1632. *V. Mémoires de Montecuculi* Liv. I. Chap. II. page 18.

Dritte Anmerkung des Uebersetzers.

Von der Bestimmung der Waffen, und von dem Systeme der Taktik des Feldmarschalls Fürsten Montecuculi.

Da ich meine Leser hier in die Werkstatt eines großen Mannes führe, welcher sich ein eigenes System der Taktik gebildet, und den Entwurf desselben uns schriftlich hinterlassen hat; so muß ich sie bitten, daß sie sich an den in der Einleitung zu diesem zweyten Theile angezeigten Ursprung des Vorurtheiles erinnern, welches wegen des Gemisches der Waffen, und ihrer wechselseitigen Unterstützung, schon von den Zeiten des Vegez her, sich über die Bahne der Kriegskunst verbreitet hatte. Denken Sie zurück, daß die Taktik Waffen nur als Instrumente ansehe, wodurch sie die, vermittels der großen Manöeuvren erlangten Vortheile bestätiget: so werden Sie urtheilen können, wie viel Fürst Montecuculi von der Schnur der Kunst abwich. Auch die größten Geister sind nicht von Vorurtheilen frey. Hören wir ihn selbst reden. Hernach dürfen wir der Wahrheit unsere Meynung zinsen.

„ Seit der Erfindung des Pulvers, saget er, „ sind unsere Waffen sehr verschieden von der alten

„ Grie-

„ Griechen und Römer ihren, welche in einer Le-
„ gion bey dem Fußvolke eine Zahl Reuter hatten,
„ und diesem Fußvolke leichte und schwere Waffen
„ in der Untertheilung seiner Klassen gaben. Die
„ Wurfmaschinen, welche das Geschütz der dama-
„ ligen Zeit waren, wurden zwischen die Phalangen
„ eingetheilt. (*)

„ Unter dem Zepter Kaisers Karls V. zählete
„ man zu einer Hauptfahne von der Reuterey 60
„ Länzner mit ganzen Harnischen, — 120 halbe
„ Küraſſe, und 60 leichte Pferde, deren Reuter
„ mit langen Hakenbüchsen bewaffnet waren. Un-
„ ter einer Hauptfahne seines Fußvolkes, von 400
„ Mann, waren 100 Piken, 50 Helmparten,
„ 200

(*) Fürst **Montecuculi** hat sich von dem Worte **Phalanx** einen unrichtigen Begriff gemacht, Er nennet **Phalanx**, was eine **Merarchie** war. Die Wurfmaschinen wurden entweder zwischen den **Merarchien**, oder, wenn man ihrer viel hatte, zwischen den **Chiliarchien** mitgeführet. Bey den **Römern** hatte jede Legion ihre **Katapulten** und **Baliſten**. Zur Zeit des Kaisers **Valentinian** waren bey einer Legion 55 Baliſten; nebst den **Onagern**, deren jede Kohorte einen hatte. Man führete sie auf Wägen, welche von Ochsen gezogen wurden. S. **Vegez** 2. B. 4. K. §. 6. Die Baliſte der 15ten Legion war, wie Tacitus im 3ten Buche der Geschichte meldet, so stark, daß sie mit großen Steinen ganze Reihen der Feinde zu Boden warf.

„ 200 Hakenschützen, und 50 überzählige, die „ entstehenden Lücken zu füllen. “

„ Auf diese Weise befanden sich, dem Bey„ spiele der Römer gemäß, verschiedene Waffen „ beysammen, sich einander zu unterstützen. In „ jeder Gelegenheit hatte man Mittel, sich zu „ vertheidigen, und den Feind anzugreifen. “

„ Die Feldherren zogen hernach in Erwägung, „ daß das Fußvolk und die Reuterey weder im „ Marschiren, noch im Lagern gleiche Verhältnisse „ hätten: da jenes langsam, diese geschwind mar„ schiret; — jenes an Orten, wo es kein Pferde„ futter giebt, unter seinen Gezelten sich lagern „ kann, welches der Reuterey nicht zuzumuthen „ ist, wofern man ihren Ruin nicht verlanget; — „ auch sogar die Führung und Regierung beyder „ Körper durchaus verschieden ist. Nach diesen „ Betrachtungen hat man geurtheilet, daß es bes„ ser wäre, das Fußvolk und die Reuterey in „ zween verschiedene Körper abzusondern, und jeden „ derselben nochmals in Regimenter von Länznern, „ Kürassirern, und Hakenschützen zu untertheilen; — „ der Geschicklichkeit und Fähigkeit des Generalbe„ fehlshabers hergegen die Sorge zu überlassen. sie „ in jedem Umstande so aufzustellen, daß sie sich „ in Gefechten einander unterstützen können. “

„ Deswegen bestehen heut zu Tage die Regi„ menter des Fußvolkes aus zwey Theilen Muske„ tirer, und einem Theile Pikenirer. Man hat die „ Hakenbüchsen abgeschaffet: weil eine Muskete „ weiter schießt; und weil ein Mann, der die „ Stärke hat, eine Hakenbüchse zu tragen, auch „ eine Muskete tragen kann. “

„ Ein

Jetzt hat also ein Regiment des Fußvolkes als ein Bataillon gestellet, 480 Pikenirer, 80 Rundtärtschner, 700 Musketirer. Total 1280 Soldaten. (*) Das Regiment bestand aus zehn Kompanien. „Jede „ war 150 Mann stark; nämlich 88 Musketirer, „ 48 Pikenirer, 8 Rundtärtschner, 6 Offiziere. „ Total 150." (**)

Wenn mir betrachten, daß Fürst Montecuculi die von den Kaisern gemachte Eintheilung dieser verschieden-bewaffneten nicht ändern konnte, sondern die Theile des Kriegsheeres annehmen mußte, wie man sie ihm in die Hand lieferte; ich will sagen, so wie er sie gebildet fand: so können wir ihn entschuldigen, daß er solches erbärmliches Gemisch lobte. Die Ursachen, durch welche seine Vorfahrer bewogen wurden, das Fußvolk

---

(*) Als ein Bataillon gestellt, bedeutet so viel, als zur Feldschlacht, zum Gefechte geordnet: deswegen berechnet Fürst Montecuculi den verschiedenen Stand desselben, als ein Bataillon zu 1280, und als Regiment im Lager zu 1500; nämlich: 60 Officier, 480 Pikeniers, 80 Rundtärtschner, und 880 Musketirer. In Schlachtordnung neben die Pikenirer kamen nur 720 Musketirer zu stehen. Man wird in der Folge sehen, wozu die von der Summe 880 rückständigen 160 Musketirer gebraucht werden. Hier sieht man den Ursprung des Worts **Bataillon**, welches einem ganzen Regimente zugeeignet wurde.

(**) Mémoires de *Montecuculi* Liv. I. Chap. II. von pag. 12 bis 13. auch pag. 28. und 29. — und 32. 33.

volk von der Reuterey abzusondern, und dem Heerführer die Sorge zu lassen, daß er sie zum Behuf wechselseitiger Unterstützung, dem Erfodern der Umstände gemäß ordnete, verletzen keinesweges die Regeln der Logistik. Denn, ungeachtet man durch solche Absonderung sich von dem Systeme der römischen Verfassung, welche jeder Legion 333 Reuter zugab, entfernete; so verfuhr man dennoch dem Systeme der griechischen Verfassung gemäß, in welchem die Reuterey weder den Phalangarchien, noch den Merarchien, noch auch den Chiliarchien oder den Syntagmen untertheilt, sondern in ihrem Ganzen der Phalanx des Fußvolkes angefügt wurde. Was aber die Kunst an dieser Anstalt misbilligen kann, und misbilligen muß, ist das Gemisch der Musketirer, der Pikenirer, und der Rundtärtschner in den Kompanien.

Die Ursache eines so tief hinabgedehnten Gemisches gründete sich auf die Auswahl der Menschen. Man wollte den Hauptleuten jene starken Körper nicht wegnehmen, die man zu Tärtschnern und Pikenirern wählete. Was würkte aber diese zärtliche Denkungsart? — — Daß die Zeitbedürfniß für die Aufstellung einer Schlachtordnung verlängert wurde. Wo ein General sich in einem Umstande befand, daß er alle Musketirer auf einen Flügel des Kriegsheeres ziehen sollte; wie viel Zeit verflog nicht, bis die Musketirer aus ihren Kompanien dorthin kamen, und die Pikenirer sich zu einander schoben!

Die Römer bewürkten ihr Gemisch von Veliten, Hastariern, und Principen nur an großen Klumpen, von 6000 Mann, an Legionen. — Die

Grie-

Griechen an einem noch größern von 24000. Bey jenen hatten die Veliten eigene Centurien — die Hastarier die ihrigen — die Principen eben so. Bey den Griechen waren die Psiliten in besondere Syntagmen und Chiliarchien, die Opliten und Peltasten iu die ihrigen geordnet. Hingegen geschah die Auswahl der Psiliten von der ganzen Massa der 24000 — und der Veliten ihre, bey den Römern von dem ganzen Klumpen der 6000. Darum geschah es auch, daß Kaiser Leo die Auswahl der Psiliten erst alsdann erfoderte, wann das ganze Herr von 24000 Mann auf dem Sammelplatze erschien. In eben dieser Betrachtung setzte der französische Feldherr, Graf Moritz von Sachsen keine geringere Summe als 4000 Mann für einen Körper an, in welchem er Jäger, Grenadirer, Musketirer, und Reuter, jede in besondere Kompanien verfaßt, beysammen zu sehen wünschte, und ihre Auswahl von der ganzen Massa zu machen rieth. Zur Zeit des Fürsten Montecuculi würde diese Auswahl auf eine eben so gute Würkung getroffen haben, wenn man sie auf eine Brigade von zwey Regimentern bestimmet hätte, mit der Untertheilung von 6 Kompanien Pikenirer, von 6 Kompanien Rundtärtschner, und von 8 Kompanien Musketirer. Eine mathematische Grundlage dieses Unterschiedes, wenn sie an großen Klumpen von 4000 Mann angebracht wird, und die jungen Leute zu Thaten der Geschwindigkeit, die Veteranen zu Thaten der Unterstützung, die mit dem Degen bewaffneten Schildträger zum Anlaufe in Gefechten bestimmet, wird für die Logistik eines Heerführers,

führers, und für die Taktik eine Quelle der kläresten Vortheile in allen Manövren. Nun fahren wir fort, den Fürsten von Montecuculi anzuhören.

„ Die Musketirer sollen eine Gabel mit sich „ führen, auf welche sie ihre Musketen legen, damit sie genau zielen können. Es wäre besonders „ gut, daß diese Gabel unten einen scharfen Stachel hätte, um sie in der Noth gegen eine anprellende Reuterey in die Erde zu pflanzen.“

„ Alle Musketen müssen von gleichem Kaliber seyn. Die Piken sollen stark, gerade, und „ 15, 16, oder 17 Schuhe lang seyn, vornen „ mit karpfenzüngigen Spitzen. Man beschlägt sie „ mit Eisenschienen. Den Pikenirern giebt man „ Pickelhauben, und Küraſſe von Hinter- und „ Vordertheilen.“

„ Man könnte bey dem Fußvolke vor den Pikenirern eine Reihe Rundtärtschner aufsetzen, jene „ zu bedecken — und dort, wo man zum Handgefechte käme, sie auf den Feind mit dem „ Degen in der Faust anlaufen zu lassen. Sie „ würden ihn gar bald in Unordnung bringen.“

Hier muß ich die Rede des Fürsten Montecuculi unterbrechen. Dieser große Mann, der in seiner Kriegsgefangenschaft in Pommern, zu Stetin die Lesung der Schriften des Julius Cäsar und Kaisers Leo seine liebste Beschäfftigung nannte, hatte sich hiedurch eine lebhafte Ueberzeugung verschaffet, wie viel ein geschwinder Anlauf vermag. Wer sieht nicht aus dem Rathe, den er hier darbietet, den Geist des Julius Cäsar in dem hellesten

Glanze hervorblitzen? (*) Aber warum soll man diesem geschwinden Anlaufe zu Liebe, den ausgeklaubten Kern der wahrlich Tapferen, die man ihm widmet, längs der ganzen Fronte der Schlachtordnung aussäen, wie man einen Samen streuet. Von den Heerführern, welche eine Feldschlacht liefern wollen, wird wohl keiner, in dem Zeitpunkte der ersten Aufstellung seines Kriegsheeres, nicht wissen, wo er angreifen, wo er den Gegner überstürzen, wo er ihn von dem Boden verdrängen will. Weiß er diesen Punkt; so brauche er dort die Kräfte des geschwinden Anlaufes mit dem Degen in der Faust; — und da es unwidersprechlich ist, daß der Schild des tapfern Tartschners die Stöße einer Pike vereitelt, und ihm, wie vormals dem römischen Kernvolke, den Vortheil verschaffet, mit dem siegreichen Degen sich zwischen die Pikenirer einzudringen: so ist es ja für diesen Feldherrn vortheilhafter, die Rundtartschner in besondern Centurien beysammen zu haben, sie nach Erfodern der Umstände vor oder hinter die Pikenirer zu ordnen, sie, so viel er ihrer bedarf, an den Ort des Anlaufes zu schieben, und durch die nachschreitenden Pikenirer unterstützen zu lassen. — Die längs der Fronte vor die Pikenirer in einer ausgedehnten dünnen Reihe gestellten Tartschner scheinen ein Tribut zu seyn, den man dem Ungefähr zinsen möchte. — In Entwürfen einer Feldschlacht

(*) Mémoires de Montecuculi. Liv. II. Chap. II. pag. 15.

schlacht muß man dem Ungefähr nichts überlassen. Alle Möglichkeiten müssen berechnet seyn.

„ Man könnte auch Kompagnien Grenadie-
„ rer errichten, welche in den Feldschlachten von
„ freyer Hand, oder aus Schleudern Grenaden
„ werfen; wie man in den Angriffen der Con-
„ trescarpen und der Vorwerke, oder dort thut,
„ wo man einen Posten erobern will. (*)

Dieser Wunsch des Fürsten Montecuculi ist ein Beweis, wie fürchterlich damals noch die Grenaden und alle dergleichen Geschöpfe der Pyrotechnie waren, die man jetzt, wo die Kriegsheere gelernet haben, schnell wie Donnerwolken über ein Schlachtfeld herzuziehen, nicht achtet. Die gleich nach ihm gefolgten Zeiten haben seinen Wunsch erfüllet. Man hielt anfangs bey jeder Kompanie 10 Grenadirer. Kam es zur Aufstellung in Schlachtordnung, alsdann mußten von den 5 Kompanien rechts die Grenadirer aus denselben zu dem rechten Flügel des Bataillons, die von den sechsen links gegen den linken hinmarschiren, die Flanken desselben zu decken. Hernach brachte man sie auf 20 Mann in jeder Kompanie. Erst in dem zweyten Viertheile unseres Jahrhundertes wurden sie in eigene Centurien abgesondert. Sie sind die Auswahl des größten Körperwuchses. Im vorigen Kriege erschuf der König von Preußen ganze Grenadierbataillons; und bey seinem Fußvolke litt er zur Kriegszeit keine Gre-

(*) ibid. pag 15.

nadierkompanien mehr. Diese Grenadierbataillons aber sind nicht von Menschen des größten Wuchses zusammengesetzt, sondern von Körpern mittlerer Statur. Man sieht mehr auf ihre Hurtigkeit, auf ihre Marschfähigkeit, auf ihre Stärke, als auf eine auszeichnende Höhe. So stufenweis scheint das Schicksal uns durch den gefälligen Anblick rauher Bärenmützen, die man den Grenadirern aufsetzte, auf den wesentlichen Unterschied eines Kernvolkes wieder hinzuführen, dessen ruhmvolle Fußtapfen der scharfe Flügel der Zeit von der Kriegsbahne abgestreift hatte.

„ Die Dragoner sind nichts anderes, als ein „ auf Pferde gesetztes Fußvolk, das man mit Degen, mit Halbpiken, und mit kürzern leichtern „ Musketen bewaffnet. Sie sind gut zu brauchen, „ wo man geschwind einen Posten fassen, und dem „ Feinde einen engen Paß verrennen will. Deswegen „ giebt man ihnen auch Erdhauen, und Schaufeln. „ Zu Pferde stellet man sie in die Zwischenräume „ der Bataillons, um von dort auf den Feind zu „ feuern. In allen anderen Gelegenheiten brau„ chet man sie zu Fuße.“ (*)

Meine Leser haben in der vorigen Anmerkung pag. 137. vernommen, warum man das schwerbepanzerte Fußvolk, welches auf Wurstwägen fortgeführet werden mußte, Wagenreuter nannte. Man

fand

(*) Mémoires de Montecuculi Liv. II. Chap. II. pag. 16.

fand nach einer Zeit, besonders in holzreichen, höckerigen Ländern, daß es bequemer wäre, solches auf Pferden fortzubringen, welche dasselbe, wann es zur Feldschlacht kam, an Riemen kuppelte, und dann seinen Dienst zu Fuße verrichtete. Diesem Volke gab man die niedrigsten Pferde; so, daß die Füße des Mannes, wenn man den Berichten der Schriftsteller im sechzehnten Jahrhunderte glauben darf, im Reiten schier auf dem Boden schlurften. (*) Da es manchmal sich eräugete, daß die Feinde ihm nicht Zeit ließen von den Pferden abzusitzen, und sich zu Fuße in Ordnung zu stellen; so geschah es, daß es alsdann zu Pferde focht. Aus dieser Veranlassung bekam es den Namen Drachen; weil der Drach fliegt und kriecht. — Eben deswegen gab man ihm, von dort an, höhere Pferde. Im 17ten Jahrhunderte, als man die ganzen Panzer abschaffete, wurden die Pikenirer alle wieder gangfähig. Doch fand man rathsam, eine gewisse Anzahl derselben für Unternehmungen, welche Geschwindigkeit erfoderten, auf den Pferden zu lassen, und sie durch den Namen Dragoner zu unterscheiden. Darum nennet sie auch Fürst Montecuculi ein auf Pferde gesetztes Fußvolk, welches man in den meisten Gelegenheiten absitzen ließe. Im Jahre 1685, als der Herzog Karl Leopold von Lothringen, den

(*) L'Art militaire à Cheval avec quelques inventions de Batailles par *J. J. de Walhausen.*

Entsatz von Gran zu bewirken, dem türkischen Seraskier eine Feldschlacht lieferte, dienete Prinz Eugen von Savoyen mit dem Dragonerregimente, wovon er Oberster war, zu Fuße in dem Centrum der Linie unter dem Befehle des Markgrafen Ludwig von Baden. (*) Bey Fünfkirchen ließ der Prinz sei-

(*) *Hiſtoire du Prince Eugene*, Tom. I pag. 35. Bataille près de Gran. Lorſque le Duc de Lorraine feignoit de ſe retirer, le Seraskier prenant ce ſtratagême pour une marque de crainte, ſortit de ſon poſte, pour attaquer des gens, qu'il croyoit déjà étre en déroute. L'Armée Impériale marcha ſans s'arrêter juſqu'à un endroit, où le Danube d'un côté & des montagnes de autre forment un champ très propre à une Bataille, & très avantageux à ceux qui ont le bonheur de l'occuper. Le Duc de Lorraine connaiſſant la bonté de ce poſte, y rangea ſon Armée en Bataille. Ilappuya ſa droite aux montagnes, ſa gauche au Danube, & plaça ſon Artillerie devant le Centre. Après cet arrangement le Duc ſe mit à la téte de ſon aile droite; — l'Electeur de Baviere commandoit l'aile gauche; — le Prince Louis de Bade eut le commandement du centre, *où ſe trouvoit le Prince Eugene à la téte de ſes Dragons à pied.*

seine Dragoner absitzen, den Brand der Stadt lö-schen, und den Graben des Schlosses füllen. Seit-dem aber sah man seltener, daß die Dragoner zu Fuße gebraucht wurden. Vielmehr wurden sie zwischen Kürassirern und Hussaren eine mittlere Gattung von Reuterey, welche man für hurtiger als jene, und im Treffen für stärker hielt als diese.

Doch an dieser Stelle kann ich nicht vorüber gehen, ohne einen Umstand angezeiget zu haben, welcher in unserm letzten Kriege in einer entschei-denden Feldschlacht, durch den Gebrauch der Dra-goner zu Fuße eine Vorbereitung des Sieges wurde. Bey Frankfurt an der Oder am 12. August 1759, wo der König von Preußen die Verschan-zungen des linken Flügels der Russen erobert hatte, und schon bis an einen Hohlweg vorgedrungen war, welcher zwischen diesem und dem rechten Flügel

---

pag. 51. l'an 1686. La Ville de Cinq-Egli-ses n'étoit point du tout fortifiée. Les Turcs ne s'amuserent pas à la défendre; — ils y mirent le feu, & se retirerent dans le Château. Le Prince Eugene fit mettre pied à terre à ses Dragons, & leur ordonna d'éteindre l'em-brasement. Ils en vinrent à bout après bien de soins & de peines. On combla ensuite le fossé du Château non obstant le feu con-tinuel du Turc: et l'on fit dire au Com-mandant, qu'on étoit prêt à attacher le Mi-neur &c.

quer durchlief, gelung es den österreichischen Karabinirern und Grenadirern zu Pferde, denselben zu durchsetzen, und von tapfern Fußvolke unterstützt, die Linie der Preußen zurückzutreiben. Während dieses Gefechtes hatte der Feldzeugmeister Freyherr von Loudon das Löwensteinische Regiment leichter Pferde gegen den linken Flügel der Preußen hingeschickt, von welchem eine Reuterey zwischen zween Morästen hervorprellete. Sie wurden zurückgejagt; — aber hinter einem der beyden Moräste war ein Busch mit preußischen Jägern bespickt. Sie deckten die Flanke des feindlichen Flügels. Zwo Schwadronen vom Löwensteinischen Regimente bekamen den Befehl abzusitzen, — über den schmalen Damm zu gehen, — und zu Fuße die Jäger anzugreifen. Die Jäger mußten weichen. Nun eileten die übrigen Schwadronen dieses Regimentes mit ihren leichten Pferden zwischen den Morästen durch, und drungen in die feindliche Flanke. Diese Manöuvre, welche mit der vorbemeldeten Reuterey ihrer auf einen Zeitpunkt berechnet, und mit der größten Geschwindigkeit ausgeführt wurde, entschied den Sieg.

„ Die Regimenter der Reuterey sind heut zu
„ Tage mit halben Küraſſen, welche Vorder- und
„ Hintertheile haben, — mit geschlossenen, den
„ Hals und die Ohren bedeckenden Helmen, —
„ und mit Blechhandschuhen bekleidet. Die Vor-
„ dertheile der Küraſſe müssen probiret seyn, ob sie
„ Musketenschüsse aushalten; die Hintertheile aber
„ Pistolenschüsse. Man giebt den Reutern breite

„ und

„ und lange zweyschneidege Degen. Die erste Rei-
„ he könnte Musketons führen."

In dem Jahrhunderte des Fürsten Montecu-culi war das Musketenfeuer allgemein gefürchtet. Man muß sich also nicht wundern, ihn von schuß-freyen Vorder- und Hintertheilen der Küraſſe — und von Musketons für ihre ersten Reihen reden zu hören.

Seitdem unsere Dragoner und Hussarn in dem vorigen preußischen Kriege erfahren, und durch ihren tapfern Anritt auf das Fußvolk bewiesen haben, wie wenig Schaden das Musketenfeuer der Batail-lons den auf sie prellenden Schwadronen zufügte, giebt auf den Ufern der Seine Herr Guibert den Franzosen mit sehr vielem Rechte den Rath, daß sie sogar ihren Küraſſirern kein Bruſtstück von Ei-sen mehr geben sollen; — vielweniger Musketons.

„ Für die Reuterey ist die Lanze, — wie
„ für das Fußvolk die Pike, — die Königin der
„ Waffen. Jedoch die Beschwerlichkeit, sie zu be-
„ kommen, zu unterhalten, und sie zu brauchen,
„ hat Anlaß gegeben, sie abzuschaffen. Fürwahr,
„ wenn die Pferde nicht vortrefflich, und wohl ab-
„ gerichtet sind, taugen sie für Lanzner nicht; —
„ und da die Lanzner selbst von Kopf bis auf
„ die Füße bepanzert seyn müssen, bedürfen sie
„ nicht allein Knechte für sich, sondern noch mehr
„ andere unentbehrliche Hilfsartikel, welche unge-
„ heuren Aufwand verursachen. Zudem wird für
„ sie ein ebener kahler Boden erfordert, der weder
„ mit Gesträuchen bewachsen, noch von Gräben

„ durchschnitten ist. Wo keine freye Rennbahne „ ist, bleibt die Lanze meistens unbrauchbar.“ (*)

Man würde sich täuschen, wenn man aus dieser Rede des Fürsten Montecuculi folgern wollte, daß man gegen Lanzen sich von Kopf bis auf die Füße beharnischet habe. Vielmehr ist wahrscheinlich, daß man gleich, nachdem die Menschen sich gegen die Pfeilschüsse und Säbelhiebe von Kopf bis auf die Füße beharnischet hatten, der Reuterey Lanzen gegeben habe, diese unverletzlichen Körper durch starke Stöße aus dem Sattel zu heben. War dieses die Wunderkraft der Lanzen: so begreife ich nicht, wie bey Männern vom erhabensten Talente das Vorurtheil Wurzel fassen konnte, daß die Lanze die Königin der Waffen für eine Reuterey sey. Eine hurtige unbeharnischte Reuterey, nur mit Streitäxten bewaffnet, welche sich viermal geschwenkt hätte, bevor diese Länzner sich einmal dreheten, würde in den Flanken und im Rücken derselben gezeigt haben, wie Geschwindigkeit über Schwere sieget. Erfordert die Lanze einen ebenen Boden: so ist sie wohl nicht die Königin der Waffen für einen Reuter; und so verdienet sie nicht den Rang vor dem Säbel, der anf allen Bodensarten brauchbar, und ein Freund der Hurtigkeit ist: — also auch nicht vor der Streitaxt, wenn man wider Harnische zu fechten hat.

Ein

(*) Mémoires de Montecuculi Liv. II. Chap. II. pag. 33.

„ Ein Regiment Reuterey besteht aus 750
„ gemeinen Reutern. Die Schwadronen sind 150
„ Mann stark, und werden auf eine Breite von
„ 50, und auf eine Tiefe von 3 Pferden gestellet.
„ Sie würden, wofern man sie auf eine stärkere
„ Tiefe und Breite stellen wollte, unbequem seyn,
„ bewegt zu werden: — und enthielten sie eine ge-
„ ringere Anzahl als 150; so würde sowohl ihr
„ Widerstand als ihr Anlauf zu wenig Gewicht
„ haben. Sollte es ein Umstand erfodern, die
„ Schwadronen zu verstärken; so könnte man zwo
„ derselben zusammenschieben. " (*)

Das Vlamon des Lykurg, eine nach der in Aegypten damals üblichen Art, die Reuterey zu stellen, gebildete Fahne Reuter war 50 Mann stark, auf etne Breite von 10, und auf eine Tiefe von 5 Pferden geordnet. (**)

Das Vlamon der Thebaner, des Alexander, und des Hannibal war 64 Reuter stark; auf eine Tiefe, und ihr ähnliche Breite von 8 Pferden gestellt. (***) Die Tiefe der beyden Ordnungen zielete

---

(*) Mémoires de Montecuculi Liv. II. Chap. II. pag. 33.

(**) Vies des Hommes illustres par Plutarque. Art. Lycurgue. it. Guichard Mémoires sur les Anciens. T. I. Bataille près du Tesin, — und die Taktik des Urbicus, welcher die Tiefe von 4 Pferden die beste nennet.

(***) Urbicus ebrn dort.

lete nicht auf die Absicht, den ersten Reihen durch den Nachdruck mehr Gewicht im Anlaufe zu geben, sondern sich rechts oder links nach geschehenem Stoße der ersten ausschwenken und verbreiten zu können, in leidenden Umständen aber die Flanken des Vlamons zu vertheidigen, — auch gegen Feinde, die sich im Rücken zeigen könnten, die hintere Hälfte umzudrehen. Sieh 3te Pl. Fig. 1.

Die Römer, welche zu einer Legion von 6000 Mann Fußvolkes nicht mehr als 333 Reuter gaben, ordneten sie in 10 Turmen, jede von 32, auf eine Tiefe von 4, und auf eine Breite von 8, gestellt. Siehe Fig. 2 ibid.

Nach den Grundsätzeu Kaisers Leo des Philosophen wurde eine Merie von 2000 Pferden in 10 Banden oder Fahnen, jede von 200 Reutern, auf verschiedene Tiefe gestellet. Die zwey mittleren Banden, welche aus den tapfersten Leuten bestunden, hatten eine Tiefe von 5 Pferden; — die zwey Flügelbanden rechts, und oie zwey links eine Tiefe von 8; — die übrigen eine Tiefe von 10. Diese Anstalt war eine Nachahmung der Methode der alten Griechen, welche ihre von Kopf bis auf die Füße beharnischten, und mit starken Lanzen bewaffneten Schwadronen aus dem Centrum der Reuterlinie hervorprellen ließen, eine Oeffnung an des Feindes seiner zu bewirken. Rechts und links hinter ihr folgete eine leichtere Reuterey, die gemachte Oeffnung zu erweitern, und die in Unordnnng gebrachten Gegner an ihrer Wiederherstellung zu hin-

dern. (*) In der Folge werde ich in einem besondern Artikel von der Reuterey Gelegenheit nehmen, das Gründliche dieser Methode zu erklären, und dann zu zeigen, welche Art von Tiefe man einer angreifenden Reuterey geben solle. Hier wollen wir fortfahren, die Taktik des Fürsten Montecuculi genauer kennen zu lernen.

„ Die Bataillons sind von 480 Piken zusam-
„ mengesetzt, die man auf eine Tiefe von 6, und
„ auf eine Breite von 80, ordnet. Vor sie stel-
„ let man 80 Musketirer in einer Reihe, welche
„ von den Piken gedeckt, mit vollkommener Sicher-
heit

(*) La Cavalerie Grecque étoit de plusieurs especes. Il y eut des Corps, qu'on appellolt Cataphractes, qui étoient armés de toutes piéces, comme autrefois notre Gendarmerie. Le Cavalier portoit des cuissards avec la Cuirasse de fer en écailles, & il avoit pour arme une forte & longue Lance. Le Cheval avoit le fronteau de fer & étoit bardé par tout. *C'étoient ces Escadrons, qui dans le Choc s'avançoient du Centre, & s'ouvroient les premiers le chemin á travers des ennemis. Ils étoient suivis à droite & à gauche par la Cavalerie moins pesamment armée, qui élargissoit les ouvertures, qu'ils avoient faites & qui empêchoient le ralliement des Escadrons, qu'ils avoient rompus.* Guichard Mémoires sur les Anciens. Tom. I. Chap. IV.

„ heit, entweder stehend, oder wenn der Feind sich
„ nahet, knieend feuern können. Sie müssen an
„ keine Bewegung denken, damit keine Un-
„ ordnung entstehe. Vor die Reihe der 80 Mus-
„ ketirer stellet man noch 80 Rundtärtschner. (Na-
„ türlich ist, daß auch diese knieen mußten.) Sie
„ bedecken alles, was hinter ihnen ist. Die übrigen
„ 800 Musketirer des Bataillons werden in zwan-
„ zig Haufen getheilt, deren jeder 40 Mann stark
„ ist. Sechs derselben ordnet man in zwo Linien
„ neben die rechte, eben so viel neben die linke
„ Flanke der Pikenirer: — zween rechts hinter die-
„ selben, und zween links. (Sieh 1te Pl. Fig. 1.)
„ Die vier überbleibenden Haufen behält man in
„ Vorrath, um sie in kleinern Rotten zwischen den
„ Schwadronen der nächsten Reuterey zu brauchen.
„ Von dort feuren sie auf die feindliche, bis es
„ zum Handgemenge kömmt; da sie sich dann zu
„ ihren Bataillons wieder fügen. Diese Aufstel-
„ lung der Musketirer, vor, neben, und hinter
„ die Pikenirer vermindert den Raum, welchen sie
„ einnehmen würden, wenn man sie in eine Linie
„ von 6 Mann Tiefe neben die Pikenirer ordnen
„ wollte, besonders in Gelegenheiten, wo zwey
„ und mehr Bataillons nebeneinander gestellet wer-
„ den müßten: — denn, da es sich eräugen könn-
„ te, daß die Musketirer von feindlichen Pikeni-
„ rern, oder sogar von feindlicher Reuterey ange-
„ fallen, und überwältiget würden; so würde durch
„ ihren Umsturz allda eine so große Oeffnung ent-
„ stehen, daß die feindliche Reuterey mit breiter

„ Fronte hineindringen, und die Unordnung allge-
„ mein machen würde. “ (*)

„ Ein Haufen Pikenirer ist den Reutern un-
„ durchdringlich. Die seine Flanken deckenden Mus-
„ ketirer beschädigen die Reuterey von fern durch
„ ihr unaufhörliches Feuer; und kömmt sie auf
„ 22 Schritte nahe, dann rücken die Pikenirer auf
„ sie. Die Rundtärschner schleichen sich in die durch
„ die Wirkung der Pikenstöße gewordenen Oeffnun-
„ gen. “

„ Die Musketirer, ohne Pikenirer, können
„ nicht ein Körper genannt werden, der fähig wäee,
„ festen Fußes den ungestümen Anfall einer sie um-
„ zingelnden Reuterey, sogar nicht den Anfall eines
„ dichten Haufens guter Pikenirer aufzuhalten. Sie
„ sind also genöthiget, zu weichen. Deswegen
„ gaben die Griechen ihrem Kriegsheere nur ein
„ Drittheil von Leichtbewaffneten; die Römer nur
„ ein Viertheil. Sie thaten nicht Unrecht: — denn,
„ wann das Gefecht sich concentrirete, und das
„ Handgemeng angieng, nußeten die Wurfwaffen
„ nicht mehr viel. “

Fürst Montecuculi entdecket hier, daß er eine unrichtige Kenntniß von dem Systeme der Römer und Griechen hatte. Meine Leser sahen in dem 4ten Institute des Kaisers Leo (1ter Thl. p. 268.) daß die Griechen, zu 16384 Opliten, 8192 Pfi-

(*) Mémoires de Montecuculi. Liv. II. Chap. II. pag. 34.

Psiliten, folglich die Hälfte gaben. — Die Römer fügten zu 2400 Hastariern und Principen in einer Legion 1200 Veliten; also ein Drittheil. Beyde Nationen sageten von diesen Psiliten und Veliten, was Fürst Montecuculi von den Musketirern seiner Zeit sprach, daß sie ohne Unterstützung der Pikenirer, welche bey ihnen Opliten und Hastarier hießen, eine tapfere Reuterey abzuhalten nicht fähig wären. — Aber auch beyde Nationen hatten von der Pflicht ihrer Unterstützung eine ganz andere Vorstellung. Ich will sie meinen Lesern hier schildern; um ihnen einen Begriff von der Taktik und Logistik dieser Meister der Kriegskunst zu verschaffen.

Die Psiliten der Griechen machten die erste Linie, welche heut zu Tage das erste Treffen genannt wird, gemeiniglich aus; — die Opliten die zweyte. Die Untertheilung in Phalangarchien, Merarchien, Chiliarchien, und Syntagmen war die nämliche bey den Psiliten, wie bey den Opliten; nur mit dem Unterschiede, daß die Psiliten auf 16 Mann Breite, und 8 Mann Tiefe, — die Opliten auf 16 Breite, und 16 Tiefe gestellet waren. Das Geschäfft ihrer wechselseitigen Unterstützung war in die einzigen fünf Worte gefaßt.

„ 1. Peritaxis, Vordersatz; — wenn die Psiliten im vordern Treffen standen, wie im 1ten Thl. 1te Pl. Fig. 1.

„ 2. Epitaxis, Hintersatz; — wenn sie das zweyte, und die Opliten das erste Treffen bildeten. Sieh 2ter Thl. 6te Pl. Fig. 3.

„ 3. Parembole, Zwischensatz; — wenn die Syntagmen oder Chiliarchien der Psiliten auf Märschen zwischen den Syntagmen oder Chiliarchien der Opliten giengen. Sieh 2ten Thl. 5te Pl. Fig. I.

„ 4. Ypotaxis, Seitensatz; — wenn sie auf einer Flanke, oder auf beyden Flanken einen eingehenden oder ausspringenden Winkel machten. Sieh 2ten Thl. 6te Pl. Fig. I.

„ 5. Eutaxis, Untermischung; — wenn die Syntagmen der Opliten entweder sich rechts oder links auf Syntagmenbreite öffneten, oder von der Breite von 16 auf die Tiefe von 32 induplireten, und die Syntagmen der Psiliten zwischen sich in ihre Linie nahmen.

Will man einsehen, wie leicht es einem Feldherrn war, mit diesen kurzen 5 Worten sein Kriegsheer zu manoeuvriren; so nehme man die 5te Pl. dieses Tomes zur Hand, und setze sich an die Stelle des Priscus, der sein Kriegsheer über die Donau führet, und dort in vier Kolonnen wider die Avarer marschiren will. Er beruft seine Mandatoren, — und giebt ihnen den kurzgefaßten Befehl: die Opliten sollen chiliarchienweis in vier Kolonnen marschiren; die Psiliten in Parembole; — die Reuterey machet den Schweif der Kolonnen. Sieh 2ten Thl. 5te Pl. Fig. I.

Man bekommt den Feind zu sehen; — derselbe stellet sich in zwo Linien, und machet Mine, den rechten Flügel anzugreifen. Priscus saget den Mandatoren: die Opliten bleiben in Kolonnen; — die Reuterey eile auf beyde Flügel; — die vor-

deren Psiliten machen Peritaxis, — die mittleren Ypotaxis, — die letzten Epitaxis. In einem Augenblicke ist die 2te Figur der 5ten Pl. dargestellet.

Der Feind fällt auf die Reuterey des rechten Flügels; — wird zurückgeschlagen. Ein Mandator eilet hin, den in Ypotaxis befindlichen Psiliten eine Schwenkung zu befehlen, welche sie zu Unterstützern der Reuterey bestimmet. — In dem nämlichen Augenblicke marschiren die zwo Kolonnen, welche den rechten Flügel ausmachen, in geschwinden, — die zwo, welche den linken bilden, mit langsamen Schritten, so daß sie eine schräge Linie mit ihren Köpfen darstellen. Sieh ibid. Fig. 3. Lit. a. a. a. a. Der Befehl erschallet: rechts deployret. Aus a geschieht das Deployren in b. Nun schreiten die Opliten mit gedehnten Schritten in die von der Reuterey gewonnene Flanke des Feindes; und siegen.

Je einfacher eine Maschine ist: desto sicherer, desto richtiger ist ihre Wirkung. Man urtheile, ob diese Methode der alten Griechen nicht viel besser sey, als die, welche zur Zeit des Fürsten Montecuculi in jedem Bataillon die Psiliten an die beyden Flanken der Opliten hefstete.

„ Die vornehmste Sorge, saget Fürst Monte-
„ cuculi, muß dahin zielen, die Flanken der
„ Schlachtordnung zu sichern: — denn wir wissen
„ aus der Erfahrung, daß, wenn die Flügel der
„ Reuterey abgeschlagen sind, es ein leichtes sey,
„ das Fußvolk zu umringen, welches in solcher
„ Verlegenheit weder Mittel, noch auch mehr Muth

„ hat,

„ hat, sich zu wehren. Die beste Methode, die „ Flanken zu sichern, ist, daß man Bataillons „ hinstelle, welche durch ein unaufhörliches Feuer „ den Feind verhindern, sich herzuzunahen; — „ und, wäre er so dreist, nahe zu kommen, ihn „ dann mit Piken und Rundtärtschnern zu bekämpfen. "

„ Da die Muskete nur ungefähr auf 300 „ Schritte trägt; so muß man, wofern man ja „ die ganze Fronte der Schlachtordnung durch das „ Musketenfeuer gedeckt und vertheidigt sehen will, „ auf jeden Abstand von 300 Schritten einen durch „ Pikenirer unterstützten Klumpen Musketirer „ aufstellen. "

„ Die natürliche Gestalt des Bodens kann „ zwar die Flanken sichern: — aber seine Lage ist „ unbeweglich. Man kann sie nicht mit sich hin„ vorschleppen: — folglich ist sie nur demjenigen „ einigermaßen vortheilhaft, welcher auf der Stelle „ den feindlichen Stoß erwarten will; nicht dem, „ welcher auf den Feind hinzumarschiren, und ihn „ auf seinem Stande zu suchen Willens ist. "

„ Die Reserven, welche hinter die Bataillons „ gestellt werden, muß man dergestalt versichern, „ daß sich die Weichenden nicht über sie stürzen, „ und sie in Unordnung bringen. Die zurückge„ schlagenen Truppen können sich hinter dem näch„ sten Fußvolke, oder hinter den Reserveschwadro„ nen wieder versammeln und herstellen. "

„ Der Abstand von 300 Schritten, zwischen „ den zwey Treffen machet, daß die Kugeln, wel„ che auf das erste schlagen, zu dem zweyten nicht

„ hinreichen können; und, — wenn das erste übern
„ Haufen geworfen würde, dasselbe doch noch Raum
„ genug habe, sich wieder herzustellen, ohne daß
„ es die Truppen des zweyten berühre; welche, da
„ sie nicht im Gefechte waren, im Stande sind,
„ das Vrrdorbene wieder gut zu machen. Hätte
„ auch schon die feindliche Reuterey einen Vortheil
„ erfochten; so darf sie doch in der Verfolgung sich
„ nicht zu weit hereinwagen; weil sie vor dem
„ Fußvolke des ersten Treffens in der Flanke und
„ im Rücken, von dem aus dem zweyten Treffen
„ aber vornen auf bedonnert würde. Geschähe es
„ dann, daß ein Paar Schwadronen des ersten
„ Treffens weichen müßten: so läßt man etliche
„ von der Reserve hineilen, sie zu unterstützen.“

„ Noch einen beträchtlichen Vortheil verschaf-
„ fet dieser Abstand von 300 Schritten: — denn
„ er sichert schon für sich selbst einigermaßen die
„ Flanken, und den Rücken des Kriegsheeres;
„ weil der Feind einen so großen Halbzirkel
„ nicht umrennen kann, ohne sich selbst zu tren-
„ nen, folglich sein eigenes Kriegsheer der Ge-
„ fahr einer Niederlage auszustellen.“

Fürst Montecuculi vergißt hier, was er oben gesaget hat, daß die Schlachtordnung eines Feldherrn, welcher angreift, beweglich seyn müsse. Durch künstliche Bewegungen in Paragoge, haben in unserm Jahrhunderte Kriegsheere, ohne sich zu trennen, sich in die Flanken und in den Rücken der Gegner versetzt, und denselben theilweis übern Haufen geworfen. Wir werden in dem Artikel, welcher von den Feldschlachtsystemen handelt, die

ach-

ächten Mittel kennen lernen, gegen einen in der Bewegungskunst geübten Feind, wenn er sich in Flanke und Rücken schleichen will, zu operiren.

Sehen wir jetzt die Schlachtordnung an, welche zur Zeit des Fürsten **Montecuculi** üblich war. „ Man machet sie, saget er, nach folgendem Mo„ delle, welches man dem Untrrschiede der Der„ ter und der Umstände gemäß ändern kann. Man „ nehme ein Kriegsheer von 40,000 Mann an; „ nämlich:

„ 24000 Mann zu Fuß, in 16 Regimentern, machen 16 Bataillons;
„ 12000 Pferde, in 16 Regimentern, machen 80 Schwadronen;
„ 2000 Dragoner, in 2 Regimentern, machen 4 Schwadronen;
„ 2000 leichte Pferde, in 2 Regimentern. "

„ Erstes Treffen: 6 Bataillons Fußvolk;
2 Bataillons, die Seiten und Winkel zu decken.

„ Zweytes Treffen: 6 Bataillons;
2 hinter denselben.

Total 16 Bataillons.

„ Kürassierschwadronen:

„ Erstes Treffen,	25	Total 80 Schwadronen.
„ Reserve desselben,	10	
„ Zweytes Treffen,	25	
„ Seine Reserve,	10	
„ In der Mitte rechts,	5	
„ „ „ „ links,	5	

„ Dragoner anstatt des Fußvolkes, auf jeder Flanke 800
„ hinter jeder Linie 200

Total 2000

„ Leichte Pferde oder Kroaten, hinter die Mitte eines jeden Treffens 500
„ auf beyden Flanken 500

Total 2000.

„ Zwischen die Schwadronen werden kleine Pakete „ Musketirer, nahe an den Bataillons, woraus „ man sie zieht, aufgestellet. Ich rechne deren „ 32. " Sieh 2ten Thl. Ite Pl. Fig. 2.

Gleichwie man an dieser Schlachtordnung erkennet, daß, da sie, zwischen 800 Pikenirern, 800 Musketirer aufstellet, ihre Verfassung eine steife Nachahmung der griechischen Eutaxis war, wovon ich oben Meldung gethan habe: also sieht man auch mit dem nämlichen Blicke ein, was für ein schönes leichtes Spiel der Logistik, in der Unterstützung und Bewegung, die damaligen Feldherren gehabt haben würden, ihren Truppen die 5 Figuren, Peritaxis, Epitaxis, Ypotaxis, Parembole, und Eutaxis, " nur durch einen Wink zu geben, und eine Figur aus der andern zu leiten, wenn ihre Musketirer in besondere Bataillons, und eben so ihre Pikenirer in eigene versammelt gewesen wären.

Zur Zeit des Fürsten Montecuculi waren die Musketirer noch nicht durch das Bajonet den Pikenirern verähnlichet. Deswegen verglich er sie, wie

wie wir Pag. 191 Zeile 10 bis 21 sahen, den Pfiliten der Griechen, und den Veliten der Römer, als Leute, welche mit Wurfwaffen von fernen operirten, so lang die Feldschlacht sich nicht auf das Handgemeng concentrirte. Ich wünsche, daß man heut zu Tage das Vorurtheil, welches in der Geburtsstunde des Bajonets erstanden ist, ablege, und diejenigen von Musketirern, welche in Feldschlachten zum Musketenfeuer gebraucht werden sollen, in dem nämlichen Gesichtspunkte von Pfiliten und Veliten betrachten möge; — jene aber, welche mit dem Bajonete unterstützen, oder mit dem Säbel in der Faust angreifen sollen, als Opliten und Peltasten, — oder als Hastarier und Principen schätze und brauche. (*)

(*) Der Fürst Montecuculi, dessen System ich hier vorgetragen habe, ist eben derjenige große Feldherr, welchen ich im Isten Theile unter dem Namen des Grafen Montecuculi aufführete, weil sein Werk verfertiget war, ehe ihn Kaiser Leopold in den Fürstenstand erhob. Eine freundschaftliche Erinnerung aber, mich auch nicht zufällig und wider Willen den Schein eines Mangels der Ehrerbietung treffen zu lassen, hat mich veranlasset, in diesem 2ten und in den künftigen Theilen der fürstlichen Würde bey Erwähnung dieses Helden und Staatsmannes nicht zu vergessen.

Vierte Anmerkung
des Uebersetzers.

Von der Erschaffung des Bajonets und von der Abschaffung der Pike.

Es ist wahr, sagten die Urheber dieser Nachahmung der griechischen Eutaxis, daß wir in unserm Grundrisse die alten Griechen kopiren: jedoch da unsere Waffen von den ihrigen unterschieden sind, und da die Pyrotechnie seit einem Jahrhunderte das grobe Geschütz auf Proportionen gebracht hat, welche es fähig machen, in Feldschlachten der thätigste Bewürker der Unordnung bey den Feinden zu werden; so können wir uns nach den Grundsätzen der Griechen nun nicht mehr richten, sondern müssen unserm Feldschlachtensysteme neue Grundregeln geben, die dieser Fulminirkunst analog sind.

Es ist billig, daß wir sie fragen, wie diese Grundregeln heißen.

Ihre Antwort lautet also: „Die erste Regel „ die Truppen für eine Feldschlacht zu ordnen, be„ steht in dem, daß man die Waffen an Orten auf„ stelle, wo sie weder überflüssig, noch unthätig „ werden; — an Orten, wo man sie mit Nutzen „ und Sicherheit brauchen kann; sowohl die Piken, „ als Musketen, grobes Geschütz, und Reuterey. „ Die zweyte, daß man das feindliche Kriegsheer

„ von

„ von fern und in der Nähe fulminire; — seinem
„ Anlaufe widerstehe, und es zurückschlage. Die
„ dritte, daß man sich ein Modell der Ordnung
„ wähle, aus welchem allerley Figuren derselben
„ gebildet werden können, so wie aus einer geraden
„ Linie die schräge, die ein- oder ausgebogene, und
„ die winkelförmige wird. (*) Dieses Modell muß
„ so beschaffen seyn, daß der Feldherr nicht nur,
„ wenn sein Feind vor der Fronte auftritt, sondern
„ auch, wenn er in der Flanke erschiene, alle Ar-
„ ten der Waffen, wie in einer Schnur, gleich
„ hinlenken könne, ohne daß er darum die Batail-
„ lons oder die Schwadronen brecheu, zerrütten,
„ und zergliedern dürfe. Zu dem Ende mischet er
„ das Fußvolk, die Reuterey, und das Geschütz so,

(*) Mémoires de Montecuculi Liv. 1. Chap. 2. pag. 22. Voici les Principes pour ranger les Troupes en Bataille. I. Placer les armes à leur avantage & dans les lieux, où elles ne soient ni superflues ni oisives, mais, où elles puissent être employées avec utilité & sûreté. II. Battre continuellement *de loin* & *de près* l'Armée ennemie, la soutenir & la repousser. III. Se figurer une forme d'Ordonnance, qui serve de régle à toutes les autres, comme le droit est la régle de l'oblique, parcequ'en toutes choses, il y a toûjours une régle suprême & principale, qui est la mesure des autres.

„ daß sie sich wechselsweis unterstützen, und daß
„ der Feind auf euer Fußvolk nicht anprellen könne,
„ ohne von eurer Reuterey gestrafet zu werden.
„ Ist dieses Gemisch wohlgerathen, so leuchtet je-
„ dem Auge ein, daß der Feind keinem Theile sich
„ nahen möge, aus dem nicht erstens der volle
„ Donner des Geschützes, hernach das Feuer der
„ Musketen, sodann die Pistolenschüsse ihn zertrüm-
„ merten, endlich die Stöße der Piken, und der
„ Anfall der Pferde seine Zernichtung vollständig
„ macheten." (*)

Konn-

(*) Mémoires de Montecuculi Liv. 1. Chap. 6. pag. 180. Former la Bataille en plaçant chaque arme à son avantage & en lieu, où elle ne soit pas inutile, en se mettant en état de combattre de front & en flanc, avoir sous sa main toutes sortes d'armes, pour s'en servir au besoin, sans rompre ni démembrer les Escadrons, parceque la situation change & que l'ennemi peut changer son ordonnance, — joindre ensemble ou entremêler l'Infanterie, la Cavalerie & l'Artillerie, enfin qu'elles puissent s'entresecourir réciproquement & que l'Ennemi ne puisse investir l'Infanterie, sans avoir à soutenir le choc de la Cavalerie. pag. 182. En faisant dans l'ordonnance l'union, que nous venons de dire, il est évident, qu'on n'en peut investir aucune partie, que celui, qui attaque, n'ait premiere-

Konnten nicht die Griechen mit geänderten Nennwörtern der Waffen eben so sagen? „Wir haben ein Modell der Ordnung, welches den Heerführer nicht nur, wenn der Feind von vornen auftritt, sondern auch wenn er in der Flanke, sogar wenn er im Rücken und auf beyden Flanken erschiene, in den Stand setzet, alle Arten der Waffen, wie in einer Schnur gleich hinzulenken, ohne daß er darum die Syntagmen oder die Turmen zerrütten dürfe. Fünf sehr einfache Schlüssel der Bewegung verschaffen ihm den Vortheil, sein Fußvolk, seine Bogenschützen, seine Reuterey, und seine Katapulten in Stellung zu bringen, daß sie sich wechselweis einander unterstützen. Der Feind mag sich einem Theile nahen, welchem er will, so muß er sich zuvor entschließen, durch einen mörderischen Regen der Pfeile zu waden; — alsdann eilet ihm ein Flug unzählbarer Wurfspieße entgegen; endlich machen die Stöße der Piken, und der Antritt der Reuterey seine Zernichtung vollständig.“

Worinn besteht nun der so gerühmte Unterschied der Waffen? Wir wollen der Logistik den Ausspruch überlassen.

„Vier-

---

mierement à essuyer les salves de l'Artillerie, puis celles de la Mousqueterie, & ensuite celles du Pistolet. Enfin il a à soutenir tout ensemble le choc des Piques & celui des Chevaux. On n'a point cet avantage, quand on sépare & qu'on éloigne les sortes d'armes les unes des autres.

„ Vierhundert Bogenschüsse, saget sie, verwundeten oder tödteten auf eine Ferne von einem Stadium, d. i. auf 125 Schrite. Eure vierhundert Musketenschüsse tödteten oder verwuudeten auf eine Ferne von 300 Schritten. "

„ Das Katapult der Griechen trieb seine Pfeile oder Pile auf fünf Stadien Ferne, d. i. auf 725 Schritte. Eure 16pfündige Kanone schießt ihre Kugel auf 1500 Schritte hin. "

„ Folglich ist nach der Erschaffung des Schießpulvers der Zwischenraum zweyer Kriegsheere, die einander eine Feldschlacht liefern, auf einen um die Hälfte größer gewordenen Abstand mörderisch. Gesetzt nun, daß, da die Griechen, ehe sie an den Feind kamen, in ihrem kürzern Zwischenraume 2000 Mann verliehren konnten, jetzt der größergewordene Raum 4000 verschlingen würde: so hätte ja euer erstes Thun seyn sollen, auf ein Mittel zu denken, welches die Gefahren des größergewordenen Zwischenraumes vermindert. Ihr würdet es bey mir gefunden haben. — Aber anstatt euch an mich zu wenden, ließet ihr durch den Glanz, welcher die Poliorcetik bey ihrem wegen des erfundenen Pulvers geänderten Systeme umleuchtete, euch zu dem Wunsche verleiten, auch das System eurer Feldschlachten zu ändern. Da sie, — welche durch ihre neueren Werke dem Feinde wenig Boden zum Angriffe läßt, — den Abstand derselben nach dem Ertrage des vertheidigenden Feuergewehres berechnet; so dachtet ihr klüger nicht handeln zu können, als wenn ihr die Grundregeln eures neuen Feldschlachtensystemes in ihrem Busen schöpfetet, und das

Feuer-

Feuergewehr zu eurer vornehmsten Waffe adeltet. Von diesem Vorurtheile eingenommen, betrachtet ihr euer auf beyden Seiten mit Feuergewehr besetztes Pikenirer-Bataillon als eine bewegliche Bastey, aus welcher ein unaufhörliches Donnerwetter von Kanonen und Musketen jeden Vorschritt des anrückenden Feindes bestreicht. (*) Doch, ich sehe Zeiten herankommen, in welchen Männer, die den ächten Werth eines geschwinden Anlaufes kennen, durch Anwendung entschlossener Reuterey die feuersprühenden Kurtinen eurer beweglichen Basteyen unter die Füße treten. (**) Dann werdet ihr auf neue

(*) Mémoires de Montecuculi Liv. 1. Chap. 2. pag. 36. Même au défaut d'autres Machines un Bataillon se peut partager en deux, lesquels étant contigus, font face de tous côtés, auquel cas ils donnent place à la Mousqueterie des ailes, partie dans le vuide de leur centre, partie sur les côtés où l'Artillerie même se met à couvert. *Tout cela fait comme un Bastion mobile*, & d'où il se fait une tempête continuelle de décharges contre ceux, qui veulent l'approcher de front, en flanc, ou par derriere.

(**) *Guibert* Essai général de Tactique pag. 98. Tom. I. Je posterai la Compagnie d'Elite de maniere, *qu'elle flanque tout mon front, car les deux Compagnies d'Elite des Ailes sont comme deux flancs mobiles*, avec lesquels je peux pro-

neue Waffen denken, die fehlerhafte Verfassung eurer Bataillons zu verbessern."

Wenig Zeit verfloß, bis diese Wahrheit sich auf der Bahne der Erfahrung über den Widerspruch erhob. In der berühmten Feldschlacht bey Nördlingen am 6ten September 1634, in welcher Erzherzog Ferdinand von Oesterreich über den schwedischen Feldherrn, Herzog Bernhard von Sachsen-Weymar einen herrlichen Sieg erfocht, ritt die kaiserliche Reuterey, nachdem sie die schwedischen Schwadronen in die Flucht geschlagen hatte, den zwischen denselben in kleinen Truppen aufgestellten Musketirern über den Leib, und streifte sogar in vollem Laufe die an die Pikenirer angelehneten Musketirerhaufen von ihnen weg, wie ein reißender Strom die äußersten Hütten von einem Dorfe wegschwemmet. Mehr solche Begebenheiten brachten endlich die Welt zum Geständnisse, daß die an die Pikenirer auf beyden Seiten angestützten 800 Musketirer weder dem Anlaufe einer tapfern Reuterey, noch dem Stoße eines Fußvolkes, welches mit dem Degen in der Faust anläuft, widerstehen könnten. Feldherren, welche den ungestümen Anlauf der türkischen Janitscharn in seinem wahren Gewichte zu berechnen wußten, entsageten gern am Tage einer Feldschlacht dem eingeführten Gebrauche, die

800

---

protéger tour à tour les deux fronts de ma disposition, que je regarde comme mes courtines.

800 Musketirer eines Bataillons neben die Pikenirer zu stellen. Im Jahre 1664. in der Feldschlacht bey Sankt-Gotthard am Raabflusse, in welcher Fürst Montecuculi auf der Stelle stehen bleiben, und seinen Boden vertheidigen mußte, ordnete derselbe die Pikenirer auf eine Tiefe von 4 Mann, und ihre Breite auf 120. Vor sie stellete er 240 Musketirer in zwo Reihen. Die übrigen 640 Musketirer eines jeden Bataillons ließ er in kleine Truppen abtheilen, und zwischen die Schwadronen der Reuterey aufstellen, mit dem Befehle, daß, wenn der Feind Mine machen würde, ihnen auf den Leib zu gehen, sie sich zu den nächsten Bataillons hin zurückziehen sollten. (*)

So

(*) Mémoires de Montecuculi Liv. 3. Chap. 4. pag. 441. Réglemens, qu'il faudra observer dans la Bataille, publiés le 30 Juillet 1664. 1mo L'Armée sera rangée dans la forme marquée, dans le dessein. 2do Les Piquiers à quatre de hauteur, avec deux rangs de Mousquetaires devant eux formeront le Bataillon à six Hommes de hauteur, & tout le reste de front. 3tio On mettra à côté de chaque Escadron des pelotons ou manches de 30 Mousquetaires chacune, & en cas, qu'après leur décharge ils soient investis vigoureusement, ils se retireront à la faveur des Bataillons les plus proches. 4to La Mousqueterie ne fera point ses décharges

tout

So groß auch das Vertrauen war, welches man dem Musketenfeuer damals zinsete; so war man doch unzufrieden, daß jeder einzelne Trupp Musketirer, den man in gewissen Gelegenheiten ohne Pikenirer auf Anhöhen, in Schlüchte, an enge Pässe setzete, unfähig war, einen entschlossenen und feuerverachtenden Feind, der mit dem Säbel in der Hand anlief, abzuhalten. Darum wünschete man die Muskete einigermaßen der Pike verähnlichet zu sehen. Hätte man damals in Erwägung genommen, daß die Römer ohne Piken, nur mit

Schild

---

tout ensemble, mais ou réglera cela de maniere, qu'il n'y ait, qu'un ou deux rangs, qui tirent à la fois, pour rendre notre feu continuel, & que le premier ait rechargé, quand le dernier tirera. 5to On observera la même chose pour l'Artillerie. 6to On gardera exactement les distances tant aux flancs, que derriere, soit pour se poster, soit pour avancer, afin d'éviter la confusion. 7mo Que la Cavalerie pesante n'abandonne point l'Infanterie pour poursuivre l'ennemi & qu'elle ne se laisse point amorcer par sa premiere fuite, que toute la Bataille en gros le pousse pied à pied. Lorsqu'il tournera le dos, la Cavalerie legere sortira par les vuides des intervalles, elle le poursuivra, & si elle trouve trop de résistance, elle rentrera par les mêmes vuides &c.

Schild, Pilum, und Degen die Anhöhen, die Schlüchte, die engen Pässe der Welt zu erobern, und zu vertheidigen, sogar auf flachem Felde die kühnste, tapferste Reuterey abzutreiben wußten; vielleicht würde der Witz des Menschen den Musketirer durch Schild und Degen dem Römer verähnlichet haben. Aber aus einem Vorurtheile für die Pike, und in dem Wahne, daß sie für das Fußvolk die Königin der Waffen sey, erschuf man $1\frac{1}{2}$ Schuh lange Dolche mit einem hölzernen Griffe, den man in die Mündung der Muskete einpfropfte.

Die Franzosen, stolz auf diesen Fund, freueten sich nun, daß sie ihrer Nation, welche nicht, wie die Deutschen, das Phlegma hat, ein langwährendes Feuer auszudauern, den Vortheil wiedergeben konnten, ihrem Feinde auf deu Leib hinzudringen. In dem Kriege, welcher durch den Nimweger Frieden geendiget wurde, gab der König von Frankreich eine Ordonnanz für sein Fußvolk, in diesen Worten. „Man muß den Soldaten vorbereiten, sich vom Schießen zu enthalten. — Er muß wissen, das feindliche Feuer unerschüttert durchzuwaden; — in Betracht, daß der, welcher gefeuert hat, gewiß geschlagen ist, wenn man das eigene Feuer noch in Vorrath hat. Es ist gut, dieses die Soldaten zu lehren, und den Unteroffizieren wohl einzuprägen, daß sie mit den Gemeinen oft davon sprechen, damit sie in der Gelegenheit hierzu vorbereitet seyen. Dieses Gesetz aber gehöret nur für Feldschlachten: denn es giebt andere Gelegenheiten, in welchen

„ chen man sich beeifern muß, mehr zu schießen,
„ als der Feind.“ (*)

Die Franzosen blieben diesem Gesetze denen Gelegenheiten, wo sie die Angreifenden waren, allemal getreu. In der Feldschlacht bey Orbessan oder Marsaille, welche im Jahre 1693 der regierende Herzog von Savoyen gegen den französischen Marschall von Catinat verlohr, sah man ihren rechten Flügel sich gegen den linken der Bundesverwandten hervorbewegen, und in gedehnten Schritten den Angriff thun: das Fußvolk ohne Schießen, mit gefälltem Bajonet; die Reuterey mit dem blanken Säbel. Zwar wurde dieses Fußvolk durch das Musketenfeuer des deutschen in Unordnung gebracht, und zum Weichen gezwungen. Da aber die Reuterey der Franzosen das Glück hatte, die savoyischen Schwadronen des ersten und zweyten Treffens in die Flucht zu schlagen, und nun sich schwenkte, dem deutschen Fußvolke in die Flanke zu kommen, schritt das französische wieder mit frischem Muthe hervor, und drung mit dem Bajonet in dasselbe. Der savoyische rechte Flügel mußte weichen. Catinat schwenkte heruach seinen linken und sein Centrum auf die entblößte Seite des savoyischen Centrums, und zwang, auch ohne einen Schuß zu thun, dasselbe von dem Boden zu weichen, den es gewonnen hatte. (**)

In

(*) Code Militaire de France; — Ordonnance de 1672.

(**) Hiſtoire du Prince Eugène de Savoye Liv. II. Tome I page 176. Les Alliés passe-

In dem gegenwärtigen Jahrhunderte sah man in der berühmten Feldschlacht bey Fontenoy, in

passérent toute la nuit du 3 au 4 à se bien poster. *Le Prince Eugène conseilla au Duc de Savoye de s'emparer de la hauteur de Piosaque qui étoit à gauche.* S. A. R. négligea cet avis, & se contenta de couvrir sa droite du bois de Volvéra & d'apuyer sa gauche au ruisseau de la Cisolle. Dès que le jour parût, l'Armée acheva de se mettre en bataille. Le Duc de Savoye, recevant alors avis, *que les ennemis faisoient marcher en diligence une Brigade d'Infanterie pour se saisir de la hauteur de Piosaque*, se repentit de n'avoir pas suivi le conseil du Prince Eugène. Il détacha promptement quelques Bataillons pour prévenir les François, mais ces Troupes arriverent trop tard. L'ennemi étoit déjà maitre de la hauteur. Par cette négligence l'Aîle gauche des Alliés se trouva débordée par la droite des François. Ceux-ci avançoient à travers les vignes, non obstant les ravins, qu'il leur falloit traverser. - - Demi-heure après la droite des François s'ébranla & vint fondre sur la gauche des Alliés, *sans tirer un coup*, l'Infanterie ayant la bayonnette au bout du fusil, & la Cavalerie le sabre à la main. L'Infanterie Allemande repoussa par son feu l'Infanterie Françoise, *qui ne tiroit pas.* Mais

welcher der französische Marschall Graf Moritz von Sachsen den Sieg über die bundesverwandten Engländer und Holländer erfocht, eine Brigade Franzosen, mit geschultertem bajonetirten Gewehre, auf

---

la Cavalerie Françoise ayant chargé les Escadrons Italiens, les fit plier, & les renversa sur les Escadrons Allemands. Ceux, qui commandoient la seconde Ligne, s'apercevant de ce desordre, marcherent avec des Escadrons frais, pour arrêter les François & donner le tems à ce, qui avoit plié, de se rallier. Mais dès la premiere charge leur Cavalerie lacha le pié, & celle qui avoit plié, se renversa sur l'Infanterie. Celle-ci fut de nouveau aussitôt attaquée en front par l'Infanterie des François, tandis que leur Cavalerie la sabroit en flanc. L'Infanterie Allemande fut alors obligée de céder & après une heure de combat elle prit la fuite. *L'Aile droite & le Centre des François se repliant alors sur leur gauche, prirent* en flanc le Prince Eugène, qui commandoit le Centre. Il ne céda pas un pouce du terrein, & fit face de tous côtés. Les François l'attaquerent à coup de bayonnettes. Le Prince voyant la déroute de l'Aile droite des Alliés, commença à se retirer. Il fit sa retraite avec toute la précaution, & le bon ordre, que les circonstances pouvoient lui permettre.

auf das engländische Fußvolk anschreiten, so nahe, daß beyde Theile einander das Weiße im Auge sahen. Keines von beyden schoß. Die französischen Offiziers grüßten ihre Feinde mit abgezogenen Hüten, und den Worten: Bon jour, Messieurs! Die engländischen dankten mit abgezogenen Hüten, und der Antwort: Tirez, Messieurs! Nun drungen die Franzosen mit dem Bajonet in sie; ungeachtet der vollen Ladung, womit die Engländer sie auf eine Ferne von 8 Schritten bedonnerten.

Die Bewunderung dieser mit so viel Höflichkeit verpaarten Entschlossenheit der Franzosen hat mich von dem Faden der Geschichte des siebenzehnten Jahrhundertes abgelenket. Ich ergreife ihn wieder, um zu der Epoche zu kommen, in welcher die Piken abgeschaffet wurden.

Die Betrachtung, daß die türkische Reuterey das Musketenfeuer, wenn es hinter Hohlwegen oder Verhacken hergedonnert wurde, allemal fürchtete, weil jeder Reuter sein eigenes (ich will sagen, nicht ein von dem Staate ihm gegebenes Pferd reitet, verursachete, daß man auf ein Mittel dachte, die Musketirerhaufen mit einer beweglichen Brustwehre zu versehen, die sie auch auf Flächen, wider den ungestümen Anritt der Spahis decken konnte; wider welchen die bajonetirten Musketen, obschon sie den Piken glichen, nicht lang genug zu seyn befunden wurden. Man wählete hierzu die Igelbalken, oder sogenannten spanischen Reuter, womit man in Vertheidigung der Festungen die von feindlichen Kanonen bewirkten Breschen zu verlegen

pflegte. (*) Hinter solchen Igelbalken standen die Musketirer sicher, und unterhielten, auf 4 Mann Tiefe gestellt, ihr Musketenfeuer reihenweis. Schon ein paar Jahre früher hatte ein witziger Waffenschmied in Bayonne das Schraubenbajonet mit hohlem Griffe erfunden. Man schoß also schon aus bajonetirten Flinten; und man schaffete mit Ende des Jahrhundertes die Piken ab. (**)

Durch die Aufstellung von vier Mann Tiefe gewannen die damaligen Heerführer eine größere Breite für ihre Kriegsheere, welche im Gegenhalte der türkischen das waren, was ein Zwerg gegen einen ungeheuren Riesen ist, und nichts so sehr zu fürchten hatten, als von so überzähliger Menge in den Flanken und im Rücken berennet zu werden. (***)

Ken-

(*) *Echinus tutor.*

(**) Cette arme meurtriere, qu'à Bayonne inventa un Démon de la guerre. — Arme qui réunit & le fer & le feu. *Henriade.* Von ihrem Geburtsorte hat also diese Waffe ihren Namen bekommen.

(***) **Prinz Eugen** führete zwar allemal 100,000 Mann gegen 200,000 Türken ins Feld. Bevor es aber zur Feldschlacht kam, hatten die ersten Thaten des Feldzuges, und die Krankheiten des Frühlinges ein Drittheil dieses Heeres weggeraffet; so daß er in jeder Feldschlacht, die er den Türken lieferte, kaum 60,000 dienstfähige Mann ihnen entgegenstellen konnte. Kein Zufluß von Rekruten war bis zum Winter hin zu hoffen.

Kein

Kenner sehen an diesem Umstande, daß die wider die Regeln der Taktik vorgenommene Ausdehnung kleiner Kriegsheere, und die Vervielfachung des Musketenfeuers Töchter der gesetzgebenden Noth waren.

Wenn die, welche unter dem Prinzen Eugen als Subalterne dieneten, sein System der Feldschlachten zu analysiren, und den Zusammenhang aller seiner Sätze zu beurtheilen gewußt hätten: so würden sie die Maxime der Vervielfachung des Musketenfeuers, und die Ausdehnung auf eine dünne Breite gewiß nicht zu Grundsäulen der Systeme gewählet haben, die sie für sich selbst, nach seinem Tode erschufen. Ich will meinen Lesern sein Feldschlachtensystem, so viel es mein geringes Talent zuläßt, hier schildern.

Wo die Umstände eine Feldschlacht nöthig machten, war sein Hauptsatz, von dem Gegner sie niemals sich geben zu lassen, sondern sie ihm zu liefern. (*)

Kein Reservekriegsheer stand auf den Beinen. Man dehnete sich fadendünn aus, um größer zu scheinen.

(*) Histoire du Prince Eugène de Savoye Tome V. pag. 39 Son Alteſſe Séréniſſime n'étoit pas dans l'habitude *de recevoir la Bataille.* Elle s'étoit faite au contraire une maxime *de commencer un combat*, perſuadé, que la fortune ſe déclare ordinairement pour les audacieux. Dieſen Grundſatz erkläret der Kö=

Diese in dem Schooße der Taktik geschöpfte Lieblingsregel des großen Alexander, des Annibal,

nig von Preußen in seinem schönen Lehrgedichte, die Kriegskunst, in folgenden Versen des 6ten Gesanges pag. 72.

Un sage Général, dont Bellone est l'apui,
Combat, quand il le faut, & *jamais malgré lui.*
Rempli de prévoyance & sûr de sa cohorte,
Il pare tous les coups, que l'ennemi lui porte;
Il pense en Général, il s'expose en Soldat.
Loin de le recevoir, il donne le combat
Le sort des assaillans est toujours favorable.

..

Attaquez donc toujours. Bellone vous annonce
Des destins fortunés, des exploits éclatans
Tandis que vos guerriers seront les assaillans.

In der Uebersetzung.

Ein vollkommener Feldherr, gelehrt in den Künsten Bellonens — wählet das Gefecht, wann der Umstand es fodert, und niemals gezwungen. — So mit Vorsicht erfüllt, als seiner Kohorten versichert — weiß er dem drohenden Streiche der Feinde schnell auszuweichen; — als ein Feldherr zu denken, und als ein Soldat sich zu wagen. — **Niemals liefert der Feind ihm die Schlacht; Er liefert sie dem Feinde.** — Denn dem angreifenden Theile ist meistens das Glück gewogen. Machet denn immer den Angriff, und sieget: Bellona verkündiget — Euch das glücklichste Schicksal der größesten Thaten so lange — Eure tapferen Soldaten angreifende Krieger seyn werden.

bal, und des Cäsar, da sie einem Heerführer den unschätzbarn Genuß der vollkommensten Freyheit seiner Bewegungskräfte zusaget — alle Vortheile der Blendkunst in seine Hände leget — und seine Meisterblicke auf den Punkt führet, mit dem stärksten Theile seines Kriegsheeres den schwächsten des feindlichen zu überwältigen, brachte den scharfsichtigen Prinzen, in dem innersten Heiligthume der Kunst nahe hin, jenes Geheimniß zu entdecken, welches zu kennen sie bisher nur einen Epaminondas und Alexander den Großen würdig geschätzt hatte. — Ich meyne das Geheimniß, nur mit einem Drittheile oder der Hälfte des Heeres anzugreifen, und dem Feinde die zwey anderen Drittheile oder die andere der Unterstützung gewidmete Hälfte zu versagen. Aber sehet! das karge Schicksal, welches die Entdeckung dieses Geheimnisses einem Schriftsteller des gegenwärtigen Jahrhundertes (dem Ritter Folard) vorbehielt, und die Ehre, dasselbe in ein vollständiges System zu bringen, dem jetztregierenden Könige von Preußen vorbestimmete, ließ vor den Augen des Prinzen einen undurchsichtigen Vorhang herunterfallen, auf welchem die minder glückliche, und minder künstliche Methode, mit ganzer Fronte anzugreifen, in Bildern der vornehmsten römischen Feldschlachten, gezeichnet war. Er folgete diesem Bilde in allen seinen Feldschlachten. (*)

(*) Art de la Guerre; Poëme du Roi de Prusse. Chant 6:

Ain-

Das in dem Feldschlachtensysteme des Kaisers Leo hervorleuchtende Talent, die Flanken des Heeres zu sichern — und aus dem Rückenhalte alle Meisterstreiche hervorzuspielen, war eine dem Prinzen Eugen eigene Gabe, die keiner von seinen Rivalen, keiner von seinen Zeitgenossen hatte. (*) In der ächten Aufstellung, und in der auf die entscheiden-

den

Ainsi le grand Eugène à ce fameux village,
Où *Tallard* & *Marsin* s'étoient très mal postés,
D'un effort général donna de tous côtés.
Il enfonça leur Centre, — il coupa leur Armée.

In allen Feldschlachten dieses großen Helden entdecket man, daß beyde Flügel und das Centrum gleichen Theil am Angriffe hatten, und jedes derselben, wie einzeln für sich operirte. Der ganzen Operation mußte darum der Zusammenhang mangeln; und das Ungefähr hatte freye Hand, seine verderbenden Tücken hineinzuwürfeln.

(*) Hist. du Pr. Eugène Tome V. pag. 42. C'a toujouts été un des premiers soins du Prince Eugène de bien apuyer ses flancs, sur-tout en combattant contre les Turcs, dont les Troupes ordinairement plus nombreuses, que celles des Impériaux, pouvoient les déborder & les charger en flanc.

Zur Erläuterung dieser Stelle habe ich dem gegenwärtigen Theile meines Werkes einen Plan von dem Feldschlachtensysteme des Kaisers Leo beygefügt, welcher eigentlich in den 3ten Theil zum Institut 11. 12. und 13 gehörete. Man halte gegen diesen Plan die

Feld=

den Zeitpunkten ersparte Anwendung dieser mit dem Kerne der Reuterey besetzten Rückenhalte lag das Geheimniß seiner Logistik verborgen. Wie viel seinem Fußvolke an Bewegungsvermögen mangelte, das wußte er durch Geschwindigkeit der Reuterey zu ersetzen. Als er in der Feldschlacht bey Malplaket (im Jahre 1709 den 11 September) sah, daß das Gefecht zwischen seinem und dem französischen Fußvolke, welches er aus dem Walde von Sars vertrieben hatte, sich erneuern und in die Länge ziehen wollte, rief er, von dem Rückenhalte, seine Reuterey hervor, ließ sie auf die Linie desselben anreiten, und — ohne mit der feindlichen, welche es zu retten heraneilte, viel zu märkeln — schwenkte er die seinige gegen das Centrum der französischen Schlachtordnung; — faßte die den Engländern Widerstand leistenden Truppen in der Flanke; und entschied den Sieg. Obbemeldeter französischen Reuterey hatte er zwey Regimenter Musketirer vorgeschoben, und ihnen befohlen, aus Kanonen und kleinem Gewehre gegen sie zu spielen. (*)

In

Feldschlachten des Prinzen: so wird man finden, daß Pl. 5 erste Fig. das Urbild seiner Schlachtordnung bey Chiara, die 3re Figur das Modell seiner Feldschlacht bey Luzara war, u. s. w.

(*) Hist. du Prince Eugène Tome IV. pag. 101. *Le Prince Eugène* s'étoit rendu maître du bois *de Sars* & en étoit resté possesseur, mal-

In der Feldschlacht bey Peterwaradein, (im Jahre 1716, 5ten August) wo sein in 8 Kolonnen aus dem verschanzten Lager vorschreitendes Fußvolk sich nicht geschwind genug zu deployren wußte, drung die in einem Thale aufgestellete ganze Linie der Janissarn in vollem Laufe in den Zwischenraum der Kolonnen des rechten Flügels.

Die-

---

malgré les efforts du Maréchal de Villars: Cependant comme l'ennemi en abandonnant le bois avoit formé une ligne dans la plaine, *le Prince Eugène fit promtement avancer sa Cavalerie* (de reserve) *qui étoit restée en Colonne derriere l'Infanterie*, & qui jusqu'alors n'avoit été que *spectatrice du combat*. S. A. marcha pour rompre cette ligne, se proposant après cela de courir au secours du Duc de Marlboroug, afin de terminer le combat. Les François voyant leur Infanterie rompue, firent avancer leur Cavalerie: mais elle fut renversée dès le premier choc. Ils firent alors avancer la Maison du Roi. Le Prince Eugène ne voulant pas perdre du tems, laissa seulement quelques Battaillons & Escadrons vis à vis d'elle, pour entretenir le feu de ce coté-là, & tourna sur le Centre de l'Armée ennemie, qu'il prit en flanc, tandis que le Comte de Tilli & Lord Cadogan les chargeoient en front. Alors les François commencerent à plier.

Diese, einem so dichten Klumpen zu widerstehen unfähig, zogen sich, nicht ohne Unordnung, bis in die zweyte Verschanzung zurück. Die Janissarn hatten schon die erste erstiegen. Prinz Eugen erblicket die Gefahr; — setzet 2000 Reuter aus dem Rückenhalte des linken Flügels in Bewegung, — fällt den Janissarn in die Flanke, zerstreuet ihren Klumpen. Ihre Flucht verschaffet ihm den Sieg. (*)

In

(*) Ibid. Tome V. pag. 48. Le Prince Eugène fit sonner la charge. Le Prince Alexandre de Würtemberg la commença avec sa Brigade, qui étoit de 6 Bataillons. Ils percerent l'Ennemi & pénétrerent jusqu'à une batterie de Canon, dont ils se rendirent d'abord les maitres. La Cavalerie chargea avec le même succès. Déjà la Victoire se déclaroit pour les Impériaux, & l'on commençoit à se féliciter du peu de sang, qu'elle leur alloit couter, lorsqu'on s'aperçut tout à coup, *que l'Infanterie de la droite étoit rompue, & cela par une cause, qui auroit dû produire un effet tout contraire.* Je veux parler des retranchemens, d'où cette Infanterie avoit dû sortir pour aller à l'Ennemi. Quoique fort ruinés, ces retranchemens ne l'étoient pas assés *pour être passés de front. Il fallut défiler*, & on le fit par 8 ouvertures, qui formerent 8 Colonnes. Chaque Colonne fut menée par un Généralmajor d'Infanterie,

ou

In der Feldschlacht bey Belgrad (im Jahre 1717 den 16 August) hatte der rechte Flügel im Vorrücken sich zu weit rechts gelenkt. Zwischen ihm und dem Centrum wurde eine ungeheure Lücke. Ein dichter Nebel, welcher bey anbrechendem Tage auf der Er=

---

ou Lieutenant de Veldmaréchal. *L'ordre étoit de s'étendre dès qu'on ſeroit hors des Lignes.* Mais le peu d'eſpace qu'il y avoit de-là aux travaux des Turcs, ſembloit ne le pas permettre. Ils n'eurent pas plutôt aperçu la tête des Colonnes, qu'ils ſortirent de leurs trous; — mais ils furent repouſſés. *Alors le Corps entier des Janiſſaires poſté dans la vallée vint fondre ſur ces Colonnes d'une courſe rapide. A demi formées elles ne purent réſiſter à une charge ſi bruſque & ſi peſante.* Les Barbares profitant de leu rtrouble, les pouſſerent & les renverſérent l'une ſur l'autre. Ils pénétrerent dans le premier retranchement & s'avancerent même juſqu'au ſecond. Le Prince Eugène voyant le peril, *envoye ordre au Comte de Palfi de détacher 2000 Chevaux de la reſerve de la gauche pour paſſer à la droite.* Ils chargent en flanc les Janiſſaires occupés à forcer le ſecond retranchement, & les foulent aux piés de leurs chevaux. L'Infanterie Impériale ſe rétablit & ſe remet en ligne. Le Corps de reſerve s'avance. Les Turcs ſe trouvent entre 3 feux, & ne voyent d'autre parte à prendre, que celui de la fuite.

Erde schwebte, verbarg sie den Blicken des Prinzen. Die Janissarn drungen hinein, als eben die Sonnenstralen den Nebel niederdrückten. Prinz Eugen sieht das Uebel — eilet selbst an der Spitze etlicher Kürassier- und Dragonerregimenter hin — greift die vordringenden Janissarn in der Seite an, und jaget sie zurück — verfolget den erlangten Vortheil — läßt sein Fußvolk auf einen Haufen von 20000 Janissarn anrücken, — welche eine Batterie von 18 Kanonen bedecken — fasset auch diese mit Reuterey in der Flanke, und sieget. (*)

Man

(*) Hist. du Prince Eugène Tome V. pag. 169 & 174. Aussitôt la premiere Ligne se met en mouvement avec le moins de bruit, qu'il lui étoit possible. Elle s'avance *lentement*; à la faveur de la Lune, qui éclairoit encore. *Mais un brouillard épais s'étant levé tout à coup, la droite de cette Ligne s'égare*, & au lieu de s'apuyer à la flêche des retranchemens, comme l'ordre le portoit, elle donnoit dans un boyau des ennemis. Cela donna l'allarme, & le Comte de Palfi qui commandoit la Cavalerie, se vit obligé de la faire agir. Elle passa sur le ventre aux Spahis & aux Tartares. L'Infanterie de cette Aile ayant suivi la Cavalerie, la soutenoit avec beaucoup de bravoure & la sauva par son feu. Mais l'avantage, qu'elle procura

par

Man hat niemals gesehen, daß er kleine Truppen Musketirer zwischen die Reuterschwadronen gestellet hätte; wie man in den vor ihm verflossenen Zeiten that, und wie der französische Marschall Tallard bey Höchstädt vor seinen Augen gethan hat. Auf ein so tief hinabgetriebenes Gemisch konnte sein erhabener Geist sich nicht herablassen; und eben bey Höchstädt zeigete er den Franzosen und der Welt, wie wenig bedeutend eine Unterstützung dieser Art sey.

---

par là, fut fort balancé par un inconvenient, dont elle fut cause: — car en s'écartant de la route qui lui étoit préscrite, *elle laissa au Centre un espace vuide, capable de contenir plusieurs Bataillons.* Le brouillard empêcha le Prince de voir ce qui se passoit à la droite près du Centre. L'ouverture continuoit d'y rester. Les Turcs la découvrirent enfin, & s'y jetterent en grand nombre. Les Impériaux pris en flanc & par derriere étoient sur le point de succomber, lorsque tout à coup le brouillard tomba. Le Prince Eugène remarquant alors le desordre, où étoit la droite du Corps de Bataille, fait avancer au plus vite sa seconde Ligne, & se mettant à la tête de quelques Régimens de Cuirassiers, il charge les Turcs, suivi de ses Volontaires. Les Turcs sont obligés à regagner leurs tranchées. Toute la Ligne des Impériaux avance, & la Victoire se déclare pour eux.

sey. (*) Er hatte von der Unterstützung der Heertheile feinere Begriffe. Wo seine Reuterey operiren mußte, ließ er ihr ganze Brigaden des Fußvolkes nachschreiten: — wo sein Fußvolk angriff, war jedes mal Reuterey in der Nähe.

Alle Siege dieses großen Helden würden ein gelehrteres Ansehen gehabt haben, wenn sein Fußvolk in den taktischen Evolutionen mehr geübt, und zu großen geschwinden Bewegungen abgerichtet gewesen wäre. Wer in der Geschichte des Prinzen liest, daß dasselbe in der berühmten Feldschlacht bey Turin, mit einem gravitätischen Schritte, und mit tiefem Stillschweigen gegen die Verschanzung der Franzosen anrückte, nachdem es drey Stunden verbraucht hatte, sich vor ihren Augen in Schlachtordnung zu bilden, der erstaunet. (*) Aber er kömmt von

(*) Die französische Reuterey wurde zurückgeschlagen, und das Schicksal der 8 zerbröckelten Bataillons war, von den engländischen Pferden zertreten und zermalmet zu werden.

(*) Hist. du Prince Eugène Tom. III. pag. 122. Cependant l'Armée s'avançoit *d'un pas grave & avec un grand silence.* Les dernieres dispositions qu'on venoit de faire, *avoient duré plus de trois heures*, desorte qu'il étoit environ onze, lorsqu'on fut prêt d'entrer en action. Il faisoit le plus beau tems du monde. L'on ne sentoit qu'un petit vent de Nord, qui sembloit ne souffler, que pour

von dem Erstaunen bald wieder zu sich, wenn er den Urstoff seiner Kriegsheere betrachtet. Kaum ein Drittheil derselben bestand aus Truppen seines Herrn. Zwey Drittheile waren Hülfsvölker von verschiedenen Fürsten. Jedes von ihnen hatte seine besondere Grundverfassung. Keine Einförmigkeit im Waffengebrauche; — keine Einförmigkeit in Evolutionen. Unbeugsamkeit zeigete sich in Abmärschen — Langsamkeit in Aufmärschen — Ungeschicklichkeit in Schwenkungen. Keine Idee vom Deployren, von Zeitgewinn, von Gewinn des Bodens. Die mehresten dieser Hülfsvölker trafen auf dem angewiesenen Sammelplatze erst mit Ende des Frühlinges ein, da der Prinz keinen Zeitvorrath mehr hatte, die Truppen in einem Alphabete von Evolutionen zu unterrichten, welches dem Systeme seiner Logistik analog gewesen wäre. Kaum blieb ihm so viel Zeit übrig,

---

tempérer la chaleur. L'attaque commença par les Grenadiers de la gauche, soutenus de l'infanterie Prussienne. Ou essuya la premiere décharge des François avec beaucoup de fermeté, après quoi on marcha à eux l'Epée à la main, ou la Bayonnette au bout du fusil. Mais comme l'Aile droite retardée par l'inégalité du terrein, ne put attaquer aussi-tôt que la gauche, celle-ci fut exposée à tout le feu des François, qui redoubla à tel point, qu'elle fut repoussée & obligée de se retirer en desordre.

übrig, die Generalbrigadiers mit einer Kenntniß dieser Logistik auszurüsten.

Vor wenig Jahren schienen die Franzosen von der Nothwendigkeit einförmiger Evolutionen noch nicht vollkommen überzeugt zu seyn, da der modernste ihrer Autorn mit bitterer Zunge klaget, daß ihre deutschen Regimenter die Politik brauchten, die taktischen Uebungen der Ausländer vor ihren Augen aufzuführen, und sie — sobald die Franzosen dieselben auch bey den Nationaltruppen in Schwung gebracht hätten — gleich zu verlassen, in der Absicht, wieder etwas Neues auszukramen. (*)

Mir ist unbegreiflich, wie diese Nation, welche unter Ludwig dem Vierzehnten alle vormals von Rom und Konstantinopel entwichene Künste der

(*) Guibert *Essai général de Tactique.* Tom. I. pag. 77. Toutes les Troupes de l'Europe cependant, séduites par la beauté des Exercices à feu Prussiens, par la célérité de leur chargement, par l'ensemble & la correspondance de leurs décharges, ont cherché à les imiter. *Nos Régimens Allemands, dont la Politique est d'introduire chez nous les pratiques étrangeres & de les abandonner aussitôt, que nons les avons adoptés, pour se donner le mérite de quelque autre invention nouvelle*, y ont introduit la manie de ces exercices à feu, & bientôt il n'a été question dans nos écoles, que de viteſſe de chargement.

alten Römer und Griechen, aus ihrem Asyle zu Florenz, in die Hauptstadt Frankreichs lockete, die späteste hat seyn können, zu erkennen, daß die Vortrefflichkeit der griechischen Taktik, aus der Leichtigkeit, und Geschwindigkeit einförmiger Evolutionen floß.

Aus der Berechnung der Zeit und des Bodens, den sie durch diese Evolutionen gewinnen konnten, zog ihre Logistik das Resultat eines sichern Erfolges, für alle mögliche Operationen ihrer Taktik und Strategie. Jedermann bewarb sich, in diesem Fache der Logistik den Vorzug der Geschicklichkeit zu haben; — und die Griechen nannten denjenigen Feldherrn den größten Mann, welcher in ihr der größte Meister war. (*)

Mit

(*) *Guichard* Mémoires sur les Anciens Tom. I. Les bons Généraux de l'antiquité étoient certains de la réussite de leurs projets, *parcequ' avec des Troupes dressées selon les vrais principes de la Tactique ils pouvoient calculer avec la plus grande justesse le tems & la distance, que les différens mouvemens requeroient.* — Ces principes, d'après lesquels tout le monde vouloit paroitre se conduire, *assûroient la supériorité au Général, qui les possédoit le mieux.* C'étoient les Généraux, qui décidoient du sort des Guerres. Le victorieux pouvoit écrire: j'ai vaincu les ennemis; & on ne le taxoit point de vanité. Un savant Architecte

Mit dem allerrichtigsten, bestimmtesten Augenmaaße, kann ein Feldherr, dessen Kriegsheer keine einförmigen Evolutionen hat, zu sich selbst nicht sagen: die Schlüsse meiner Logistik sind richtig.

---

tecte ne fait pas injustice à ses Maçons, en prenant pour lui seul la Construction d'un bel édifice. Le calcul de ses proportions étoit l'ouvrage de son génie.

Fünf=

Fünfte Anmerkung

des Uebersetzers.

Von der Einführung einförmiger Evolutionen, und vom Feldschlachtensysteme des jetztregierenden Königes in Preußen.

Den Deutschen war die Ehre vorbehalten, die Nothwendigkeit einförmiger Evolutionen einzusehen, und solche in ihren Kriegsheeren einzuführen. Allein die in Ungarn, in Flandern, am Rheine, und in Italien sich einander auf dem Fuße folgenden Kriege waren den deutschen Fürsten, die diese Kriege führen mußten, wie auch jenen, deren Länder nahe an der Kriegsschaubühne lagen, eine Hinderniß, diese Anstalt vorzunehmen. Ein Staat bedarf hierzu den Genuß einer Friedenszeit, wenigstens von etlichen Jahren.

Im Norden von Deutschland, fern genug von der Kriegsschaubühne, genoß der im ersten Jahre des gegenwärtigen Jahrhundertes zum Range der Königreiche beförderte Staat der Preußen einen sanften Frieden. Nach dem Tode des ersten Königes, bestieg der Vater des jetztregierenden, den Thron; und sein erstes Geschäfft wurde, sein Kriegsheer

heer zu vermehren. (*) Er erschuf zum Behuf desselben ein System einförmiger Waffenübungen und Evolutionen, nach dem Vorschlage der vornehmsten seiner Generals, welche den Feldzügen des Prinzen Eugen in Ungarn beygewohnet hatten. Sie waren, als sie von dort zurückgekommen, an das Knastern eines hinter Igelbalken vervielfachten Musketenfeuers, — an die Ausdehnung der Breite kleiner Kriegsheere gegen überzählige große, — und an den Angriff mit ganzer Fronte — gewöhnet. Diese drey Maximen wurden die Grundlage ihres Entwurfes. Man stellete die Bataillons auf eine Tiefe von 3 Mann; damit das Feuer der vierten Reihe vornen brauchbar würde: man erfand das Abwechseln des Feuers der kleineren Einschnitte, welches man durch die ausländischen Namen Pelotonhalbe- und ganze Division- und Bataillonfeuer unterschied. Weil man für die Idee und den Grundsatz des Angriffes mit ganzer Fronte ganz eingenommen war; (denn man hatte niemals Angriffe in schräger Ordnung gesehen:) so bot man

(*) Er war immer der Antwort eingedenk, die er als Kronprinz in einem Feldzuge des Prinzen Engen einem brittischen General versetzet hatte, als derselbe ihm höhnisch sagte, daß das Königreich Preußen kaum 30000 Mann unterhalten könnte. Die Antwort war, daß er 60000 auf beständigem Fuße haben würde, wann er zur Regierung käme. V. Supplément aux Mémoires de Brandebourg.

alle Kräfte des Witzes auf, damit man den Zwischenraum zweyer Kriegsheere mit so vielem Feuer erfüllete, als bis zum Gefechte mit Bajoneten möglich war. Die Geschwindigkeit im Schießen und Laden bestimmete den Vorzug der Fertigkeit in den Uebungen der Musketirer, und es schien, daß das Geheimniß der Taktik, welches allezeit in den Füßen der Soldaten den Sitz gehabt hatte, nun in die Hände derselben versetzt worden wäre. Für Zuschauer war dieses abwechselnde Feuer im Vorschreiten, und in Rückzügen ein Gegenstand der Bewunderung. Die Panegyristen desselben erhoben in kunstmäßigen Ausdrücken das Studium der verschiedenen Wirkungen seiner Richtung. Die aus einer frémden Sprache entlehneten Namen von rasirenden, flankirenden, enfilirenden, croisirenden Schüssen wurden zu Kunstwörtern geadelt. Sie brachten die Meynung in Gang: der größte Vortheil der Taktik in Feldschlachten bestehe, bey der einförmigen Bewaffnung des Fußvolkes, in dem, daß man durch gut gewählte Stellungen in Vertheidigungsumständen seinen Feind zwinge, durch diese Feuer zu kommen, und wo man selbst den Angriff waget, sich bemühe, solche feindliche Feuer zu vereiteln oder zu umgehen.

In diesem Stande des Zwanges befand sich die Taktik, als der Ritter Folard, eiu französischer Offizier, der Welt eine Uebersetzung der Geschichte lieferte, wovon Polybius der Verfasser war. In den gelehrten Anmerkungen, womit er dieses Werk durchwebet hat, fand man das Feldschlachtensystem des Epaminondas, dem er den Namen der

schrä-

schrägen Ordnung beylegte, und wovon Vegetius in der 2ten, 3ten, 6ten, und 7ten Gattung von Schlachtordnung unvollkommene Gemählde dargereichet hatte, kunstmäßig geschildert. (*)

Friedrich der II. jetztregierender König in Preußen, war der erste, welcher den Werth desselben erkannte. Er entkleidete, mit der Behutsamkeit eines feindenkenden Kunstrichters, den Vortrag des Autors von allen, eine tiefere Aufstellung der Truppen, und ihre Bewaffnung mit Piken behauptenden Vorurtheilen; — und billigte nur das Wesentliche, welches in dem bestand, „ daß man nur

(*) In dem Artikel der Feldschlachten zeiget sich Vegez als ein Mann, der sich kein System von ihnen zu machen wußte. Von 300 Plans, worauf die Feldschlachten der Alten gezeichnet waren, wählete er deren 7 aus, und stellete sie seinen Lesern vor, wie ein Mahler seinen Schülern 7 Modelle von antiken Köpfen zum Nachzeichnen vorsetzet. Ist es nicht ärgerlich, da man ihn sagen höret, daß die schräge Schlachtordnung, wenn sie gegen den rechten Flügel des Feindes gebrauchet wird, weniger vortheilhaft sey, als wenn man sie wider seinen linken aufführet? Wie kahl ist die Ursache, die er angiebt! Weil, saget er, die Kraft des linken Heertheiles allezeit schwach und unvollkommen ist. In allen übrigen Artikeln ist sein Buch voll der schönsten Lehrsätze, und gewiß empfehlungswürdig.

griffe widme, die zwey anderen Drittheile, oder drey Viertheile aber fern von dem Feinde halte. Für die Gültigkeit dieser Maxime, bot sich die Vernunft selbst als Bürge dar. Denn man gewinnt durch sie den Vortheil: „ erstens, daß man mit „ einer kleinen Anzahl Volkes, einem volkreichern „ Gegner die Stirne bieten könne; — zweytens, „ daß man ihn auf einer schwachen Seite fassen „ könne, wo der Angriff entscheidend wird; — „ drittens, daß, wenn der angreifende Flügel ge„ schlagen würde, nur ein Virrtheil des Heeres „ leide, die anderen drey Viertheile aber, welche „ noch frisch und unbeschädiget sind, den Rückzug „ zu decken dienen. " (*)

Da ihn so klare Bewegungsgründe erleuchteten, fassete er seinen Entschluß. „ Man muß sich, „ sagte er, nur einen einzigen Punkt für den An„ griff wählen; — auf denselben die stärkste Gewalt

(*) Instruction militaire du Roi de Prusse pour ses Généraux. Article XXII. pag. 19. Par cette disposition vous aurez l'avantage, 1mo de faire tête avec un petit nombre de Troupes à un Corps supérieur; 2do d'attaquer l'ennemi d'un côté, où l'affaire sera décisive; & 3tio votre Aile ayant été battuë, il n'y aura qu'une partie de votre Armée entamée, les autres trois quarts de Troupes, qui sont encore fraiches, serviront pour faire votre retraite.

„ walt lenken; und hier verschiedene Linien hinter-
„ einander ordnen, die sich einander unterstützen;
„ weil es wahrscheinlich ist, daß die ersten Truppen
„ zurückgedränget werden. Ich bin durchaus nicht
„ der Meynung, daß man Generalangriffe (das
„ heißt, Angriffe mit beyden Flügeln und dem Cen-
„ trum) machen sollte. Sie sind zu gefährlich. —
„ Dahingegen läßt ein Angriff, dem ihr nur
„ einen Flügel oder eine Abtheilung des Heeres
„ widmet, euch den stärksten Theil eures Heeres frey zur
„ Hand, um bey unglücklich ausgehendem Spiele
„ euren Rückzug zu decken. (*) Hiezu kömmt noch

in

(*) Réfléxions sur quelques changemens à introduire dans la façon de faire la Guerre — communiquées par le Roi de Prusse à son Général d'infanterie Mr. de la Motte-Fouquet, le 23. Décembre 1758. Voyez Recueil des Lettres de S. M. le Roi de Prusse; 2 Partie. pag. 22. *Je conseille de se proposer un point pour y faire un puissant effort*, & de former plusieurs Lignes, qui se soutiendront les unes les autres, étant probable, que vos premieres Troupes seront repoussées. *Je ne suis absolument point d'avis, que l'on fasse des attaques générales*; parcequ'elles sont trop dangereuses; au lieu, *que n'engageant qu'une Aîle ou une section de l'Armée*, si elle est défaite, *le gros vous reste* pour couvrir votre retraite, & ainsi vous ne pouvez jamais être totale-

ment

„ in Betracht, daß, wenn ihr nur an einen Theil
„ des feindlichen Heeres euch reibet, ihr niemalen
„ so viel Volk verlieren könnet, als wo der Angriff
„ mit beyden Flügeln und dem Centrum geschieht.
„ Begünstiget das Glück eure Unternehmung:
„ so ist es euch, sogar von dieser einzigen Seite
„ des Angriffes, dennoch möglich, eurem Feinde
„ eine totale Niderlage anzubringen; wenn
„ nicht eine Schlucht nahe bey dem Schlacht-
„ felde ist, die seinen Krebsgang decken kann,
„ oder ein großer Haufen Volkes im Rückenhalte,
„ der denselben beschützen möchte. Von den vielerley
„ Wegen, welche auf den glänzenden Endzweck des
„ Sieges führen, scheint mir der vorzüglichste der
„ zu seyn, daß man seinen Feind theilweis zu
„ Grunde richte. — Diese Betrachtung läßt sich
auch

---

ment battu. — De plus il faut considérer, *qu'en ne vous attachant, qu'à une partie de l'Armée ennemie, vous ne pouvez jamais perdre autant de monde, qu'en rendant l'affaire générale,* — & que, si vous réussissez, vous pouvez également détruire votre ennemi, s'il n'a pas un défilé trop près du champ de Bataille, ou quelques Corps de son Armée à portée de protéger sa retraite. *ibid. pag. 34.* Il y a plus d'un chemin à suivre, qui tous menent au même but. On doit s'appliquer, si je ne me trompe, à détruire l'ennemi par détail.

„ auch da zum Nutzen anwenden, wo ihr sehet,
„ daß ein beträchtlicher feindlicher Heertheil hinvor-
„ geschoben wird, einen freyen Anlauf auf die Stel-
„ lung des großen Heeres zu flankiren. — Findet
„ ihr es nun möglich, zu verhindern, daß, wenn
„ ihr denselben angreifet, das Groß seines Heeres
„ euch in die Flanke falle; alsdann bildet eu-
„ ren Entwurf, nur diesen Heertheil zu bekämpfen
„ und aufzureiben. (*)

Da

(*) Recueil des Lettres du Roi de Prusse — Correspondance avec Mr. de la Motte-Fouquet. pag. 19. & 34. Les Autrichiens ont de gros Détachemens sur leur droite & sur leur gauche, qu'ils font camper à deux mille pas de leurs Ailes, ou environ dans des lieux inabordables. Leur objet est d'observer l'ennemi. —— Mais les Généraux, qui les menent, ne sont ni également prudents, ni également circonspects *tous les jours*. Il faut se proposer de ruiner ces Détachemens l'un après l'autre. Il ne faut point traiter ces Expéditions en Bagatelles, — mais y marcher de force, donner de bons coups de collier, & traiter ces petits combats aussi sérieusement, que s'il s'agissoit d'affaires décisives. L'avantage, que vous recevrez, *si vous réussissez deux fois* à écraser ces Corps séparés, sera *de réduire l'ennemi à la défensive à force de circonspection, & vous fournira peut-être les oc-*

ca-

„ Da diese Maxime, nur mit einem Heer-
„ theile den Angriff zu thun, die Bedingung vor-
aus-

casions d'entreprendre avec succès sur la grande Armée.

In die Klasse der Entwürfe dieser Art kann man den Angriff rechnen, welchen der König von Preußen mit einem ganzen Kriegsheere am 1ten October 1756. bey Lowositz auf einen etliche tausend Schritte hinvorgeschobenen Heertheil des k. k. Feldmarschalls Grafen von Brown unternahm. Dieser Heertheil bestand aus den k. k. Infanterieregimentern Colloredo, Brown, Hildburghausen, Jung-Wolfenbüttel, und Joseph Esterhasy. Ihre Stellung bildete gegen das große hinter Saturitz gelagerte Heer einen ausspringenden Winkel bis an den Fuß des Berges Lowotz. Die linke Seite derselben war durch die Karabinier zu Pferde, durch das Kürassierregiment Cordua, und durch das Dragonerregiment Erzherzog Joseph gedeckt. Das Kriegsheer des Königes, welches aus den Mündungen des Gebirges in Kolonnen hervorkam, deployrte sich gegen den Lowotz, indem seine Reuterey, 48 Schwadronen stark, auf seinem rechten Flügel sich schräg im Gesichte von Saturitz aufstellete, — und auf das Regiment Cordua anritt, welches den linken Flügel des vorgerückten Heertheiles besetzte. Dieses Regiment hielt auf dem engen Boden, den es vor sich hatte, die ganze Reuterey der Preußen, in drey wiederholeten Gefechten, so lange auf, bis von

dem

„ ausſetzet, daß ihr in den Umſtänden, wo eine „ Feldſchlacht nöthig wird, ſie euch von dem Fein-

de

dem linken Flügel des großen Heeres zwey Küraſſier-regimenter herzueileten, — die feindliche in der Flanke griffen, und hinter ihr Fußvolk zu weichen zwungen. Während dieſes Gefechtes der Reuterey ſchwenkte der König ſeinen **linken aus Fußvolk beſtehenden Flügel** auf obenbemeldete Regimenter des Fußvolkes, welche den tapferſten Widerſtand leiſteten. Um ſie ſeinerſeits mit wohlfeilern und zeitgewinnenden Mitteln zum Rückzuge zu nöthigen, ließ er aus einer auf dem **Lowoz** errichteten Batterie Brandkugeln in **Lowoſitz** werfen, an welches dieſe Regimenter angeſtützet waren. Sie zogen ſich in ſchönſter Ordnung zu dem Groß des Heeres zurück, welches in ſeiner Stelle unverrückt blieb. Sieh die 8te Platte des gegenwärtigen Th.

Eben in die Klaſſe der Entwürfe von dieſer Art, gehöret der Angriff auf einen 8000 Mann ſtarken Heertheil, welchen der Feldmarſchall **Graf Daun**, als er bey **Stolpen** in Sachſen ſtand, gegen **Radeberg** hin, auf Spekulation hatte vorrücken laſſen. Dieſen Heertheil war dem Freyherrn von **Loudon** anvertraut. Der **König von Preußen** ſehnete ſich nach einer Gelegenheit, dem Feldmarſchall **Grafen Daun** einen Streich anzubringen, der demſelben das Vermögen benähme, die auf den Entſatz von **Neiße** abzielenden **Bewegungen des Königes zu vereiteln.**

Die

„ de nicht liefern lasset, sondern ihm zuvorkommet,
„ und sie ihm liefert: so machet sie euch zum voll-
kom-

Die Zernichtung des dem Freyherrn von **Loudon** anvertrauten k. k. Heertheiles däuchte ihm so viel Wirkung machen zu können, als er von einer vollkommenen Feldschlacht hoffen konnte. In dieser Absicht ließ er seinen General **Retzow** über **Wilmsdorf** gegen die linke Flanke, den Prinzen Karl von **Bevern** gegen die rechte desselben vorrücken. Seine Majestät selbst mit etlichen Regimentern des Fußvolkes und der Reuterey wandte sich über **Fischbach**, ihm in den Rücken zu kommen. Solche dreyfache Macht belief sich auf 15000 Mann: und es war auf nichts weniger angesehen, als den Freyherrn von **Loudon** zu umzingeln, und zu verschlingen. Die Stellung, welche derselbe gewählet hatte, war besonders vortheilhaft für ihn. Auf der Anhöhe von **Arnsdorf** hatte er vier Regimenter Fußvolk in einer Linie geordnet. Das Regiment **Löwenstein** (leichte Pferde) deckete ihre rechte Flanke; Hussarn die linke. Zwey Dragonerregimenter standen, die Kroaten zu unterstützen, welche auf dem nach **Dreßden** führenden Wege vor **Fischbach** einen Wald besetzt hielten. Ein Blendangriff wurde von den Preußen auf den Loudonischen rechten Flügel gemacht: — der wahre geschah auf die im Walde stehenden durch Dragoner unterstützten Kroaten. Der Freyherr von Loudon

hielt

„ kommenen Meister eurer Bewegungen, mit dem
„ Vortheile, solche durch das gelehrteste Gepräng
„ der Blendkunst vor den Blicken des Gegners zu
„ verhehlen; dergestalt, daß, da eure Hand ihn
„ trifft, Bliz und Schlag nur eins ist.“

Noch vor dem Kriege, welcher im Jahre 1740 in Deutschland aufloderte, hatte der König diese Maxime zur Grundlage eines förmlichen Feldschlachtensystemes ausersehen, welches er für seinen eigenen Gebrauch damals erschuf, — gewiß des prächtigsten von allen, die sich dem menschlichen Erfindungsgeiste jemals dargeboten haben.

Das

---

hielt diese Angriffe so lang auf, bis das Gepäck seiner Truppen, hintrr seinem Centrum abgefahren, und in Sicherheit war. Hernach zog er auch die Truppen, aus der Mitte abbrechend, in der schönsten Ordnung, Schritt nach Schritt zurück. Seine beyden Flanken waren meisterlich gedeckt; und die Vertheidigung derselben die tapferste, die man jemals gesehen hat. Das Gefecht hatte 3 Stunden gewähret; und dieser vor dem Angesichte des Daunischen großen Kriegsheeres mit der größten Klugheit bewerkstelligte Rückzug kostete ihn nicht mehr als 300 Todte und 600 Verwundete. Er faßte seinen neuen Stand auf den vor der Fronte dieses Heeres befindlichen Anhöhen. Das Grenadierbataillon seines Namens, wovon der jetzige Feldmarschalleutenant Graf D'Alton damals Major war, und das Löwensteinische Regiment leichter Pferde thaten an diesem Tage Wunderwerke der Pflicht.

Das erste, was sie erforderte, war, jene künstliche und geschwinde Bewegungen wieder hervorzusuchen, welche bey den alten Griechen und Römern das Hauptgeschäfft der Taktik waren. Wie viel Vorurtheile thürmeten sich ihm entgegen! Wie schwer ward es ihm, etliche tausend Menschen, denen er den Unterricht der Soldaten anvertrauen mußte, zu überzeugen, daß diese Bewegungen gar nicht unverträglich mit der modernen Bewaffnung des Fußvolkes seyen! (*) „Mit größter Geschwin-
„ digkeit einen Flügel des Heeres auf den Gegner
„ schwenken wollen, sagten sie, heißt allem dem
„ Nutzen, welchen das in Händen geführte Mus-
„ ketenfeuer verschaffet, ganz und gar entsagen,
„ und sich nur allein auf den Gebrauch des Ka-
„ nonenfeuers einschränken."

Ueber diesen Einwurf setzete sich der Geist des großen Königes hin. Seine Antwort war: „Ja —
„ ich verbiete meinem zum Angriffe gehenden
„ Fußvolke zu schießen; weil es durch das Feuern
„ nur aufgehalten wird; — und weil es nicht die

(*) Von diesem Vorurtheile war auch Guichard eingenommen, als er in seinen Mémoires sur les Anciens Tom I Chap. III. die Worte schrieb: Les Romains agissoient sur d'autres *principes*, *plus convenables à la nature de l'Infanterie*; le Roi de Prusse paroît les connoitre — *mais rencontrer dans l'espece de nos armes des difficultés pour l'application.*

„ die Zahl der getödteten Feinde ist, die den
„ Sieg giebt, sondern der Boden, welchen ihr
„ durch geschwindes Vorrücken gewonnen habet.
„ Das sicherste Mittel, den Sieg zu gewinnen, ist
„ dieses, daß ihr schnell und stolz, und mit Ord-
„ nung gegen den Feind anrücket, und immer mehr
„ Boden gewinnet. Wahr ist es, ich begnüge
„ mich mit dem Kanonenfeuer; weil ich voraus-
„ setze, daß von zwey Dingen eines geschehen wird.
„ Entweder dringt das meinem Verbote gehorsame
„ Fußvolk mit Bajoneten in den Feind: oder sein
„ Anfall war zu weich, und es fängt an zu plen-
„ keln. Sowohl in dem einen, als im andern
„ Falle läßt man beym ersten Anblicke der feindli-
„ chen Unordnung oder seiner mindesten Bewegung
„ die Reuterey auf die Flanke des Gegners anrei-
„ ten, der, da er sich in der Seite von ihr, und
„ vornen vom Fußvolke gedrängt, sogar die Reute-
„ rey seiner zweyten Linie hinter sich abgeschnitten
„ sieht, gewiß weichen muß.“ (*)

(*) *Instructions du Roi de Prusse pour ses Généraux*, Art. XXII. pag. 24. On y attaque par l'endroit le plus foible; & dans ces attaques je défens à mon Infanterie *de tirer* : — *Car cela ne fait que l'arrêter* ; — *& ce n'est pas le nombre des Ennemis tués, qui vous donne la victoire, mais le terrein que vous avez gagné.* Le moyen le plus sûr, pour remporter la victoire, est de marcher *fiérement* & en ordre à l'en-

Die, welche an die Angriffe mit ganzer Fronte gewöhnet waren, und die Taktik der Griechen und Römer niemals studiret hatten, ließen sich von dem Zweifel nicht losreißen, ob diese dem Angriffe nur einen Theil des Heeres widmende Maxime auf jedem Boden und in jeder Gelegenheit brauchbar wäre? — „ Ja sie ist es, wenn man das Talent „ hat, die Anstalten darnach zu richten. Der Gegner „ stehe auf Anhöhen, die nur nicht unzugänglich „ sind; oder er stehe im verschanzten Lager: so

„ fasse

---

l'ennemi, & *gagner toujours du terrein.* Pag. 130. On dira, que je défens de tirer, & *que dans toutes ces dispositions je n'ai pour objet, que de me servir de mon Artillerie.* Je répondrai à cela, que de deux choses a, que je suppose, il en arrivera une: ou que mon Infanterie repoussée tirera malgré la défense; ou qu'en obéissant à mes ordres elle percera l'ennemi. Dans l'un & l'autre cas il faudra détacher la Cavalerie contre lui, aussitôt qu'on verra, que la confusion se mettra dans ses Troupes, qui étant attaqués d'un côté par leurs flancs, pendant qu'on les charge de front, & *voyant leur seconde ligne de Cavalerie coupée* par la queue, elles tomberont presque toutes en vos mains. Ce ne serapas alors une Bataille, mais une déstruction totale de vos ennemis.

„ fasse man ihn an seiner schwächsten Sei-
„ te. “ (*)

„ Sind die Verschanzungen von großem Um-
„ fange, so, daß der Gegner seine darinn befind-
„ lichen Truppen zu viel ausdehnen muß, alsdann
„ veranstaltet verschiedene Angriffe; aber nur einer
„ sey der wahre. Unfehlbar werdet ihr Meister
„ derselben; wofern ihr nur eure Anstalten dem
„ Feinde durch Blendthaten so zu verbergen wisset,
„ daß er eure Absicht nicht errathe, und dort, wo
„ ihr eure Stärke anwendet, hinlängliche Macht
„ vorschiebe. Ich ordne zum Exempel eine Linie
„ von 30 Bataillons. Zwölf davon widme ich
„ dem Angriffe auf dem linken, von einen neben-
„ beyrinnenden Flusse gedeckten Flügel, mit dem
„ ich dort in die Verschanzung zu dringen gesin-
„ net bin. Acht andere bestimme ich für einen
„ Blendangriff; und richte sie gegen des Feindes
„ rechten Flügel. Ich stelle diese Truppen schach-
„ weis mit Zwischenräumen. Hinter ihnen folget
„ eine Zahl Arbeiter mit Schanzgeräthe und Fa-
„ schinen; — diese werden von 10 Bataillons
„ unterstützet. Die Reuterey bleibt 400 Schritte

(*) Art de la Guerre; Poëme en 6 Chants. — Chant VI.

Tel est de nos Combats l'ingénieux
Sistême:
Tous les Camps retranchés sont attà-
qués de méme.

„ hinter dem Fußvolke. Dasjenige Fußvolk, wel-
„ ches den Angriff bewerkstelliget, wird nicht
„ eher anfangen zu schießen, als bis es die Ver-
„ schanzungen erstiegen, und auf der Brustweh-
„ re sich in Schlachtordnung gestellet hat. Die
„ Reuterey dringt durch die von den Arbeitern ge-
„ machten Oeffnungen; richtet sich; — und reitet
„ auf die feindlichen Bataillons tapfer los. Wird
„ sie zurückgeschlagen; so sammelt sie sich hinter
„ dem Fußvolke wieder, welches in diesem Umstan-
„ de ein lebhaftes Musketenfeuer machet, bis das
„ ganze Heer in die Verschanzungen gedrungen ist,
„ und den Feind auf allen Seiten zum Weichen ge-
„ bracht hat." (*)

„ Se-

(*) Instruction du Roi de Prusse, Art. XXII. pag. 110. Si les Retranchements de l'Ennemi sont d'une trop grande étenduë, & que les Troupes pour les garnir soient obligées d'embrasser trop de terrein, on fera plusieurs attaques, & *on s'en rendra sûrement maitre, pourvû qu'on ait soin de cacher ses dispositions à l'Ennemi, afin qu'il ne puisse pas s'en apercevoir & vous opposer des forces suffisantes.* En ce cas, je formerai, par exemple, une Ligne de 30 Bataillons, dont j'apuyerai l'Aile gauche à la riviere N. N. Douze Bataillons formeront l'attaque de la gauche, *où je veux percer*; & huit autres celle de la droite. Les Troupes destinées

pour

„ Sehet jetzt ein Feldschlachten-Gemählde, wel-
„ ches euch meinen Feind auf zwoen Anhöhen vorstel-
„ let. Von denselben drohen 300 Kanonen ein mörde-
„ risches Feuer. Von meiner Linken beweget sich
„ ein Haufen Fußvolkes vorwärts. Trotz dem

---

pour l'attaque seront placés en échiquier avec des intervalles. Le reste de l'Infanterie se mettra en troisieme Ligne, & derriere elle la Cavalerie à la distance de 400 pas. Par cette disposition mon Infanterie tiendra l'Ennemi en échec, & elle sera à portée de profiter du moindre faux mouvement qu'il pourroit faire. Il faut avoir attention, de faire suivre chacune de ces attaques par un nombre de Travailleurs avec des péles, des pioches & des fascines, pour combler le fossé & faire des passages à la Cavalerie, lorsqu'on aura forcé le Retranchement. *L'Infanterie, qui formera l'attaque, ne commencera à tirer, que quand elle aura emporté le Retranchement, & qu'elle se sera mise en Bataille sur le parapet.* La Cavalerie y entrera par les ouvertures, faites par les Travailleurs, & se rangera en Bataille pour attaquer l'Ennemi, dès qu'elle sera en force. Si elle est repoussée, elle ira se rallier à la faveur du feu de l'Infanterie, jusqu'à ce que toute l'Armée ait pénétré & que l'ennemi soit entierement mis en déroute.

„ Donner der Stücke, der doch weniger schädlich
„ ist, als er zu seyn scheint, besteigt es den feind-
„ lichen Berg. Der Gegner erstaunet, da er sich
„ auf seinem eigenen Posten geängstiget, und in de
„ Seite gefasset sieht: er wird getrennet, und zum
„ Fliehen gezwungen. Nun fliegen meine hinten
„ gestandenen Reuter, ihn zu verfolgen." (*)

„ Der

(*) Art de la Guerre; Poéme du Roi de Prusse; Chant VI.

Voici d'autres Combats. — Là sur cette coline,
Dont le sommet au loin sur la plaine domine,
Voyez vous étendus ces Bataillons altiers?
La poussiere de loin s'éleve dans les airs.
L'Ennemi marche; — il vient, il se forme, il se range,
Il place sur un front sa puissante phalange:
Son terrein se refuse aux efforts des coursiers.
Derriere sa Bataille il met ses Cuirassiers.
Le Chef s'avance seul, — il doit tout reconnoitre.
Il peut vaincre en un jour, par un coup d'oeil de Maitre,
S'il fait des lieux, des tems un choix prémedité;
S'il prend son Ennemi par son foible côté.
De sa droite s'avance un Corps d'Infanterie:
Elle franchit les monts, malgré l'Artillerie.
Dans son poste attaqué, renversé, confondu,
L'Ennemi se débande, & s'en fuit éperdu.

Le

„ Der Stand des Feindes mag sogar auf sei-
„ nen beyden Seiten unangreiflich, und nur in der
„ Mitte zugänglich, — jedoch auch dort durch
„ eine Batterie von 15 Kanonen geschützet seyn.
„ Hier werde ich meinen, dem Angriffe gewid-
„ meten Theil, in zwoen Linien, schachweis auf-
„ stellen, und hinter sie eine Linie leichter Drago-
„ ner zu Pferde ordnen. Die erste Linie soll matt
„ angreifen — und sich durch die Zwischenräume
„ der zweyten zurückziehen. Reizet ihr Zurückwei-
„ chen den Feind, daß er hervoreile, sie zu verfol-
„ gen; — dann schweigen seine Kanonen. Ihr Still-
„ seyn ist für meine zweyte Linie ein Signal, ihn
„ scharf anzufallen, und mit ihm in die Batterie
„ zu dringen. Die leichten Dragoner benutzen sei-
„ ne Unordnung, durchbrechen sein Centrum; und
„ mein zur Unterstützung des angreifenden Theiles
„ nachschreitendes Kriegsheer vollbringt die Tren-
„ nung der zween feindlichen Flügel.“ (*)

Le desordre est par tout; — le vainqueur en profite;
Les Cuirassiers alors volent à sa poursuite.

(*) Instruct. du Roi de Prusse, Art. XXII. pag. 119. Si on veut attaquer un ennemi dans un poste avantageux, il en faut examiner le foible & le fort, avant que de faire les dispositions de l'attaque. On se déterminera toujours pour l'endroit, où l'on croit trouver le moins de résistance. Les attaques des Villages coutent tant de mon-

An diesen äußerlichen Umrissen erkennet man, daß in dem Feldschlachtensysteme des Königes der ver-

monde, que je me suis fait une loi de les éviter, tant, que je n'y serai pas absolument forcé; car on y risque l'Elite de son monde. Il y a des Généraux qui disent, qu'on ne sçauroit mieux attaquer un poste que dans son Centre. Il est certain, que les Ailes seront perdues, lorsque vous forcerez le Centre, & que par des pareilles attaques on pourra remporter les victoires les plus complettes. J'en donne un Plan, & j'ajoute, que quand vous aurez percé, il faut doubler votre attaque, pour obliger l'ennemi, de se replier par sa droite & par sa gauche. Dans une attaque de Poste, il n'y a rien de si redoutable, que les batteries, qui tirent à cartouches. Elles font un terrible carnage dans les Bataillons. En pareil cas, voici une idée qu'il faudroit suivre. On forme son attaque sur deux Lignes en échiquier, soûtenuës en troisieme Ligne par quelques Escadrons de Dragons. On donnera à la premiere Ligne l'ordre de n'attaquer que foiblement, & de se retirer par les intervalles de la seconde, afin que l'ennemi trompé par cette retraite simulée se mette à les poursuivre & à abandonner son poste. Ce mouvement sera le signal pour ma seconda Ligne, de marcher en

avant

verstärkte Angriff mit einem Theile, und die den zwey anderen Theilen aufgetragene Unterstützung desselben die Richtpunkte seines inwendigen Mechanismus seyen. Dieser Mechanismus hat drey Eintheilungen. Die erste ist der Kunst der Evolutionen zugeeignet; — Die zweyte der Sorge untergeordnet, die Seiten der Schlachtordnung sowohl, als die Flanken des Angriffes zu decken. — Die dritte gehöret unter die schlaue, listige Blendkunst. — Wir wollen eine nach der andern vornehmen, und jede insbesondere betrachten.

Erste Eintheilung.

Evolutionen.

Da in dem Feldschlachtensysteme des Königes von Preußen, Gewinn der Zeit und des Bodens von der pünktlichen Führung, genauen Richtung, und ungehinderten Lenkung jener größern Einschnitte des Heeres abhängt, welche man bey den Griechen Phalangarchien hieß, und in unserm Jahrhunderte Generalleutenants-Divisionen nennet: so schreibt der König diesen Generals die Regel vor, daß sie den Flügeln ihrer Divisionen gewisse Sichtpunkte anweisen, nach welchen sie ihren Marsch

---

avant, & d'attaquer vigoureusement. Les Dragons agissent alors sur les flancs de l'ennemi.

Marsch richten. (*) Da aber die ersten Bewegungen eines zum Angriffe gehenden Heeres in diesem Systeme ein Theil der Thaten sind, wodurch der Feldherr seinen Gegner zu blenden und irre zu machen suchet; folglich sie verschiedene Figuren von geänderten Richtungen bilden: so erfodert dasselbe vor allen, daß die Mandatorn des Feldherrn, die sogenannten Flügeladjutanren, nicht nur einen vollkommenen Begriff von diesem Feldschlachtensysteme an sich, und das Talent haben, den aufhabenden Befehl kurz, klar und faßlich auszudrücken, sondern auch selbst mit Kenntnissen der Trigonometrie, der Geometrie, und der Topographie so gut ausgerüstet seyen, daß sie dem Befehlshaber einer solchen Division die Sichtpunkte seiner verschiedenen Richtungen gleich anzeigen können. Nicht selten wird jedem Befehlshaber solcher Division auf Bodensarten, welche wenig Aussicht geben, ein Feldingenieur untergeordnet, der sie kennet; und hierdurch erlan-

(*) *Ibid.* Art. XXII. pag. 125. Voici une regle sur ce que vous avez à observer, quand on mettra l'Armée en Bataille. La premiere est de prendre des points de vuë pour les Aîles (des Divisions;) par exemple, l'Aîle droite allignera sa marche au clocher N. N. à l'arbre N. N. à la pointe N. N. — Il faut encore, que le Général ait grande attention, que ses Troupes ne prennent une fausse position.

erlangen Führung, Lenkung, und Bewegung seiner Division eine unfehlbare Richtigkeit.

Die Lenkung des ganzen Kriegsheeres, folglich auch die Lenkung einer jeden Division in ihrer Verhältniß zu jener, verlanget von allen Subalternoffizieren eine große Geschwindigkeit in Evolutionen und Aufmärschen, — Kenntniß der Direktionslinien, — und genaue Beobachtung der Distanzen. (*)

Der

(*) Die Bewegungen mit ganzen Treffen lassen sich mit wenig Worten ausdrücken. — 1 Parallel und schräger Marsch vor und seitwärts. — 2 Veränderung der Stellung in ausspringenden oder eingehenden Winkel. — 3 Abbrechen in Kolonnen; — Direktionsänderung ihrer Spitzen. 4 — Deployren und Auflaufen. — 5 Angriff in sogenannter schräger Ordnung. — 6 Schwenkung in eine Flanke des Feindes. — 7 Rückzug in schachförmiger Stellung.

Wenn man gewisse dieser Bewegungen mit ganzen Treffen nach denen Regeln machen wollte, wornach man sie mit einer Linie von etlichen Bataillonen bewerkstelliget: so würde man, anstatt Zeit zu gewinnen, Zeit verliehren. Von dieser Art ist N. 1. 5. uud 6. In denselben erreichet man seinen Endzweck durch den Staffelmarsch mit gutem Gewinne der Zeit. Vortheile, durch welche man bey mittelmäßiger Breite Zeit gewinnt, werden, bey einer größern Breite, Ursachen des Zeitverlustes; besonders wenn diese Vortheile sich aus der Fühlung des Schulteranschlusses und der Richtung der Schritte herleiten.

Der König giebt ihnen ein Vorbild dieser Distanzen in folgenden Worten. „Marschiret ihr zur „ Feldschlacht in Kolonnen: so müssen die Bataillons oder Divisionen nahe und ohne Zwischenraum hintereinander anschließen; damit euer „ Aufmarsch, wenn das Deployren befohlen wird, „ weniger Zeit verbrauche, und geschwinder vollbracht werde. Geschieht aber der Hinmarsch mit „ ganzen Treffen seitwärts; alsdann müssen die „ Zwischenräume der Abtheilungen, in welchen ihr „ marschiret, so gehalten werden, daß sie weder „ zu weit noch zu eng seyen. (*)

Nur zweyerley Arten sind, ein Kriegsheer zu dem entscheidenden Felde der Schlacht zu führen. Die eine hieß bey den Griechen **Paragoge**, oder der **Seitenmarsch**: — die andere die **Epagoge**, oder der **Marsch in Kolonnen**. Die Paragoge erfodert nur ein glattes Einschwenken der Abtheilungen,

(*) Instruction du Roi de Prusse Art. XXII. pag. 131. J'ajouterai à cet article une réfléxion; c'est que, si vous marchez *en Colonne* à une Bataille, soit par la droite, ou par la gauche, il faudra que les Bataillons & les Divisions se suivent de près, *pour que vous puissiez promtement vous mettre en Bataille, lorsque vous commencerez à vous déployer.* Mais si vous marchez *de front*, les Bataillons observeront bien leurs distances, afin qu'ils ne serrent ni s'ouvrent trop.

lungen, das erste, das zweyte Treffen, und die Reserve in Schlachtordnung zu bringen. Sieh Pl. 7 Fig. 1. Die Epagoge verlanget aber das künstliche, und auf drey Methoden gebrachte Deployren, welches jetzt bey allen europäischen Truppen schier eingeführet ist. Siehe ebendieselbe Platte Fig. 2.

Für ein in der Epagoge gegen seinen Feind hinschreitendes Heer ist die Blendkunst viel günstiger, viel freygebiger, als für jenes, welches in Paragoge erscheint. Denn da der Feldherr, hinter seinem den Feind zu blenden beschäfftigten Vortrabe, an der Spitze der Kolonnen reitet; so hat er den Vortheil, durch schicklich geänderte Lenkung derselben (ebendaselbst Fig. 2) seinen Gegner noch mehr irre zu machen, und, sobald er wahrnimmt, daß derselbe den Flügel, welchen er anzugreifen Willens war, aus dem Rückenhalte verstärket, sie geschwind nach der andern Seite zu wenden, zu deployren, und den geschwächten Flügel zu überwältigen. In der Paragoge kann diese Aenderung des Willens nicht mit so viel Bequemlichkeit ausgeführet werden. Hier wird es schwer aus einem ernsthaften Angriffe die Truppen loszuwickeln, — das Treffen aus einer schiefen Linie in eine andere schiefe zu übersetzen, — und diese Unternehmung durch künstliche Bewegungen und Gefechte der Reuterey zu schützen. Sieh ebendas. Fig. 1.

Zwey-

Zweyte Eintheilung.

Sorge, die Seiten der Schlachtordnung und des Angriffes zu decken.

Eigene Worte des Königes: „Es ist ein be-
„ wiesener Satz der Kunst, daß man seinen Rü-
„ cken und seine Seiten decken, hingegen die Sei-
„ ten und den Rücken des Gegners zu fassen sich
„ bemühen solle. Dieses zu thun sind verschiede-
„ ne Methoden; aber alle fließen aus einer Haupt-
„ quelle. (*) Sichert also eure beyden Flügel,
„ oder wenigstens den, welcher das Hauptgeschäfft
„ ausführen soll.“ (**)

„ Ein schwaches Kriegsheer wähle vorzüglich
„ einen bergigen, durchschnittenen Boden, wel-
„ cher, da er eng ist, dem zahlreichern Feinde
„ eine Menge seiner Leute unbrauchbar machet,
„ und ihn hindert, dasselbe zu überflügeln. Hierzu
„ kömmt noch der Vortheil, daß es seine eigenen
„ Flü-

(*) *Instruct. du Roi de Prusse* Art. XXII. pag. 109. Un axiome de la Guerre, est *d'assûrer ses derrieres & ses flancs; & de tourner ceux de l'Ennemi.* Ce qui se fait de différentes manieres, qui partent toutes d'un même principe.

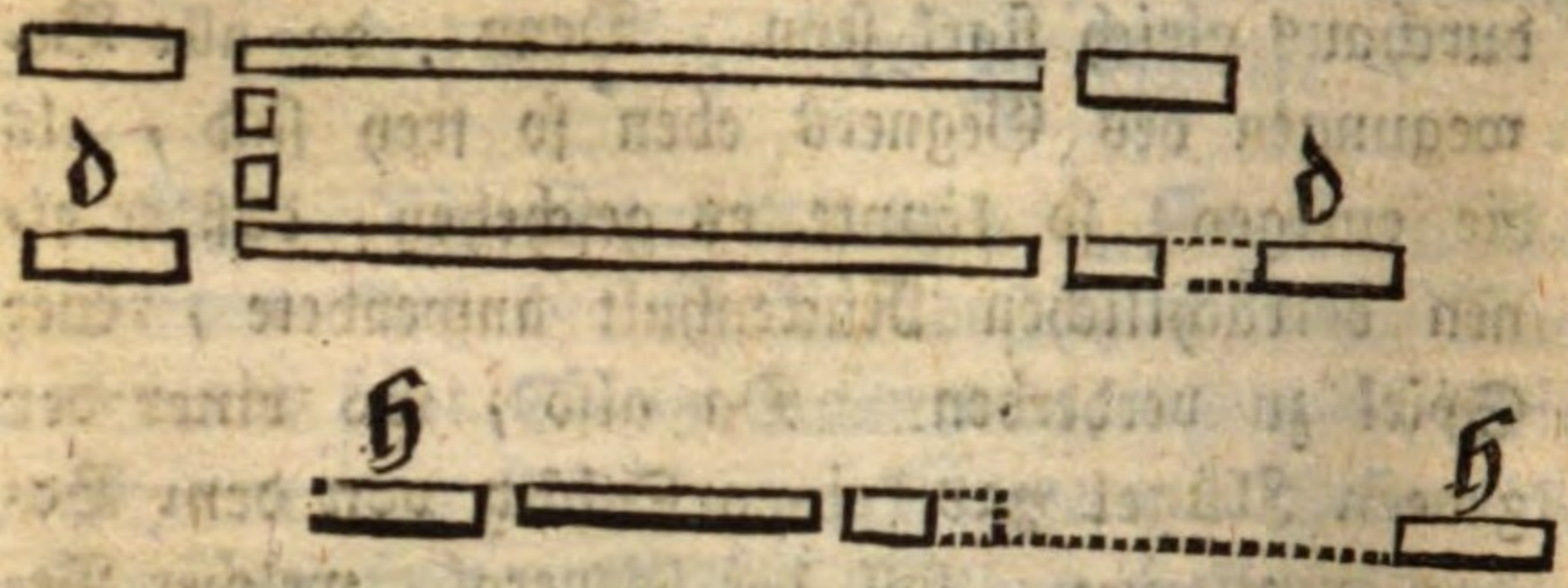
(**) Pag. 126. Vous apuyerez toujours vos Aîles, ou au moins celle, qui doit faire les plus grands efforts.

„ Flügel, durch begünstigende Stellen besser decken
„ könne, als es auf Flächen möglich ist.“ (*)

„ Die Schlachtordnungen auf Flächen müssen
„ durchaus gleich stark seyn. Denn, da alle Be-
„ wegungen des Gegners eben so frey sind, als
„ die eurigen; so könnte es geschehen, daß er ei-
„ nen beträchtlichen Rückenhalt anwendete, euer
„ Spiel zu verderben. Da also, wo einer der
„ zween Flügel gar keinen Schutz von dem Bo-
„ den empfienge, soll der General, welcher Be-
„ fehlshaber des zweyten Treffens ist, seine Dra-
„ goner, ohne daß er auf Befehl hierzu warte,
„ so aufstellen, daß sie das erste Treffen überflü-
„ geln. Eben so überflügelt der Befehlshaber des
„ Rücken-

(*) pag. 117. Si une Armée Prussienne est inférieure à celle de l'Ennemi, il ne faut pas pour cela desespérer de le vaincre. La disposition du Général suppléera au nombre. Une Armée foible choisira toujours un païs coupé & montagneux, ou le terrein soit resserré, desorte, que le nombre supérieur de l'Ennemi, lorsqu'il ne pourra pas dépasser vos Ailes, lui deviendra inutile, & quelquefois même à charge. Ajoutons ici, que dans un païs fourré, & de montagne, on peut mieux apuyer ses Ailes, que dans une Plaine.

„ Rückenhaltes die Dragoner des zweyten durch
„ seine Hussarn."



„ Die Bewegungsursache dieser Anstalt ist,
„ daß, wenn der Feind eine Bewegung machet,
„ die Reuterey eurer ersten Linie in der Flanke an-
„ zugreifen, eure Dragoner das Recht der Wie-
„ dervergeltung gebrauchen können, und eben so in
„ ihrem Betracht die Hussarn. In dem Zwischen-
„ raume der zwo ersten Linien des linken Flügels
„ lasset zwey oder drey Bataillons des Fußvolkes
„ ihren Stand nehmen, diesen Flügel mehr zu si-
„ chern; damit, wenn eure Reuterey daselbst an-
„ gegriffen und geschlagen würde, die Flanke eurer
„ zwey Treffen nicht könne angetastet werden,
„ wie es die Erfahrung bey Mollwitz bewiesen hat.
„ Der das zweyte Treffen führende General beob-
„ achtet, daß der Zwischenraum von ihm zu dem
„ ersten 300 Schritte sey. Sieht er Lücken im
„ ersten entstehen: so füllet er sie, ohne auf
„ Befehl zu warten, mit Bataillons aus dem
„ zweyten. Allemal muß auf Flächen hinter dem Mit-
„ telpunkte der Schlachtordnung ein Rückenhalt von
„ der besten Reuterey aufgestellet, und demselben ein Be-
„ fehlshaber vorgesetzet werden, der Kopf, Herz und

„ Witz

„ Witz hat: denn er muß nach eigener Beur-
„ theilung operiren; entweder, wo es der Um-
„ stand erfodert, einem nothleidenden Flügel Hilfe
„ zu geben; oder einen Feind, der diesen Flügel ver-
„ folget, selbst in der Flanke zu ergreifen, und
„ ihn so lang zu beschäfftigen, bis die geschlagene
„ Reuterey sich wieder hergestellet hat.“ (*)

(*) Ibid. pag. 126. Les Ordres de Bataille en raſe campagne doivent être partout également forts: car tous les mouvemens de l'Ennemi y étant libres, il pourroit bien ſe réſerver un Corps, qu'il employeroit à vous donner de la beſogne. En cas, que l'une des deux Ailes ne fût pas bien apuyée, le Général qui commande la ſeconde Ligne, doit envoyer ſes Dragons pour déborder la premiere Ligne, ſans en attendre l'ordre, & les Houſſars tirés de la troiſieme Ligne viendront déborder les Dragons. La raiſon en eſt, que ſi l'Ennemi fait un mouvement pour prendre la Cavalerie de la premiere Ligne en flanc, vos Dragons & Houſſars feront à leur tour la même choſe à l'Ennemi. Fàites placer 2 ou 3 Bataillons dans l'intervalle des deux Lignes de l'Aile gauche de votre Infanterie; c'eſt pour mieux aſſurer cette Aile. Car ſuppoſé, que votre Cavalerie fût battuë, ces Bataillons empêcheront toujours, que votre Infanterie ne ſoit entamée, comme nous en eu-

Sind die Flügel auf solche oder eine andere Weise gesichert, und ihr habet wider die möglichen Tücken des widrigen Glückes die schicklichsten Anstalten vorbereitet; — dann schreitet zum Angriffe. Gesetzt, ihr widmet hiezu euren rechten Flügel.

„ Da auf Flächen die Reuterey den Anfang des Spie-
„ les machet; so bewirket sie ihn, in vollem Galop.
„ Das Fußvolk marschiret mit beschleunigten Schrit-
„ ten auf den Feind. Die Befehlshaber der Ba-
„ taillons hesten ihr Augenmerk darauf, daß ihr
„ Volk ohne Musketenfeuer in den Feind drin-
„ ge, und nicht eher auf ihn schieße, bis
„ er den Rücken gewandt hat. Alsdann feuere
„ man bataillonweis auf ihn. Ein feindliches

---

eumes l'exemple à Mollwiz. Le Général qui commande la seconde Ligne, observera une distance de 300 pas entre elle & la premiere; & s'il s'aperçoit de quelques intervalles, dans la premiere Ligne, il y fera entrer des Bataillons de la seconde. Dans la plaine il faut, qu'il y ait toujours derriere le Centre de l'Armée une Réserve de Cavalerie, qui doit être commandée par un Officier de tête, puisqu'il faut, qu'il agisse par lui-même, soit en portant du secours à l'Aile, qu'il verra en avoir besoin, soit en prenant en flanc l'Ennemi, qui poursuivra l'Aile, qui aura été mise en déroute, & donner par là le tems à la Cavalerie de se rallier.

„ Kriegsheer von 100000 Mann, welches man
„ so in der Flanke nimmt, wird bald zur Flucht
„ gebracht: denn das Uebergewicht ist in eurem
„ angreifenden Flügel. (*) Euer linker Flügel
„ darf nicht eher sich auf die Feinde schwenken,
„ bis sie in voller Unordnung sind. " (*)

Diese Regel, den zurückgehaltenen Flügel nicht eher auf die Feinde zu schwenken, als bis sie in voller Unordnung sind, ist die Quelle der Unterstützung und des Schutzes für den Angreifenden. Wer wider sie fehlet, der verfehlet die aus diesem vor-

(*) Ibid. pag. 127. La Cavalerie attaquera *au grand galop*, & engagera l'affaire. L'Infanterie marchera *à grands pas* à l'Ennemi. Les Commandans des Bataillons auront attention *de percer l'Ennemi, de l'enfoncer, & de ne faire usage de leur feu, que quand il aura tourné le dos.* Si les Soldats commenceroient à tirer sans ordre, on leur feroit remettre leurs armes sur l'épaule, & *avancer sans s'arrêter. On fera des décharges par Bataillons, lorsque l'Ennemi commencera à plier.* Une Bataille, engagée de cette façon, sera bientôt décidée. Pag. 118. Une Armée de 100,000 tournée par ses flancs prend bientôt son parti. Mon Aile droite fait tout l'effort.

(*) Pag. 119. Mon Aile gauche ne s'avancera pas, que l'Aile gauche de l'Ennemi ne soit entierement défaite.

vortrefflichen Feldschlachtensysteme hervorsprossende Lorbeerkrone. Die Feldschlacht bey Planian ist ein Beweis der Wahrheit, die ich hier entdecke.

Meinen Lesern wird es nicht unangenehm seyn, das Gemählde derselben an dieser Stelle zu sehen, da ihr Hergang alle jetzt eben angeführte Grundsätze des Königes von Preußen bestätiget.

Feldschlacht bey Planian

in Böhmen,

am 18ten Junius 1757.

Der König von Preußen hielt die Stadt Prag umlagert, in welcher sich eine Besatzung von 48000 Mann befand. Er dachte, sie durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen; oder, wenn sie der starke Gedanke, sich durchzuschlagen, anwandeln würde, dieselbe unter seinem Uebergewichte zu erdrücken.

Diese Belagerung zu decken, sandte er ein Kriegsheer von 50,000 Mann, welches der Prinz von Bevern führete, gegen Kolin hin, mit dem Befehle, den österreichischen Feldmarschall Grafen Daun zu beobachten, dessen schwaches Kriegsheer durch kurze Rückzüge Zeit gewinnen, und eine herzueilende Verstärkung abwarten mußte.

Die Ankunft dieser Verstärkung gab dem Feldmarschall Grafen Daun das Vermögen, thätig zu werden; und ohne Verschub setzte er sein Kriegsheer, welches nunmehr bis auf 60000 Mann an-

ge-

gewachsen war, in Marsch, um den Prinzen von Bevern anzugreifen, welcher damals bey Kuttenberg stand.

Dieser Prinz hatte vom Könige das Verbot, sich in eine Feldschlacht einzulassen. Als er nun sah, daß man, ihn dazu zu zwingen, am 13ten Junius in vier Kolonnen heranzog, schob er eilends, mit geschickter Hand, einen seiner Heertheile hinvor, mit dem Auftrage, den Vortrab des Gegners auf seinem Wege zu bekämpfen, und die Vorschritte desselben so lang zu verhindern, bis das preußische Heer in seinem Rückzuge die Anhöhen von Kuttenberg erstiegen hätte,

Auf die erste Nachricht, die der König von den daunischen Bewegungen erhielt, giengen Seine Majestät, in Begleitung ihrer Brüder, mit 10000 Mann, den Prinzen von Bevern, welcher ihnen von Planian bis Kaurzim entgegengerückt war, zu verstärken; — mit dem festen Entschlusse, die Feldschlacht von dem Gegner nicht zu empfangen, sondern sie ihm zu liefern.

Der Marsch des Prinzen, gegen Kaurzim hin, hatte den Feldmarschall Grafen Daun bewogen, sein Kriegsheer von Gintitz auf Swoisitz hinzuführen. Dieses Dorf liegt im Angesichte von Kaurzim, und bietet einem Kriegsheere, welches sich hinanlehnen will, eine Stellung dar, deren Fronte bis Podhorz durch zusammenhangende Teiche gedeckt ist. Hinter Podhorz, in einem eingehenden Winkel, dehnen sich zwo prächtige Anhöhen, wie ein Amphitheater, neben der Poststraße bis an das Dorf Krzezors hin. Auf so vortheilhaftem

Boden stellete Graf Daun am 17ten drs Abends das Kriegsheer, mit der Fronte gegen Kaurzim. Der König aber zog, noch an eben diesem Abende, mit dem seinigen gegen Planian; in der Absicht, die rechte Flanke seines Gegners am folgenden Tage anzugreifen. Hier that er selbst an seine Truppen eine den Heldenmuth ihnen empfehlende Rede; (*) und in dem Tagsbefehle war der Ausdruck: Morgen, geliebt es Gott, werden wir mit dem Feinde schlagen, und wenn es gut geht, auf den Remparts von Wien Frieden machen.

Am 18ten zeigete der anbrechende Tag, daß das preußische Heer in 3 Treffen sich durch einen Seitenmarsch neben der Poststraße, über Chlee gegen Neudorf zog. Auf diesen Anblick änderte Graf Daun seine Stellung; — ordnete sein Fußvolk in zwey Treffen auf beyde Anhöhen, — und hinter dem Mittelpunkte desselben einen starken Rückenhalt zu Pferde und zu Fuße. Auf dem Rücken der An-

(*) In dem durch die wienerische Zeitung in französischer Sprache bekannt gemachten Journal der Operationen findet man folgenden Ausdruck. Du Quartier général près de Kriechenau, le 17 Juin. L'Armée est restée sous les armes & en ordre de Bataille pendant toute la nuit, parcequ'on avoit eu des avis certains, *que l'intention du Roi de Prusse étoit de nous attaquer le lendemain, & qu'il avoit même harangué ses Troupes pour cet effet.*

Anhöhe rechts hinter Krzezors ist ein lichter kleiner Wald. Derselbe wurde mit Kroaten besetzt, und sowohl zu ihrer Unterstützung, als zur Beschützung des auf der Anhöhe stehenden Fußvolkes die nöthige Reuterey auf schickliche Plätze gestellet. Der linke aus Reuterey bestehende Flügel bildete einen ausspringenden Winkel am Fuße der Anhöhe links hinter Brzezau. Sieh 9te Pl. Fig. 1.

Die Sonnenhitze war an diesem Tage außerordentlich. Der König ließ, als es 8 auf der Uhr war, sein Kriegsheer Halt machen, und bis 12 Uhr ausraften. Eine so plötzlich gewählte Unthätigkeit veranlassete — und bestärkete durch ihre Dauer — den Argwohn, daß er dem Entschlusse, eine Feldschlacht zu liefern, entsaget hätte. Schon berathschlagete der Feldmarschall, wie man dieses so nahe gekommene Kriegsheer auf die erste Mine eines Rückzuges mit gutem Erfolge anfallen wollte. In einem Nu stand dasselbe auf — und setzte seinen Marsch fort — auf der Poststraße, gegen den daunischen rechten Flügel. (*) Ein Theil seiner Dragoner und

(*) Mir wäre leid, daß einer von meinen Lesern an dieser Stelle argwöhnen möchte, ich sey einer von den Waghälsen, welche auf Unkösten verstorbener großen Männer, eigene Hirngespinnste auskramen. Diesen Argwohn von mir abzuwenden, zeige ich bey jeder Stelle aufrichtig die Schriften an, welche meine Bürgen sind. Als Bürgen der gegenwärtigen Stelle, wird wohl niemand die unter den Augen unseres

Hussarn hatte hinter den Anhöhen von Neudorf einen Umweg im Halbkreise zwischen Kolin genommen. Der Anblick dieser Manoeuvre brachte den General der Reuterey des daunischen rechten Flügels zu der Vermuthung, daß die Absicht des Königes auf die Flanke desselben zielete. Er meldete dem Feldmarschall den Umstand; — und als er bey ihm den Willen nicht bemerkte, die Truppen des Rückenhaltes — sogleich — dorthin zu schieben, bat er denselben aufs inständigste, es zu thun. Noch war, in den Augen des Feldmarschalls, der Zeitpunkt nicht da, eine Bewegung dieser Art zu machen. Ihr Anblick hätte den König von dem Gedanken, diese Flanke anzugreifen, ablenken, — und zu dem Entschlusse bringen können, seinen linken Flügel zurückzuhalten, den rechten schnell hinvorzuschwen-

---

Hofes herausgegebene Gazette de Vienne, und die darinn befindliche Relation de la Bataille de Chozemiz verwerfen. In derselben sind folgende Ausdrücke: Feuille Extraordinaire Nro. 34. L'Ennemi fit halte vers les 8 heures du matin. Ses différentes Colonnes se joignirent, & il resta sans s'ébranler jusqu'à midi. Cette inaction fit soupçonner, que son dessein n'étoit point de nous attaquer. M. le Maréchal délibéra même, comment il pourroit charger cette Armée, qui s'étoit avancée de si près, au cas qu'elle changeât de position.

schwenken, und mit demselben den daunischen Linken zu überwältigen, welcher auf solche Weise von der Hilfe des Rückenhaltes beraubt gewesen seyn würde. (*) Nun beweget sich von dem linken Flügel der Preußen eine Massa Fußvolkes vorwärts. Mit geschultertem Gewehre, schreitet sie gegen Krzezors. — Die übrigen Bataillons desselben folgen, in Staffelmarsch eine schräge Linie bildend. Hierdurch war die ächte Absicht des Königs aufgedeckt; — Graf Daun lenket die Truppen des Rückenhaltes zu der rechten Flanke hin, um dort einen eingehenden Winkel darzustellen. Sie kamen just vor dem Zeitpunkte des Angriffes an Ort und Stelle.

Es war zwey Uhr nachmittags, als obenbemeldete, durch einen Umweg gekommene preußische Dragoner und Hussarn in der Seite des daunischen rechten Flügels angriffen, die dort stehende Reuterey in Unordnung brachten, sogar ein Regiment des Fußvolkes zerstreueten, —und der Massa preußischen Fußvolkes, wovon zuvor die Rede war, das Vordringen erleichterten. Doch dem Uebel war das Heilmittel in der Nähe. Graf Daun schwenkete die österreichischen von dem Obersten Grafen Odo-

(*) In der Feldschlacht bey Lissa eräugete sich der nämliche Umstand. Man hat da den König, sobald er sah, daß der rechte Flügel verstärkt war, seinen Entwurf ändern, und sich gegen den linken deployren gesehen.

Odonel und dem Major von Bojanowsky geführten Karabinirer auf die Flanke der eindringenden Dragoner; und schlug sie in die Flucht: — da indessen auch das sächsische Regiment leichter Pferde in die Massa des preußischen Fußvolkes einhieb, und 7 Fahnen eroberte.

Fünfmal ließ der König den Angriff wiederholen. Das österreichische Fußvolk that Wunder des Widerstandes; und schlug ihn jedesmal ab.

Als der König den sechsten Angriff versuchte, schwenkete der General, welcher Befehlshaber seines rechten Flügels war, auch diesen auf den Gegner. Den Fehler benutzte Graf Daun in dem Augenblicke. Er befahl dem General der Reuterey des linken Flügels, denselben in der Flanke und im Rücken anzufallen. (*)

In diesem nämlichen Augenblicke ritt die Reuterey des Rückenhaltes auf das Centrum: das Sachsengothaische Dragonerregiment, jetzt Lobkowitz, drung in das preußische Fußvolk, — und die sächsischen Regimenter Prinz Albert und Brühl auf die Flanke des preußischen rechten Flügels. Hierdurch wurde der Sieg entschieden. Der, von seiner Unterstützung beraubte rechte Flügel der Preußen, zog sich über Sklatislunz gegen Böhmisch-

brod,

(*) Ibid. Nro. 34. Dès que le Maréchal s'aperçut, que l'Aile droite de l'Ennemi faisoit un mouvement, il ordonna à la Cavalerie de notre gauche de l'attaquer, ce qui fut exécuté avec tant de valeur, que les Prussiens n'oserent plus rien tenter.

brod, — der linke, — von jenem getrennet, über Welin gegen Nimburg. Sieh 9te Pl. Fig. 2.

Da wir oben gehöret haben, daß der König ausdrücklich sagete: „Euer vom Angriffe zurückgehaltener Flügel soll nicht eher vorrücken, „bis die Feinde auf dem angegriffenen in voller Unordnung sind; so können wir uns dem „Gedanken nicht überlassen, daß das Vorrücken „seines linken Flügels bey Planian durch seinen „Befehl geschehen sey.“

In der Feldschlacht bey Lissa (oder Leuthen) wäre dieser Fehler beynahe zum zweytenmal in ebendemselben Jahre aufgeführet worden, weun ihn nicht ein Flügeladjutant bemerket, und dem Könige angezeiget hätte, welcher ihn sogleich verbessern ließ.

Dritte Eintheilung.

Die Blendthaten.

Die dem preußischen Feldschlachtensysteme eigene Blendkunst heftet ihr vornehmstes Studium auf die Einleitung der Thaten des Vortrabes; — auf die Wahl fähiger Oberbeamten, dieselben auszuführen; — und auf die mit diesen Thaten einstimmenden ersten Bewegungen des auf dem Siegesfelde ankommenden Kriegsheeres. Ich habe bereits oben erinnert, daß die Blendkunst einem in Seitenmarsch (Paragoge) auftretenden Kriegsheere, nicht so günstig sey, als dem, welches in Epagoge (kolonnenweis) hinschreitet.

Die Direktionsveränderung des Marsches in Kolonnen, — der Staffelmarsch ihrer Spitzen, ge-

gen

gen den Flügel hin, wo man in schräger Ordnung den Angriff machen will, — seine leichte bequeme Abänderung, und ihr Deployren — sind ein Spiel, welches ein Feldherr durch Flügeladjutanten mit wenig Worten auf Wunderthaten hinausführen kann. Dieses Spiel aber erfodert, daß der Feldherr ein vollkommener Logistiker, ich will sagen, der hurtigste, der richtigste Rechner der Möglichkeiten, der Distanzen, der Zeit, der Geschwindigkeit, und der Kräfte sey.

Ich würde eine Sache zweymal sagen müssen, wenn ich hier die Regeln dieser Blendkunst zergliedern wollte. Der König von Preußen zeigete sie in der

Feldschlacht bey Lissa in Schlesien, den 5ten December 1757.

Der König hatte am 5ten November durch den bey Roßbach erfochtenen Sieg die Gefahren abgelenket, womit sein Sitz in Sachsen damals bedrohet war. Nun eilete er von dort nach Schlesien, dasselbe zu retten. Auf seinem Hinmarsche liefen ihm die unangenehmen Berichte entgegen, daß am 12ten November die Festung Schweidnitz sich an den General Grafen Nadasdi ergeben hatte, — am 22sten das unter dem Befehle des Prinzen von Bevern stehende Kriegsheer aus seinem verschanzten Lager bey Breslau geschlagen war, — und am 24ten diese Stadt sich dem Ueberwinder hatte öffnen müssen. Schlesien schien für ihn so viel als verlohren. Die Truppen, welche

che er bey sich hatte, bestanden nur aus 15000 Mann. Jedoch war die Anstalt schon getroffen, daß der Feldmarschall von Lehwald von den Truppen, womit er in Preussen operirte, den Kern gerade nach Schlesien senden sollte: — und da der König die Ueberbleibsel des bey Breslau geschlagenen Heeres an sich zu ziehen dachte; so war es ihm noch möglich, auf den 1ten December in der Gegend von Parchwitz eine Macht von 40000 Mann zu concentriren. Mit dieser Macht entschloß er sich, das k. k. Kriegsheer anzugreifen, welches in der Absicht, Liegnitz zu bedecken, sich in der Nähe von Lissa aufgestellet hatte.

Der rechte Flügel desselben war durch das Dorf Nippern, und einen daran hangenden Wald gedeckt; — der linke durch das Dorf Leuthen; — das Centrum durch das Dorf Frobelwitz. Neben die Reuterey des rechten Flügels wurden alle Piketer des Rückenhaltes an die Spitze des Waldes und in das Dorf Nippern vertheilet; das Dorf Leuthen aber mit 7 — und Frobelwitz mit 8 Grenadierkompanien besetzet. Graf Nadasdi bekam den Auftrag, mit seinen Truppen, bey welchen die bayerischen und würtembergischen Hilfsvölker sich befanden, an dem linken Flügel einen eingehenden Winkel zu bilden, und die dortbefindliche Anhöhe zu krönen.

Man erkennet beym ersten Blicke, den man auf diese Landgegend heftet, daß ihr Boden dem linken Flügel mehr Schutz anbot, als dem rechten. Wir werden sehen, welchen anzugreifen der König sich entschließt. Er kömmt in der Epagoge.

Die

Die Spitzen seiner Kolonnen stechen bereits aus den Mündungen der Anhöhen hervor, welche zwischen Seyde und Radaxdorf aneinander gereihet sind. Vor den zwo Kolonnen seines linken Flügels deployret sich ein zahlreicher, aus Fußvolk und Reuterey bestehender Vortrab. Batterien werden auf seinen Seiten errichtet. Jetzt bewirket er einen Angriff auf den rechten Flügels des Gegners. Das Gefecht wird hitzig. Man unterstützet es auf beyden Partheyen. Graf Lucheſi, der Befehlshaber des k. k. rechten Flügels, begehret von seinem Feldherrn Verstärkung. Man enthält sich noch, sie ihm zuzuschieben; weil die Direktionslinie der feindlichen Kolonnenspitzen sich bald rechts bald links hinlenket: — die Absicht des Königes ist noch nicht erkläret, — und eine Wand von Anhöhen verhindert, den Zusammenhang seiner Bewegungen zu beurtheilen. Beynahe war es Mittag, als ein Theil des preußischen Fußvolkes von den Kolonnen seines linken Flügels deployrte, und den rechten Flügel, welchen der Graf Lucheſi commandirete, zu bedrohen schien. Der Graf wiederholete seine Bitte, verstärket zu werden. — Man sandte ihm die Truppen des Rückenhaltes. (*)

Der

(*) Relation de la Bataille qui s'eſt donnée entre l'Armée Imp. & Roy. & l'Armée du Roi de Pruſſe le 5. Décembre entre Neumark & Liſſa, publiée dans la Gazette de Vienne, N. 84. A la pointe du jour les

Enne-

Der Anblick dieſes Vorganges beſtimmete den Entſchluß des Königes. Gleich ließ er die Reuterey der Kolonnen des rechten Flügels eine Schwenkung rechts machen, über Kretſchitz und Schriegwitz

---

Ennemis firent différens mouvemens *tantôt ſur leur droite, tantôt ſur leur gauche, & ils les continuerent juſques vers midi.* Ils ſembloient *cependant toujours menacer notre droite;* & ce fut pour cette raiſon, que le Comte *Luchéſi* demanda pluſieurs fois, qu'on lui fît paſſer du renfort. Le Corps de réſerve y avoit été deſtiné. — *Mais on différa encore quelque tems de l'y faire paſſer, afin de pénétrer d'autant mieux les deſſeins des Ennemis. Cependant le Comte Luchéſi inſiſtoit fortement.* On ne pouvoit d'ailleurs obſerver bien exactement les mouvemens, que les Pruſſiens faiſoient derriere les hauteurs; & il étoit près de midi. On envoya donc à M. de *Luchéſi* le renfort, qu'il demandoit. — — — *La réſerve y étoit arrivée à peine, que l'on vit la Cavallerie ennemie tirer vers notre gauche, & les Ennemis* (l'Infanterie) *marcher à grands pas ſur leur droite*; ce qui fit juger, qu'ils en vouloient à notre gauche & à ſon flanc. L'Ennemi s'étant aproché de ce flanc vers une heure après-midi, il dirigea ſon feu contre les Troupes de Würtemberg.

witz hin, zu dem Flügel des Grafen Nadasdi. Sieh Pl. 10 Lit. h. Das preußische Fußvolk zog sich durch einen schräg geführten Seitenmarsch dorthin. Gegen 1 Uhr Nachmittags befand es sich an dem Orte, wo der König den Angriff zu bewerkstelligen Willens war. Der Angriff geschah an dem oben beschriebenen eingehenden Winkel, auf die würtembergischen Truppen. Der Donner einer stark besetzten und mit Geschwindigkeit bedienten Batterie von preußischen Kanonen, welche den Anlauf des preußischen Fußvolkes begünstigten, brachte diese Hilfsvölker in Unordnung. Sie stürzeten sich über ihre Nachbarn, die Bayern, und beyde über diejenigen von den k. k. Regimentern, welche zu ihrer Unterstützung hinschritten. Der König benutzte den Zeitpunkt. Er schob seine schräg aufgeführte Linie in die gewordene Oeffnung, und suchte den Rücken des k. k. Heeres zu gewinnen.

Inzwischeu hatte sein linker Flügel eine Bewegung vorwärts gegen das Dorf Leuthen gemacht. Sie würde die Folgen nach sich gezogen haben, welche bey Planian Ursache waren, daß er den Sieg verlohr. Hier wurde dem Fehler geschwind abgeholfen; — und der Sieg erklärete sich für ihn.

Vegetius, in der Beschreibung der zweyten, von seinen sieben Schlachtordnungen, rühmet zwar die ächte Anwenduug des hinter dem Mittelpunkte der Schlachtordnung aufgestelleten Rückenhaltes, als ein sicheres Mittel wider den Angriff in schräger Linie, sehr an. — Da man denselben, sobald sich die Absicht des Feindes erkläret

hat,

hat, dem angegriffenen Flügel zuschieben kann : so ist er der Meynung, daß ein solcher Zufluß der Hilfe, durch Vermehrung des Widerstandes, die Kräfte des Angreifenden erschöpfen würde. Er irret: — denn auch dieser vervielfachte Widerstand muß endlich fruchtlos werden, wenn der angreifende Feldherr von seiner Absicht, in der Flanke des Gegners Boden zu gewinnen, nicht abweicht, und hinter den Truppen, die den Widerstand beschäfftigen, gerade zu seinem Ziele fortschreitet.

Ich dächte, (— jedoch diesen Gedanken unterwerfe ich dem Ausspruche gelehrter Männer —) daß, da der ganze Mechanismus dieses Feldschlachtensystemes auf das Ueberflügeln zielet, das einzige wahre Mittel, sein Spiel zu vereiteln, darinn bestehe, daß man das ganze Kriegsheer, in nicht unterbrochenem Zusammenhange, durch einen beschleunigten Seitenmarsch dorthin schiebe, wo der Gegner überflügeln will, und hier mit größerer Geschwindigkeit ihn selbst überflügele. Der kurze Abstand, den man bis dahin zu durchschreiten hat, ist Bürg für den glücklichen Erfolg ; da der Halbkreis, den er umzulaufen hat, mehr Zeit erfodert. Auf diese Weise versetzet man sich — aus dem vertheidigenden Stande — in den angreifenden.

Vom Großen dieses Feldschlachtensystemes wende ich mich jetzt zu kleineren, doch eben so wichtigen Betrachtungen. Ihr Gegenstand sind folgende Fragen :

1. Welche Methode der Benutzung bestimmet dasselbe für das Musketenfeuer ?

2. Welche für das Kanonenfeuer ?

Die erste Frage ist kurz entschieden. Das Musketentenfeuer gehöret nur für Umstände der Vertheidigung: nicht für den Angriff; weil es denselben verzögern, die Vorschritte aufhalten, und den Bodensgewinn vertheuren würde.

Die zweyte. Das Kanonenfeuer muß in Umständen des Angriffes auf die feindlichen Batterien spielen; und sie zum Schweigen nöthigen: — in Umständen der Vertheidigung aber auf die anrückenden Truppen donnern und sie zerschmettern. In Angriffen, die man machet, werde ich allemal den Feldherrn bewundern, der nur etliche gutgestellete und gutbedienete Batterien an dem Orte thätig werden läßt, wo er will, daß sie die Thaten des Angriffes begünstigen sollen. Nur die gutgestellten Baterien schaden dem Feinde.

Die Eintheilung des Geschützes bestimmet der König von Preußen in diesen Worten: „Ich mache „ einen Unterschied zwischen groben und Feldgeschütze. Die groben Kanonen, die er an einer „ andern Stelle die dicken Herren nennet, (les „ gros Messieurs;) stellet man auf Hügeln und „ Höhen an: — die kleineren, oder die Feldstücke „ 50 Schritte vor die Bataillons. — Beyde müssen „ richtig zielen, und richtig schießen. Hat man „ sich dem Feinde bis auf 500 Schritte genahet, „ so läßt man alsdann die Feldstücke durch Men„ schen fortziehen, und sie müssen immerfort im „ Vorschreiten donnern. Fängt der Feind an, sich „ auf die Flucht zu begeben: so schiebt man das „ grobe Geschütz vor, noch etliche Schüsse zu thun, „ als einen Wunsch auf eine hurtige Heimreise für „ ihn.

„ ihn. Bey jedem Stücke in der ersten Linie sol-
„ len sechs Kanonirer und 3 Zimmerleute von den
„ Regimentern seyn. Ich habe vergessen zu sagen,
„ daß man auf 350 Schritte anfangen soll, Kar-
„ tätschen zu schießen.“ (*)

Ein System, dessen ganze Stärke in geschwinden Bewegungen besteht, — dessen Ziel schleunig erworbener Gewinn des Bodens ist, — kan, natürlicher Weise, sich von dem Musketenfeuer für den Angriff nur eine sehr geringe, aber von dem

(*) *Instruct. du Roi de Prusse pour ses Généraux*, Art. XXII. pag. 131. Je fais une distinction entre le gros Canon et les piéces de Campagne, qui sont attachés aux Bataillons. Le gros Canon sera placé sur les hauteurs:— les petites piéces á 50 pas en avant du front des Bataillons: il faut, que l'un & l'autre visent bien et tirent de même. Quand on s'est aproché à 500 pas de l'Ennemi, les petites piéces seront menées par des Hommes, & resteront pour continuer à tirer sans relâche en avançant. Si l'Ennemi commence à fuir, le gros Canon avancera, pour faire encore quelques décharges, & pour lui souhaiter bon voyage. A chaque piéce de premiere ligne il faut qu'il y ait 6 Canonniers & 3 Charpentiers des Régimens. J'ai oublié de dire, qu'à 350, pas le Canon commencera à tirer à Cartouches.

Kanonenfeuer die zuverläßigste Hilfe versprechen, wenn die Diener des Geschützes mit den Kenntnissen dieses Systemes ausgerüstet, und von der Wahrheit durchdrungen sind, daß in Umständen des Angriffes das Geheimniß der Taktik nicht im Stehen, sondern im Gehen bestehe; — wenn sie sich eine eigene Logistik für den in Feldschlachten vorkommenden Marsch ihrer dicken Stücke, und für die diesem Systeme dienliche Operation derselben erschaffen; — wenn sie ernstlich wollen, daß ihre Kanonen dasjenige seyen, was sie seyn sollten, — das einzige donnernde Feuergewehr eines angreifenden Feldherrn.

Hat ein Feldherr (— ich will hier nicht von einem Könige sprechen, der für alle seine Truppen ein Reglement festsetzen kan —) sich vorgenommen, des Gebrauches des Musketenfeuers bey seinem, nur allein dem Angriffe gewidmeten Feldschlachtensysteme zu entbehren: so verlanget er wesentlich nur gutberechnete Bewegung, Geschwindigkeit, und Dauer, als Hauptpunkte der Uebung seiner Soldaten. Nichts anderes verlangeten die alten Griechen und Römer von den ihrigen.

In dem ersten Drittheile des gegenwärtigen Jahrhundertes, da man sich noch einbildete, daß die tausendfache Verschiedenheit der Schlachtfelder es unmöglich mache, ein selbstständiges, für sie alle passendes Feldschlachtensystem zu ersinnen, (*) sagete man dem Soldaten: „ seyd geschwind „ im Schießen, gravitätisch im Vorschreiten. “ In dem zweyten Drittheile desselben, da der König

von

(*) Sieh Réveries du Comte de Saxe.

von Preussen zeigete, daß ein für sie alle passendes Feldschlachtensystem zu erschaffen nicht unmöglich gewesen sey, sagete er seinem Fußvolke: „ Schie„ ßet nicht; aber seyd geschwind im Gehen. Ma„ chet 80 gewöhnliche Schritte in einer Minu„ te. — Wenn ihr sie beschleuniget, könnet „ ihr in einer Minute fünf und vierzig Klaf„ tern Weges zurücklegen. Geschwindigkeit sey die Seele eurer Thaten.“

Auf diese Geschwindigkeit ist in seinem Dienste der vornehmste Unterricht der Soldaten geleitet. Man präget ihm ein, daß in Angriffsumständen die Geschwindigkeit des Marsches mit scharfgeschultertem Gewehre die Ursache des Sieges sey; — daß sie die Gefahren vermindere, welche in dem durchzulaufenden Zwischenraume zu herrschen scheinen; und dieses beweist man ihm durch Vernunftschlüsse. Hier höret er aus dem Munde seines Offiziers, daß eine mit einer Kugel geladene Kanone da, wo der Boden wellenförmig auf- und absteigt, wenig zu fürchten sey; weil der Mann bald hoch bald niedrig geht, und der Feuerwerker keine Zeit hat, sein Stück nach jedem Schusse anderst zu richten. Er höret, daß eine mit Kartätschen geladene Kanone ihre 48 Kugeln auf den erzieleten Gegenstand in einem trichterförmigen, sich mehr und mehr erweiternden Wirbel treibe, — sie in demselben vertheile: folglich nur diejenigen Kugeln treffen können, welche in der Horizontal-Linie dieses Lufttrichters getragen werden; höchstens nur der 8te Theil ihrer Zahl, nämlich sechs Kugeln. Es wird ihm begreiflich, daß 21

Kugeln von 48 über ihn weg, und 21 vor seinen Füßen in die Erde gehen. Mehr bedarf er nicht, um sich selbst zu überzeugen, daß je geschwinder er voreilet, desto weniger Schüsse ihm schaden werden: — und in dieser Ueberzeugung verlanget er nicht, daß man ihn mit dem Losschießen seiner Muskete aufhalte. Stolz, mit geschultertem Gewehre wird er hingehen; und, wo man es ihm vergönnet, dasselbe überschwenken; den Säbel ziehen; im vollen Laufe auf seinen Feind eindringen. Zu sich selbst wird er in denen Stunden, die er dem Putze der Waffen widmet, sagen: „ Im „ Angriffe ist dieser Säbel, — in der Unterstützung „ mein Bajonet, — in Vertheidungsumständen das „ Feuergewehr mein treuester Freund."

Erhellet hieraus, daß die preußischen Evolutionen und Exercizien aus einem zuvor festgesetzten Feldschlachtensysteme hergeleitet worden sind; so verdienet die Frage aufgeworfen zu werden: ob ein hinlänglicher Begriff von dem ganzen Systeme für diejenigen nöthig sey, welchen es obliegt, ganze Divisionen des Heeres in den Evolutionen zu üben? — Betrachten wir alle die kleinen und größeren Nationen, welche in ihren weniger oder mehr zahlreichen Kriegsheeren die preußischen Evolutionen nachahmeten! Gaben sie sich, bey ihrer feurigen Begierde des Militar-Schönen, die Mühe, ein vollständiges Feldschlachtensystem, das die Quelle derselben wäre, zu vermuthen, und damit bekannt zu werden? Noch in der gegenwärtigen Stunde wundert es mich, daß von den preußischen Generals, welche den Russen Feldschlachten liefern

muß-

mußten, keiner in dem Mechanismus dieses Feldschlachtensystemes mit der Geschicklichkeit und jenem Talente der Logistik zu manoeuvriren wußte, die man an dem Könige und an seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, bewundert hat. (*)

(*) Der König hält um seine Person viel Offiziers mit dem Titel von Generaladjutanten, Flügeladjutanten, und Offiziers vom königlichen Gefolge. Die Fähigkeit in großen Manoeuvren muß ihr Talent seyn. Nicht selten versendet er sie zu den Kriegsheeren, welche in der Ferne operiren, als Gehülfen der Heerführer in jenen wichtigen Unternehmungen, wovon sie den Befehl der Ausführung denselben zubringen. So sandte der König etliche Wochen vor der Feldschlacht bey Frankfurt an der Oder den expedirenden Generaladjutanten der Infanterie, Generalmajor von Wobersnow, als Gehülfen dem Generalleutenant von Wedel zu, welcher den Befehlstab des wider die Russen agirenden Kriegsheeres von dem Generalleutenant Grafen Dohna übernehmen mußte. Wobersnow hatte von dem Feldschlachtensysteme des Königes gewiß einen vollkommenen Begriff: und dennoch fehlete bey Züllichau oder Palzig den Manoeuvren, die er machte, Logistik. Der König mußte selbst hineilen, verdorbene Sachen wieder gut zu machen; und bey Frankfurt eine neue Feldschlacht liefern, welche für ihn eben so unglücklich war.

Der Faden der Materien hat mich hier zu dem Artikel der Exercizien geführet. Eben ist es das folgende Institut des Kaisers Leo, welches davon handelt. Wir befinden uns dabey. Meine Leser werden in demselben, obschon es von den Waffen der Alten, von Wurfspießen, Pfeilen und Piken handelt, dennoch manche lesenswürdige Stelle von Evolutionen finden, die sich auch, für unsere Zeiten schicklich zu seyn, zeigen.

Sieben-

Siebentes Institut.

Von den Exercizien der Reuterey und des Fußvolkes.

Wir schreiten jetzt zu dem Unterrichte der Soldaten, und den Uebungen, welche vor den wahren Gefechten, wovon sie das Bild sind, hergehen müssen. Durch dieses Bild gewöhnet man das Aug des Soldaten an ein Schauspiel, welches den Gefahren ähnlich ist, in welche die blinde Unwissenheit sich ohne Bedenken hinstürzet.

Im Winter, oder auch, wenn man während des Feldzuges, auf etliche ruhige Tage Rechnung machen kann, wendet die Zeit auf solche Uebungen. Dadurch erhaltet ihr eure Leute in Athem, und bewahret ihr Geblüt wider die Fäulniß, die durch das Unthätigseyn verursachet wird. Müßiggang und Trägheit entkräften in einer Weile die stärksten Körper. Sind

sie

sie von der Arbeit entwöhnet: so hören sie ungern den Schall, der sie dazu berufft; — sogar ihre Tapferkeit wird durch die Unthätigkeit entgeistert. Die ehedem geliebten Gefahren werden ihnen zum Abscheu, — zum Schreckenbilde, das sie eben so, wie die Arbeit fliehen.

Wir sind also der Meynung, daß ein guter General zum Behuf künftiger Kriegszeiten die Tage des Friedens und der Ruhe anwenden und benutzen müsse: — und schreiben euch deswegen folgende Art und Weise, den Soldaten zu unterrichten, vor.

Unser Will ist erstens, — daß jeder Soldat, der Dienstleistung gemäß, welche seiner Klasse eigen ist, den Unterricht empfange: Opliten der ihrigen gemäß; Psiliten derjenigen gemäß, welche für sie gehöret.

Die Opliten, oder Schwerbewaffneten, sollen sich zwey und zwey mit ihren Schilden, jedoch, anstatt der Piken,

mit

mit unbeschlagenen Stangen gegeneinander üben; — und nebst dem noch erlernen, wie man die hinter dem Schilde verborgenen Wurfspieße (**Martiobarbeln**) auf den Feind werfe. (*)

Die **Pfiliten** üben sich im Pfeilschießen auf ein Ziel, das man an eine Pike hängt; — eben so im Spießwerfen und Steinschleudern, im Laufen auf allerley Boden, — — und im Springen über Gräben. (**)

Die

(*) Ihr Namen kömmt von dem Barte her, den dieser Spieß an dem untern Theile seines Stabes auf beyden Seiten hatte. Derselbe gab ihm den Vortheil, von der Luft in gerader Richtung des Wurfes auf den Gegenstand getragen zu werden. Seine Spitze war nicht wie ein Scorpionenschweif angelförmig, sondern glatt ausgehend. Die römischen Legionen wähleten diese Waffe wegen ihrer Bequemlichkeit, anstatt der **Pilen**; weil sie schier gleiche Wirkung that, und ein Mann anstatt zweyer **Pilen** fünf oder sechs solcher **Martiobarbeln** hinter seinem Schilde tragen konnte.

(**) Bey den Waffen der Alten hätte ein kleiner Geist eben so viel Handgriffe ersinnen können,

Die Uebung der Reuter ist **Pfeilschießen** auf eine Scheibe, sowohl auf stehendem, als vorwärts, rückwärts, rechts und links laufendem Pferde; — Abspringen von demselben mit Geschicklichkeit, — **Wiederaufsitzen** mit Leichtigkeit des Gelenkes; — **Hinanrennen** mit gespanntem Bogen, — ihn geschwind **wieder** in sein Behältniß **bringen**; — gleich hernach die am Schultergehänge befestigte **Lanze angreifen** und fällen, —

---

als man für die unserigen erdacht hat. Aber sie hielten nichts auf Ceremonienhandgriffe. Ist etwas Wesentliches daran, daß man bey einer Leiche ein Gewehr, welches mit der Mündung zur freyen Luft hinstehen soll, gegen die Erde wendet? Ist es etwas Wesentliches, daß man, einen Mann vom höhern Range zu beehren, das Gewehr mit zween Armen vorhalte? — In beyden Fällen würde das Gewehr an der Schulter die nämliche Bedeutung erfüllen können, wenn man wollte Alles, was in die Klasse von Ceremonien gehört, könnte man mit gutem Rechte abschaffen, und solche nur dem Offizier zu bezeigen aufgeben, welcher den Trupp führet.

len, — sie wieder einlegen, und den Bogen hervorziehen.

Lasset zwey gegen zwey laufen. Der eine sey der Angreifende: — der andere vertheidige sich, — ziehe sich mit Klugheit zurück, --- und komme mit Hurtigkeit wieder her, das Gefecht zu erneuern.

Niemals soll der Soldat müßig seyn. Entweder beschäfftiget ihn mit den jetztbeschriebenen Uebungen — oder mit Evolutionen ganzer Haufen: — oder lasset ihn sein Gewehr putzen, und in brauchbaren Stand setzen. — Gewöhnet ihn an freywillige Arbeiten. — Die Arbeitsliebe wird ihm zur Natur werden; — und dann wird sie ihm gewiß alle Arbeiten erleichtern.

Nachdem die Soldaten einzeln geübt sind, zieht man sie in Haufen zusammen; damit sie ihre Stellungsplätze, ihre Nebenmänner, die Befehlshaber, und den

Ab=

Abschnitt, welchem sie zugetheilet sind, genau kennen lernen.

Man muß ihnen eine Kenntniß der Befehlworte beybringen, wodurch ihr Präfekt die verschiedenen Manoeuvren, die er machen lassen will, versteht: — sey es die Breite auszudehnen, — die Tiefe zu vermehren, — die Reihen und Zeilen zu schließen oder zu öffnen, — eine Wendung und Marsch halb links oder halb rechts zu machen, — die Fronte umzuwandeln, — doppelte Fronte zu bilden. —

Soldaten, welche in diesen Manoeuvren geübt sind, werden sie mit Pünktlichkeit und Geschwindigkeit bewerkstelligen. Diejenigen, welche nicht daran gewöhnet sind, befinden sich in Verlegenheit, und machen, daß Unordnung entsteht. Es ist Gefahr dabey, solche Unerfahrne vor dem Feinde zu brauchen.

Spaltet eure Schaaren in zwey Theile. Sie sollen das Bild eines Gefechtes gegen-

ein-

einander vorstellen; — anstatt der Lanzen und der Piken lange stumpfe Stäbe brauchen; — und, wo weiche Erdschollen auf dem Boden liegen, sie gegeneinander werfen.

Befehlet einem Theile, daß er eine Anhöhe besetze, und vertheidige; — dem andern, daß er sie angreife, und die Besatzung davontreibe. Lasset sie in beyden Unternehmungen umwechseln, und die Angreifenden jetzt das Geschäfft der Vertheidigung; — die Vertheidiger das Geschäfft der Angreifenden auf sich nehmen. (*)

Ist

(*) Diese Uebung ist eines der wesentlichsten Stücke, welche man in einem Exercierlager dem Begriffe der Subalternoffiziers vorstellen sollte: denn in Feldzügen giebt es hundert Gelegenheiten, wo man Anhöhen erobern, oder vertheidigen muß; nicht nur mit 1000, sondern oft mit 400, sogar nur mit 200 Mann. Es ist nöthig, daß der Offizier die Regeln ihres Angriffes kenne, damit er seine Anstalten darnach, im Verhältnisse zu den verschiedenen Eigenschaften

Ist diese Schaar genug geübt, alsdann giebt sie ihre hölzernen Exerzierten des Bodens einzuleiten wisse. Sie bestehen sowohl bey dem Fußvolke als bey der Reuterey: — erstens in den Blendungsanstalten; — zweytens, im geschwinden Anlaufe auf die Flanken und den Rücken des Feindes; — drittens in der Unterstützung: — folglich in dem Satze, daß man ohne Schießen anlaufe, — den Feind aus seiner Fassung bringe, — sich auf der Kuppe, sobald sie erstiegen ist, in Ordnung stelle, — dann den weichenden Feind mit Feuer verfolge, und die Pässe, wodurch er entrinnen könnte, ihm verrenne.

Die Vertheidigung erfodert erstens, daß man alle Zugänge, Schlüchte, und den Abhang des Berges mit Musketen besetze, welche durch btständiges Feuer dem anrückenden Feinde jeden Vorschritt erschweren. Zweytens, daß man das unterstützende Volk auf der Kuppe, längs des Kammes in geschlossene Haufen vertheile, so daß, wenn der Feind auf einen derselben eindringt, der andere ihn in der Flanke nehmen könne. — Drittens, daß man einen Trupp von Kernvolke hinter diesem in Vorrath habe, den Feind, wenn er sie überwältigen möchte, mit dem Säbel in der Hand oder mit Bajoneten hinabzutreiben.

waffen an eine andere ab, und geht nach Hause. — Lobet die, welche in der Uebung Stärke und Witz gezeiget haben. Lasset denjenigen, welche sich weichlich anließen, euer Misvergnügen sehen; damit sie gereizet werden, ein andermal besser zu thun. Diese Exercizien sind den Truppen ein wahrer Unterricht; — sie helfen die Gesundheit stärken; — und vermehren die Leibeskräfte. Sie gewöhnen den Mann, Hitze und Kälte auszustehen; — und machen, daß ihm die tägliche Nahrung besser

Durch leichte Reuterey, die man mit 12pfündigen Kanonen und berittenen Artilleristen versah, hat man im vorigen Kriege Anhöhen erobern und vertheidigen gesehen. Selten ist ein Berg, dem man nicht im Rücken oder in der Seite beykommen könnte. Die Regeln des Angriffes und der Vertheidigung sind die nämlichen, wie beym Fußvolke; nur mit der Ausnahme, daß der auf dem Rücken des Berges stehende Reutertrupp wenigstens 50 Schritte Bodens vor sich haben müsse, um an die heraufgekommenen Feinde zu prellen.

gedeiht, so grob, so schlecht sie immer seyn mag.

Bildet auch eure Reuterey durch dergleichen dramatische Gefechte — zum Angriffe — zum Auf- und Absitzen — zum Scharmüziren.

Wir haben ebendieselbe Meynung, welche unsere Vorfahren hatten: daß es nicht genug sey, die Reuter zum Laufe auf Flächen zu gewöhnen; sondern auch auf höckerigem Boden, auf Böschungen der Berge. Man muß sie auf allerley Boden, auf rauhem, bekräusetem, durchschnittenem üben; — sowohl einzeln als turmenweis; — im Hinaufsteigen, wie im Herabsteigen. Wer seine Reuter mit diesen Exercizien verschonet, betrüget sich selbst, und setzet seine Wohlfahrt auf die Spitze. Man muß sich eine Gewohnheit beschwerlicher Thaten verschaffen; damit sie

durch

durch ihr fremdes Ansehen nicht schrecken. (*)

(*) Es wird Menschen geben, welche sich verwundern, in der Beschreibung des Sieges, den der Herzog von Broglio am 23. Julius 1758. bey Sondershausen über die Hessen erfocht, folgende Ausdrücke zu lesen. — „ Die Feinde „ standen auf der Kuppe eines Berges, der nach „ verschiedenen wellenförmigen Fällen sich bey „ Sondershausen verliert, längs einem Bache, „ der von Bretzenhausen kömmt. Von dem „ Dorfe bis auf die Höhe des Berges zählet „ man eine starke Viertelstunde. Die linke Sei„ te hat ein Thal, welches sehr durchschnitten, „ und mit einem Walde gefüllet ist, wodurch die „ Fulde fließt. Die rechte Seite ist mit Hohl„ wegen durchbohret, so daß sich da wenig Bo„ den findet, wo eine Reuterey operiren könn„ te. Doch hat sie da gefochten. V. Gazette de Vienne de 1758, N. 63. Relation de l'Affaire de Sondershausen. Setzen wir diesen Menschen, welche glauben, daß nur Flächen für Reuterey gehören, die Ausdrücke des nach Wien gesandten Berichtes von dem Siege bey Maxen 1759 entgegen. Die Ausdrücke lauten also: „ Die Feinde hatten den Wald vor „ Reinhardsgrüm verlassen, und sich auf die „ dortige Anhöhe gesetzt. — Man durchforschete

den

Gewöhnet die Pferde nicht an viel Trinken in Sommerszeit. Lagert euch deswegen nicht gar zu nahe an Flüsse.

„ den Wald: — die Schlüchten waren eng, —
„ und weil es nach einem Regen gefroren hat-
„ te, sehr glatt. — Die Höhen waren steil. —
„ Zum Unglücke waren die Pferde der Reu-
„ terey und des Geschützes nicht scharf beschla-
„ gen. — Man ließ ihnen etliche Scharfnägel
„ einschlagen. — Die Hussarn und Kroaten
„ erkletterten den ersten Berg, und jagten den
„ Feind hinunter. — — — Die Kolonnen des
„ Fußvolkes liefen den Berg bataillonenweis, die
„ Reuterey schwadronenweis hinan. Ungeach-
„ tet er steil war: erkletterte man ihn; und die
„ Feinde wurden hinabgedrückt. Man mußte in
„ ein jähes Thal hinab, noch steilere Anhöhen
„ aber hinaufsteigen, um ihn wieder zu fassen.
„ Man that es mit der größten Geschwin-
„ digkeit. Auch hier vertrieb man sie; — und
„ es schien, als wenn Fußvolk und Reuterey
„ wetteiferten, im Steigen der Berge ihre
„ Geschicklichkeit zu erweisen. Die Reuterey
„ erstieg mit einer erstaunlichen Hurtigkeit die
„ Kuppe des höchsten Berges, — prellete auf
„ den Feind mit dem Degen in der Faust; —
„ und würde, wofern die Nacht nicht da-
„ zwischen gefallen wäre, die Möglichkeit

Die Befehlworte, welche bey den Exercizien der alten Griechen in Uebung waren, sind wegen ihrer Kürze und Klarheit empfehlungswürdig. Wir wollen sie euch anzeigen, damit ihr sie beym Exerciren eurer Schaaren brauchen könnet, wenn ihr sie, nach vollendeter Uebung der einzelnen Soldaten entweder in **Banden** oder in **Drongen** versammelt, ihre Evolutionen zumachen.

Sobald die Bande sich in Reihen und Glieder gestellet hat, spricht der **Mandator** (Befehlträger) mit lauter Stimme: **Im Angriffe bleibe niemand zu-**

„ bewerkstelliget haben, ihn in die Elbe zu „ sprengen.“ Sieh Gazette de Vienne 1759. N. 96. Relation de la Bataille de Maxen.

Diese Feldschlacht beweist, wie unnütz, wie schädlich das Vorurtheil sey, daß man Reuterey anderst nicht, als auf Flächen brauchen solle; — und wie klug der Rath sey, welchen Kaiser Leo hier oben giebt, sie besonders in bergigen Gegenden zu exerciren.

rück; und niemand sey zu voreilig. Jeder behalte seine Stelle in der Reihe, wo er ist, und gebe Acht auf seine Fahne. In der Verfolgung laufet nicht mit verhängten Zügeln; damit eure Ordnung nicht unterbrochen werde.

Es giebt verschiedene Bewegungen für ein Tagma der Reuterey.

Erstens, --- mit ganzem Tagma bis an einen gegebenen Ort zu galopiren. Der Anfang des Laufes geschieht auf den Schall eines Zeichens, das ihr durch die Posaune geben lasset, oder durch den Klang eines Schildes, oder mit der Fahne, oder mit der Stimme des Mandators; — eben so der Zeitpunkt, in welchem es Halt machen soll.

Zweytens, --- mit geöffneten Reihen vorwärts zu marschiren. Hierzu ist das Befehlwort: **Marsch gerade, und gleich.**

Drit-

Drittens, — gegen die Fahne oder den Mittelpunkt schließen, daß der Reuter eine Berührung von seinem Nebenmanne verspüre. Sobald die in der ersten Reihe stehenden Zehner gegen die Mitte sich bewegen, machen die hintenstehenden Fünfer, und eben so die zwischen ihnen und jenen befindlichen Gemeinen das nämliche. Hierzu ist das Befehlwort: **Schließet zur Fahne.** Nach dem Anschlusse richtet man sich in gleiche Linie. Dieser Anschluß vermindert die Breite. Ein anderer ist, welcher die Tiefe vermindert, auf das Befehlwort: **Schließet vorwärts.**

Will man nach dem Anschlusse zur Fahne die Pfeile abschießen lassen, so geschieht der Ruf: **Schießet.** Dann verbeugen sich die Reuter in der vordern Reihe zu dem Halse der Pferde nieder, und halten ihre Schilde über die Köpfe, langsam vorwärts marschirend, damit sie die Ordnung nicht zerrütten, bevor man an den

Feind kömmt. Die hinteren schießen ihre Pfeile über die vorderen auf ihn. (*)

Viertens, --- die Läufer auf einen gewissen Abstand zurückziehen, und wieder hinvorprellen lassen. Zum Zurückzuge heißt das Befehlwort: **Proklasten! Schießet, und ziehet euch zurück.** Sind sie nun nicht fern von den Difensorn, so machet man den Ruf: **Umkehret euch! Marsch vorwärts.** Sie befolgen diesen Befehl, gleich als wäre der Feind im Original vor ihnen. Man läßt sie diese wesentliche Uebung oft — und nicht allein vorwärts, sondern auch rechts- und linkshin machen; mit dem Unterschiede, daß alsdann ihr Rückzug gegen das zweyte Treffen sich schräg hinlenken muß. Veränderet das Bild dieses Angriffes einmal in schwärmende Drongen, das ande-

---

(*) Dieser langsame Marsch, den die Griechen καλπα nannten, war mehr ein Kriechen als Gehen.

remal in geordnete Tagmen. In beyden Läufen müssen sie, der Bequemlichkeit wegen, die Lanzen hoch halten.

Fünftens, --- der Seitenmarsch rechts- und linkshin, einen Feind zu umrennen. Die Befehlworte sind: **Seitenmarsch rechtshin**; — oder: **Seitenmarsch linkshin.**

Sechstens, --- die Veränderung der Fronte auf allerley Boden. Zum Beyspiele: es erscheint unvermuthet ein Feind hinter eurem Rücken; dann ist das Befehlwort: **Hälfte der Bande!** (oder des Tagma) **Bietet Fronte hinterwärts.** (μεταχηματισον.) Wäre der hinter dem Rücken ankommende Feind in so großer Macht, daß die ganze Bande oder Tagma umkehren müßte, so ist der Ruf: μεταλλαξον; **Ganze Bande! Fronte rückwärts.**

Siebentens, --- der geschlossene Kolonnenmarsch vorwärts, und der geöffnete zu der Seite hin, ist eine der wesentlichsten

Be=

Bewegungen für eine Reuterey — sowohl in Drongen als Tagmen. Lasset eure Truppen denselben oft in gerader, — und oft in veränderter mannichfaltigen Lenkung bewerkstelligen; damit sie lernen, sich dem Feinde, von welcher Seite er kommen möchte, entgegen stellen, oder, zu welcher Seite ihr wollet, Hilfe bringen.

Habet ihr auf solche Weise die Tagmen eurer Reuterey zu den Manoeuvren der **Läufer** und der **Difensorn** abgerichtet: so gebühret euch der Ruhm, daß euer Heer aus Menschen bestehe, die ihr zu beyden Diensten brauchen könnet; sogar zu dem Dienste der **Seitenbewahrer**, und der **Ueberflügler**; den ihr jedoch kundbar werden zu lassen, euch hütten müsset.

Es soll euch zwar nicht verwehret seyn, eine Zahl von Banden zusammenkommen zu lassen, das Bild einer ganzen Schlachtordnung aufzuführen, und ihnen zu zeigen, **wie sie als Theile im Zusammenhange sich bewegen sollen.** Jedoch müsset ihr

ihr euch enthalten, die geheimern Kunstgriffe eurer Taktik bey solchem Unterrichte zu entdecken. (*) Wir verstehen hierdurch, daß ihr sie nicht aufstellen sollet, wie sie am Tage der Feldschlacht stehen werden, --- in ein erstes und zweytes Treffen, mit Flügeln, mit Seiten- und Rückenbewahrern, und dem Ueberflügeln vorbehaltenen Schaaren; denn es ist gar nicht nöthig, im Exerciren jene künstlichen Anstalten auszukramen, welche eigentlich das Studium des Feldherren und der Phalangarchen sind. Man kann ihr Bild stückweis bey verschiedenen Divisionen zur Prüfung bringen.

Dort,

(*) Das vollkommen ähnliche Bild der Feldschlacht von Lissa, wurde zwey Jahre vorher auf ebendemjenigen Platze, wo die Feldschlacht geschah, bey einer Revue, die der König von Preußen da vornahm, vorgestellet; — in der Epagoge, — in der Direktionsänderung der Kolonnen, — im Deployren, — und im Vorschwenken des angreifenden Flügels.

Dort, wo ihr dergleichen Prüfung vornehmet, schneidet die dazu bestimmte Division in drey Theile, gleich als wäre sie ein ganzes Heer. Den größten Theil lasset die Dienste der **Läufer** auf sich nehmen; — anderen leget die Pflichten der **Difensorn** (d. i. der **Unterstützenden**) auf. — Diese stellet (wo ihr das Modell des afrikanischen Angriffes vorbilden wollet) in die Mitte, und jene auf die Flügel. Das feindliche Kriegsheer vorzustellen, ordnet einzige zehn Reuter in eine Linie auf so breiten Raum, als eure Fronte ist. Gebet ein Signal. Sogleich sondern sich die **Läufer** von den **Difensorn** ab; — prellen eintausend oder zweytausend Schritte vorwärts; — kommen wieder bis zur Hälfte dieses Raumes zurück, drey oder viermal bald rechtshin bald linkshin schwärmend. Nach einem kurzen **Halt**, machen sie eine Halbschwenkung, und reiten in schiefgelenktem Marsche, um sich wieder an die Seite der Difensorn zu stellen. Wenn

sie

sie dann vereiniget sind, so lasset sie und die Difensorn mit der ganzen Linie auf den Feind anprellen. Eben so verfahret ihr bey der Vorstellung des nämlichen Bildes mit einer Dronge, — die Truppen der Läufer und Difensorn zu üben; damit sie zu beyden fähig werden.

Mit einer Turme läßt sich das Bild des alanischen oder des italiänischen Angriffes bequem aufführen. Ihr stellet zwo Linien auf, deren eine den Feind repräsentiret. Die Läufer stehen in der Mitte; die Difensorn auf den Flügeln. Jene sind, weil eine Turme aus mehreren Banden besteht, zahlreicher als diese: folglich könnet ihr die Läufer in zwo Abtheilungen, sogar jede Abtheilung noch in zwo Schaaren unterscheiden. Auf das Signal prellen die Läufer, wie im vorigen Manöuvre, auf 1000 oder 2000 Schritte hervor — scharmütziren — kommen bis zur Hälfte des Weges zurück: — und nun umschwenken sie sich; — die

zwo

zwo mittleren Abtheilungen rechts und links gegen das Centrum ihres vorigen Standes; — die zwo äußeren rechts und links gegen die Flügel. Ihre Zurückkunft geschieht, wie beym afrikanischen Angriffe gezeiget worden ist, in schiefer Direktion zu ihrem ersten Standorte; — damit sie nicht aneinander reiten, und die Pferde der einen Schaar nicht der andern ihre verdrängen. (*)

Die

(*) Die Griechen des mittlern Zeitalters kannten viererley Methoden der Aufstellung für die Reuterey. Drey derselben sind hier benannt: und die italiänische mit der alanischen in eins gefaßt; weil beyde von einander durch nichts unterschieden sind, als daß die italiänische auf zwey, die alanische auf ein Treffen ihre Merien stellet. Die scythische war für nichts geachtet: weil sie all ihr Volk in ein Treffen ordnete; welches auch nicht in Merien und Tagmen getheilet war. Man findet sie alle vier, eine nach der andern, im Strategikon des Kaisers Mauritius beschrieben. Wir wollen untersuchen, warum man bey den Alten in der alanischen und italiänischen ver-

pflich-

Die Pflichten der **Seiten**= und **Rücken**bewahrer, und der zum Ueberflügeln bestimmten Truppen des rechten Flügels müssen nur den vertrautesten Leuten, in einzelnen abgesonderten Haufen gezeiget, und

---

pflichtet zu seyn glaubte, die Läufer in die Mitte, — und in der afrikanischen, sie auf die Flügel zu stellen. Ich will die Antwort geben: weil die, welche mehr Geschmack in den beyden ersten, und jene, welche mehr Grazie in der letzten fanden, nur so viel Witz hatten, als nöthig scheint, alle Schuhe nach einem Leisten zu schneiden. Kaiser Leo empfiehlt die eine, wie die andere; damit sich seine Generals allemal nach der Mannichfaltigkeit des Bodens und des Zeitvorrathes richten sollten. Die Läufer sind bestimmet, daß sie den Feind blenden; — die Difensorn, daß sie das Spiel derselben beschützen, bis der sie verfolgende Feind eine Flanke bloß giebt. Nun folget das Spiel der **Seitenbewahrer** und der **Ueberflügler**, welches er geheim zu halten befiehlt. — Im Ueberflügeln, und im Anfalle in der Flanke besteht das Geheimniß der Reuterey gegen Reuterey; — im Anprellen das Geheimniß der Reuterey gegen Fußvolk.

und wegen oben gemeldeter Ursachen geheim gehalten werden.

So oft ihr vor euren Reutern ein feindliches Heer repräsentiret, wider welches ihr sie aufführen wollet; so seyd darauf bedacht, daß ihr eure Fronte mit der Fronte des Repräsentanten gleich machet: damit sich ihnen keine Vorstellung einer drohenden Ueberflüglung zeige. Setzet etliche Banden auf die Flanken dieses vorgebildeten Feindes. Lasset eure Seitenbewahrer sich gegen die seinigen üben, und sich Mühe geben, die Flanke derselben zu gewinnen. Haben sie diesen Vortheil erworben; alsdann sollen sie sich in einen geschlossenen Trupp wiedersammeln, und schnell, wie ein Habicht im Fluge, den Rücken der Feinde anfallen.

Alle diese Bewegungsmethoden sind einfach; — und können sowohl einem einzelnen Tagma, als mehreren, angepasset werden, ohne daß der Feind ihr Geheimniß erfahre. Die Anordnung solcher Bewegun-

wegungen muß den Turmarchen schriftlich gegeben werden; und man läßt sie nicht allein auf Flächen, sondern auch auf rauhem, widerspänstigem Boden sowohl im Steigen als Herabkommen, sogar in der Hitze des Sommers bewerkstelligen. (*) Niemanden ist die Stunde bewußt, auch

(*) Kaiser Leo hält sehr viel auf die Exercizien, welche man in bergigen Gegenden aufführet. Die Vernunft ist auf seiner Seite. Junge Offiziers von dem glücklichen Stoffe, welchen das Schicksal vorbestimmet, nach einem Kreislaufe von 15 Jahren Stabsoffiziers und Generals zu werden, lernen dort Möglichkeiten berechnen, wovon ein flacher Exercierplatz ihnen keine Begriffe darbietet. Dort hauchet sie der Geist der Logistik mit Gaben an, ohne welche niemand ein Meister wird.

Wie lehrreich würde sowohl für Offiziers des Fußvolkes als für Offiziers der Reuterey ein auf dem Gebirge von Ungarn, Mähren, oder Steyermark aufgeführtes Bild des daunischen Sieges bey Maxen, und des laudonischen bey Landshut seyn, welche zwey Meisterstücke der feinsten Logistik waren! Mit der Sackuhr in der Hand, (einer Hilfe, welche den Griechen und Römern

man-

nicht die Methode, in welcher man fechten wird. Man muß darauf vorbereitet seyn.

Der-

mangelte,) würden sie dort Marsch, Evolution, und Angriff bewerkstelligen; — sie würden lernen, wie man sich das Debouchiren aus Schlüchten und Wäldern erleichtert, dagegen auch, wie man es dem Feinde erschweret, sogar unmöglich machet; — sie würden erkennen, wie viel, und wie wenig die auf den Bergen stehenden Batterien, hier dichten, da dünnen und mit Zwischenräumen vorschreitenden Haufen schaden können; — sie würden überzeugend einsehen, durch welche Vortheile man die Schädlichkeit solcher Batterien vereiteln, — wie man durch Vertiefungen eine Anhöhe umrennen, und von hinten gewinnen könne. Dann gewöhnet sich ihr Auge, die Ueberhöhungen der Berge zu bestimmen, — ihre Abdachungen zu beurtheilen, — und beym ersten Blicke zu entscheiden, welcher Berg dem andern Freund oder Feind ist, — welcher sich bereuten, befahren, oder erklettern läßt; — auch, wie viel Zeit zu jeder von diesen Thaten erfodert wird. — Welch ein tiefes Gepräg des Eifers würde nicht selbst der gemeine Soldat empfangen, wenn man ihm nach jeder, gut bewerkstelligten Ersteigung eines Berges sagete: „ so thaten einst die tapferen Grenadirer bey Maxen; — so das Regiment

Giu-

Dergleichen Exercitien, und die größeren Bilder, welche durch sie vorgestellet werden, vermehren die Kraft eurer Kriegsleute, und gewöhnen sie an den Anblick der Gefahren.

Nachdem wir das, was die Exercizien der Reuterey betrifft, erkläret haben, wenden wir uns zu den Uebungen des Fußvolkes, um sie euch so zu lehren, wie wir sie von den älteren und jüngeren Taktikern gelernet haben.

Demjenigen gemäß, was wir im vierten Institute, für die Aufstellung einer Bande vorgeschrieben haben, geschieht sie von der Mitte zu den Flügeln hin. Folglich muß der Hinmarsch zum Exercirplatze in Absicht auf diese Aufstellung regelmäßig eingerichtet werden. Sobald der Präfekt in Begleitung des Bandophor, (*)

Giulay — so die Dragoner von Modena — so die Hussarn von Seczeni.

(*) Bandoφoρος. Fähnrich.

des Mandator, (*) und des Buccinator, (**) sich in Marsch setzet, folgen alle Dekurien: — die Protostaten des linken Theiles zuerst; dann die vom rechten Theile. Ist man nun auf den Exercirplatz gekommen; so nimmt der Präfekt seinen Stand. Der Bandophor stellet sich hinter ihn. Die Dekurien auf 16 Mann Tiefe, reihen sich neben die Fahne rechts und links, wie schon erkläret worden ist, und behalten, Mann neben Mann, so viel Zwischenraum, daß sie in ihren Verrichtungen nicht gehindert werden. Die Pfiliten nehmen ihren Stand hinter den Opliten. Man trägt die Piken hoch; damit sie den Marsch und die Aufstellung nicht hindern. Vor der Fronte geht der Mandator, und der Kampiduktor (***). Die Pflicht des letztern ist, die Wege zu beschauen und zu bezeichnen; des

er=

(*) Μανδατορ. Befehlträger.
(**) Βυκκινατορ. Posaunenbläser.
(***) Καμπιδυκτορ. Lagerführer.

erstern seine, die Befehle des Präfekts aufzunehmen und auszutragen.

Ist es aber eine Turme, die ihr übet, so gehet kein **Präfekt**, sondern selbst der **Turmarch** zu Pferde voran: ihn begleiten zween **Mandatorn**, zween **Kampimensorn** zu Pferde; sein Waffenträger, mit einem Stallknechte, welcher sein Handpferd führet, und vor der Fronte nur bis zum Anfange des Gefechtes verbleibt. Obschon jede **Merie** ihren Posaunenbläser hat: so wird doch nur die Posaune des **Turmarchs** geblasen; damit nicht das Getön der übrigen Posaunen die Soldaten hindere, die Befehlworte des Offiziers zu hören. Soviel von der Aufstellung der **Opliten**.

Die **Pfiliten** zu stellen, welche in der modernen Kriegssprache **Pfeilschützen** und **Spießwerfer** genannt sind, giebt es verschiedene Methoden. Entweder stellete man eine **Rotte** oder **Zeile** von **Pfiliten** hinter jede **Rotte** oder **Zeile**

der Opliten: — und hierdurch erlangte man den Vortheil, daß, wenn man die Phalanx auf zwo Tetrarchien, oder gar bis auf eine deployrete, eine Tetrarchie Psiliten hinter jeder Tetrarchie Opliten stand. — Oder man ordnete hinter jede Rotte oder Zeile der Opliten eine Rotte von vier Psiliten; — daß folglich, wenn man deployrte, hinter jeder Tetrarchie Opliten sich eine Reihe Psiliten befand. (*) — Oder man ordnete sie an die

(*) Alle Schriftsteller, welche die Verfassung der Phalanx beurtheilet haben, (ich meyne die Männer vom Kriegsstande, welche von ihr schrieben, nicht einen Justus Lipsius, Stevechius, Dacier, und den Schwarm von Kommentatoren aus dem Civilstande;) haben sich dieselbe niemals in dem Gesichtspunkte ihrer mannichfaltigen Aufstellungen, ihres künstlichen Zusammenhanges, und ihrer sehr schön berechneten Zusammenwirkung mit den Psiliten vorgebildet: — sondern sie nur als ein Geschöpf betrachtet, welches auf 16 Mann Tiefe — und 1000 Mann Breite gestellet, in vier große, acht mindere, sechzehn kleinere

die Seiten des Treffens in den Zwischenraum von den Opliten zu der Reuterey hin: — oder, nachdem man ihnen zur Unterstützung eine Zahl Opliten mitgegeben hat, setzet man sie auswärts neben die Flügel der Reuterey auf mäßigen, — nicht zu fernen Abstand. Dieses thut man gern, wenn man ihrer viel hat. Spießwerfer kann man in gewissen Umständen auf die Seiten der Opliten

nere Abschnitte getheilet war. Da diese Schriftsteller gewöhnet waren, in den Schlachtordnungen zu ihrer Zeit, zwischen jedem von drey Treffen, wenigstens 300 Schritte Raum zu sehen, so erblickete ihr Aug in dem Gemählde, welches Kaiser Leo hier darbietet, nicht die zwey Treffen ohne Zwischenraum, — aus zweyerley Bestandtheilen zusammengesetzt, deren Dienst und Bestimmnng verschieden war, dem Unterschiede der mehrern oder mindern Geschwindigkeit gemäß. Man nehme die Bestimmung des Rückenhaltes dazu, wovon Kaiser Leo gleich hernach reden wird; so findet man in seinem Gemählde drey Treffen, wie wir haben; aber bey den Treffen der Griechen einen Dreyklang, einen wesentlichen Ton, den ich dem Urstoffe unserer Kriegsheere von Herzen wünsche.

stellen, und sogar sie in den Rotten derselben untermischen. Die Schleuderer aber gehören eigentlich auf die Flügel; und man untermischet sie den Opliten bey keiner Gelegenheit. Hinter sie muß man jedesmal Spießwerfer ordnen, die Unternehmungen derselben zu schützen. Kurz gesagt, man brauchet sie, wo man sie am dienlichsten findet. Die Reuterey gehöret an die Flanken des Fußvolkes; — die besten, tapfersten Tagmen auswärts. Habet ihr mehr als 10,000 Pferde, so ordnet sie auf 10 — und wenn ihr weniger habet, auf 5 Mann Tiefe. Behaltet euch aber einen Rest davon, um einen Rückenhalt zu machen, welchem ihr hinter der Wagenburg seinen Stand anweiset, im Falle der Feind von dort her einen Angriff drohete: — sonst aber ist sein Platz hinter beyden Flanken.

Anfangs stellet man die Truppen in geöffnete Zeilen oder Rotten, damit

die

die Evolutionen, welche man vorhat, keine Hinderniß antreffen.. (*)

Die Reuterey soll nicht mit ungestümer Hitze den Feind verfolgen; damit sie nicht in ein gelegtes Netz falle, eine Niederlage leide, und dann das auf dieser Seite entblößte Fußvolk in der Flanke gegriffen werde. Geschähe es, daß der Feind sie überwältigte; dann muß sie ihren Rückzug hinter die Wagenburg hinlenken, welche den Rücken des Fußvolkes decket. Dort beschützen sie dieselben entweder

(*) Die Griechen nnd Römer schlossen ihre Reihen nicht eher, als bis sie sich nur noch zween Pfeilschüsse weit vom Feinde befanden: alsdann erst hielten sie den dichten Anschluß für nöthig. Wer ihnen gesaget hätte, daß der dichte Anschluß eines der besten Hilfsmittel der geraden Richtung der Märsche, und aller Evolutionen sey, den würden sie einen Feemdling in der Kunst genannt haben; weil sie die Meynung hatten, daß die Richtigkeit und Geschwindigkeit einer Bewegung vor oder seitwärts einen Raum zwischen Mann und Mann verlange.

der zu Pferde bleibend, oder, wenn es scharfdringende Noth es erforderte, von den Pferden abspringend, und zu Fuße fechtend.

In Umständen, wo euch die Erfahrung überzeuget, daß die feindliche Reuterey der eurigen an Zahl oder Kraft überlegen ist, müsset ihr die eurige nicht an die Flanken eures Fußvolkes fügen; sondern seine Flügel durch die Wagenburg decken, und dann eure Reuterey im Rücken aufstellen. Dort wird sie für ihre Operationen mehr Raum haben, und von den feindlichen Pfeilen weniger leiden. (*)

Wir

(*) Vor der Erfindung des Pulvers konnte eine Wagenburg den Kriegsheeren, in einer Feldschlacht, welche sie auf der Stelle empfiengen, einen Deckmantel des Rückens, oder einen Schild der Flanken abgeben. Sogar nach der Erfindung des Pulvers, schienen sie denen Feldherren, welche gegen die Türken operiren mußten, besonders in entvölkerten Ländern, unentbehrlich; weil die Reuterey der Türken sehr zahl-

Wir wollen, daß alle diese Dinge in den Exercizien vorgebracht werden; damit man

zahlreich ist, mit einer dem Blitze ähnlichen Geschwindigkeit anreitet, aber keine Kanonen mit sich führet. Deswegen saget Montecuculi im 1. Buche, Kap. 2. „ Hinter der Schlachtordnung machet man eine Wagenburg, und besetzet „ sie mit Truppen, welche sie beschützen müssen — sowohl wider Feinde, als wider Raublüstige unter den eigenen Leuten. Hierdurch „ ist der Rücken der Schlachtordnung besser gedeckt, und die Soldaten fühlen in ihren Herzen, daß, wenn sie das Schlachtfeld verliehren, „ ihre Weiber und Kinder, und was ihnen „ das Liebste ist, verlohren seyn werden. In „ dieser Betrachtung werden sie viel tapferer, viel „ standhafter fechten. " Fürst Montecuculi war ein Liebhaber steifer Schlachtordnungen; — dabey ein treuer Nachahmer der Griechen. Die Russen, die man als wahre Erben der Griechen des mittlern Zeitalters ansehen kann, und welche seit anderthalbhundert Jahren gewöhnet sind, gegen Türken Krieg zu führen, setzen auf ihre Wagenburg ein Vertrauen, daß sie ihr, auch in den Kriegen gegen andere Nationen, nicht entziehen. Bey Zorndorf wurde ihre Wagenburg eine Urheberin der Unordnung; weil sie zwischen dem 1ten und 2ten Treffen stand.

Wenn

man sie zu bewerkstelligen wisse, wenn es zu ernstlichen Tagen des Streites kömmt.

Hier geben wir euch ein Verzeichniß der Befehlworte, welche in den Exercizien des Fußvolkes üblich sind.

Sobald sich die verschiedenen Abtheilungen in Phalanx geordnet haben, ruft der Mandator mit verständlicher Stimme: **Habet Achtung auf eure Reihen; — Keiner verlasse seine Fahne —**

Wenn man Zufuhren des Nahrungsvorrathes begleitet, geschieht es zuweilen, daß sie von leichten fliegenden Truppen angefochten werden. In verzweifelten Fällen wird dann eine Wagenburg geschlossen; aber fast allezeit überwältiget. Ein Offizier, der ein guter Logistiker ist, und nicht ohne Reuterey marschiret, die er auf gehörige Distanzen schicken kann, zu spekuliren, und ihn zu warnen, wird niemals nöthig haben, eine Wagenburg zu schließen; denn er wird die klügste Vorsorge treffen, auf seinem Marsche niemals überfallen zu werden. Doch da das Ungefähr sich oft in das Spiel mischet, thut man sehr wohl, ein eigenes Exercitium für die Proviantfuhrknechte einzuführen, und ihnen unerschrockene, ordnungsfähige Wagenmeister vorzusetzen.

ne; — Marsch auf den Feind! Da setzet man sich mit gemäßigten Schritten in Gang; und leidet sogar nicht, daß die Soldaten miteinander leis reden.

Die während des Hinvormarsches nöthigen Evolutionen sind: — in Paragoge seitwärts zu marschiren; — oder in Epagoge abzubrechen, und vorwärts zu gehen; — oder sich in Diphalangie (d. i. in zwo Linien) zu stellen, da die eine Hälfte halb rechts auf der Sohle machet, und vor oder hinter die andere sich ordnet; — sich in Amphistome, oder in Antistome zu bilden; (d. i. mit 8 Reihen vorwärts, und mit den 8 hinteren rückwärts Fronte zu machen, mit oder ohne Zwischenraum;) — die Triphalangie, (d. i. die Ordnung von drey Stirnen) — oder die Tetraphalangie (das volle oder leere Viereck) darzustellen, — und aus jeder von diesen Figuren sich wieder in die Phalanx zu entwickeln — in Synaspi-

spismus anzuschließen, und aus demselben sich wieder zu öffnen.

Alle diese Evolutionen sind brauchbar. Ihre Bewerkstelligung zu gebieten, bedienet man sich entweder der Stimme, — oder einer Posaune, — oder eines andern die Befehlworte bedeutenden Signals: — und es ist sehr nöthig, daß man die Soldaten an Signale so gut, als an die Befehlworte gewöhne; damit man unter dem Gerassel der Wägen, — oder in der Zeit eines Nebels — oder bey undurchsichtigen Staubwolken sich nach jenen oder diesen richten könne.

Die Ausdehnung der Fronte, welche entweder zur Absicht hat, der feindlichen Fronte gleich zu werden, oder sich ein zahlreicheres Ansehen zu geben, wird auf zweyerley Art bewerkstelliget. **Erstens**, — wenn ihr alle mit 2 numerirte Männer seitwärts ausmarschiren, und neben den 8 ersten Reihen sich aufstellen lasset. Das Befehlwort hierzu heißt:

Ver-

Verbreitet euch! Dann ist eure Tiefe von 16 Mann auf 8, und eure Breite von 16 auf 32 gebracht. Wollet ihr die Tiefe auf 4 bringen; so wiederholet das Befehlswort. Bevor ihr aber diese Bewegung machet, müsset ihr die Syntagmen bis auf die Breite öffnen lassen, welche ihr eurer Fronte vorbestimmet habet; nämlich im ersten Falle auf einfache, im zweyten auf zweyfache Syntagmenbreite. Diese Oeffnung geschehe von der Mitte gegen beyde Seiten, oder nur nach einer Seite hin; wie es der Umstand erfodert. Wenn ihr nun da, wo ihr euch mehr Kraft geben wollet, auf 4 Mann Tiefe gestellet seyd; so befehlet den Ausgebreiteten, wieder auf 8 hineinzuduplizren, durch das Wort: **auf eure vorige Stelle.** Wiederholet es, wenn ihr die Tiefe auf 16 wünschet. **Zweytens:** — kann man diese Ausdehnung **tetrarchienweis** bewerkstelligen, wenn man, die Tiefe

se auf 8 Mann zu setzen, die zwo hinteren, — und sie auf 4 Mann zu bringen, die drey hinteren Tetrarchien deployret. Die Ordnung der Tiefe auf 32 ist zwar selten nöthig: doch auch diese könnet ihr bewirken, wenn ihr den auf 16 Mann Tiefe stehenden Syntagmen zurufet: Die Numern 1, oder die Numern 2 duplizret ein!

Der Anschluß in Synaspismos geschieht, wenn man bis an den Ertrag von zween Pfeilschüssen (250 Schritte) dem Feinde nahe gekommen ist, und mit ganzer Fronte auf ihn dringen will. Das Befehlwort heißt: Schließet an! Die beyden Flanken schließen gegen die Mitte; und hierdurch wird man die nämliche Breite, als die hinten gestellete Wagenburg, haben. Dieser Anschluß läßt sich sowohl während des Marsches als im Stehen bewerkstelligen. Seyd ihr auf den Ertrag eines Pfeilschusses gekommen; und, falls dann eure ersten Reihen keine Küraße hätten: so

be=

befehlet, daß man die Schildkröte mache. Sobald das Befehlwort erschallet, erhebt die erste Reihe ihre Schilde, bis der untere Saum derselben der Höhe der Kniescheibe gleich ist; alle Schilde schließen dicht aneinander; — die hinteren Reihen halten die ihrigen über die Köpfe, und beugen sich vorwärts. Dadurch ist Brust, Gesicht, und Kopf gedeckt. So schreitet man dem Feinde entgegen. Ist man auf die Hälfte eines Pfeilschusses gekommen; so schreyt ein **Mandator: Schicket euch an zu kämpfen!** — der andere ruft: **Hilf!** — das Volk antwortet mit raschem Geschrey: **Du, o Gott!** — und nun schießen die **Psiliten** ihre Pfeile ab. Die vor denselben gehenden **Opliten werfen ihre Spieße auf den Feind, — ziehen den Degen, und dringen in ihn.** Gewiß wird er weichen. Doch seine Flucht soll keinen **Opliten** reizen, aus der Reihe hinvorzuspringen. Die hinteren Reihen, welche ihre Köpfe durch Schilde gedecket

hatten, halten jetzt ihre Piken in Bereitschaft, jene zu unterstützen.

Der Marsch mit ganzer Fronte veranlasset manchmal, daß die Linie ungleich wird, und Wellen in derselben sich aufwerfen. So oft es geschieht; ruft der **Mandator: Richtet euch ins Gleiche!** Die Beamten, welche in den hinteren Reihen vertheilet sind, treiben bey solchem Zufalle die trägmarschirenden vorwärts, und sorgen dafür, daß keine Zauderer zurückbleiben.

Die Phalanx **Amphistome** dienet, wenn der Feind von vornen und von hinten zugleich Angriffe drohet, — und eure Wägen nicht folgen könnten, — oder schon von ihm überwältiget wären. Dann befehlet den ersten 8 Reihen, daß sie auf der Stelle unverrückt bleiben; — den 8 hinteren aber, daß sie auf der Sohle sich rechts umwenden, auf eine angewiesene Ferne zurückmarschiren, und dort sich aufstellen, mit der Fronte gegen den Feind.

Nun

Nun bietet ihr doppelte Stirne, die eine vor, die andere rückwärts. Der Raum zwischen beyden Linien sey so breit, daß die von vornenher geschlossenen feindlichen Pfeile die hintere, und die von hintenher kommenden die vordere Linie nicht beschädigen können. Auch ist dieses Manoeuvre dienlich, die Wagenburg zu vertheidigen, wenn keine den Rücken bewahrende Reuterey da wäre, daß ihr sie könntet absitzen, und daselbst zu Fuße fechten lassen.

Die Phalanx **Antistome** wird ohne solchen Rückmarsch, oder Zwischenraum gemacht, wenn unversehens ein feindlicher Haufen von hinten anlaufen wollte. Dann befiehlt man nur den 8 letzteren Reihen eine Umwendung auf der Sohle.

Man bedienet sich der **Paragoge**, entweder wenn man Boden seitwärts gewinnen will, oder wenn der Feind, euch überflügeln zu wollen, drohet, oder wenn ihr durch enge Wege marschiren sollet.

Die Verkehrung der ganzen Fronte (Metabole) brauchet man, wenn der Feind einen Umweg genommen hat, um von hinten auf bequemern Boden euch zu=zukommen. Sie geschieht durch das Ab=laufen, Mann vor Mann, von der vordern Reihe zum Rücken hin. Das Befehlwort lautet: **Verkehret die Fronte!** Der erste **Protostat** rechts fängt an, wendet sich halb rechts, eilet hinter die sechszehnte Reihe, stellet sich dort mit dem Rücken gegen den Rücken des **Ouragos**, da er dann Fronte gegen den Feind machet. Ihm folgen die 8 Männer der rechten Hälfte der ersten Reihe. Der **Protostat** links mit seinen 8 Männern wendet sich halb links, und thut das nämliche. Eben so die übrigen 15 Reihen, bis die ganze Fronte verkehret ist.

Uns ist nicht unbekannt, daß es noch mehrerley Befehlworte giebt, wodurch die Evolutionen in den älteren Zeiten bezeich=

net waren. Man kann sie in den Schriften der Taktiker, besonders in des Aelian und des Arrian ihren, nachsuchen.

Wir wollen, um nicht gar zu weitläufig zu werden, diejenigen, welche Aelian beschrieben hat, hier in einen kurzen Artikel fassen.

Κλίσις, (Klisis) Wendung auf der Sohle halbrechts, (der Pike zu,) oder halb links (dem Schilde nach.)

Μεταβολὴ, (Metabole) Frontverkehrung, — Mann vor Mann, nach einer Wendung auf der Sohle halb rechts und halb links, hernach Marsch hinter die letzte Reihe.

Επισροφὴ, (Epistrophe) Viertelschwenkung der Syntagmen auf einen Drehpunkt, rechts oder links.

Αναστροφὴ, (Anastrophe) Zurückschwenkung auf die vorige Stelle.

Αντιστροφὴ, (Antistrophe) Halbschwenkung rückwärts.

Περίσπασμος, (Perispasmos) Viertelschwenkung aus der Mitte rechts und links.

Εκπερίσπασμος, (Eksperispasmos) Umschwenkung aus der Mitte rechts nnd links.

Επι ορθα Αποδοδναι, Gerade Richtung.

Διπλασιαζειν, Einduppliren.

Εξελιασειν, Entwickeln.

Επαγογὴ, (Epagoge) Abbrechen in Züge, sich in Marschkolonnen zu setzen.

Ζυγειν, (Zügein) Seiten-Aufmarsch der Phalanx.

Da ein Syntagma 16 Mann Breite, und 16 Mann Tiefe hatte, so wurden durch diesen Aufmarsch die Zeilen in Reihen verwandelt. Es versteht sich, daß er nicht anderst befohlen wurde, als da, wo man in Epagoge abgebrochen, kolonnenweis marschirte, und unversehens ein Feind von der Seite her erschien.

Op-

Ορθὴ φαλαγξ, in gerader Linie angreifende Phalanx.

Πλαγία φαλαγξ, (Plagia Phalanx) Schlachtordnung mit eingehendem Winkel auf einer Seite.

Λοξὴ φαλαγξ, (Loxe Phalanx) schräg hinvorgelenkte Schlachtordnung, nur einen Flügel auf den Feind schwenkend, den andern einhaltend.

Παρεμβολὴ, (Parembole) Stand der Psiliten zwischen den Opliten.

Περιταξις (Peritaxis) Stand der Psiliten vor den Opliten.

Επιταξις, (Epitaxis) Stand der Psiliten hinter den Opliten.

Παραταξις, (Parataxis) ihr Staud mit den Opliten in gleicher Linie.

Προσαξις, (Prostaxis) Stand der Psiliten auf einen oder auf beyden Flügeln vorwärts.

Υποταξις, (Ypotaxis) Stand derselben auf einer oder auf beyden Flanken in Winkelhaken.

Ευταξις, (Eutaxis) Einschub der Psiliten in die Zwischenräume der Phalanx,

Anmerkung des Uebersetzers.

Von den Exercizien.

Die Prüfung zusammengenommener großer Abtheilungen, in den verschiedenen Evolutionen, von deren pünktlicher Bewerkstelligung das Schicksal der Feldschlachten und der Feldzüge abhängt, wird Exerciren genannt; — und verdienet diesen Ausdruck, von welchem die Römer den Namen eines ganzen Kriegsheeres herleiteten, mit allem Rechte. Billig sollte also die Vorbereitung zum Exerciren durch einen besondern, unterscheidenden Ausdruck bezeichnet werden, der die im Kleinen glänzenden Geister reizen könnte, auf die höheren Ursachen zu denken, wegen welcher die Bewegungen erschaffen sind.

Seitdem das preußische Exercitium Mode geworden ist, will Popilius, — ohne zu wissen, warum? — alles was Preußen thun, nachmachen. Wenn die Ladstöcke klappern, die Bajonete blinken, meynet er schon Preußen gebildet zu haben. Kurze Handgriffe, geschwindes Feuer sind, spricht er, der Grad der Vollkommenheit. Nun hat er sein Bataillon herumgetummelt: — nun greift es frisch; — es reißet seine Handgriffe rasch herunter; — die Pelotons feuern, daß man ihnen kaum nachzählen kann. — Alles ist richtig; — und ich will wetten, Popilius hält sich für unüberwindlich.

windlich. — Aber bey seinem Regimente ist das Gewehr unglücklicher Weise nicht just so lang, nicht auf die Art geschäftet, wie der Preußen ihres; und Popilius will sich darüber zu Tode grämen. Kann man etwas anderes von einem Manne erwarten, der, als er noch Leutenant, hernach Hauptmann war, das Wesentliche seines Dienstes in der Glätte einer Kamasche, und in dem Glanze eines Gewehres suchete? Als Oberster wird er gewiß nicht viel weiter hindenken. Den Anzug wird er aufs höchste treiben; — vielleicht noch einst die Handgriffe mathematisch abhandeln wollen. Man glaubet den Soldaten gebildet zu haben, wenn man ihm das Gewehr zween Monate in den Händen hat herumwerfen lassen. — —

Die Bildung der Soldaten und der Offiziers in Absicht auf die höheren Ursachen der Evolutionen des ganzen Feldschlachtensystemes ist jenes achtungswürdige Studium, in welchem die Vorbereitung zum Exerciren besteht. Sie ist das Meistergeschäfft der Stabsoffiziere, und der Centurionen.

Der Unterricht angehender Neulinge ist das Alphabet derselben; und begreift in sich — die Haltung, die Stellung, den Gang des Soldaten — die Kenntniß der Befehlworte, — und den Gebrauch der Waffen. Derselbe erfodert nicht so viel Zeit, als Unverdrossenheit, und Menschenliebe von dem Lehrer; — auch nicht so viel Zeit, als guten Willen, und Lehrbegierde von dem Schüler.

Von vielerley Methoden dieses Unterrichtes würde ich meinen Beyfall derjenigen widmen, welche den ankommenden Neuling einem gesitteten Veterane

terane ins Quartier, und diesem eine gewisse Aufsicht über jenen giebt. Von demselben höret er alle Tage die ermunternde Regel: Was du thun mußt, das thu gern. So empfängt er das erste Gepräg eines freudigen Gehorsams; — wird ein Nachahmer der Pflichtenliebe, die er an seinem Kameraden bewundert, — und lernet gern von ihm, wie man mit einer militarischen Anständigkeit geht, steht, und das Gewehr trägt. Durch diese Hand einigermaßen aus dem Rohen geschnitzet, kömmt er nun in die Lehrschule der Stellung, der Haltung, und des Ganges, worin ihn vorher ein Unteroffizier unterweist, dann aber einer der Oberoffiziere prüfet. Wie sehr wäre es zu wünschen, daß bey solchem Unterrichte Sanftmuth und Güte zu beyden Seiten der Lehrer stünden, und nicht einen Augenblick lang von ihnen wichen.

Zum Unglücke für die Menschen, haben übertriebene Begriffe, die man sich von der unzweifelhaften Nothwendigkeit einer scharfen Kriegsdisciplin gemacht hat, im Kriegsdienste der Deutschen eine donnernde Sprache der Oberen gegen Gemeine Mode werden lassen. Man muß aber von ihr nicht erwarten, daß sie jemals helfen werde, den moralischen Charakter der Soldaten zu verfeinern, oder ihren Unterricht zu befördern. (*)

Die

(*) Was ein alter ausgedienter Offizier an seinen Neffen schrieb, als derselbe in einem kleinen westphälischen Städtchen ein neuglänzender Fähnrich bey den Truppen

Die Leutseligkeit befördert diesen Unterricht in viel kürzerer Zeit, als Drohen, Donnern, und Schlagen.

Die Haltung ist der erste Artikel, wovon dieser Unterricht anfängt. Ich würde den Unterschied verschiedener Nationen durchgehen müssen, wenn ich die Mittel anzeigen wollte, wie ein mit gebogenen Knieen Berg auf, Berg ab, zu gehen gewöhnter Schweizer leicht abgerichtet werden könne, mit gestrecktem, auswärts gebrachtem Fuße zu marschiren; — wie der von Jugend her seinen Acker-

bau

---

pen des verstorbenen Grafen von Schaumburg-Lippe-Bückeburg wurde, verdienet hier eine Stelle. „Ich hoffe ja nicht, (sind seine Worte) daß eure Herrlichkeit die Thorheiten sich angewöhnet, die ich auf Exercierplätzen habe Offiziere thun sehen. Es kömmt ein Rekrut zum Regimente: — dieser soll preußisch dressiret werden. Um es desto eher zu bewerkstelligen, schlägt man ihn, in den ersten vier Wochen, krumm und lahm. In diesen vier Wochen will ein Leutenant durch Brutalität und durch den Stock mehr erzwingen, als man bey den Preußen von dem Fleiße der Kameraden, von der Mühe der Oberoffiziers, und von der Arbeit der Unteroffiziers in einem halben Jahre erfordert. Sehet! Herr **Sturmhut** kömmt auf den Exercierplatz. — Er schauet die aufgestellten Soldaten mit blitzendem Auge der Quere an. — Hol mich ····, saget er, wenn ich Zeitlebens so habe Lottern sehen: (ein preußischer Ausdruck!) aber

jetzt

bau mit der Karsche verrichtende Schwarzwälder, ungekrümmt da zu stehen lernen solle. Einen angewöhnten Bug, welchen die natürlichen Arbeiten der Jugend dem Körper gegeben haben, an demselben abzuglätten, und ihm einen neuen Bug zu geben, ist nicht der Zwang, sondern eine neue zeitfordernde Gewohnheit nöthig. — Ich bewundere die Römer in ihrer Methode, den Novizen ihrer Legionen einen Militärschwung zu verschaffen. Sie mochten in den Thälern von Genua, oder auf den Flächen von Velletri gebohren seyn; so war das erste, woran man sie gewöhnete, mit einem Helme auf dem Haupte, und einem Wurfspieße in der Hand, nach einem Ziele zu laufen — und über Gräben zu springen. Lauf, Sprung, Helm und Spieß gaben dem Körper ein neues Gleichgewicht, welches alle seine Glieder entwickelte, — viel besser ent-

---

jetzt will ich es sie anderst lernen machen; — und, wenn ich einem Kerl 20 Prügel gebe, soll er es 30 Tage fühlen. Lieber Neffe! so oft eure Herrlichkeit die Herren **Sturmhüte** so donuern höret, denke sie sich: „wer einem Musketirer den **Takt** auf den Rücken schlägt, wird in seinem Leben kein **Taktiker**.“ Die Rücken etlicher Musketirer sind das non plus ultra solcher kleinen Tyrannen. Sie machen der Menschlichkeit Schande; und gewöhnen sich zur Unempfindlichkeit. Von ihr hat man nur noch einen Schritt zur Grausamkeit.“ **S. Gedanken über die Pedanterey im Kriege.**

entwickelte, als wenn ein Lehrer mit der lieblichsten Wohlredenheit vor ihnen stehend, durch anatomische Gründe sie überzeuget hätte, daß sie dem Magen und dem Zwergfelle, — dem Athem und der Verdauung zu Liebe, die Brust hervor, die Schultern zurück, den Kopf perpendikular zwischen denselben — und den Bauch etwas eingebogen halten sollten. (*) Ein solcher Redner würde sie zu steifen Statuen, nicht zu geschwinden Dienern der Strate-

gie

(*) *Guibert* Essai général de Tactique T. I. pag. 38. Le Soldat doit se tenir droit, *les épaules* effacées, la *poitrine ouverte* — parceque ce n'est que dans cette situation, que *l'estomac* & *le diaphragme* peuvent opérer bien à l'aise *la digestion* & *la respiration.* Les épaules étant effacées & la poitrine ouverte, ce poids porté en avant, fait nécessairement rester le ventre un peu en arriere, pour lui servir de contrepoids. Trop en avant ou trop en arriere le ventre & la poitrine ne seroient plus dans cet équilibre, qui peut seul produire l'aisance & la liberté des mouvemens; les muscles du bas ventre feroient nécessairement quelqu'effort pour prendre cette position extraordinaire, & aucune partie du corps ne doit agir sur elle même; c'est à dire, faire effort & contraction, quand le corps est dans son état de repos. Les reins, qui sont l'apui & l'arc-boutant du

tronc

gie gebildet haben. Wohlgemerkt, daß das Noviziat der Römer, da es beym Dienste der Velten anfieng, den ersten Unterricht dahin leiten mußte, die Leute zu der größten Geschwindigkeit abzurichten.

Der Gang der Soldaten ist der zweyte Artikel des Militärunterrichtes. Wenn ich die Foderung ausnehme, daß ein Mann mit steifem Knie geschwind gehen solle; (eine dem Geschwindgehen widernatürliche Foderung:) so habe ich Ursache, unser Jahrhundert zu bewundern, daß es wegen des unschätzbaren Vortheiles der mindern, der mehrern, der größten Geschwindigkeit, auf welchem das Geheimniß der Taktik beruhet, einen dreyfachen Unterschied der Schritte eingeführet, und jeder Minute der Zeit eine Zahl derselben zugeeignet hat.

Der Waffengebrauch, als der dritte Gegenstand des Unterrichtes, verlanget mehr, als die trockene Lehre,

---

tronc humain, ne la soutiendroient plus quarrément sur les hanches, qui en sont comme le socle & la base. Les mains doivent être pendantes sur le côté, sans roideur & sans affectation, abandonnées à leur pesanteur, de maniere en un mot, qu'elles fassent deux balanciers abaissés par des poids égaux — & qui maintiennent les épaules sur une ligne horisontale. La tête doit être droite, dégagée hors des épaules, & assise perpendiculairement au milieu d'elles. &c.

Lehre, ein Gewehr in den Händen herumzuwerfen. Vernunftschlüsse sind nöthig, den Soldaten zu überzeugen, daß seine Muskete, als Feuergewehr, für den Dienst der Vertheidigung, — als Stichwaffe, für den Dienst der Unterstützung, — auch, wenn man will, für den Dienst des tapfern Anlaufes gehöre, für welchen doch der Säbel eigens erschaffen zu seyn scheint. Diese Vernunftschlüsse entdecken ihm die Bestimmung jeder Evolution, und ihre Ursachen. Sie bilden ihn zu den Pflichten aller Dienste, welche Taktik und Strategie von ihm erheischen können. Sie geben ihm den Grund des Starkmuthes, dessen er bedarf, das feindliche Kanonen- und Musketenfeuer zu verachten. Sie machen ihm begreiflich, daß je pünktlicher, je hurtiger die Evolutionen und der Marsch bewerkstelliget werden, desto sicherer der Erfolg eines Manoeuvre sey: — und dann wird er mit dem tiefsten Stillschweigen, mit dem fertigsten Gehorsam, auf die Befehlworte warten, die ihn in Bewegung bringen sollen.

Die Evolutionen des modernen Systemes der Taktik hier zu schildern, wäre ein Unternehmen, welches in einer Abhandlung von 50 Druckbogen kaum ausgeführet werden könnte. Ich werde aber, mit der Ausgabe des vierten Theiles gegenwärtigen Werkes, den ersten Theil eines Kurses der Taktik und Logistik liefern, worin ich alle wesentliche Evolutionen des modernen Systemes, mit der ihnen gebührenden Berechnung des Zeit und des Bodengewinnes im Großen, abzuhandeln mir zur Pflicht mache.

Hier

Hier wird es genug seyn, die Anmerkung beyzufügen, daß, — je einfacher, je weniger gekünstelt, je weniger verwickelt die größeren Manoeuvren sind, — desto richtiger und sicherer ihre Wirkung sey; — eben so, wie in der Mechanik die einfachsten Maschi die besten sind.

Die Vorbereitung der Subalternenoffiziere zu den Prüfungen, welche man Exerciren nennet; ich meyne, Exerciren zusammengenommener großer Heertheile, ist das Meistergeschäfft der Taktik. Wie viel bequemer würde diese Vorbereitung denen gelingen, die sie auf sich haben, wenn bey jedem Regimente ein Lehrer bestellet wäre, der den Offizieren das Soldatenaug, den sogenannten militärischen Coup d'Oeil, bilden müßte, und sie nur mit so viel Kenntnissen der Topographie ausrüstete, daß sie jeden Abstand auf Zeit und Schritte zu schätzen, jeden Boden zu beurtheilen, und die Möglichkeit der Unternehmungen eines Gegners zu berechnen wüßten. Offizieren von der Reuterey, sogar den mindesten von ihr, sind diese Kenntnisse fast unentbehrlich. Man sendet sie auf Spekulation, — Man brauchet sie, den Marsch der Kriegsheere zu decken, — den Feind zu blenden, — ihn zu zwacken. Ihre Dienste sind eine geschwindere Dienstleistung. Sie erfodert Berechnungen der Zeit, des Bodens, der Umstände; mit einem Worte, — Logistik.

Die Kollegien von dem Soldatenauge, welche der Herr Hauptmann von Gomez y Barrientos, Lehrer des Kriegsdienstes in der k. k. Kadetenakademie zu Wienerischneustadt, seinen Schülern

giebt, verdienen als ein Modell der Lehrart in diesem Fache gerühmet zu werden; und die bergigen Gegenden dieser Stadt, auf welchen er sie praktisch übet, sind ihm lehrreiche Helferinnen, in jedem Jahre eine Zahl von Talenten zu bilden, welche einst im Kriegsheere die nützlichsten Dienste leisten werden

Achtes Institut.

Von den Verbrechen und Strafen.

Ungehorsam.

Ein Soldat, der seinem **Fünfer**, oder ein **Fünfer**, der seinem **Zehner**, dieser, wenn er dem **Centurion** sich widersetzet, sollen Leibesstrafe ausstehen. Wer von der Bande dem **Komes** widerstrebet, soll das Leben verlieren. Subalternbeamte, wenn sie, die Befehle ihres Vorgesetzten zu bewerkstelligen mangeln, werden nach der mehr oder minder beträchtlichen Beschaffenheit ihres Fehlers gestrafet.

Todesstrafe gebühret denen, welche wider ihren **Präfekt** sich zusammenverschwören; vorzüglich aber den Urhebern des Aufstandes.

Der Soldat, welcher unmittelbar von dem **Präfekt** empfangene Befehle nicht vollzieht, soll nach der Beschaffenheit seines Ungehorsames gestrafet werden: —

eben so auch der Soldat, welcher dem Befehle seines Zehners nicht gehorsamet. Geschähe aber der Fehler aus Mangel eines hinlänglichen Unterrichtes, dann strafet den Zehner.

Unterläßt ein Soldat in Zeiten der Ruhe, seine Waffen in brauchbaren Stand zusetzen, — und hat ihn sein Zehner dazu angehalten, er aber es zu thun geweigert, — denselben verurtheilet ihr zu einer Leibesstrafe. Hätte der Zehner ermangelt, es dem Befehlshaber zu melden, so verfällt der Zehner ebenfalls in diese Strafe.

Ist einem Soldaten von einem andern ein Unrecht widerfahren, oder ein Schaden zugefüget worden: so rufe er um Gerechtigkeit bey seinem Präfekt. Wofern dieser selbst der Beleidiger wäre, so wende sich der Kläger an seinen höhern Beamten.

Sit-

Sitten.

Wer ein verlohrnes Vieh, oder anderes Gut findet, und nicht sogleich dem Präfekt anzeiget, wird Leibesstrafe ausstehen; — imgleichen auch die, welche davon Wissenschaft hatten, folglich als Mitschuldige anzusehen sind.

Wer seinem Wirthe Schaden zugefüget, und nicht gleich aus eigenem guten Willen wieder vergütet hat, den sollet ihr verurtheilen, ihm den doppelten Werth zu ersetzen.

Eben so verurtheilet zum Erlage des doppelten Werthes jene Offiziere und Soldaten, welche im Winterquartiere oder auf ihren Märschen einem Landmanne Schaden gethan, und nicht auf der Stelle wieder gut gemacht hätten.

Ein Offizier, welcher dem Soldaten durch Abzug seiner Gebühr geschadet hat, fällt in die Strafe des doppelten Ersatzes.

Wer mit magischen Handgriffen umgeht, soll ins Exilium wandern.

Untreue.

Der Ueberläufer, welcher auf der That oder nach der That ergriffen wird, hat die Todesstrafe verdienet; wie auch diejenigen, welche von seinem Vorhaben Wissenschaft hatten, und es dem Präfekt nicht entdeckten.

Todesstrafe ist für den ausgesetzt, welcher in einer ihm anvertrauten Stadt oder Schlosse eine Verrätherey anspinnt, oder ohne Noth die Stadt verläßt, da er sie noch lange zu vertheidigen im Stande war.

Feigherzigkeit.

Wer von den Oberbeamten, sobald das Kriegsheer beysammen ist, einem Soldaten erlaubet heimzugehen, der wird eine Geldbuße von 30 Thalern erlegen. Den Urlaub, heimzureisen, kann man wechselsweis den Soldaten, im Wintersitze, auf eine bestimmte Zeit ertheilen.

Jeder Offizier, welcher einen Soldaten für seinen Partikulardienst gebraucht ha-

haben wird, und dadurch Ursache geworden ist, daß derselbe am bestimmten Tage auf dem Sammelplatze nicht erscheinen konnte, oder auch, daß er mit schlechtbeschaffenen Waffen darauf erschien, soll in eine Geldbuße verurtheilet werden; ein Turmarch in eine Buße von einem Pfunde Goldes; ein Merarch in 36 Thaler Silber; ein Drongar in 24 Thaler; ein Komes in 12 Thaler.

Die, welche in einer Stadt oder Festung auf der Wache stehend, ihren Posten verlassen, oder auf demselben ihrer Pflicht nicht genug thun, verdienen Todesstrafe.

Auch ist Todesstrafe für diejenigen bestimmet, welche während der Feldschlacht ihre Bande verlassen, — oder von ihrem Posten weichen, — oder, einen Todten auszuziehen, zurückgehen, — oder zur Wagenburg des Feindes auf Plündern schleichen, — oder

sich ins eigene Lager verstecken. Das Vermögen des Hingerichteten soll unter die Bande, worzu er gehörete, ausgetheilet werden; weil er ihr ein böses Exempel gegeben hat.

Wofern im Gefechte eine Bande ohne wichtige Ursache den Rücken kehret, soll sie decimiret, das ist, der 10te Mann, den das Loos trifft, von den Soldaten der übrigen Banden mit Pfeilen erschossen werden. Fiele das Loos auf Männer, welche im Gefechte Wunden empfangen haben: so wird denselben die Strafe geschenkt.

Würde eine Fahne vom Feinde erobert; und es ließe sich erweisen, daß man sie hätte retten können: so verfallen die, welche zu ihrer Vertheidigung aufgestellet waren, in Strafe. Man degradiret sie, und giebt ihnen den untersten Rang in der Bande. Jedoch diejenigen unter ihnen, welche im Streite Wunden empfiengen, bleiben von der Strafe frey.

Die=

Diejenigen Truppen, welche sich, wenn das Lager aufgeschlagen und geschlossen ist, bey einem auf selbiges unternommenen feindlichen Anlaufe zurückziehen, oder dasselbe zu vertheidigen zaudern, sollen mit der Strafe der Verräther beleget werden.

Den einzelnen Soldaten aber, welcher während des Gefechtes seine Waffen wegwirft, bestrafet man als einen Zaghaften — und (wenn er es aus Bosheit thäte,) als einen Untreuen, der sich wehrlos machet, um seinen Feind auszurüsten.

Wir wollen, daß diese Verordnungen dem versammelten Kriegsheere, — auch den Banden und Turmen, jeder besonders, — nicht allein, wenn man gegen den Feind auszieht, sondern auch in den Zeiten der Exercizien, und Musterung vorgelesen, und verkündiget werden.

An-

Anmerkung
des Uebersetzers.

Ueber das achte Institut Kaisers Leo.

Pünktlicher, fertiger Gehorsam gegeu Vorgesetzte, — Treue für den Staat, — Liebe der Dienstpflichten, — Uneigennützigkeit, — Tapferkeit, — persönliche Reinigkeit — und Mäßigkeit — sind die Tugenden, welche der Kriegsstand erfodert. Wären die Menschen, die der Urstoff der Kriegsheere werden, in diesen Tugenden von ihren Aeltern erzogen: so ist gewiß, daß man im Kriegsstande weniger Verbrechen sehen würde, als man sieht, und bestrafen muß.

Ist es möglich, bey einer sehr volkreichen Nation ein Erziehungssystem, welches die Menschen in solchen Tugenden für den Kriegsstand bildet, einzuführen: (Cyrus hat es in Persien bewiesen:) so darf sich diese Nation gewiß versprechen, daß auch die Verbrechen sich mit der Zeit im Civilstande vermindern werden. Nach geleisteten Kriegsdiensten widmen sich die Menschen dem ruhigern Civilleben.

Der Vorschlag des Feldmarschalls und Hofkriegsraths-Präsidenten, Fürsten Montecuculi, den ich im ersten Theile S. 77 angeführet habe, in jeder Provinz ein Militärerziehungshaus für 1000 arme Kinder anzulegen, und sie für den Kriegsstand sittlich zu bilden, zeiget ein Bild dieser Möglichkeit auf den

Staffeln

Staffeln eines halben Jahrhundertes. Aus der Hand einer guten, scharfen, einförmigen Erziehung muß man tausendweis Menschen in den Kreis einer Nation schütten, bey welcher man verdorbene Sitten verbessern will.

Man darf sich nicht verwundern, daß die Kriegsartikel Kaisers Leo so kurz waren. Er donnert in denselben nur gegen die Verbrechen, welche zu seiner Zeit am stärksten im Schwange giengen.

Da ich sein Werk in der Uebersetzung liefere, sey es fern von mir, daß ich alle seine Anstalten nachzuahmen rathen sollte. Ich muß vielmehr aufrichtig gestehen, daß die Gesetzgebung der Griechen des mittlern Zeitalters mich nicht zur Bewunderung reize, seitdem ich gelesen habe, daß sie einen Betrüger, der sich für den Konstantin Dukas ausgegeben, und in Konstantinopel das Volk wider den Kaiser aufgewiegelt hatte, gegeißelt zu werden, verurtheilten; aber, da er sich noch erkühnete, die ersten Personen des Hofes als Mitverschworne anzuklagen, ihn verbrennen ließen. Kaiser Mauritius fassete den Entschluß, keinen seiner Unterthanen wegen Verbrechen tödten zu lassen. Kaiser Anastasius sagte: „Es ist keine Kunst, Menschen zu tödten, aber es ist eine, sie zu bessern.“ Kaiser Isaak Angelus wurde ihr Nachahmer; und vergaß, daß er den strafenden Degen kaiserlicher Gerechtigkeit an der Seite trug.

Ende des zweyten Theiles.

Inhalt

dieses zweyten Theiles.

Seite.

Vorläufige Betrachtungen zur Einleitung. 1

Diejenigen Systeme der Taktik, welche aus dem Gesichtspunkte der Waffen eines Jahrhundertes hergeleitet werden, sind nicht frey von Vorurtheilen, und Irrthümern. 4

Die Taktik setzet, in einem ächten Systeme, eine Stärke der Schlachtordnung voraus, welche von der mehrern oder mindern Vortrefflichkeit der Waffen ganz unabhängig ist. 11

Denn da ihr Endzweck im offensiven Stande Gewinn des Bodens, im defensiven Gewinn der Zeit ist: so beruhet ihr Grundsatz auf dem Vortheile, eine in Falten behaltene Macht mit gehöriger Geschwindigkeit auszubreiten, und aus dieser Breite wieder in die vorige Tiefe zu bringen. 21

Sie verlanget einen dreyfachen Unterschied der Geschwindigkeit, nämlich, der mindern, der mehrern, der größten. 23

Demselben gemäß untertheilet sie den Urstoff der Kriegsheere in junge und hurtige Leute; — in Kernvolk; — und in Veteranen. — Sie widmet die ersten dem kleinen Kriege, dem Schirme der Flanken und

und des Rückens; — das zweyte dem Angriffe und Anlaufe; — die letzteren der Unterstützung. 23

Deswegen unterscheidet sie auch die Waffen: — in solche, womit man den Feind von fern beschädiget — das ist in Wurfwaffen; — in andere, womit man den Feind Leib an Leib bekämpfet, nämlich die kurzen Handwaffen; — und in solche, womit man dem Anlaufe widersteht — das sind die langen Stichwaffen. 25

Beweise, daß die Römer daher ihr Volk in Veliten, Principen, und Hastarier, — die Griechen das ihrige in Psiliten, Peltasten, und Opliten untertheileten. 25

Es ist möglich, ebendiese Untertheilung des Volkes und diesen nämlichen Unterschied der Waffenanwendung heut zu Tage zu benutzen: — wenn man die Muskete, als Feuergewehr, oder Wurfwaffe, bloß der Vertheidigung, — den Degen dem Anlaufe, — und die Muskete, als Stichwaffe, den Pflichten der Unterstützung zueignet. 25. 26

Man muß die Waffen dem Systeme, nicht das System den Waffen anpassen. 28

Für Dienste der größten Geschwindigkeit wurde die Reuterey erschaffen. 31

Ihr erster Dienst war, den Feind zu beobachten, und ihrem Kriegsheere Nachrichten zu beingen. Diesen Dienst leistete sie auf Wägen. 31

Man

Inhalt dieses zweyten Theiles.

Man bewaffnete die Wägen, und bepanzerte Pferd und Mann. 32

In bergigen Ländern schaffete man die Wägen ab, und setzete die Warner auf den Rücken der Pferde. 33

Man brauchte sie nun auch in Feldschlachten: — aber die schweren Schutzkleider hatten der Reuterey das Talent der Geschwindigkeit benommen. 34

Folglich war man gezwnngen, neben ihr eine leichtere zu erschaffen. 37.

Die Liebe der Selbsterhaltung führete auch die schweren Schutzkleider bey dem Fußvolke ein. Ihr Gebrauch dauerte über viertausend Jahre. 38

Kaisers Leo fünftes Institut, von dem Vorrathe der Waffen. 48

Küraſſe, und Helme von Thiernerven. 51

Schiffbrücken von Ochsenhäuten, oder von Holze. 55. 56. 57

Sechstes Institut, von der Bewaffnung der Reuterey und des Fußvolkes. 63

Jede Kameradschaft bey den alten Griechen hatte einen Karren, ihren Zwieback und Mehl zu führen. Die Russen sind noch heut zu Tage Nachahmer dieser Anstalt. 81

Lastthiere, den Nahrungsvorrath für 10 Tagi zu führen. 83

Bewaffnung der griechischen Reuterey. 88

— — — — ihres Fußvolkes. 88

Erste Anmerkung des Uebersezers, vom Gesichtspunkte des Waffenunterschiedes,

und

Inhalt dieses zweyten Theiles.

und dem daher geleiteten Satze der Unterstützung derselben. 97

Satz: „Man muß die Thaten der Truppen durch mehr oder minder geschwindes Volk, nicht die Waffen durch leichtere oder schwerere, unterstützen.“ 102

Der Gewinn und die Vertheidigung des Bodens gründen sich auf die ächte Anwendung der Geschwindigkeit und Stärke. 103

Zweyte Anmerkung des Uebersetzers, von den Waffen der alten Deutschen. 111

Die Meisterkenntniß der mehrern, der mindern, der größten Geschwindigkeit, — und die wahre Anwendung der Wurfwaffen, der Handwaffen, und der Stichwaffen war ihnen unbekannt. 112

Sie liebten keine andere Waffen, als die lange Pike. 120

Irrthum des Herrn Guibert, der den Römern die Kunst abspricht, die Eigenschaften des Bodens für ihre taktischen Manoeuvren in Feldschlachten zu benutzen. 121

Beschreibung der Feldschlacht, welche Germanikus dem Arminius an der Weser, im Jahr 16. n. Chr. Geb. lieferte. 122

Zweyte Feldschlacht desselben, bey Minden. 124

Unter den fränkischen Königen wurden die Piken Glefen, und, von dem Maaße ihrer Länge, ein auf 10 Mann Tiefe geordneter Einschnitt von 5 Mann eine Glefe, das war ein halber Centner, folg-

Inhalt dieses zweyten Theiles.

lich zwo Glefen ein Centner, — vier Glefen eine Zerghe genannt. 129

Kriegsamt der Herzoge und der Grafen. 132

Rittergüter anfangs auf Lebensdauer verliehen. 133. 134

Herzogenamt unter Konrad dem I. erblich an Bayern, Schwaben, und Sachsen gegeben. 136

Erschaffung der freyen Reichsstädte, mit dem Rechte, Kriegsvölker zu halten. 136

Bewaffnung derselben. 137

Das Fußvolk war so schwer bepanzert, daß man es auf Wägen fortführen mußte, wenn ein Marsch geschah. Acht Mann ritten auf einem Wagen, weil er zwischen den vordern und hintern Rädern einen Sattel oder sogenannte Wurst für 8 Menschen hatte, die man deswegen Wagenreuter nannte. 137

Feldschlacht des Herzogs von Oesterreich, Leopolds des Frommen, gegen die Schweizer bey Sempach im Jahre 1386. 138

Feldschlgcht Kaisers Ludwigs des Bayern, bey Mühldorf am Inn, gegen Friedrich den Schönen, Herzog von Oesterreich, im Jahre 1326. 140

König Heinrich der Vogelsteller giebt dem Staate von Deutschland eine neue Militäreinrichtung. Die Bauern mußten den 9ten, die Bürger den 5ten Mann stellen, — die Ritter persönlich zu Felde ziehen. 142

Inhalt dieses zweyten Theiles.

Vielen Rittern wurde nach der Zeit erlaubt, Geld anstatt persönlicher Mitfahrt zu steuern. 144

Kaiser Friedrich der Rothbart machte ein förmliches Lehensgesetz. 144

Jedes Herzogthum war in Panier, jedes Panier in Schwader eingetheilet. Ein Schwader war 32 Pferde stark. Fünf solcher Schwader machten eine Kumpanie. 146. 147

Vier Kumpanien waren eine Schaar unter Befehl eines Obersten. 148

Alle Ritter waren geharnischt. 149

Die Eintheilung des Fußvolkes war in Hunderte, die man Fahnen und Kumpaneyen nannte. Das Fußvolk war bepanzert, und mit Piken bewaffnet. 151

Ein halbes Jahrhundert nach Erfindung des Pulvers brachte keine Aenderung der Waffen hervor. 154

Das erste, was man erschuf, waren eiserne Kanonen, die 100 Pfund schossen. 158

Im Jahre 1366. bedieneten sich die Venezianer einer Kanone in der Belagerung von Chioggia. ebendas.

Erst im Jahre 1408. die Deutschen. 159

Man stieg von 100 pfündigen herunter auf 75pfündige — auf 50 pf. auf 25 pfündige. Geburtstag der Karthaunen: — Eintheitung in ganze, halbe und viertel — in Stücke von 8 pf. 4 pf 2 pf. 1 pf.

Inhalt dieses zweyten Theiles.

achtlöthige, vierlöthige, einlöthige oder Hakenbüchsen. 160

Die Hakenbüchsen hätten als Wurfwaffen dem Dienste gewidmet werden sollen, welchem die Wurfwaffen der Alten gewidmet waren. 161

Aber man mischete sie unter die Kompanien. ebendas.

Pafesen, oder Tartschen der böhmischen Hakenschützen wider die Reuterey. 162

Die Aufstellung einee Kompanie von 100 Mann war auf 10 Mann Tiefe. 163

Der größte Theil der Kriegsheere bestand aus Reuterey. 164

Kaiser Maximilian der I. giebt dem deutschen Militärstaate eine neue Einrichtung — in Kreise. Jeder Kreis bekömmt einen Obersten. Was vorher ein **Panier** hieß, wird **Regiment** genannt, und eine Kompanie von 140 Mann auf 20 Schildner, 20 Hakenschützen, und 100 Pikeniner gesetzt. 164

Prinz Wilhelm von Nassau erwecket die Taktik der alten Griechen aus dem Staube. Gustav Adolf König von Schweden, ist sein Nachahmer. Die Kriegsheere fangen an beugsam zu werden. 165

Dritte Anmerkung des Uebersetzers, — Von der Bestimmung der Waffen und dem Systeme der Taktik des Fürsten Montecuculi. 172

Die Waffen müssen nur als Instrumente beurtheilet werden, wodurch die Taktik

den

Inhalt dieses zweyten Theiles.

den Erfolg geschwinder Bewegungen bestätiget, schützet, und befördert. 172

Die Regimenter des Fußvolkes seiner Zeit bestanden aus zwey Theilen Musketirer, und einem Theile Pikenirer. 173

Dieses Gemisch wird bestritten. 175

Erschaffungsursache der Grenadirer. 179

— — — der Dragoner. 180

Diese waren ein auf Pferde gesetztes Fußvolk, bestimmt, in Unternehmungen, welche Geschwindigkeit erforderten, abzusitzen, und zu Fuße zu dienen. 181

Exempel, wo man sie in Feldschlachten zu Fuße brauchte. 182

Im Jahre 1759, in der Feldschlacht bey Frankfurt an der Oder. 183

Einführung der Musketons bey den Reutern. 185

Gebrauch der Lanze bey der Reuterey wird widersprochen. 186

Stärke der Schwadronen zur Zeit des F. Monucculi. 187

Ihre Stärke und Ordnung bey den Spartanern;

— — — — bey den Thebanern;

— — — — bey Alexander dem Großen;

— — — — beym Hannibal;

— — — — bey den Römern; 188

— — — — beym Kaiser Leo.

Ursachen der Aufstellung der Musketirer neben die Pikenirer in jedem Bataillon. 192

Inhalt dieses zweyten Theiles.

Vortheil der alten Griechen durch 5 Worte: „ Peritaxis, Epitaxis, Paeembole, Ypotaxis, und Eutaxis, " ihre Kriegsheere zu manoeuvriren. 192. 193

Satz: „ Die natürlichr Gestalt des Bodens kann zwar die Flanken sichern; — aber seine Lage ist unbeweglich. Sie marschiret nicht mit den Marschirenden hinvor." 195

Schlachtordnung des Fürsten Montecuculi. 197

Vierte Anmerkung des Uebersetzers; — von der Erschaffung des Bajonets, und Abschaffung der Pike. 200

Vorurtheil, daß man wegen der Erfindung des Pulvers die Grundregeln der Feldschlachtensysteme ändern sollte. 200

Der Unterschied der neuen Wurfwaffen erfoderte nur einen neuen Rechnungsschlüssel der Logistik. 203

Man that Unrecht, daß man die Regeln der Feldschlachtensysteme in den Sätzen schöpfete, nach welchen die Poliorcetik die Vertheidigung ihrer neuen Außenwerke bestimmete. 204

Feldschlacht bey Nördlingen im Jahre 1643. Herzog Ferdinand von Oesterreich gewann sie wider den Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar. 206

Man sah, daß die Aufstellung der Musketirer neben die Pikenirer ein Bataillon unfähig machte, dem Anlaufe der Reuterey zu widerstehen, welchem die

Pi-

Inhalt dieses zweyten Theiles.

Pikenirer allein allezeit widerstanden hatten. 208

Man erfand das Bajonet mit hölzernem Griffe, welches man in die Mündung der Muskete einpfropfte, und sie hierdurch der Pike verähnlichte. 209

Durch diesen Fund wurden die Franzosen im Jahre 1672 veranlasset, ihrem Fußvolke das Musketenfeuer, in Umständen des Angriffes, zu verbieten. 210

Feldschlacht bey Orbessan im Jahr 1693, in welcher der französische Marschall von Catinat den Sieg über den regierenden Herzog von Savoyen erfocht. 210

Gebrauch der Bajonete bey Fontenoy. 213

Ursprung des Gebrauches der Igelbalken, oder der sogenannten spanischen Reuter wider die Reuterey. 213

Erschaffung des Schraubenbajonetes mit eisernem Griffe. 214

Abschaffung der Pike. 214

Ursache der Ausdehnung auf große Breite, und der Verminderung der Tiefe auf 4 und 3 Mann. 215

Ursache der Vervielfachung des Musketenfeuers. 215

Feldschlachtensystem des Prinzen Eugen von Savoyen.

Sein Grundsatz, „allemal der Angreifende zu seyn.“ 215

Prinz Eugen kannte nicht den größten Vortheil dieses Satzes, den Nutzen der schrägen Schlachtordnung, sondern blieb

Inhalt dieses zweyten Theiles.

bey der Methode, mit beyden Flügeln und dem Centrum zugleich anzugreifen. 217

In dem Talente, die Flanken zu decken, und alle Meisterstreiche aus dem Rückenhalte herzuspielen, bestand das Geheimniß seiner Logistik. 218

Aechte Anwendung der Reuterey in Feldschlachten.

bey Malplaket 1709; 219

bey Peterwardein 1716; 220

bey Belgrad 1717. 221

Der Grundsatz, kleine Truppen Fußvolkes zwischen Reuterschwadronen zu stellen, wie Montecuculi that, wird für unächt erkläret. 224

Er unterstützet sie durch ganze Brigaden. 225

Seinen Kriegsheeren mangelten einförmige Evolutionen. 226

Von der Leichtigkeit und Geschwindigkeit einförmiger Evolutionen erlangete die Taktik der alten Griechen ihren hohen Grad der Vortrefflichkeit, und ihre Generals den Meistergrad in der Logistik. 228

Fünfte Anmerkung des Uebersetzers, von der Einführung einförmiger Evolutionen, und von dem Feldschlachtensysteme des jetztregierenden Königes in Preußen. 230

Der zweyte König in Preußen ist unter deutschen Fürsten der erste, welcher einförmige Evolutionen in seinem Kriegsstaate einführet. 231

Aber

Inhalt dieses zweyten Theiles.

Aber sie waren aus unächten Maximen geschöpfet, auf die Vervielfachung des Musketenfeuers, und auf Angriffe mit ganzer Fronte gerichtet. 231

Der Ritter Folard entdecket die Vortheile des Angriffes in schräger Ordnung.

Friedrich der II. jetztregierender König in Preußen, wählet den Angriff in schräger Ordnung zur Grundlage seines Feldschlachtensystemes. 232

Vortheile desselben. 233 bis 237

Angriff auf einen beträchtlichen vorgeschobenen Heertheil, bey Lowositz, den 1. October 1756. 238

Angriff auf einen solchen bey Fischbach in Sachsen, am 16. Septewber 1758. 239—240

Wiedererschaffung der geschwinden Bewegungen, welche das Hauptgeschäfft der Taktik bey den Griechen waren.

Sie ist Ursache, daß der König in Feldschlachten dem Gebrauche des Musketenfeuers entsaget, und sich nur mit dem Gebrauche des Kanonenfeuers begnüget. 242

Der Satz, nur einen Theil des Kriegsheeres dem Angriffe zu widmen, ist auf jedem Boden, und in jeder Gelegenheit brauchbar: 244

gegen verschanzte Lager; 245

gegen Stellungen auf Anhöhen; 247

auch im Angriffe auf das Centrum. 249

Mechanismus dieses Feldschlachtensystemes. 251

Evolutionen, die ihm eigen sind. 251

Nur

Inhalt dieses zweyten Theiles.

Nur zweyerley Arten sind, ein Kriegsheer auf den Feind zu führen: die Paragoge, und Epagoge. 254

Seitendeckung der Schlachtordnung, und des Angriffes. 256

Die Seitendeckung des Angriffes erfodert, daß man den vom Gefechte zurückgehaltenen Flügel nicht eher gegen die Feinde schwenke, als bis diese weichen. 261

Ein Fehler wider diese Maxime machte, daß der König die Feldschlacht bey Planian verlohr. 268

Blendkunst, diesem Feldschlachtensysteme eigen. 269

Feldschlacht bey Lissa oder Leuthen. 270

Bestimmung des Musketenfeuers und des Kanonenfeuers in diesem Feldschlachtensysteme. 275

Die Evolutionen und Exercizien müssen aus einem festgesetzten Feldschlachtensysteme hergeleitet werden. 280

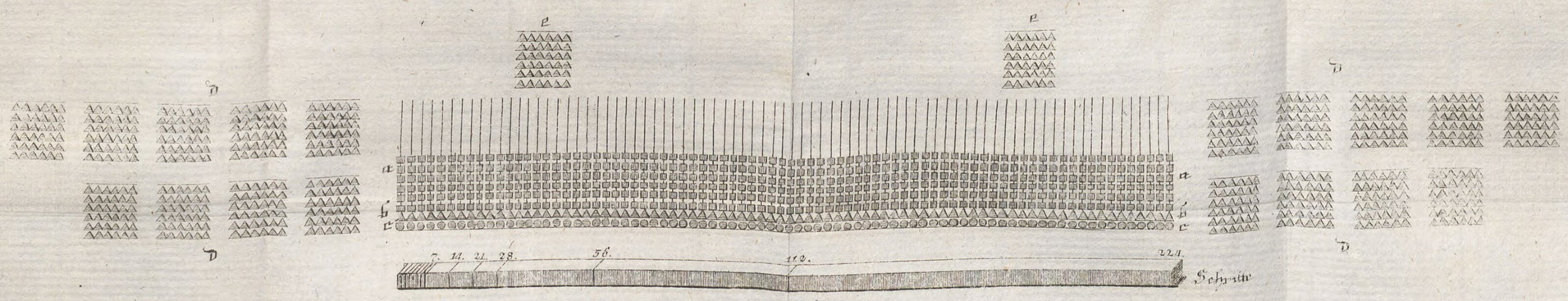
Siebentes Institut Kaisers Leo, von den Exercizien der Reuterey nnd des Fußvolkes. 283

Anmerkung des Uebersetzers, von den Exercizien. 331

Achtes Institut Kaisers Leo, von den Verbrechen und Strafen. 341

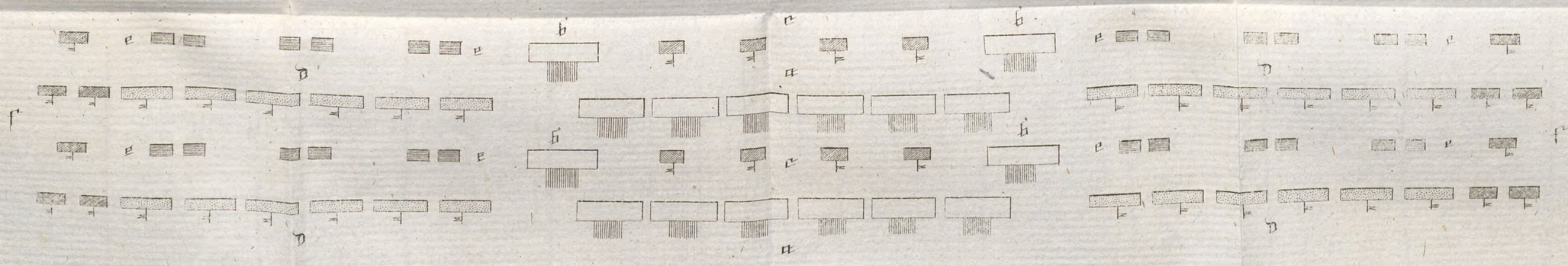
Anmerkung des Uebersetzers über dieses Institut. 348

Ordnung eines Bataillons nach den Grundsätzen des Feldmarschalls Grafen von Montecuculi. Fig. 1.



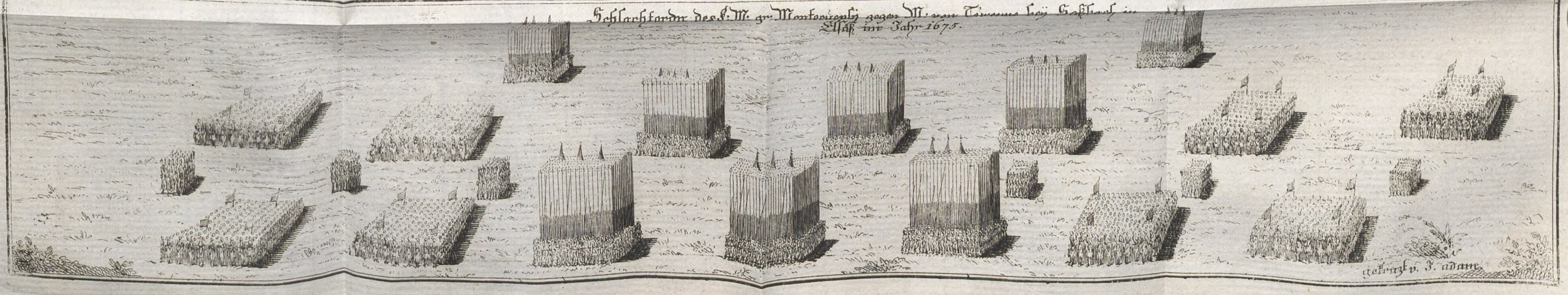
a.a.a. Picquenire 480. auf eine Treffe von 6 Mann, und auf eine Breite von 80. Mann gestellt. b.b. 80. Musketirer. cc. 80. Schildträger mit Degen bewaffnet. DD 648 Musketirer in 18 Hauffen getheilt, 9. auf jede Seite der Picquenierer. ee. 2. Hauffen Musketirer gestellt den Rücken der Picquenierer zu decken. Diese 2. Hauffen der Rückenbewahrer wurden manchmal von diesem Platz weggeruffen und zwischen die Reiterschwadronen der zween Flügel geordnet. der Zwischenraum von den Picquenieren zu den Musketieren ist 12. Schritte. der Zwischenraum eines Musketierer Hauffens zum andern. 6. Schritte.

Schlachtordnung eines Kriegsheeres von 24000 Mann, nach den Grundsätzen des Feldmarschalls Graffen von Montecuculi. Fig. 2.



a. a. 6. wie Fig. 1 geordnete Bataillons in der ersten- und 6 in der zweiten Linie. b.b.b.b. 2. Rückhalte der ersten und zweyten Linie. cc. 800 Dragoner zur Unterstützung der ersten und ebenso viel von der zweyten Linie. d.d.d.d. Kürissier Reuter der zwey Linien. ee.e.e. kleine Musketier haufen die Reuterey zu unterstützen. ff Leichte Reuterey

Schlachtordnung des K.M. gr. Montecuculi gegen M. vom Turenne bey Sasbach im Elsaß im Jahr 1675.



gestochen v. J. Adam.

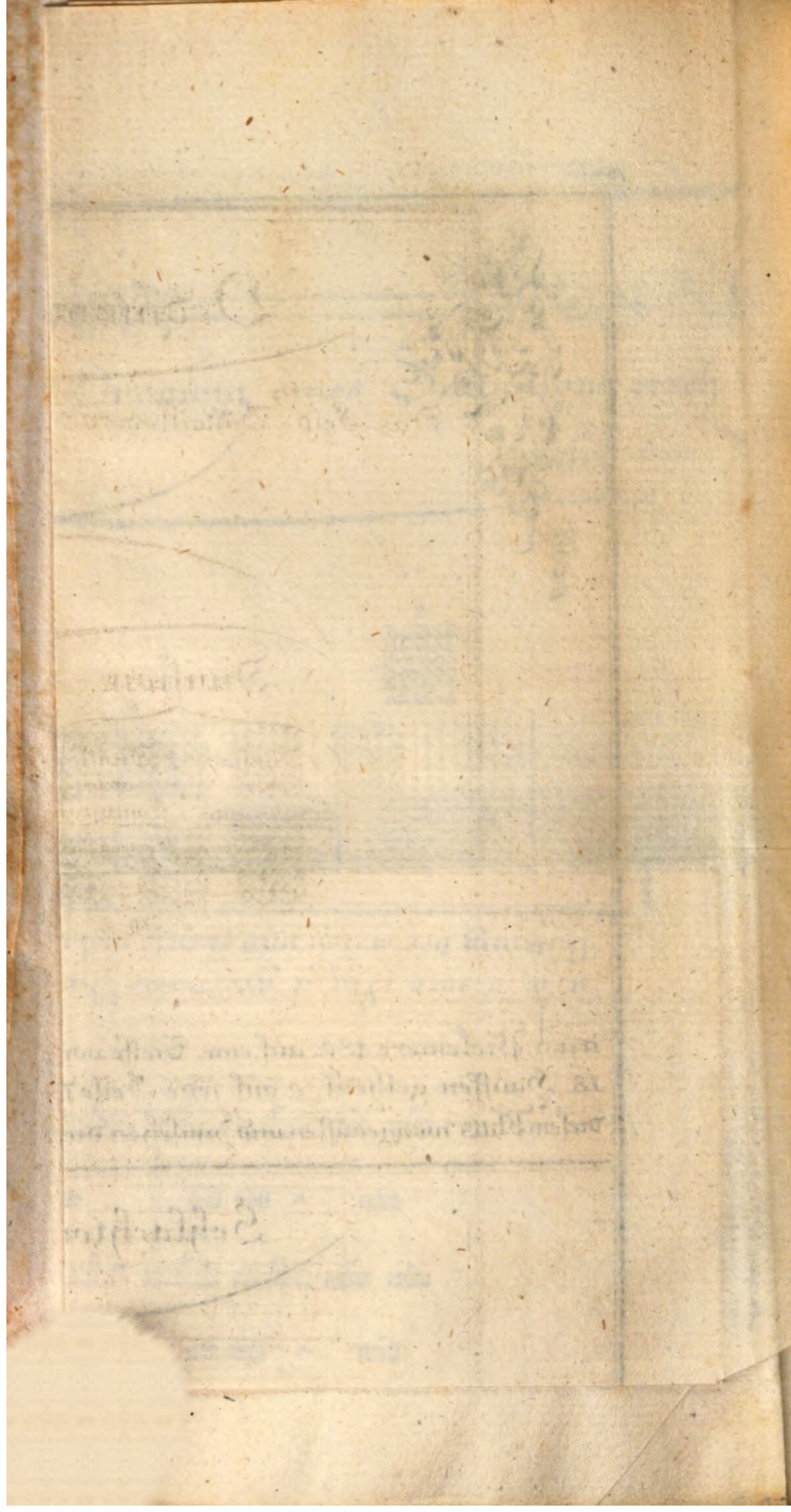
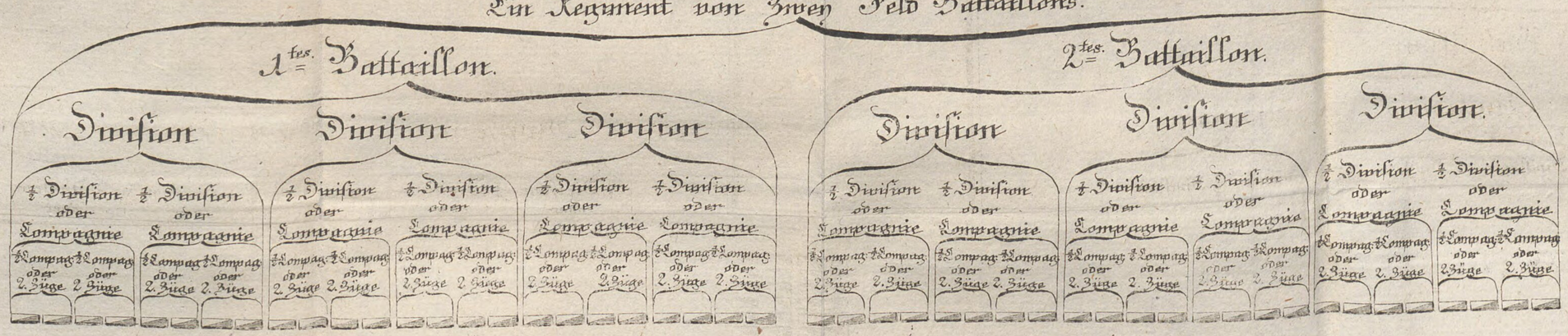


Fig. 1.

Ordnung eines Infanterie Regiments in seinen Unterheilungen, auf den Fuß unserer Zeit.

Das Feld Bataillon 792. Mann stark – getheilt in 3 Divisionen – Die Division in 2 Compagnien – Die Compagnie in 4. Züge, Der Zug in 11 Rotten – Die Rotte auf eine Treffe von 3. Mann gestellt.

Ein Regiment von Zwey Feld Bataillons.



Maaßstab von 600 gemeinen Schritten.

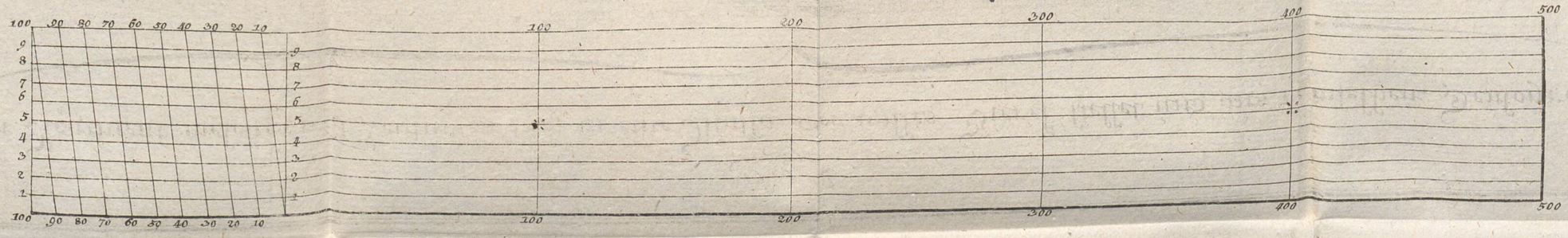
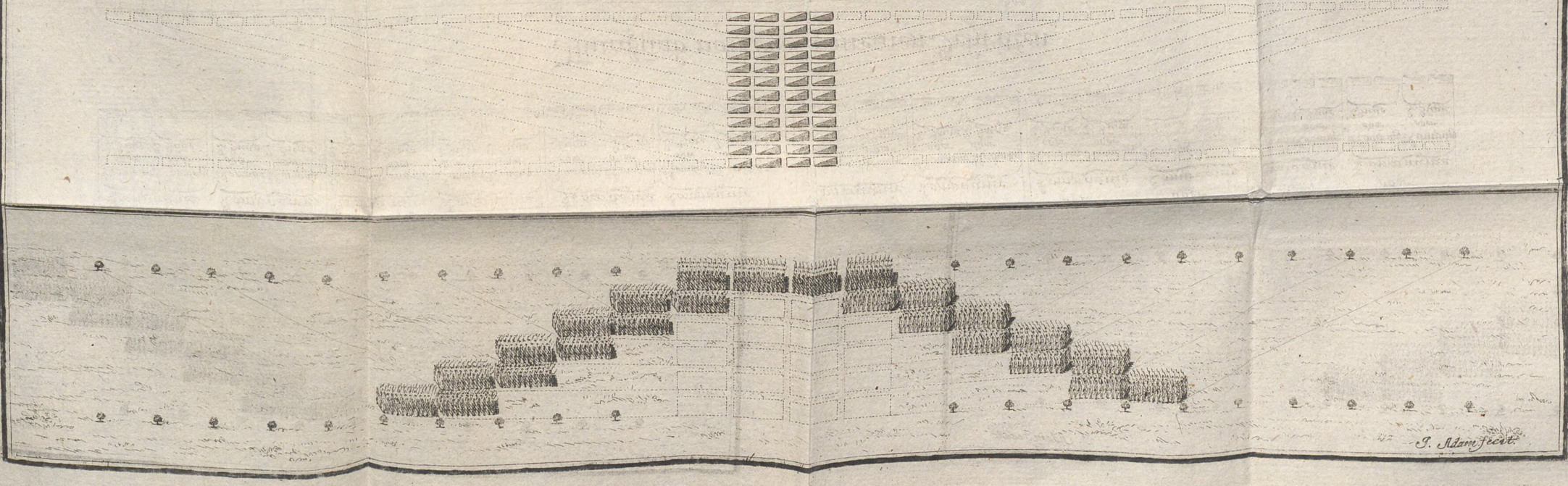


Fig. 2.

ein Regiment welches mit Carrieren sich in eine Massa oder volles Viereck stellet und aus demselben Deployret

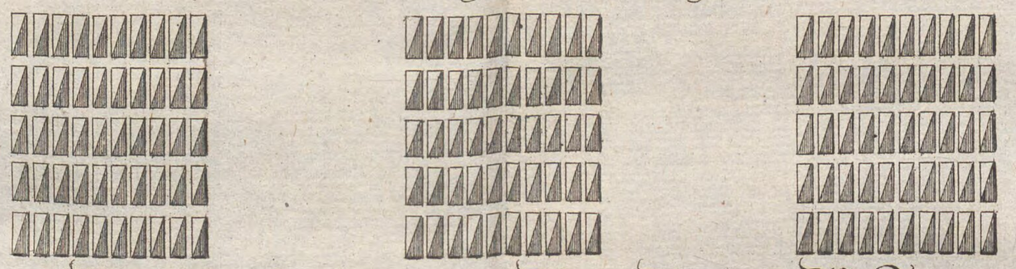


J. Adam fecit.

Ordnung der Reuterey.

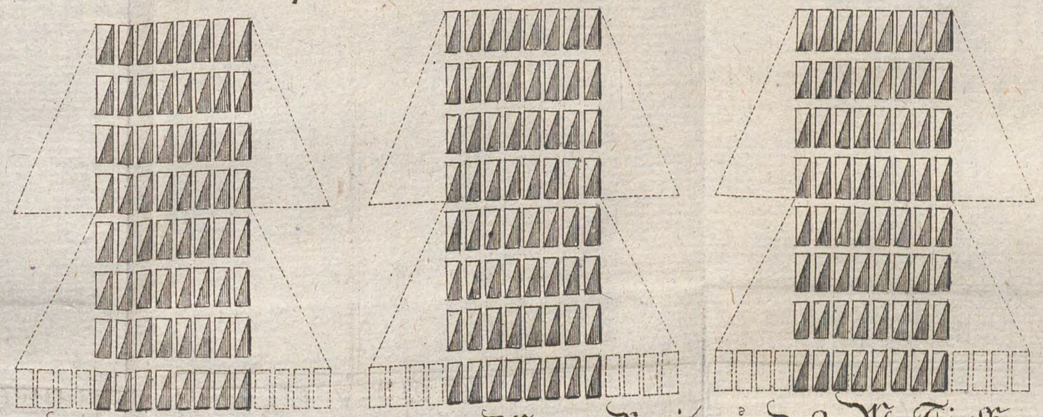
Fig. 1. Nach den Grundsätzen der ältern Griechen und der Karthaginenser.

Vlamon des Likurgus und der Aegyptier.



50. Reuter stark, geordnet auf 10. Mann Breite, 5. M Tieffe

Vlamon der Thebaner, des Alexander, u. Annibals.



64. Reuter stark, geordnet auf 8. Mann Breite und 8. M. Tieffe

Maasstabe von 100. Gemeinen Schritten. für Fig. 1. und 2.

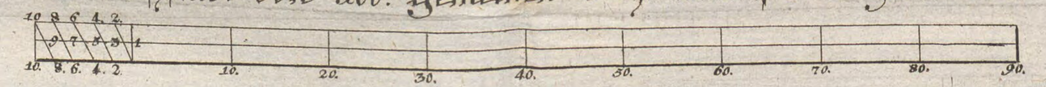


Fig. 2. Nach den Grundsätzen der alten Römern.

Das Quantum von 333. Reutern, welches einer Legion zugehörte, geordnet in 10. Turmen, jede von 32. Mann, auf die Breite von 8 und Tieffe von 4. Pf.

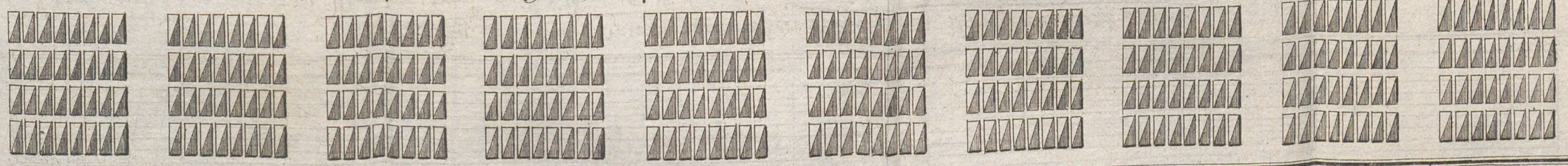
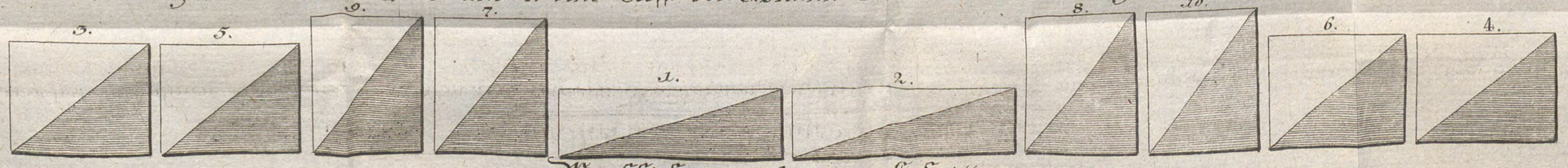


Fig. 3. Nach den Grundsätzen Kayſers Leo des Philosophen

Eine Merie oder Dronge von 2000 Reutern.

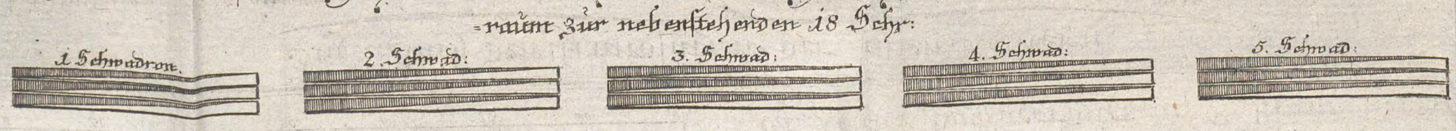
Die Merie hat 10. Fahnen oder Banden, jede von 200. Reutern. Die Banden der Mitte 1 und 2, besetzt mit den tapfersten Leuten, haben eine Tieffe von 5. Mann. Die Flügelbanden 3. und 4. — 5. und 6. eine Tieffe von 8. Mann. Die Banden 7. und 8. — 9. und 10. eine Tieffe von 10. Mann.



Maasstabe von 600. gem: Schritten

Fig. 4. Nach den Grundsätzen des Feldm: Grafen Montecucoli

1. Regiment Reuter 750. Mann stark, getheilt in 5. Schwadronen, jede zu 50 Pferden Breite, 3 Pferden Tieffe. Zwischenraum zur nebenstehenden 18 Schr:



Maasstabe von 800 gem: Schritten. für Fig. 4 und 5.

Fig. 5. Nach den Grundsätzen unserer Zeit.

1. Regiment Reuter getheilt in 3. Divisionen. Die Division in 2. Schwadronen. Die Schwadron. 138. Mann stark, geordnet auf eine Tieffe von 3. und auf eine Breite von 46. Pferden.

J. Adam. fecit.

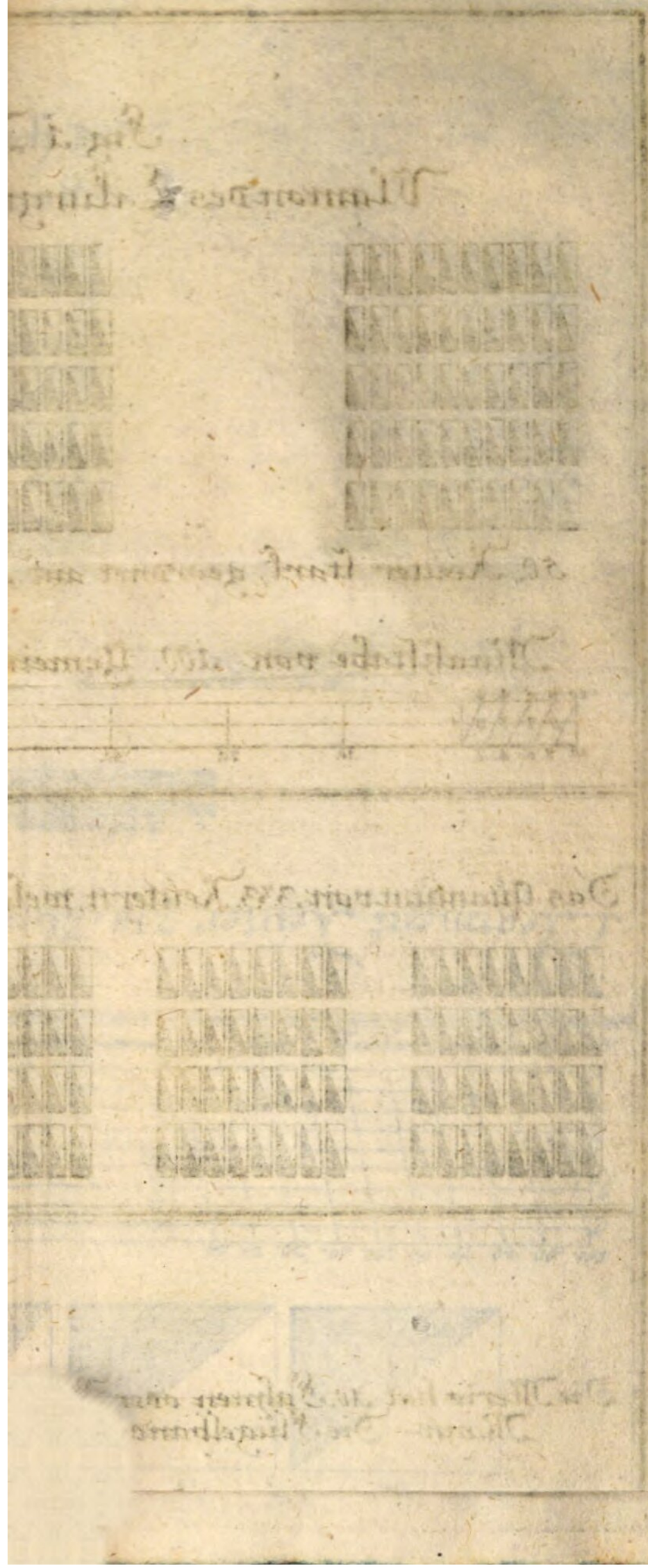


Fig: 1. Deployren der Reitterey.

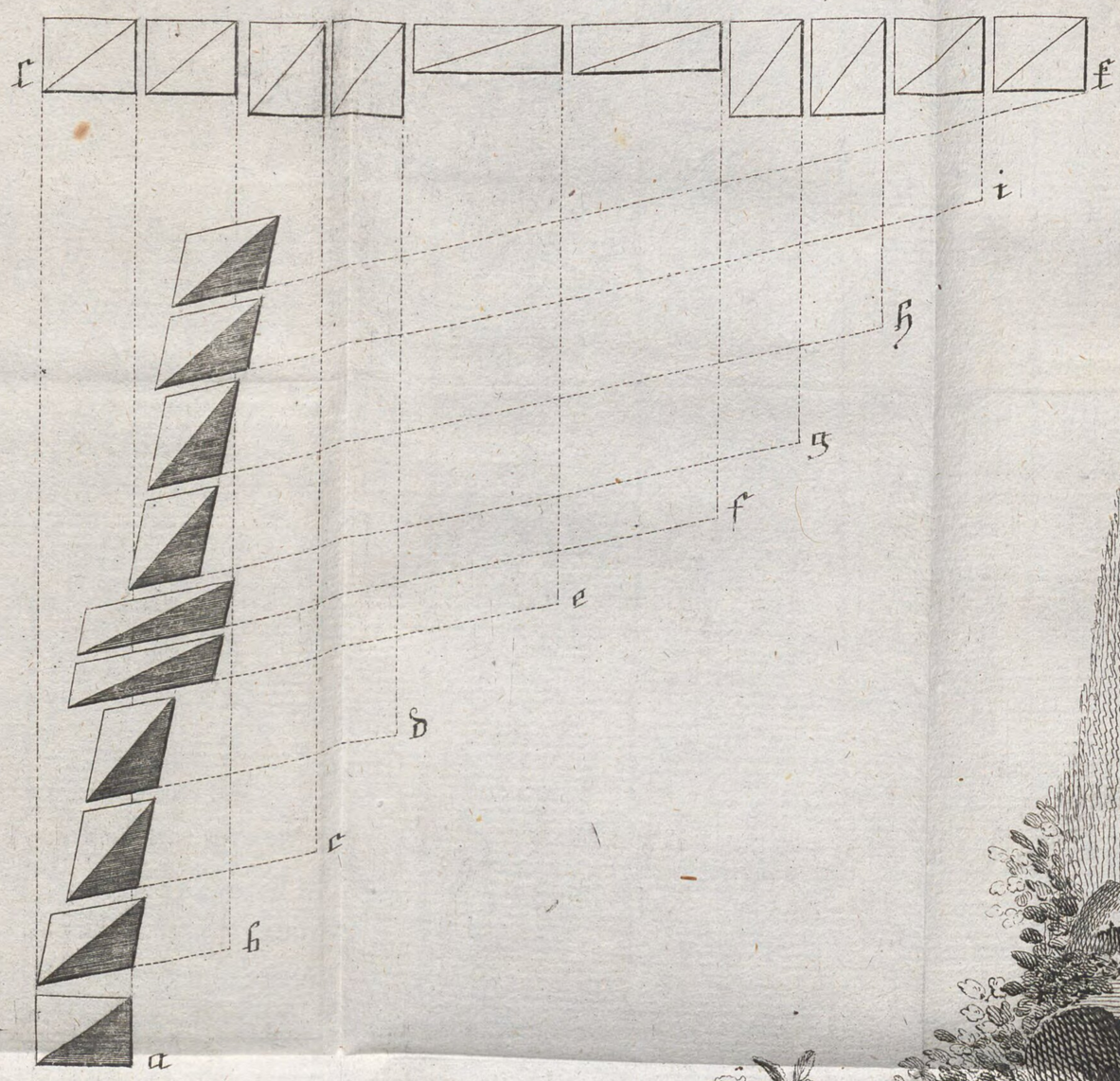
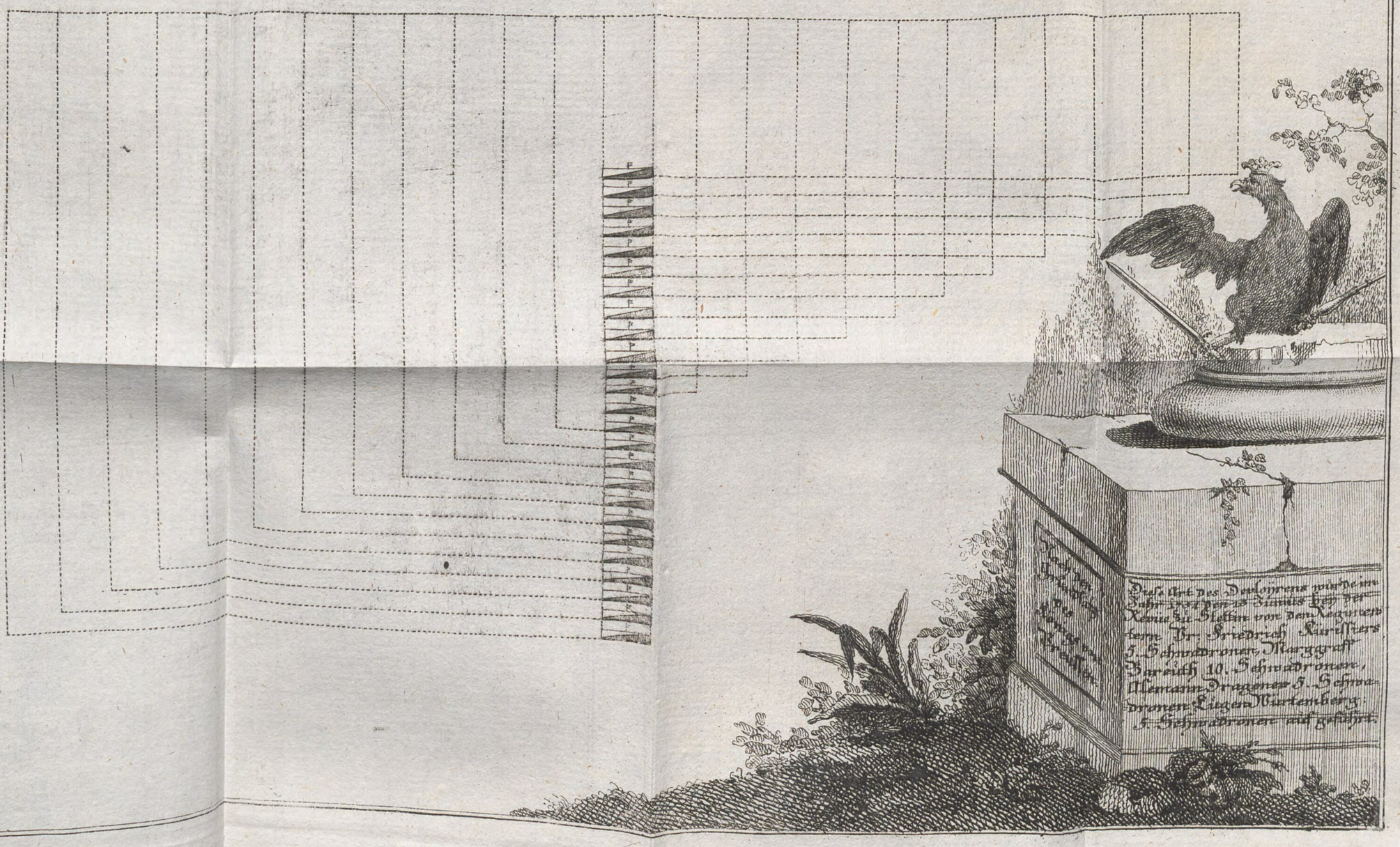


Fig: 2.



Sieg des Feldherrn Priscus über die Abarer.

Priscus übersetzt die Donau, wo der Jai Fluß in dieselbe sich schüttet. Er erscheinet am folgenden Tag in vier länglichten Vierecken vor den Abaren, die sich zwar in Schlachtordnung aufstellen, aber ihn nicht angreiffen. Fig. 1.

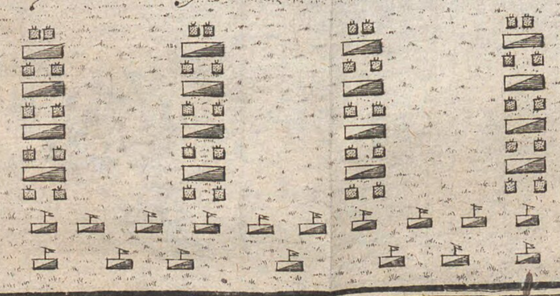
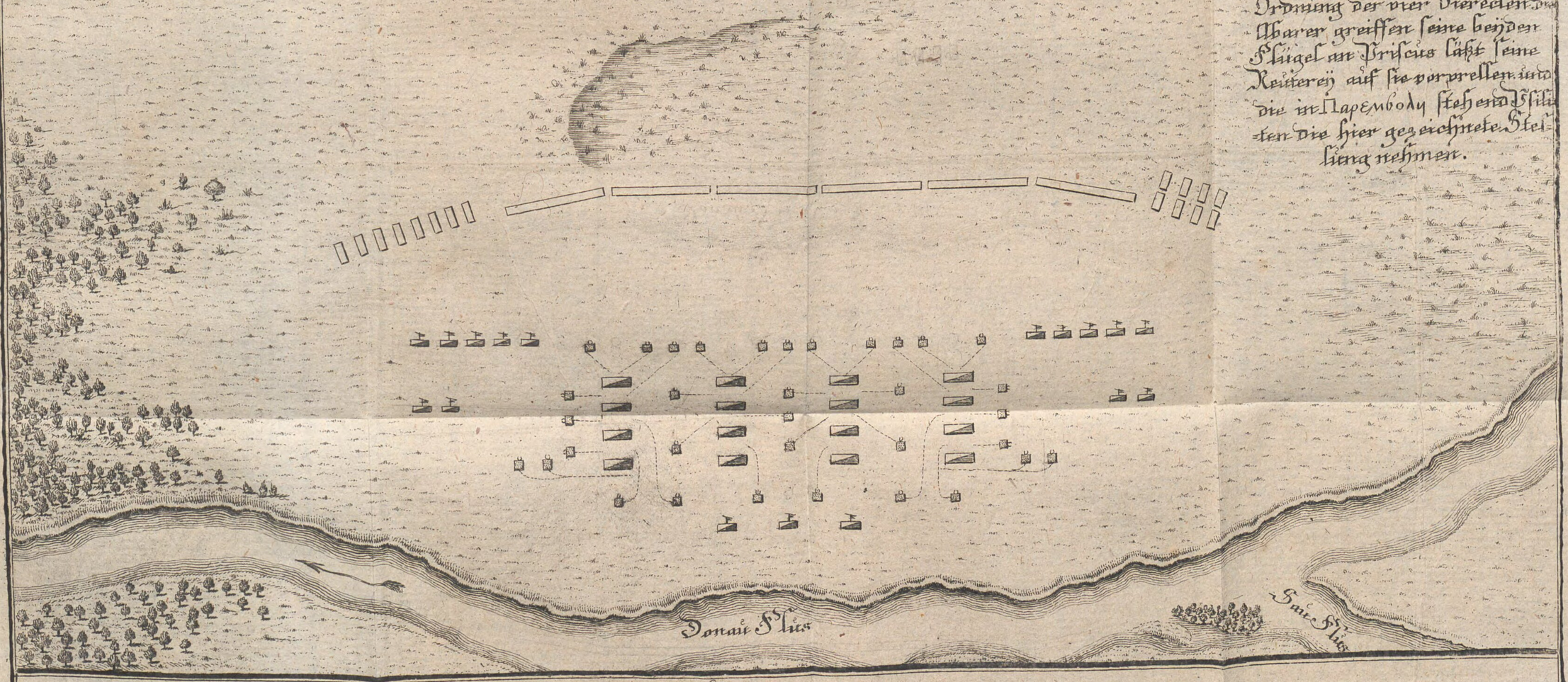


Fig. 2.



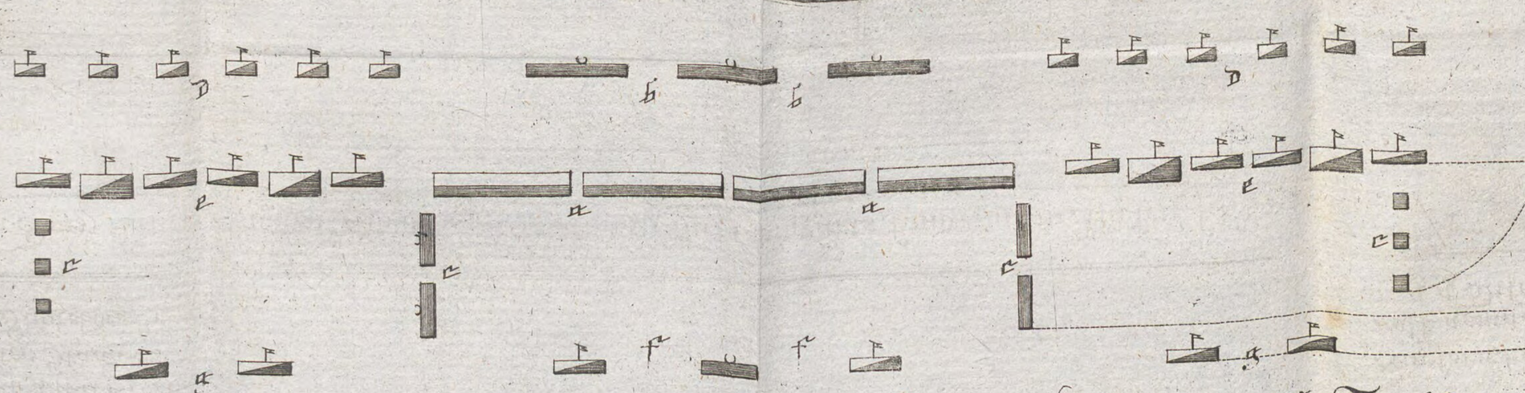
Zwey Tage darnach erscheinet Priscus wieder in der Ordnung der vier Vierecken. die Abarer greiffen seine beyden Flügel an. Priscus läßt seine Reiterey auf sie vorprellen, und die im Lapemboly stehende Flügel-ten die hier gezeichnete Stellung nehmen.

Fig. 3.

Die Reuterey des rechten Flügels schlägt die Abaren zurück und Priscus befiehlt der 3. Vierecken rechts die Staffelordnung zu nehmen, und mit gröster Geschwindigkeit rechts hin sich zu deployren. Hier nach schwenkt er die Linie ac. in b. schreg vormarschirend. Der Sieg der Reuterey ist bestätiget. Nun schwenket er die Phalangarchie e. e. in g. g. — die andere d. d. in h. h. — die dritte e. e. in i. i. die vierte f. f. in k. k. da auch die Reuterey des linken Flügels ihren Gegner weggeschnellt hatte.

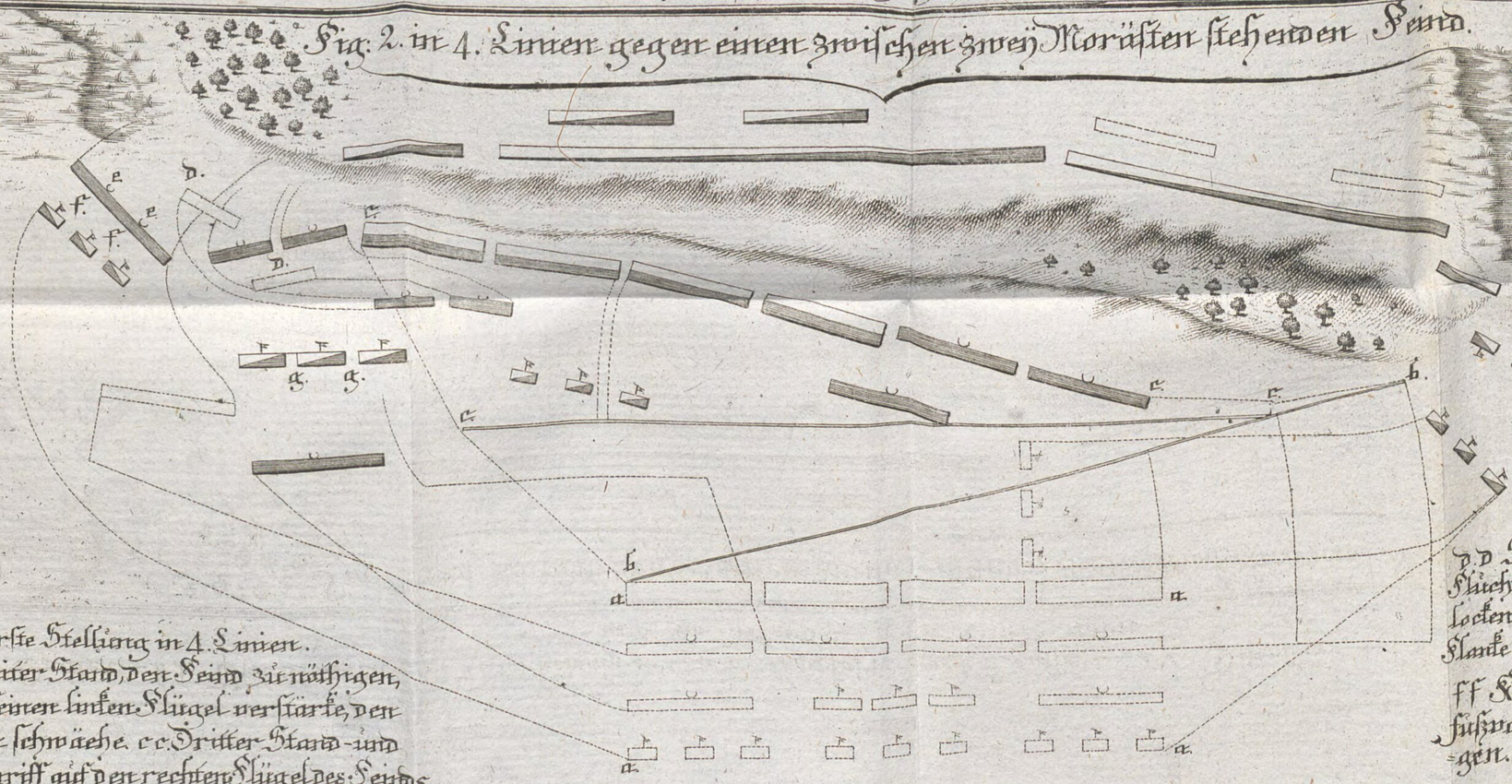
Sistem der Feldschlachten Kayßers Leo des Philosophen.
in Beziehung auf verschiedene Bodens-Arten.

Fig: 1. in 3 Linien auf einer Fläche; mit Seitenbewahrern, Tergisiten, Lauffern Difensorn und Insidiatorn.



a a. Opliten — b b Psiliten — c c c c Seitenbewahrer — d d. Kursorn oder Lauffer — e e Difensorn — f f Tergisiten. zu Fuß und zu Pferd. — g g. Insidiatorn.

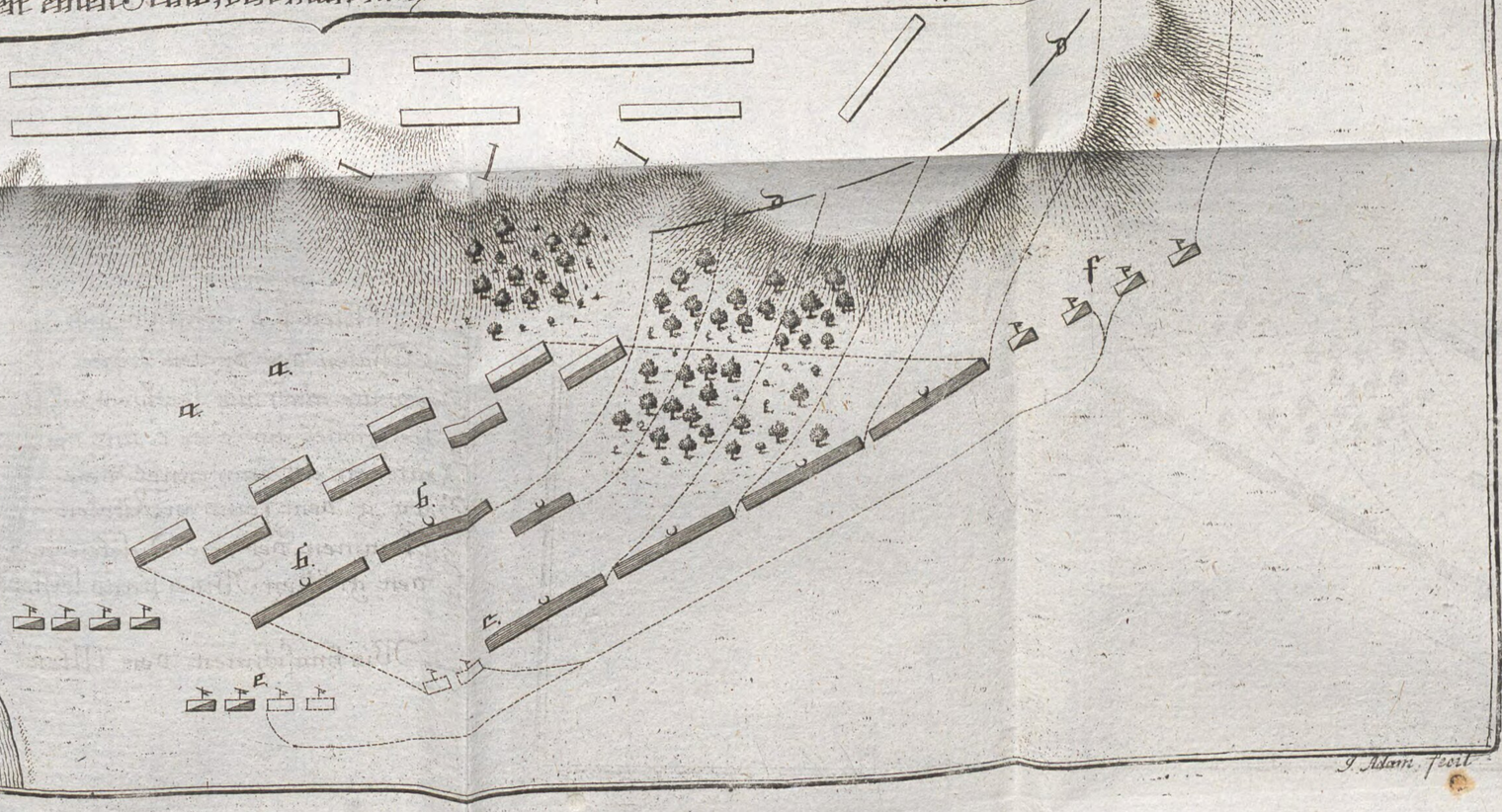
Fig. 2. in 4. Linien gegen einen zwischen zwey Morästen stehenden Feind.



a a a a. Erste Stellung in 4. Linien.
b b. Zweiter Stand, den Feind zu nöthigen, daß er seinen linken Flügel verstärke, der rechten schwäche. c c. Dritter Stand - und c c. Angriff auf den rechten Flügel des Feinds

d d Schwacher Anfall und simulirte Flucht, der Feind von seinem Boden zu locken, damit der Trupp e e ihn in der Flanke nehmen, und vordringen könne
f f Kursorn, bereit in die von dem Fußvolk gemachte Lücke zu folgen. g g Difensorn.

Fig. 3. in Drey Linien gegen einen Feind, den man nicht vorwärts, sondern im Rücken fassen will



Die Legend bietet einen Boden dar, welcher den angreiffenden zwinget nirgendwo anderst als in a. a. zu stürmen. Hier stellet Leo seine Opliten in Zwischenräumen, Die zweite Linie besteht aus Psiliten b. b. achtsam auf die Thaten der dritten Linie. Die dritte auch aus leichten Fußvolke ziehet aus c. in d. und die Reiterey e. f. umrennet den Berg g. dem Feind in Rücken zu kommen, der den Opliten a. a. den gröstten Widerstand leistet.

— Wurfmaschinen der Alten.

J. Adam. fecit

Feldschlachten Sistem des Königs von Preussen.

Fig: 1. in Paragoge oder Seitenmarsche der 2. Treffen.

a.a.a.a.a. Das Kriegsheer wie es in 2. Treffen gelagert war, machet einen Seitenmarsch bis in b. wo es den feindlichen Stand genau recognoseiret, und den Angriff auf des feindes rechte flanke entschliesset, so fort die Stellung c c. nimmt einen Theil seiner Reuterey in d.d. beweget und den Angriff auf die Flanke machen läst. Sie ist unglücklich, wird abgeschlagen und der feind von e e. hat so gar das Glück die in f f stehende Infanterie mit ihrem Boden zu drängen, sie ziehet sich bis gg zurück Jedoch die Reuterey welche sich wieder in Ordnung gebracht hatte, rücket schnell an die Stelle ff. die Lücke zu füllen u. nun nimmt das Kriegsheer die dritte Stellung in h.h. seinen Angrif auf den linken Flügel des feindes zu lenken. Die Reuterey desselben rellite aus i.i. in k.k. vor, wurde aber zurückgetrieben und die diesseitige benützet den Augenblick Schwadron weise auf das Centrum des feindl. Fuß volkes einzubrechen wie in der 4te Platte des dritten Theils gezeigt wird.

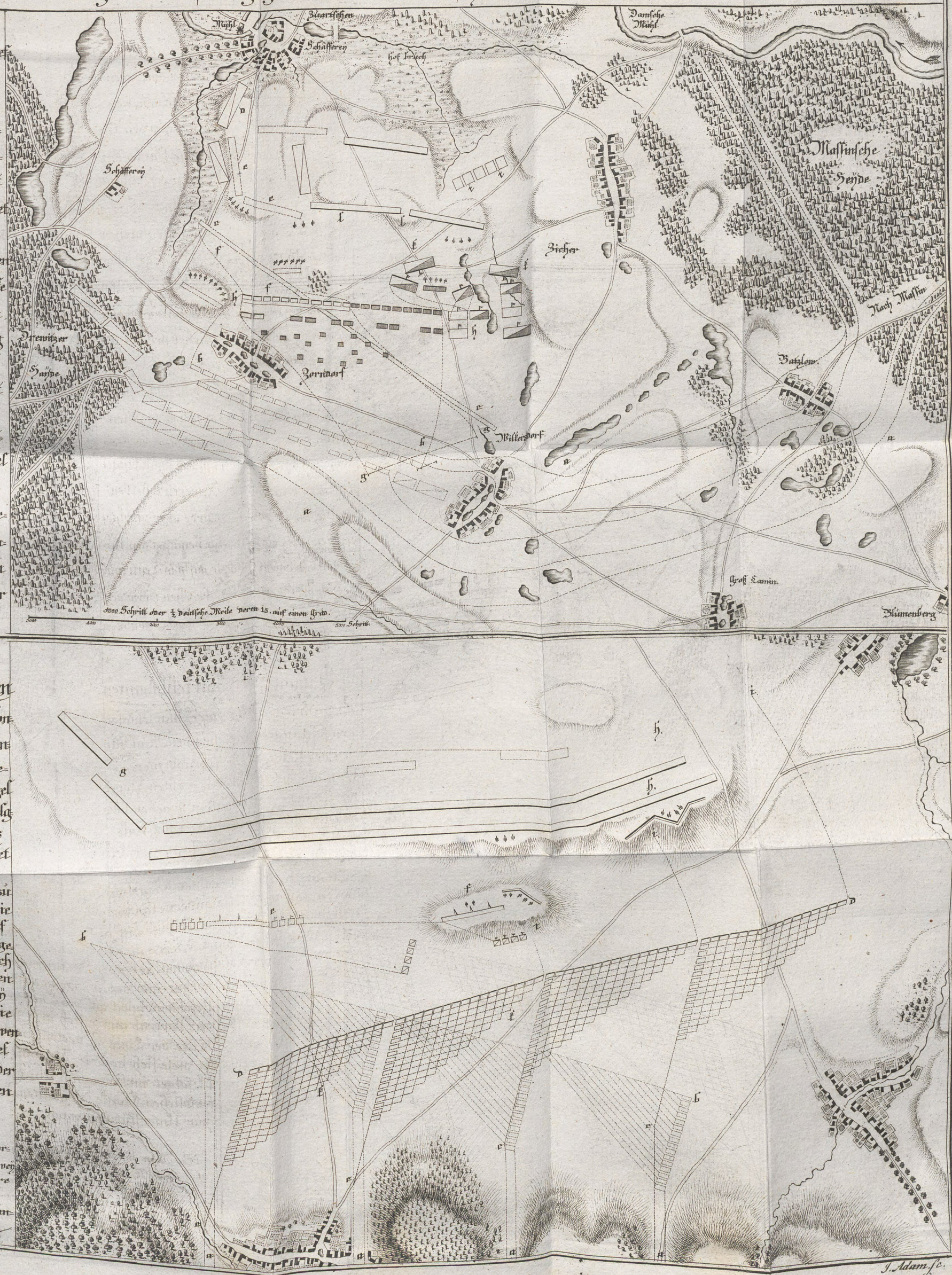


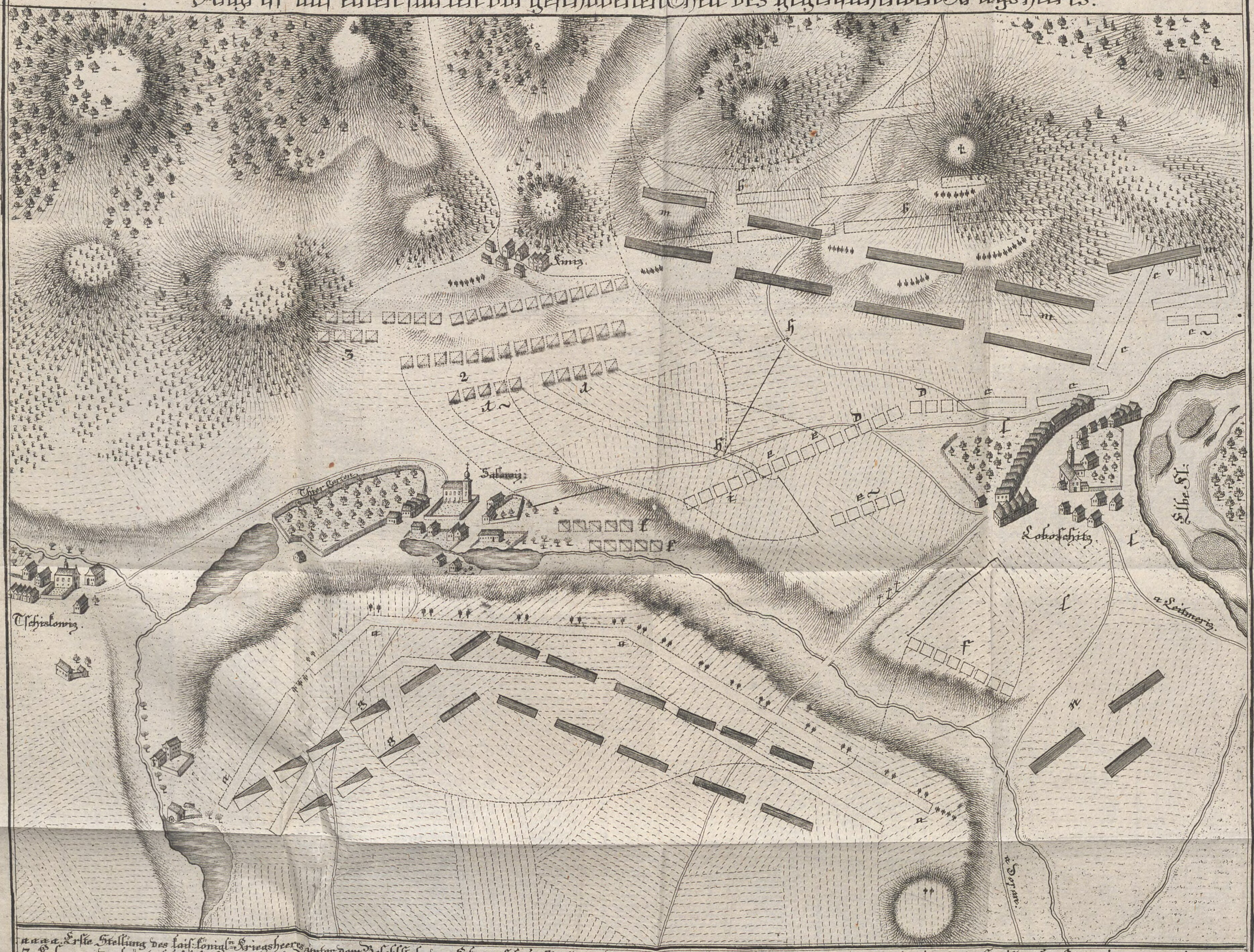
Fig: 2. in Paragoge oder Marschkolonnen

Das Kriegsheer in vier Marschkolonnen schlängelt zwischen den Mündungen des Gebirges hervor, und wan es sonst auf den unbedeckten rechten Flügel des Gegners den Angriff zu machen, falt sich aus der Richtung a.a.a.a sich links in b b zu deployren, der Gegner merket die Absicht, und schiebet seine dritte Linie aus h. in g. den rechten Flügel zu stärken. Auf der Stelle ändert man die Absicht, und wendet den Angriff auf des Feindes linken Flügel. Die in c. angekommen Köpfe der Kolonnen halten sich rechts und deployren mit der gröstten Geschwindigkeit auf die Linie d. wobey der Vortrab aus e. sich in f ziehet, die Mitte der Linie zu decken. Aus d. schwenket diese sich in iii— Der linke Flügel kk. folget im Seitenmarsche dem in der feindlichen Flanke siegenden rechten zur Unterstützung nach.

NB. Man hat hier nur ein Treffen vorgestellt, damit die Zeichnung des Zweyten Treffens das Bild der Manoeuvre nicht verwirre, auch deswegen die Reuterey von dem Fußvolke nicht unterschieden.

J. Adam. sc.

Angriff auf einen starken vorgeschobenen Theil des gegenstehenden Kriegsheeres.



a a a a. Erste Stellung des kais: königl^en Kriegsheeres unter dem Befehlstabe des Feldmarschals Grafen von Brown, als der König von Preussen am 1ten October 1756. aus Sachsen über Kmitz hervormarschirend seine 3 Kolonnen deployrte. b b b b b. Ihnmarsch und deployren des Königs. c c c c c. die k.k. Regimenter zu fuß, Jos. Esterhazy – J. Wolfenbüttel, Lolloredo, Hilburghausen und 2 Grenadiercentüren, auf welche des Königs Angriff Zielte. d d. Karabiniers zu Pferd, bestimmt die Flanke dieser Regimenter zu decken. e e. Kürisser Regiment Cordua, welches, nachdem die Hussarnschwadronen 1 durch das Kanonfeuer gezwungen waren sich zurückzuziehen, von der preussischen Reuterey i angegriffen wurde – sie zurückschlüge – von deren i ~ aber über den Holweeg f f f getrieben wurde, sich wiedersammelte – nochmal angriffe u. v. den Dragonern e ~ E. Herzog Joseph vertheidigt wurde, bis die zwey Regimenter Bretlach und Anspach aus g. g in f. ankamen – der preussischen Reuterey in Flanke fielen – und sie bis h h zurücktrieben. Nach diesem Rückzuge kam sie nimmer hervor. k.k. die kürisser Regimenter Serbelloni und Trautsmansdorf welche gegen 1 Uhr angriffen, und zum Rückzuge gezwungen worden. l l. Rückzuge der Infanterie Regimenter c c c c c. welche dem ganzen Gewicht des Preussischen Angriffs den tapfersten Widerstand geleistet hatten, und den Befehl bekamen sich in l l zu stellen, als Lowositz durch preussische Brandfugeln in Feuerflammen stande. m m. Vormarsch des Preussischen Kriegsherres nach dem Rückzuge derselben, womit dem Geschäfte des Tages ein End wurde nn. Stellung des kais: königl^en Kriegsheeres an dem Abend dieser Schlacht und der folgenden Nacht.

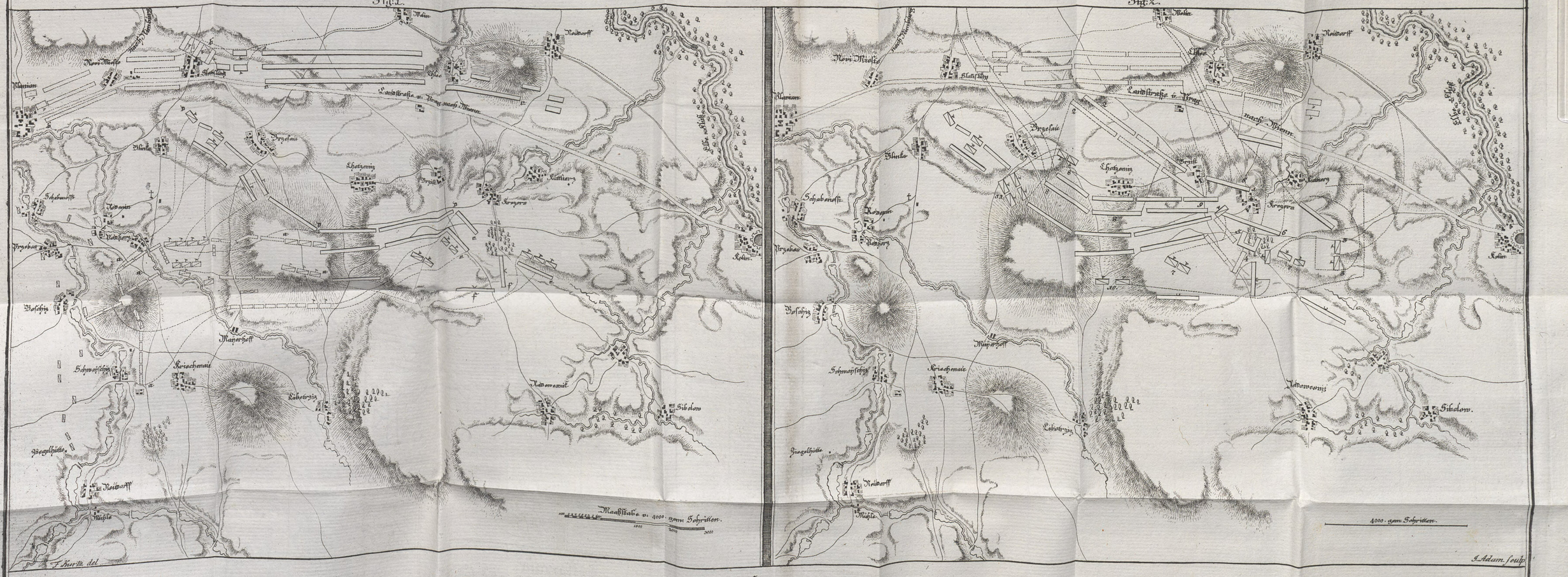
Jak. Adam. sculp.

Feldschlacht bey Planian.

Die Schwäche der preussischen schreg aufgeführten Schlachtordnung war imbedeckt – wurde vorne gegriffen, und besiegt.

Fig: 1.

Fig: 2.



Erklärung.

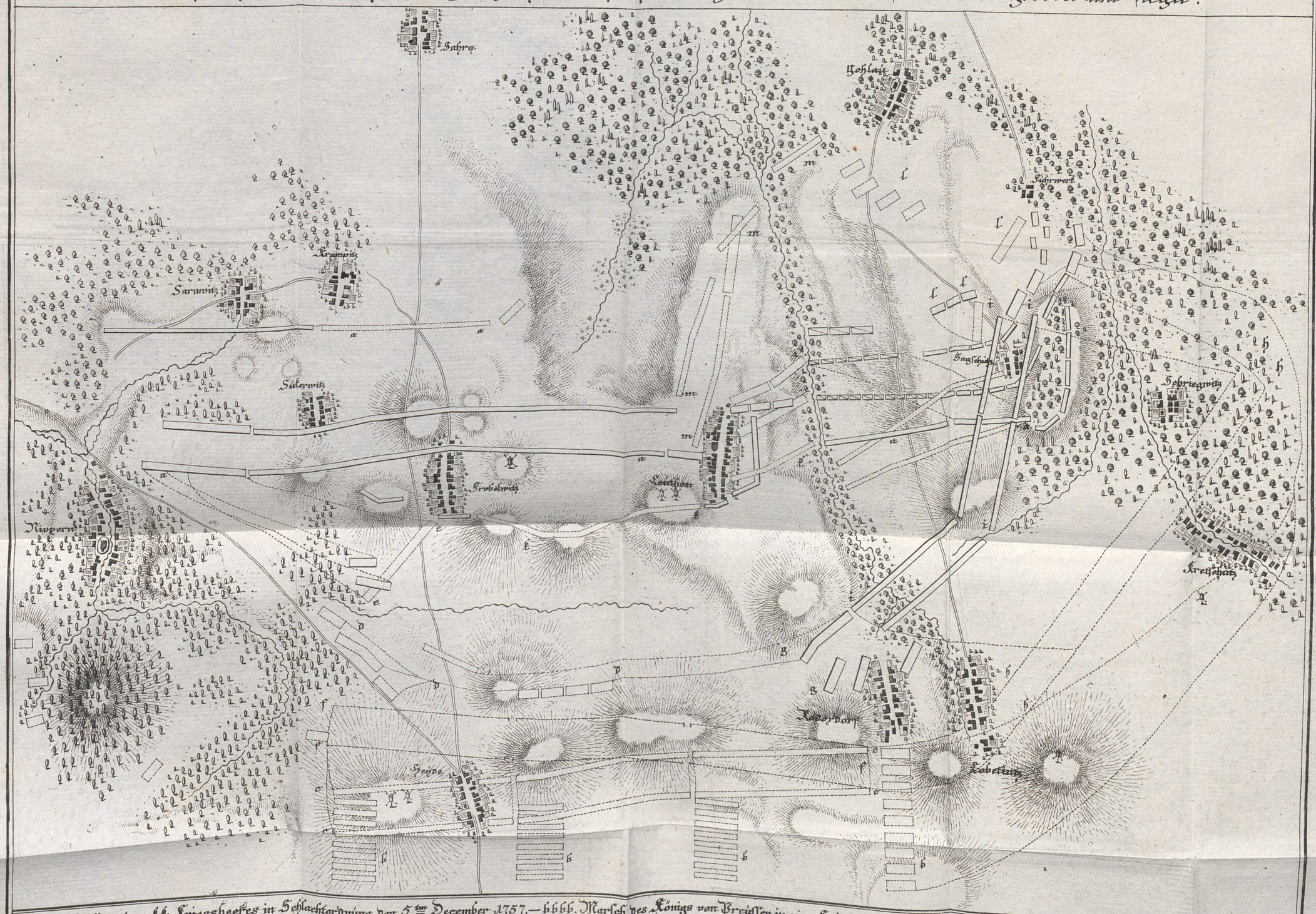
Fig: 1. Am 17ten Junius hatte der Feldmarschall Graff Leopold von Daun die Stellung a a a a a genommen, da der König von Preussen, in der Absicht, eine Feldschlacht zu liefern, sich bey Planian in b b gelagert hatte. Am 18ten früh um 4. Uhr setzte der König sein Kriegsheer in Seitenmarsch links bis c c hin. Graff von Daun sehend, daß seine rechte Flanke bedrohet war, setzte auch sein Kriegsheer gegen diesen Flügel seine Blendung war. Graff Nadasti mit der rechten Triquen stellte sich in f f. Diese Manoeuvres währten bis Mittage.

Fig: 2. Nach 1. Uhr bewegte sich der linke Flügel der Preussen hinwor in d d. der vorberechneten Zeitpunkte, als eine Massa preussischen Fußvolkes in 3. eindringe, unterstützt von den linken Flügel 6. In diesem entscheidenden Augenblik beweget Graff Daun die Reiterey 7. welcher es gelingen hatte die preussischen Reuter 33. wegzuschlagen, in die Flanke der vordringenden Massa 3. und des Fußvolkes 6. Diese Bewegung hatte den gewünschten Erfolg der linke Flügel der Preussen wiche hinter Kaulliers. Ihr rechte, dieser Bergung nicht vermuthend, hatte den Fehler begangen sich aus 2. in 8. zu schwenken. Durch diese Schwenkung verlohre der linke seine Unterstützung. Zwischen beyden wurde in 9. wegen dem Zurückweichen des linken. eine Trennung, welche Graff Daun benützte, Er liesse die Reiterey 7 und 10 hineinwirbeln und schwenkte die Reiterey 11. in den Rücken des feindlichen rechten Flügels nachdem es ihr geglückt hatte die preussische desselben zu vertreiben lief diese Zwey Bewegungen erklärte sich der Sieg für Leopold Grafen von Daun. Der rechte Flügel der Preussen zoge sich über Slatisliz, der linke über Welin gegen Nimburg zurück.

2ter Th: 10. Bl:

Feldschlacht bey Lissa.

Die Schwäche der preussischen schreg aufgeführten Schlachtordnung war vorne und auf der Seite gedeckt und siegte.



a a a a a. Stellung des kk. Kriegsheeres in Schlachtordnung den 5ten December 1757. — b b b b. Marsch des Königs von Preussen in vier Kolonnen mit der Absicht den Kayserlichen eine Feldschlacht zu liefern. c c c. c. Dero 4 Kolonnen in 2. Treffen, während dem Blend angriff, welchen der Vortrab d d. verfast von Reiterey und Fußvolk, auf den rechten Flügel der Kayserlichen machte. Diese Blendthat geschahe mit so viel Thätigkeit und Gepränge, daß der den rechten Flügel führende kaiserliche General mehrmal um Verstärkung bat. Der König sehend, daß die kaiserliche Reserve unverrückt bliebe, liesse seine 2. Treffer in f f. vormarschiren — und da er nun eine Verstärkung dem kais: rechten Flügel zueilen sahe befahl er seinem Heer einen Seitenmarsche rechts — der Vortrab d d. gegen welchen die kais: Reiterey bis in e e. vorprellte, ließ er in g g. marschiren. Hinter den Wolken des Kanonen u: Musketenfeuers desselben zoge er seine 2. Treffen aus f f. in h h. da die 4te meistens aus Reiterey bestehende Kolonne Kil anwandte hinter Kretschniz, u: Schriegenitz bis in Fuhrwerk zu kommen. Als sie diesem Ort nahe war, geschahe der Marsch in i i i. Durch diese Manoeuvre hatte der König den Vortheil erlangt, den linken Flügel der Kaiserlichen in der Flanke zu greiffen. Er liesse sich in ihrer Ausführung durch das Vormarschiren des ersten Treffens der kaiserl: bis kk nicht irre machen, wo durch Verschwenkung den Verlust der Feldschlacht verursacht hatte. l l. Manoeuvres der k.k: Reiterey Flügel gegen das selbe hinzuschwenken, sich auf die Feldschlacht bey Planian erinnerend, wo solche Verschwenkung den Verlust der Feldschlacht verursacht hatte. l l. Manoeuvres der k.k: Reiterey gegen die in der Flanke erscheinende preussische. m. m. m. Manoeuvre des kaiserl: Fußvolkes auf den Anhöhen, den Rückzug zu decken.

J. Adam, fecit. V.

BIBLIOTECA
DATA
DI ORIGINE
DA INDICARE

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leo / Bourscheid, Johann W. <<von>>, / Reitz, Johan Frederik

Kaisers Leo des Philosophen Strategie und Taktik Vier Theile mit 38 Kupfertafeln und Anmerkungen des Uebersetzers

Bd.: Zweyter Theil

Wien 1777

A.gr.b. 2109-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10236620-5
VD18 90785320